

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

5320 Bad Godesberg I, Postfach 300

Tel: 19 - 3240

Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 13

14. Juli 1969

## APOLLO 11

### "ELLIS ISLAND" DES MONDZEITALTERS

Sammel- und Prüfstation für außerirdisches Material in Houston (Texas)

Von G. Weiss  
(100 Zeilen)

### ZEITPLAN FÜR DEN FLUG APOLLO 11 (Änderungen)

(16. - 24. Juli 1969)

## INFLATION

Die Konjunkturbremsen beginnen zu greifen  
(80 Zeilen)

## STÄDTESANIERUNG

Generalangriff auf die kranken Städte  
Zwei Studien zu einem der brennendsten Probleme der Gegenwart  
(99 Zeilen)

## LUFTFAHRT

Steigende Bedeutung des Luftfrachtverkehrs in den USA  
Frachtaufkommen in vier Jahren verdoppelt  
(47 Zeilen)

## KOHLE

US-Kohlenbergbau vor Rekordjahr  
Steigende Arbeitsproduktivität und sinkende Unfallraten  
(46 Zeilen)

## GEWERKSCHAFTEN

ALA - Amerikas zweiter Gewerkschaftsbund  
US-Automobil- und Transportarbeiter beschließen gewerkschaftliche Zusammenarbeit  
(39 Zeilen)

Wissenschaft

Seite I - V

133  
143

Politik

Seite 1 - 8

Wirtschaft

Seite 9 - 14

## SONDERBEILAGE

DOKUMENTATION:

### MARKSTEINE DER RAUMFAHRT AMERIKAS

Vom ersten Start einer Flüssigkeitsrakete durch Robert H. Goddard im Jahr 1926 bis APOLLO 11

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service  
5320 Bad Godesberg I, Postfach 300  
Tel: 19 - 3240 Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 14  
28. ~~Juni~~ 1969  
Juli

## APOLLO 11

APOLLO 11 - und was kommt danach? (85 Zeilen)

## GESELLSCHAFT

Der wirtschaftliche Fortschritt sichert  
Chancengleichheit

Von Paul W. McCracken, Vorsitzender des  
Wirtschaftsbeirats des US-Präsidenten  
(78 Zeilen)

## WELTBEVÖLKERUNG

Die Weltbevölkerung in Zahlen  
Bericht des Amtes für Bevölkerungsfragen in  
Washington (81 Zeilen, 1 Photo)

## STAATSHAUSHALTE

Die Haushalte der US-Bundesstaaten im Finanz-  
jahr 1968  
(20 Zeilen)

## MINDERHEITEN

Immer mehr Neger in wählbaren Ämtern  
(15 Zeilen)

## FILM

Zur Internationalisierung des Films  
Geteiltes Risiko - geringere Produktions-  
kosten (40 Zeilen)

## PRESSE

1968 war für die US-Presse ein gutes Jahr  
(16 Zeilen)

WISSENSCHAFT  
Seite I - IV

POLITIK/WIRTSCHAFT  
Seite 1 - 11

KULTUR  
Seite 12 - 14

## SONDERBEILAGE

### DIE LANDUNG AUF DEM MOND

Auszüge aus dem Funksprechverkehr der Besatzung von APOLLO 11  
mit dem Kontrollzentrum Houston während der Höhepunkte des  
historischen Flugs vom 16. - 24. Juli 1969 (Dokumentation)

DIE REGIERUNG NIXON, eine Broschüre des US-Informationsdienstes,  
kommt in den nächsten Tagen zum Versand.

Wir machen unsere Bezieher darauf aufmerksam, daß während der  
Sommerpause im August/September kein AMERIKA DIENST erscheint.

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300

Tele: 19 - 3240

Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 15  
8. Oktober 1969

## STÄDTEPLANUNG

Neue "Urbanpolitik" soll die Sanierung der Städte Amerikas sicherstellen

Gedanken des städtebaulichen Beraters  
Präsident Nixons  
(67 Zeilen)

## REGIERUNG

Präsident Nixons "neuer Föderalismus"  
Mehr Verantwortung und mehr Vollmachten für  
die Einzelstaaten und die Kommunalver-  
waltungen (60 Zeilen)

## THEATER

Vom Broadway zum Regional Theater  
Neue Theaterformen bereichern Amerikas  
Kulturleben  
Von Barnett K. Walters  
(78 Zeilen)

## BUCHHANDEL

Buchklubs in Amerika  
Millionenumsätze bei relativ kleinem Markt-  
anteil (68 Zeilen)

## AUSSTELLUNGEN

"Elektrische Steckverbindungen und passive Bauelemente"  
Ausstellung mit Fachtagung im Frankfurter  
US-Handelszentrum vom 20.-24. Oktober 1969  
(25 Zeilen)

## POLITIK

Seite 1 - 6

## KULTUR

Seite 7 - 13

## WIRTSCHAFT

Seite 14 - 15

## SONDERBEILAGE

## DOKUMENTATION

### (1) BRÜCKE ZUM MOND

Mit APOLLO 11 begann eine neue Ära der Raumfahrt

Auszüge aus Pressekonferenzen der amerikanischen Astronauten  
Neil A. Armstrong und Edwin E. Aldrin, in denen sie ihre Be-  
obachtungen während ihres Aufenthalts auf dem Mond schildern.

### (2) MONDMATERIE GIBT RÄTSEL AUF

### (3) IM VORDERGRUND: AUSGEWOGENES RAUMFAHRTPROGRAMM

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300

Tel: 19 - 3240

Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 16  
27. Oktober 1969

## APOLLO 12

Zeitplan für den Flug APOLLO 12  
(14.-24. November 1969)

## INFLATION

Erste Erfolge im Kampf gegen die Inflation  
Präsident Nixon fordert Sozialpartner zur  
Selbstdisziplin auf  
(82 Zeilen)

## FISKUS

Problem der großen Städte  
Steueraufkommen und Ausgabenbedarf  
in den städtischen Ballungszentren  
(81 Zeilen)

## FERNSEHEN

Acht Millionen Dollar für eine Kinder-  
sendung  
Die Testreihe "Sesame Street" läuft im  
November an  
(69 Zeilen)

## JUGEND

Vorbeugende Maßnahmen gegen die Jugend-  
 kriminalität  
(23 Zeilen)

## AUSSTELLUNGEN

Kunststoffe und ihre Verarbeitung  
Ausstellung mit Fachtagung im Frankfurter  
US-Handelszentrum vom 10.-14. November 1969  
(19 Zeilen)

## NEUES AUS DER MEDIZIN

Virus-Antikörper bei Krebskranken nach-  
gewiesen  
(42 Zeilen)

Ein Test kann Leid verhüten  
Stoffwechselfehlfunktion als Ursache un-  
heilbarer Krankheit  
(44 Zeilen)

Herzinfarkt im Tierversuch  
(24 Zeilen)

## APOLLO 12

Seite I - VII

## POLITIK

Seite 1 - 3

## WIRTSCHAFT

Seite 4 - 7

Seite 13

## KULTUR

Seite 8 - 12

## WISSENSCHAFT

Seite 14 - 18

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service  
5320 Bad Godesberg I, Postfach 300  
Tel: 19 - 3240 Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 17  
10. November 1969

## REFORMEN

Präsident Nixon und der US-Kongreß  
(83 Zeilen)

## SCHIFFFAHRT

USA modernisieren Handelsflotte  
300 Schiffsneubauten in zehn Jahren -  
Drei Milliarden Dollar für die Versicherung  
von Schiffshypotheken (90 Zeilen)

## BÜRGERRECHTE

"Schwarze Erfolgsgeschichten" ohne Sensationen  
(15 Zeilen)

## THEATER

Historisches und Biographisches dominieren  
Theaterspiegel New York 1969/70  
(53 Zeilen)

Ida Kaminska eröffnete in New York ein  
jüdisches Theater  
(12 Zeilen)

## FORSCHUNG - TECHNIK

Das Problem der Nebenwirkungen  
Systematische Forschung bei Lebensmittel-  
Zusätzen und Medikamenten unbedingt er-  
forderlich (110 Zeilen)

Dialysator im Kleinformat  
(19 Zeilen, 1 Photo)

Integrierte Schaltkreise - mit Elektronen  
gedruckt  
(20 Zeilen, 1 Photo)

POLITIK/WIRTSCHAFT  
Seite 1 - 11

KULTUR  
Seite 12 - 14

WISSENSCHAFT  
Seite 15 - 21

## SONDERBEILAGEN

- I. GRUNDSATZERKLÄRUNG PRÄSIDENT NIXONS ZUR LATEINAMERIKAPOLITIK  
Wortlaut der Rede, die Präsident Richard M. Nixon am 31. Oktober 1969  
in Washington vor dem Interamerikanischen Presseverband gehalten hat
  - II. GRUNDSATZERKLÄRUNG PRÄSIDENT NIXONS ZUR VIETNAMPOLITIK  
Wortlaut der Fernsehansprache, die der Präsident der Vereinigten  
Staaten, Richard M. Nixon, am Abend des 3. November 1969 aus dem  
Weißen Haus an das amerikanische Volk gerichtet hat
- BRIEFWECHSEL ZWISCHEN PRÄSIDENT NIXON UND PRÄSIDENT HO TSCHI MINH

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

53 Bonn - Bad Godesberg I, Postfach 300

Tel: 19-3240

Telex: 08-85432 Jg. XXII, Nr. 18

---

November 1969

## I N H A L T

- I. VORGESCHICHTE DER SALT-GESPRÄCHE IN DATEN  
10. November 1966 - 25. Oktober 1969
  
- II. ERKLÄRUNGEN ZU DEN AMERIKANISCH-SOWJETISCHEN GESPRÄCHEN  
ÜBER DIE BEGRENZUNG DER STRATEGISCHEN RÜSTUNGEN  
13. Januar 1969 - 25. Oktober 1969
  
- III. DIE FÜHRENDEN DELEGATIONSMITGLIEDER  
(Kurzbiographien)
  - Botschafter Gerard C. Smith  
Chef der US-Delegation
  - Philip J. Farley  
Stellv. Delegationschef
  - Paul H. Nitze
  - Llewellyn E. Thompson
  - Dr. Harold Brown
  - Generalmajor Royal B. Allison

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

53 Bonn - Bad Godesberg I, Postfach 300

Tele: 19-3240

Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 19  
10. Dezember 1969

## WELTHANDEL

### Das Außenhandelsgesetz von 1969

Amerika bereitet sich auf Verhandlungen  
über außertarifliche Handelsschranken vor  
Von Henry W. Martin  
(135 Zeilen)

## MINERALÖL

### Alaska im Ölfieber

Milliarden-Investitionen und -Staats-  
einnahmen  
(94 Zeilen)

### Die amerikanische Erdölindustrie in Zahlen

(62 Zeilen)

## SCHULEN

### Bildungsbilanz 1969

Alles in allem ein erfreuliches Jahr  
(88 Zeilen)

## OPER

### Amerikanisches Opernkaleidoskop

Florierendes Geschäft ohne Subventionen  
(61 Zeilen)

## WISSENSCHAFT 1969

### Mond - Planeten - Sternenwelt

Rätselhafte Meßdaten vom Mond -  
Neues vom Mars - Saturnringe aus gefrorenem  
Ammoniak - Erde als Radiostrahler -  
Pulsare - Schwerewellen aus dem Kosmos  
(181 Zeilen)

## POLITIK

Seite 1 - 5

## WIRTSCHAFT

Seite 6 - 11

## KULTUR

Seite 12 - 18

## WISSENSCHAFT

Seite 19 - 25

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.

# AMERIKA DIENST

United States Information Service

53 Bonn - Bad Godesberg I, Postfach 300

Tel: 19-3240

Telex: 08-85432

Jg. XXII, Nr. 20  
19. Dezember 1969

## US-AUSSENPOLITIK

Fortschritte auf dem Weg zum Frieden  
Von Alexander M. Sullivan  
(80 Zeilen)

## WIRTSCHAFT

Die amerikanische Wirtschaft im Jahr 1969  
Von Henry W. Martin  
(138 Zeilen)

## ARBEIT

Strukturwandel der US-Gewerkschaftsbe-  
wegung im Jahr 1969  
Neuer Gewerkschaftsbund - Mitglieder-  
gewinne - Erfolgreiche Tarifverhand-  
lungen  
(114 Zeilen)

## KUNST

Kunstmarkt USA 1969  
Ein Bummel durch amerikanische Museen  
Von E. Danenberg  
(91 Zeilen)

## WISSENSCHAFT

Lehren des Fortschritts  
Noch mehr Forschung, noch mehr Beachtung  
von Details erforderlich  
(168 Zeilen)

## POLITIK

Seite 1 - 4

## WIRTSCHAFT

Seite 5 - 15

## KULTUR

Seite 16 - 19

## WISSENSCHAFT

Seite 20 - 26

Um Übersendung von Belegexemplaren wird gebeten.



Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

APOLLO 11

"ELLIS ISLAND" DES MONDZEITALTERS

Sammel- und Prüfstation für außerirdisches Material in Houston

Von G. Weiss

(100 Zeilen)

- (AD) - Nach der Rückkehr vom Mond lebt die Besatzung von APOLLO 11 ca. 21 Tage lang in strenger Quarantäne. Diese Maßnahme erinnert in gewisser Weise an die Behandlung, die bis vor wenigen Jahrzehnten Einwanderer in die Vereinigten Staaten erfuhren - sie mußten die New York vorgelagerte Insel Ellis Island als Quarantänestation und "Auffanglager" passieren.

Die Isolierdauer für die Astronauten ist nicht willkürlich gewählt. Erfahrungsgemäß manifestieren sich spätestens nach dieser Zeit die meisten der heute bekannten Infektionskrankheiten, welche Epidemien verursachen können. Und man weiß noch nicht, wie die drei Erdenbewohner auf Substanzen, mit denen sie im Verlauf ihrer Mondfahrt möglicherweise in Berührung kamen, reagieren werden.

Alles Material, das die Quarantänestation im "Lunar Receiving Laboratory" des Raumfahrtzentrums Houston vor Ablauf dieser Frist verläßt, wird mit Äthylenoxydgas 16 Stunden lang desinfiziert. Dazu gehören

gehören beispielsweise die mitgebrachten Filme, ehe sie entwickelt werden, und dazu gehört auch die verbrauchte Luft, bevor man sie nach draußen leitet.

Das fast 7800 qm Fläche umfassende Aufnahmelaboratorium für Astronauten, Bodenproben und Ausrüstungen, im Verlauf von vier Jahren mit einem Kostenaufwand von fast 10 Millionen Dollar gebaut und ständig weiter verbessert, ist die teuerste Isolierstation der Welt für ca. 100 Personen. Zu ihnen zählen Ärzte, Biochemiker und Naturwissenschaftler anderer Disziplinen, Assistenten und Laboranten, Haus- und Küchenpersonal. Aber jedenfalls werden davon nur etwa 15 Personen die strenge Quarantäne mit den Astronauten teilen müssen.

Sieben Klimaanlage sorgen dafür, daß ständig Unterdruck in den Räumen herrscht und Luft nur von außen nach innen, aber nicht in umgekehrter Richtung strömen kann. Nach dem gleichen Prinzip werden die Testkammern belüftet, in denen die Mondproben mit den verschiedensten Kulturen und Versuchstieren zusammengebracht werden. In einer Anzahl der für die ersten physikalischen Untersuchungen bestimmten Kammern herrscht, wie am Herkunftsort der Proben, auf dem Mond, sogar ein Hochvakuum. Und um den ursprünglichen Zustand soweit wie nur irgend möglich zu erhalten, werden auch nach Ende der 50-80tägigen Material-Quarantäne die für Forschungs- und Universitätsinstitute bestimmten Proben in Spezialbehältern mit batteriebetriebenen Vakuumpumpen versandt.

Das biologische Programm allein umfaßt Kontaktexperimente mit mehr als 30 verschiedenen pflanzlichen Organismen, darunter Algen, Moose und Farne, Mais, Weizen, Reis, Sojabohnen und Zitrusfrüchte. Frösche, Fische, Muscheln, Schaben, Mäuse, Vögel und eine Vielzahl von Kleinlebewesen sind für Tierversuche vorgesehen. Zum Teil befinden sich die Exemplare in verschiedenen Phasen der Entwicklung (befruchtetes, Ei, Larve, etc.). Aber auch Gewebekulturen werden benutzt. Es stehen Tiere und Pflanzen zur Verfügung, die keimfrei gezüchtet wurden. Da man sie bis zum Kontakt

Kontakt mit den Bodenproben vom Mond in steriler Umgebung hielt, sind sie gegenüber lebender Materie besonders empfindlich und dürften auf Mikroben oder auch schon biologisch aktive Verbindungen - sollten solche in der Monderde vorhanden sein - sehr schnell reagieren.

Untersuchungen nach der Uhr

Die Hauptsorge gilt jedoch zunächst einmal der richtigen Behandlung der kostbaren Fracht, der ca. 23 kg Materie von einem anderen Himmelskörper. Sie darf unter keinen Umständen durch irdisches Material verseucht und damit verfälscht werden. In dieser Hinsicht hat man mit Meteoriten, von denen man außerdem nicht weiß, woher sie kommen, genügend Erfahrungen gesammelt - und auch manches Lehrgeld gezahlt.

Unsere Kenntnisse vom Mond sind trotz der erfolgreichen Beobachtungen mit automatischen Sonden noch sehr dürftig. So wissen wir bis jetzt auch nicht, ob es einmal Wasser oder eine Atmosphäre auf dem Mond gegeben hat. Vielleicht enthält das Gestein einen Schlüssel zur Lüftung dieses Geheimnisses und vermittelt zugleich gewisse Einblicke in die Geschichte unseres Sonnensystems.

Mit sterilen, von der Außenwand einer Vakuumkammer zu bedienenden Greifgeräten werden die Proben aus den Metalltrommeln geholt und sortiert. Die noch auf dem Mond versiegelten Behälter müssten dazu aber erst keimfrei gemacht werden; deshalb werden sie vorher mit Ultraviolettlicht bestrahlt, anschließend mit Peracetat abgewaschen, in sterilem Wasser gespült und in einem Strom von sterilem Stickstoffgas getrocknet. Zuerst versucht man, Kernstrahlung und Gase, die die Proben möglicherweise freisetzen, genau zu bestimmen. Anschließend werden sie gewogen, mit sechs sorgfältig platzierten Kameras photographiert, kleinere Stücke schon unter dem Mikroskop betrachtet.

Dies

Dies alles sind "zeitkritische" Untersuchungen, denn Strahlung und Gasemanation verändern sich immer stärker, je mehr Zeit nach der Bergung der Proben vom Mond vergeht. Um ein genaueres Bild zu bekommen, wurden bereits die Metalltrommeln mit Gassammelgefäßen ausgerüstet. Die sogenannte Hintergrundstrahlung, die im Aufnahmelabor wie in jedem Bauwerk vorhanden ist, wurde zur Ausschaltung von Fehlmessungen vorher genau bestimmt.

Über ein Tunnel- und Rohrpostsystem werden die Proben von Station zu Station weitergeleitet - für magnetische und thermische Messungen, Festigkeitsprüfungen, Bestimmung von Mineralien, kristallographische Untersuchungen, Beobachtung in den verschiedensten Gasatmosphären. Das Material wird z.T. gemahlen, geschliffen, verflüssigt und in den gasförmigen Zustand übergeführt. Bei dieser Gelegenheit könnte auch die Frage geklärt werden, ob feiner Mondstaub in Anwesenheit von reinem Sauerstoff sich spontan entzündet, wie z.B. fein pulverisiertes reines Eisen, Nickel und Kobalt. Bei Eisen ist dies sogar bei Raumtemperatur in normaler Luft zu beobachten.

Innerhalb des "Lunar Receiving Laboratory" wird alles getan, um auch beim kleinsten Materiekrümel vom Mond so viele Informationen wie nur irgend möglich zu bekommen. Jedes Probenexemplar erhält eine Laufkarte, auf der alles vermerkt ist - wohin die Probe wann geleitet wurde, wer sie behandelt, wer was mit ihr getan hat und welches Ergebnis erzielt wurde. Alles wird erfaßt, auf Mikrofilm festgehalten, an den nächsten Wissenschaftler weitergegeben und in einem zentralen Datenarchiv registriert.

Nicht zeitgebundene Untersuchungen nehmen nach Ablauf der Material-Quarantänefrist ca. 145 Wissenschaftler außerhalb Houstons, u.a. auch an Instituten der Bundesrepublik vor. Haben sie ihre Analysen beendet, gehen die restlichen Proben wieder an das "Lunar Receiving Laboratory" zurück - für weitere wissenschaftliche Studien.

+ + + + +

ZEITPLAN FÜR DEN FLUG APOLLO 11 (Änderungen)  
(16. - 24. Juli 1969)

- (AD) - In dem in unserer Ausgabe Nr. XXII/12 veröffentlichten Zeitplan für den Flug des Raumschiffs APOLLO 11 bitten wir folgende Änderungen vorzunehmen:

---

Zeit nach dem Start (Stunden: Minuten: Sekunden)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
Montag, 21. Juli 1969		
112:45	7.17 h	Armstrong steigt zum Boden hinab, Aldrin fotografiert und macht Fernsehaufnahmen
124:08:11	18.40 h	Start mit der Rückkehrstufe der Mondfähre
Dienstag, 22. Juli 1969		
131:53	2.25 h	Mondfähre wird abgeworfen
135:24:43	5.56 h	Einschuß in die Rückkehrbahn zur Erde
Donnerstag, 24. Juli 1969		
195:20:39	17.49 h	Aufsetzen auf dem Wasser im Landegebiet im Pazifik, 1600 km südwestlich von Hawaii

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

INFLATION

DIE KONJUNKTURBREMSEN BEGINNEN ZU GREIFEN

(80 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - "Die amerikanische Wirtschaft schwenkt auf einen Kurs ein, der schließlich der Inflation Einhalt gebieten wird", kommentiert die Chase Manhattan Bank in New York den derzeitigen Trend der US-Wirtschaft in der Juni-Ausgabe ihres Informationsdienstes "Wirtschaft in Stichworten".

Der seit vier Jahren anhaltende inflatorische Druck läßt sich, wie die Chase Manhattan Bank feststellt, nicht von heute auf morgen beseitigen, es mehren sich aber die Anzeichen, daß die restriktiven Regierungsmaßnahmen im Bereich der Geld-, Steuer- und Haushaltspolitik "zu wirken beginnen".

Als ermutigende Hinweise auf ein Abklingen der inflatorischen Tendenzen führt die Bank an:

- Der Staatshaushalt für das kommende Finanzjahr (beginnend am 1. Juli 1969) weist gegenwärtig "angesichts höherer Steuern und einer strengeren Kontrolle der Ausgaben einen geringen Überschuß auf", verglichen mit einem Defizit in der Größenordnung von 10 Milliarden Dollar im Vorjahreshaushalt.

- Die

- Die Politik des knappen Geldes, die gegen Ende 1968 eingeführt wurde, hat der Ausweitung des Geldvolumens enge Grenzen gesetzt.

- Die wirtschaftliche Wachstumsrate ist erheblich zurückgegangen. "Das Bruttosozialprodukt in konstanten Dollar erhöhte sich im ersten Quartal 1969 (auf Jahresbasis umgerechnet) lediglich um 2,9 Prozent gegenüber 3,4 Prozent im letzten Quartal 1968 und 6,4 Prozent in der ersten Jahreshälfte 1968."

- Die Zuwachsraten in einigen Sparten der Wirtschaft, deren Kennziffern generell als Wirtschaftsindikatoren gewertet werden, "steigen entweder langsamer oder sind bereits rückläufig". Das gilt vor allem für die Industrieproduktion, die Einkommen und die Baubeginne.

Hierzu noch einige ergänzende Zahlen aus anderen Quellen: Das Bruttosozialprodukt nahm im ersten Quartal 1969 um 16 Milliarden Dollar zu nach 16,4 Milliarden Dollar im letzten Quartal 1968. Außerdem entfallen 40 Prozent dieses Zuwachses auf Produktionssteigerungen, der Rest auf Preiserhöhungen. Einen deutlichen Rückgang verzeichnete die Automobilproduktion, die von 9 Millionen Einheiten (Jahresrate) im Oktober 1968 um 10 Prozent auf 8,25 Millionen Einheiten im März 1969 gesunken war und sich im April/Mai auf diesem Niveau einpendelte. Die Zahl der Baubeginne sank von 1,8 Millionen im Januar auf 1,5 Millionen im März - angesichts der beginnenden Frühjahrs-Bausaison ein sehr beachtenswerter Vorgang. Die verschärften Kreditkonditionen, die höheren Aufwendungen für Steuern und Sozialversicherung und die steigenden Baukosten, insbesondere im Holzbau, werden als Ursache genannt.

In krassem Widerspruch zu diesen auf eine Verlangsamung der Wirtschaftsaktivität hindeutenden Tatsachen steht die Entwicklung auf dem Kapitalgütersektor. Dort wäre auf Grund des Anstiegs der Aufwendungen für neue Anlagen und Produktionsmittel vom letzten Quartal 1968 zum

zum ersten Quartal 1969 um 5,5 Milliarden Dollar mit einer Jahresrate von 99,8 Milliarden Dollar oder einem Zuwachs um 13 bis 14 Prozent zu rechnen. Die von Präsident Nixon Ende April im Kongreß beantragte Aufhebung der 7-prozentigen steuerlichen Absetzbarkeit von Kapitalgüterinvestitionen wird aber mit Sicherheit dämpfend wirken, soll sie doch rückwirkend mit dem Tag der Einbringung der betreffenden Vorlage im Kongreß, dem 21. April 1969, in Kraft treten. Der Wirtschaft würde hieraus eine steuerliche Mehrbelastung von etwa 3 Milliarden Dollar jährlich erwachsen.

Nach Auffassung der Chase Manhattan Bank steigen die Preise zunächst noch weiter. Ein Nachlassen des Preisdrucks erwartet die Bank erst für das nächste Jahr. "Im Kampf gegen die Inflation sind Geduld und Mut die entscheidenden Faktoren. Geduld ist erforderlich, weil es mindestens ein Jahr oder länger dauern wird, bis sich eine stabilere Preistendenz herausbilden kann. Politischer Mut ist notwendig, um dem Druck zu widerstehen, der auf eine vorzeitige Lockerung der Restriktionen gerichtet ist."

Während einer Podiumsdiskussion anläßlich der alljährlich stattfindenden US-Handelskammertagung zur Untersuchung der Wirtschaftsaussichten kamen am 19. Juni Vertreter der Wirtschaft zu dem Ergebnis, daß die "restriktive Geld-, Steuer- und Ausgabenpolitik der Regierung die Preisinflation erfolgreich eindämmen" werde. Für den weiteren Verlauf des Jahres 1969 prognostizierten sie:

- einen Anstieg des Bruttosozialproduktes um 7,5 Prozent oder 65 Milliarden Dollar auf 925 Milliarden Dollar, der zur Hälfte dem Preisanstieg zuzuschreiben sein wird;

- eine Erhöhung des Personaleinkommens um 52 Milliarden Dollar auf 737 Milliarden Dollar;

- eine



- eine langsamere Zunahme der Verbraucherausgaben um 38 Milliarden Dollar gegenüber 42 Milliarden Dollar im Vorjahr;
- eine Arbeitslosenrate zwischen 3,5 und 4,5 Prozent;
- einen leichten Rückgang der Gesellschaftsgewinne;
- ein Nachgeben der Zinssätze in der zweiten Jahreshälfte bei zunehmender Wirksamkeit der anti-inflatorischen Maßnahmen der Regierung.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

STÄDTESANIERUNG

GENERALANGRIFF AUF DIE KRANKEN STÄDTE

Zwei Studien zu einem der brennendsten Probleme der Gegenwart

(99 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Ergebnisse der Studien zweier Untersuchungsausschüsse, die 1967 auf Empfehlung der Regierung Johnson eingesetzt wurden, liegen jetzt vor. Sie werfen ein neues Licht auf die Situation in den Städten Amerikas und geben gleichzeitig einen Begriff von den gewaltigen Anstrengungen, die notwendig sind, um hier Abhilfe zu schaffen.

Die beiden Kommissionen, die "National Commission on Urban Problems" (Nationalausschuß zum Studium der städtischen Probleme) und "The President's Committee on Urban Housing" (Präsidialausschuß zur Untersuchung der Wohnverhältnisse in den Städten), packten das Thema von verschiedenen Seiten an, kamen jedoch zu ziemlich gleichlautenden Schlußfolgerungen. Der Nationalausschuß setzte sich aus Juristen, Journalisten, Gewerkschaftern, Architekten und Pädagogen, der Präsidialausschuß vornehmlich aus Vertretern von Industrie und Wirtschaft zusammen.

Der Bericht der National Commission umfaßt allein sechs Bände, und die Monatszeitschrift "Architectural Forum" nannte das Projekt "die erschöpfendste Analyse, die jemals für die Regierung durchgeführt wurde". Er

Er stellt vor allem die demoralisierende Lage der armen Bevölkerung in den verfallenden Stadtkernen heraus, die in krassem Gegensatz stehen zu den gepflegten Vorstadtidyllen der Wohlhabenden und Reichen, die ihre Reservate sorgsam abschirmen.

Schlecht kommt auch die Kommunalpolitik weg. Bis zu 90 Einzelverwaltungen wurden durchschnittlich in den sogenannten "metropolitan areas" gezählt. "Metropolitan areas" sind städtische Ballungsräume, in denen Groß-, Mittel- und Kleinstädte, Vororte und Randsiedlungen zu einem Siedlungskomplex mit fließenden Grenzen zusammenwachsen, ohne jedoch ein geschlossenes Stadtwesen zu bilden. Die Folge dieser "Balkanisierung" sind mangelnde Zusammenarbeit und unfruchtbare Kompetenzstreitigkeiten. Der Bericht empfiehlt eine gründliche Durchforstung der Kommunalverwaltungen und fordert die Sperrung von Bundeszuschüssen, falls durchgreifende Konsolidierungsmaßnahmen an der Bereitschaft zur Zusammenarbeit scheitern. Und er verlangt ferner, daß ein Teil der Einkommensteuereinnahmen des Bundes für die Sanierung der Städte abgezweigt und diesen unter Ausschaltung einzelstaatlicher Kontrollen direkt zur Verfügung gestellt wird.

Zu den Empfehlungen der National Commission zur Aufbringung umfangreicher neuer Mittel gehören u.a.:

- "sinnvolle Anwendung" der von den Einzelstaaten erhobenen Einkommen- und Verkaufssteuern (die für viele Staaten als zu niedrig bezeichnet werden);

- Erhöhung der Gebühren für die Benutzung öffentlicher Parkplätze, Stadtautobahnen, Kanalisationsnetze etc.;

- Abschaffung der von Einzelstaaten festgesetzten Höchstgrenzen für die Kommunalverschuldung und Kommunalsteuern;

- Übernahme

- Übernahme aller nicht vom Bund finanzierten Sozialprogramme durch die Einzelstaaten (Abschaffung der zahlreichen städtischen Wohlfahrtsämter).

Die National Commission on Urban Problems erörterte eingehend auch die Frage einer eventuellen Erhöhung der Grundsteuern sowie der Besteuerung von Wertsteigerungen bei Grundbesitz. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder sprach sich dafür aus, die Angelegenheit zum Gegenstand weiterer Untersuchungen zu machen, während vier Mitglieder einen Bericht vorlegten, in dem sie nachwiesen, daß aus dem zwischen 1956 und 1966 verzeichneten erheblichen Wertzuwachs bei einer angemessenen Besteuerung von 40 Prozent Staatseinnahmen in Höhe von 60 Milliarden Dollar hätten erzielt werden können.

Gefordert wird des weiteren die Einrichtung eines Nationalinstituts für Umwelthygiene auf wissenschaftlicher Basis. Es soll Mindestnormen festsetzen, die den Aufenthalt in den städtischen Ballungsräumen menschenwürdig machen - unter Berücksichtigung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse; der schulischen und anderen kulturellen Einrichtungen, der Sport- und Erholungsmöglichkeiten, der Landschaftskonservierung und -gestaltung, der Aktivierung der natürlichen Hilfsquellen und des Schutzes der Bewohner dieser Gebiete vor schädlichen und lebensfeindlichen Umwelteinflüssen.

Die Kommission empfiehlt die Errichtung von jährlich zwei bis 2,25 Millionen neuen Wohneinheiten, von denen ein Viertel an sozial schwache Familien vergeben werden soll.

Weitere Empfehlungen betreffen

- Herabsetzung der Zinssätze für Hypotheken durch Maßnahmen der Bundesregierung;

- Erlaß

- Erlaß einzelstaatlicher Gesetze, die den Tätigkeitsbereich der staatlichen Baubehörden auf die gesamte Großstadtzone ausdehnen (ungeachtet der Zuständigkeit der Kommunalbehörden) und den Einzelstaaten außerdem eine rechtliche Handhabe zur Übernahme von Land geben, das für den sozialen Wohnungsbau benötigt wird - natürlich gegen eine angemessene Entschädigung der Eigentümer;

- gemeinsame Bemühungen um eine generelle Senkung der Baukosten und der Grundstückspreise.

Was die zweite Gruppe, den Präsidialausschuß, anbelangt, so vertritt auch dieser die Auffassung, daß der Staat und nicht das private Unternehmertum die Hauptverantwortung für den sozialen Wohnungsbau tragen müsse. Er fordert ebenfalls die staatliche Subventionierung solcher Programme, die Senkung der Baukosten sowie die Beseitigung der Rassendiskriminierung auf dem Wohnungsbausektor.

Zu verschiedenen Auffassungen kommen die beiden Gremien in der Frage der Hypothekenzinsen. Die National Commission fordert eine Senkung der Zinssätze, der Präsidialausschuß plädiert für die Abschaffung der Höchstzinssätze für staatlich rückversicherte Hypotheken. Letzterer schlägt außerdem eine Revision der Mietregelungen und die Aufhebung der Mietforderungsbegrenzung vor, die dem Wohnungsneubau abträglich sei. Dies allerdings steht dem allgemeinen Wunsch entgegen, auch der ärmeren Bevölkerung schöne und gesunde Wohnungen bei erschwinglichen Mieten zu verschaffen.

Obwohl man sich bewußt ist, daß die Durchführung der mehr als 200 Empfehlungen zur Verbesserung der Situation in den Städten viele Milliarden Dollar erfordern wird, ist das Fazit in beiden Berichten das gleiche: Amerika kann es sich auf keinen Fall leisten, diese Summen nicht aufzubringen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

LUFTFAHRT

STEIGENDE BEDEUTUNG DES LUFTFRACHTVERKEHRS IN DEN USA

Frachtaufkommen in vier Jahren verdoppelt

(47 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Der Luftfrachtverkehr wird in den Vereinigten Staaten immer mehr zu einem unentbehrlichen Glied in der Lieferkette vom Erzeuger zum Verbraucher. Das gilt insbesondere für leichtverderbliche und hochempfindliche Waren wie Agrarerzeugnisse und die Produkte der modernen Wachstumsindustrien, z.B. elektronische Ausrüstungen.

Das wachsende Frachtaufkommen - es hat sich seit den fünfziger Jahren alle vier Jahre verdoppelt - zwingt die amerikanischen Luftfahrtgesellschaften zu einer großzügigen langfristigen Planung, die sich auf das Fluggerät, die Flugplatz- und Abfertigungsanlagen und die An- und Auslieferung der transportierten Güter erstrecken muß.

Nach Auslieferung der bereits fest bestellten und zugesicherten Flugzeuge wird die kommerzielle amerikanische Lufttransportflotte Ende nächsten Jahres 365 Düsenmaschinen umfassen. Ab 1971 erwartet man dann in den USA die nächste Generation von Düsenfrachtern - Jumbo-Jets mit einer Tragfähigkeit von 100 und mehr Tonnen. Sie werden nicht nur Stückgut und Paletten, sondern auch Großraumbehälter (Container) befördern, wie sie heute bereits nach weltweit anerkannten Normen im

im Straßen-, Schienen- und Schiffsverkehr verwendet werden.

Als erster Jumbo-Jet dürfte aller Voraussicht nach die Boeing 747 zur Auslieferung gelangen. Die Entwicklungsarbeiten an der Lockheed L-500, die Behälter mit einer maximalen Breite bis zu 5,90 m und einer Höhe von über 4,10 m transportieren kann, sind ebenfalls schon weit fortgeschritten. Auch die McDonnell Douglas-Flugzeugwerke haben inzwischen Pläne für Düsen-großflugzeuge angekündigt, die die Typenbezeichnung C-4 und C-6 führen. Diese Flugzeuge sind sämtlich für den Langstreckenverkehr gedacht.

Für die Boeing 747, die rund 110 t Last aufnehmen kann, ergibt sich bei voller Auslastung rein rechnerisch ein Tonnenkilometerpreis von etwa 6,5 Pfennigen. Die Lockheed L-500 soll bei einer Ladekapazität von über 150 t einen Tonnenkilometerpreis von nur 5,2 Pfennigen erreichen.

Auf Mittelstrecken werden in Bälde schon die Lockheed L-1011 (Airbus) und die Douglas DC-10 auch im Frachtverkehr zur Verfügung stehen.

Starke Veränderungen ergeben sich auch auf den Flugplätzen, wo die Be- und Entladung der Flugzeuge immer besser durchmechanisiert wird. Zum Gabelstapler von heute, der sich als nützliches Hilfsmittel bei der Verladung von Paletten bewährt hat, kommen Motorkräne hinzu, die die Groß-behälter direkt vom Lastkraftwagen ins Flugzeug hieven. Die Ausstellung und Bearbeitung der Frachtpapiere wird elektronischen Datenverarbeitungs-anlagen übertragen, die nicht nur die Frachtsätze berechnen, sondern auch jederzeit in Sekundenschnelle Auskunft über den Reiseweg und den Verbleib jeder beliebigen Sendung geben können. Die Registrierung der aufgelieferten Frachten nach Gewicht und Raumbedarf durch Computer wird den rationellen Einsatz des verfügbaren Frachtraums gewährleisten und damit den Flugge-sellschaften helfen, Kosten zu sparen.

Die höhere Tragfähigkeit der Flugzeuge, die beschleunigte Abfertigung der Frachten auf den Flugplätzen, die Verwendung genormter Container für den Verkehr von Haus zu Haus - dies alles sind Neuerungen, die die Versendung von Erzeugnissen per Luftfracht für immer mehr Unternehmen attraktiv er-scheinen lassen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KOHLE

US-KOHLENBERGBAU VOR REKORDJAHR

Steigende Arbeitsproduktivität und sinkende Unfallraten

(46 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Der Kohlenbergbau dürfte 1969 in den Vereinigten Staaten ein ausgesprochenes Rekordjahr erleben. Nach den jüngsten Vorausschätzungen des Amerikanischen Kohlenwirtschaftsverbandes (National Coal Association) wird die Förderung in diesem Jahr 518 Millionen (metrische) Tonnen erreichen und damit das bisherige Spitzenergebnis von 515 Millionen t aus dem Jahre 1948 - dem letzten Rekordjahr vor Ausbruch der Kohlenkrise - übertreffen. Der amerikanische Kohlenbergbau verzeichnet gleichzeitig das neunte Jahr einer kontinuierlichen Erholung von den Folgen den Einbruchs des Heizöls in den Energiemarkt.

Im vergangenen Jahr wurden, wie der Kohlenwirtschaftsverband weiter mitteilte, insgesamt 501 Millionen t Kohle abgesetzt. Von diesem Gesamtverbrauch entfielen 266 Millionen t (52 Prozent) auf Kohlekraftwerke, 83 Millionen t auf Kokereien, 89 Millionen t auf die übrige Industrie, 47 Millionen t auf den Export und 15 Millionen t auf Haushaltungen.

Die Beschäftigtenziffer im Kohlenbergbau ist seit Jahren rückläufig. Sie verringerte sich von 490 000 im Jahre 1947 auf 137 000 im



im vergangenen Jahr. Nach Auffassung des Kohlenwirtschaftsverbandes ist jedoch in Zukunft wieder eine stärkere Zunahme zu erwarten. Angesichts der fortgeschrittenen Planung mehrerer neuer Gruben rechnet der Verband für die nächsten fünf Jahre mit einem zusätzlichen Bedarf an rund 50 000 Bergleuten.

Die hohe Förderung des vergangenen Jahres bei einem gegenüber 1947 um zwei Drittel verringerten Personalstand spiegelt die Verdreifachung der arbeitstäglichen Förderleistung pro Beschäftigten wieder. Der Bergmann von heute hat Pike und Schaufel beiseite gelegt; er wurde zum Lenker hochleistungsfähiger Abbaumaschinen.

Mit verstärktem Nachdruck bemüht sich der Kohlenbergbau um die Verbesserung der Grubensicherheit. Die Zahl der tödlichen Unfälle ist ebenso wie die der weniger schwerwiegenden Arbeitsunfälle seit 1930 rückläufig. Damals wurden 2063 Grubentote und 99 981 sonstige Unfälle registriert. Im Jahre 1967 kam es zu 220 tödlichen und 10 164 sonstigen Arbeitsunfällen. Wegen des schweren Grubenunglücks von Mannington im Staat West Virginia, das 78 Todesopfer forderte, erhöhte sich die Zahl der tödlich verunglückten Bergleute 1968 auf 309. Die Unfalltoten-Rate, die Zahl der Todesfälle auf eine Million geleistete Arbeitsstunden, ging zwischen 1930 und 1967 von 1,87 auf 0,90 zurück. Die Rate der leichteren Unfälle sank im gleichen Zeitraum von 90,87 auf 41,23.

Neuen Auftrieb werden die Bestrebungen zur Verminderung der Gefahren im Kohlenbergbau durch eine Gesetzesvorlage erhalten, die Präsident Nixon kürzlich im US-Kongreß einbrachte. Sie soll durch noch strengere Sicherheitsvorschriften die Zahl der Unfalltoten weiter senken und den Schutz der Bergleute vor den Gefahren der Silikose oder Staublunge verbessern. Nach den neuen Bestimmungen soll durch entsprechende Be- und Entlüftungsanlagen Vorsorge getroffen werden, daß der Staubgehalt der Luft im Untertagebau zunächst auf 4,5 mg/cbm und später 3 mg pro cbm vermindert wird; der gegenwärtige Durchschnittswert liegt bei 6 mg/cbm.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

GEWERKSCHAFTEN

ALA - AMERIKAS ZWEITER GEWERKSCHAFTSBUND

US-Automobil- und Transportarbeiter beschließen  
gewerkschaftliche Zusammenarbeit

(39 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Zur "Alliance for Labor Action" (ALA) haben sich die beiden mitgliederstärksten amerikanischen Gewerkschaften, die Automobilarbeiter (United Auto Workers - UAW) mit 1,6 Millionen und die Transportarbeiter (International Brotherhood of Teamsters - IBT) mit 2 Millionen Mitgliedern, zusammengeschlossen. Die Gründungskonferenz vom 26. und 27. Mai in Washington sanktionierte den neuen Bund der beiden Ex-AFL-CIO-Mitgliedgewerkschaften.

Die Automobilarbeiter-Gewerkschaft hatte sich im Mai des vergangenen Jahres von dem Gewerkschaftsverband AFL-CIO (z.Z. 13,5 Millionen Mitglieder) getrennt, dessen Politik UAW-Präsident Walter P. Reuther als "nicht fortschrittlich genug" kritisiert. Die "Teamsters" waren dagegen im Jahr 1957 unter der Beschuldigung der Korruption in der Führungsspitze aus der AFL-CIO ausgeschlossen worden.

Mit dem Zusammengehen wird nach den Worten des amtierenden IBT-Präsidenten, Frank E. Fitzsimmons, kein Konkurrenzkampf mit der AFL-CIO,

AFL-CIO, sondern eine Erneuerung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung angestrebt.

Die Delegiertenkonferenz faßt eine Reihe von Beschlüssen zu gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Fragen; u.a. sollen insbesondere folgende Ziele verfolgt werden:

- Organisation der Millionen nichtorganisierten amerikanischen Arbeitnehmer;
- Wiederbelebung des Kollektivverhandlungswesens;
- Bildung von "kommunalen Gewerkschaften";
- Förderung der Städtesanierung.

Die Gründungskonferenz beschloß ferner die Errichtung eines gemeinsamen Kampffonds, der aus einem Beitrag von 10 Cent pro Mitglied und Monat gespeist werden soll.

In dem neuen Gewerkschaftsbund wird Fitzsimmons, der im übrigen nicht in den Korruptionsfall des IBT-Vorsitzenden Hoffa verwickelt war, die organisatorische Leitung und Reuther die Leitung der Wohlfahrts- und Sozialprogramme der beiden Gewerkschaften übernehmen. Das Bündnis schränkt, wie Fitzsimmons betonte, jedoch keineswegs die Selbständigkeit der Partner ein.

Was die auf der Delegiertenkonferenz in Washington bekundete Absicht betrifft, neue Mitglieder zu werben, so bietet sich der "ALA" ein weites Betätigungsfeld, sind doch rund 58 Millionen Arbeitnehmer - meist Landarbeiter, Büro- und Behördenangestellte und im Handel beschäftigte Berufstätige - in den USA noch unorganisiert.

+ + + + +

# AMERIKA DIENST

Beilage

United States Information Service

5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300

Tel: 19 - 3240

Telex: 08-85432

---

## DOKUMENTATION

MARKSTEINE DER RAUMFAHRT

AMERIKAS

Vom ersten Start einer Flüssigkeitsrakete  
durch Robert H. Goddard im Jahr 1926 bis

APOLLO 11

## MARKSTEINE DER RAUMFAHRT AMERIKAS

-----

WASHINGTON, 10. JULI 1969 --(AD)--

16. MAERZ 1926:

START DER ERSTEN FLUESSIGKEITSRAKETE DER WELT, ANGETRIEBEN DURCH BENZIN UND FLUESSIGSAUERSTOFF. DEN VERSUCH UNTERNAHM DR. ROBERT H. GODDARD, PHYSIKPROFESSOR IN WORCESTER (MASSACHUSETTS). DREI JAHRE SPAETER SCHOSS ER DIE ERSTE FORSCHUNGSRAKETE AB; SIE WAR MIT BAROMETER, THERMOMETER UND EINER KLEINEN KAMERA AUSGERUESTET. OBGLEICH DIE MEISTEN RAKETEN GODDARDS NUR GERINGE HOEHEN ERREICHTEN, SCHUFEN SEINE VERSUCHE DIE GRUNDLAGE FUER DIE MODERNE RAKETENTECHNIK.

31. JANUAR 1958:

DIE VEREINIGTEN STAATEN STARTEN IHREN ERSTEN SATELLITEN, EXPLORER I, VON KAP CANAVERAL (SPAETER IN KAP KENNEDY UMBENANNT). MIT HILFE DIESES SATELLITEN WURDEN DIE VAN ALLENSCHEN STRAHLENGUERTEL ENTDECKT.

17. MAERZ 1958:

AMERIKA STARTET ALS ZWEITEN SATELLITEN VANGUARD I. DAS KUGELFOERMIGE GERAET VON NUR 15 ZENTIMETERN DURCHMESSER GAB DURCH SEINE BAHNABWEICHUNGEN HINWEISE DARAUF, DASS DIE ERDE KEINE KUGEL IST, SONDERN EINE LEICHT BIRNENFOERMIGE GESTALT BESITZT.

1. OKTOBER 1958:

DAS US-AMT FUER LUFT- UND RAUMFAHRT (NASA) WIRD ALS ZIVILE BUNDESBEHOERDE KONSTITUIERT, DIE FUER DIE AMERIKANISCHEN RAUMFAHRTPROGRAMME ZUSTAENDIG IST.

19. DEZEMBER 1958:

UEBER DEN SATELLITEN ATLAS-SCORE WIRD ZUM ERSTEN MAL EINE MENSCHLICHE STIMME UEBERTRAGEN - ES IST DIE VOR DEM START AUF TONBAND AUFGENOMMENE WEIHNACHTSBOTSCHAFT DES DAMALIGEN PRAESIDENTEN DWIGHT D. EISENHOWER AN DIE WELT.

## DIE WELT.

2. APRIL 1959:

SIEBEN AMERIKANISCHE TESTPILOTEN WERDEN AUS HUNDERTEN VON BEWERBERN FUER DAS ERSTE ASTRONAUTENTEAM AUSGEWAHLT. ES SIND: ALAN B. SHEPARD, VIRGIL I. GRISSOM, JOHN H. GLENN, MALCOLM SCOTT CARPENTER, WALTER M. SCHIRRA, DONALD K. SLAYTON, LEROY GORDON COOPER.

1. APRIL 1960:

START VON TIROS I, DES ERSTEN SATELLITEN FUER DIE WETTERBEOBACHTUNG. DIE METEOROLOGIE ERHAELT DAMIT EINE NEUE DIMENSION.

13. APRIL 1960:

START VON TRANSIT I-B. DER SATELLIT DIENST ALS NAVIGATIONSHILFE FUER SCHIFFE, IST EIN VORLAEUFER KUENSTLICHER LEITSTERN FUER SCHIFFS- UND FLUGNAVIGATION.

12. AUGUST 1960:

ECHO I, EIN MIT EINER ALUMINIUMSCHICHT UEBERZOGENER BALLON VON 30 METERN DURCHMESSER, WIRD IN EINE UMLAUFBAHN GEBRACHT. ER LEUCHTET IM SONNENLICHT UND IST AUF SEINEM WEG UM DIE ERDE MIT BLOSSEM AUGE SICHTBAR - EIN KUENSTLICHER STERN AM NAECHTLICHEN HIMMEL. DA ER AUCH RADIOWELLEN REFLEKTIERT, ERMOEGLICHT ER DIREKTE NACHRICHTENVERBINDUNGEN ZWISCHEN ZWEI WEIT ENTFERNTEN PUNKTEN AUF DER ERDE VIA WELTRAUM.

5. MAI 1961:

ASTRONAUT ALAN B. SHEPPARD, EINER DER \*ERSTEN SIEBEN\*, UNTERNIMMT IN EINER MERCURY-KAPSEL AUF DER SPITZE EINER REDSTONE-RAKETE DEN ERSTEN BALLISTISCHEN FLUG. DAUER: 15 MINUTEN, HOEHE: 185 KILOMETER.

25. MAI 1961:

PRAESIDENT KENNEDY UNTERBREITET DEM AMERIKANISCHEN KONGRESS EIN PROJEKT, DAS BIS ZUM ENDE DES JAHRZEHNTS DIE LANDUNG VON MENSCHEN AUF DEM MOND UND IHRE SICHERE RUECKFUEHRUNG ZUR ERDE ZUM ZIEL HAT. DIESE REDE DES DAMALIGEN PRAESIDENTEN DER USA GILT INZWISCHEN ALS DER BEGINN DES MONDLANDEPROGRAMMS APOLLO.

## MONDLANDEPROGRAMMS APOLLO.

20. FEBRUAR 1962:

ASTRONAUT JOHN H. GLENN UMKREIST MIT EINER MERCURY-KAPSEL IN EINEM FUEFSTUENDIGEN FLUG DREIMAL DIE ERDE.

7. MAERZ 1962:

START DES ERSTEN SONNENOBSERVATORIUMS OSO. DAS GERAET UEBERMITTELT INFORMATIONEN UEBER SOLARE STRAHLUNGEN ZUR ERDE, DIE INFOLGE DER ABSORPTIONSWIRKUNG DER LUFTHUELLE NIEMALS BIS ZUR ERDOBERFLAECHE DURCHDRINGEN.

26. APRIL 1962:

DIE USA STARTEN MIT ARIEL I DEN ERSTEN INTERNATIONALEN SATELLITEN. ER ENTHAELT SECHS IN GROSSBRITANNIEN GEBAUTE MESSVORRICHTUNGEN, MIT DENEN DATEN UEBER DIE HOCHATMOSPHAERE GESAMMELT WERDEN.

10. JUNI 1962:

TELSTAR, DER ERSTE FIRMENEIGENE SATELLIT, MACHT GESCHICHTE AUF DEM GEBIET DER NACHRICHTENTECHNIK. SCHON AM ERSTEN TAG UEBERMITTELT ER DIREKTFERNSESENDUNGEN ZWISCHEN EUROPA UND DEN VEREINIGTEN STAATEN.

27. AUGUST 1962:

START DER VENUS=SONDE MARINER II.

14. DEZEMBER 1962:

ZUM ERSTEN MAL ERREICHT EIN VON MENSCHENHAND GEFERTIGTES OBJEKT DEN NAHBEREICH EINES ANDEREN PLANETEN - MARINER II ZIEHT NACH EINER ANFLUGZEIT VON 16 WOCHEN IM ABSTAND VON 34 550 KM AN DER VENUS, DEM ERDNAECHSTEN PLANETEN, VORBEI. UEBER EINE ENTFERNUNG VON FAST 87 MILLIONEN KILOMETER UEBERMITTELT ER WERTVOLLE WISSENSCHAFTLICHE DATEN.

## WISSENSCHAFTLICHE DATEN.

16. MAI 1963:

PROJEKT MERCURY, DAS ERSTE BEMANNTE RAUMFAHRTPROGRAMM DER VEREINIGTEN STAATEN, WIRD NACH SECHS TESTFLUEGEN BEENDET. DER LETZTE FLUG MIT DEM ASTRONAUTEN L. GORDON COOPER AN BORD IST MIT 22 ERDUMKREISUNGEN UND 34 STUNDEN DAUER ZUGLEICH DER LAENGSTE DIESER SERIE.

31. JUNI 1964:

RANGER VII FUNKT 4316 AUSGEZEICHNETE NAHAUFNAHMEN VOM MOND ZUR ERDE, WAEHREND DIE SONDE MIT ZUNEHMENDER GESCHWINDIGKEIT AUF DEN ERDTRABANTEN ZURAST UND SCHLIESSLICH AUF IHM ZERSCHELLT. WEITERE WICHTIGE INFORMATIONEN LIEFERTEN DIE SONDEN RANGER VIII AM 17. FEBRUAR 1965 UND RANGER IX AM 24. MAERZ 1965. DIE NAHAUFNAHMEN VON RANGER IX WURDEN SOGAR \*LIVE\* UEBER DAS KOMMERZIELLE NETZ DER FERNSEHSTATIONEN GEGENDET.

28. NOVEMBER 1964:

MARINER IV STARTET ZU EINEM FLUG ZUM PLANETEN MARS.

23. MAERZ 1965:

BEGINN DER BEMANNTEN FLUEGE IM RAHMEN DES PROJEKTES GEMINI MIT ZWEI-MANN-KAPSELN. VIRGIL I. GRISSOM (AM 27. JANUAR 1967 ZUSAMMEN MIT EDWARD U. WHITE UND ROGER B. CHAFFEE TOEDLICH VERUNGLUECKT) UNTERNIMMT MIT JOHN W. YOUNG IN DER KAPSEL GEMINI III DREI ERDUMKREISUNGEN, WOBEI ZUM ERSTEN MAL BAHNAENDERUNGEN VORGENOMMEN WERDEN.

6. APRIL 1965:

EARLY BIRD, DER ERSTE KOMMERZIELLE NACHRICHTENSATELLIT DER WELT, WIRD VON KAP KENNEDY AUS IN EINER STATIONAEREN BAHN UEBER DEM ATLANTIK \*VERANKERT\* UND DIENST ALS WELTRAUM-RELAISSTATION IM TRANS-ATLANTISCHEN FUNKVERKEHR.



## TRANSATLANTISCHEN FUNKVERKEHR.

3. JUNI 1965:

ERSTER "SPAZIERGANG" EINES AMERIKANISCHEN ASTRONAUTEN IM WELTRAUM. EDWARD H. WHITE VERBRINGT WAEHREND DES VIER-TAGE-FLUGES VON GEMINI IV 22 MINUTEN AUSSERHALB DES RAUMSCHIFFES.

15. JUNI 1965:

DIE ERSTEN NAHAUFNAHMEN VOM MARS, MIT DER FERNSEHKAMERA DER SONDE MARINER IV WAEHREND IHRES VORBEIFLUGES IM ABSTAND VON CA. 10 000 KILOMETERN FOTOGRAFIERT, WERDEN ZUR ERDE UEBERMITTELT. NACH EINEM ANFLUG VON 228 TAGEN UEBERBRUECKEN DIE FUNKSIGNALE EINE ENT-FERNUNG VON 214 MILLIONEN KILOMETERN.

2. JUNI 1966:

DIE MONDSONDE SURVEYOR I LANDET WEICH AUF DEM ERDTRABANTEN UND BEGINNT MIT DER UEBERTRAGUNG VON INSGESAMT 11 000 FERNSEHAUFNAHMEN VON DER OBERFLAECHE DES MONDES. AEHNLICH ERFOLGREICH WAREN IN DER FOLGEZEIT VIER WEITERE GERAETE DIESER TYP. AUF FUNKBEFEHL VON DER ERDE GRUBEN UND HACKTEN SIE IM MONDBODEN UND LIEFERTEN SOGAR INFORMATIONEN UEBER DESSEN CHEMISCHE ZUSAMMENSETZUNG.

10. AUGUST 1966:

START DER ERSTEN KAMERASONDE VOM TYP LUNAR ORBITER. DAS GERAET TRAT NACH DREITAEGIGEM ANFLUG IN EINE MONDUMLAUFBAHN EIN UND UEBERMITTELTE FOTOS AUSSERORDENTLICH GUTER QUALITAET VON DER VORDER- UND RUECKSEITE. IHM FOLGTEN VIER WEITERE SONDEN GLEICHER BAUART, DIE HUNDERTE VON AUFNAHMEN, AUS ABSTAENDEN VON ZWEITAUSEND BIS 45 KILOMETERN VON DER MONDOBERFLAECHE AUFGENOMMEN, ZUR ERDE FUNKTEN. SIE BILDETEN DIE GRUNDLAGE FUER DIE AUSARBEITUNG AUSGEZEICHNETER MONDATLANTEN UND LIEFERTEN KONKRETE HINWEISE AUF DIE BESTGEEIGNETEN LANDEPLAETZE FUER BEMANNTE RAUMSCHIFFE.

15. NOVEMBER 1966:

DER 4-TAGE-FLUG VON GEMINI XII MIT JAMES LOVELL UND EDWIN ALDRIN BEENDET NACH 20 MONATEN DAS PROJEKT GEMINI MIT ZWEI-MANN-KAPSELN.

## ZWEI-MANN-KAPSELN.

27. JANUAR 1967:

VERTRETER VON 62 NATIONEN UNTERZEICHNEN IN GETRENNTEN FEIERSTUNDEN IN WASHINGTON, MOSKAU UND LONDON DEN WELTRAUMVERTRAG. ER UNTERSAGT MILITAERISCHE AKTIONEN IM WELTRAUM UND SCHAFFT DIE RECHTLICHE GRUNDLAGE DAFUER, DASS ASTRONAUTEN BEI EINER NOTLANDUNG IN EINEM FREMDEN LAND ALS "BOTSCHAFTER DER MENSCHHEIT" BETRACHTET WERDEN UND EINE ENTSPRECHENDE BEHANDLUNG ERFAHREN.

19. OKTOBER 1967:

MARINER V, AM 14. JUNI 1967 IN KAP KENNEDY GESTARTET, ERREICHT VENUSNAEHE UND UEBERMITTELT WICHTIGE WISSENSCHAFTLICHE INFORMATIONEN UEBER ATMOSPHAERE, TEMPERATUREN, MAGNETFELD UND IONOSPHAERE DES PLANETEN AUS EINEM ABSTAND VON KNAPP VIERTAUSEND KILOMETERN.

11. OKTOBER 1968:

DAS ERSTE AMERIKANISCHE RAUMSCHIFF MIT DREI MANN BESATZUNG, APOLLO 7, STARTET ZU EINEM ZEHNTAEGIGEN FLUG UM DIE ERDE. DER AUSSERORDENTLICH ERFOLGREICHE ABLAUF DES GESAMTEN EXPERIMENTES WIRD NICHT ZULETZT DEN VERBESSERUNGEN ZUGESCHRIEBEN, DIE NACH DEM KAPSELBRAND VOM 27. JANUAR 1967 AN APOLLO-RAUMSCHIFFEN VORGENOMMEN WURDEN.

21. DEZEMBER 1968:

ZUM ERSTENMAL STARTEN DREI ASTRONAUTEN ZU EINEM FLUG UM DEN MOND. FRANK BORMAN, JAMES A. LOVELL UND WILLIAM A. ANDERS ERREICHEN MIT APOLLO 8 AM ABEND DES 23. DEZEMBER MONDNAEHE UND TRETEN IN EINE UMLAUFBAHN IN 112 KILOMETER HOEHE UEBER DEM ERDTRABANTEN EIN. NACH ZEHNMALIGER MONDUMKREISUNG KEHREN SIE SICHER ZUR ERDE ZURUECK. ZUM ERSTEN MAL IN DER GESCHICHTE BEKAMEN MENSCHEN EINEN ANDEREN HIMMELSKOERPER AUS DER NAEHE ZU SEHEN.

3. MAERZ 1969:

APOLLO 9 MIT DEN ASTRONAUTEN JAMES A. MCDIVITT, DAVID R. SCOTT UND RUSSELL SCHWEICKART AN BORD STARTEN ZU EINEM ZEHNTAEGIGEN SATELLITENFLUG UM DIE ERDE, WOBEI SIE ZUM ERSTENMAL DIE MONDFAEHRE IM WELTRAUM ERPROBEN.

WELTRAUM ERPROBEN.

18. MAI 1969:

ALS GENERALPROBE FUER DIE LANDUNG AUF DEM MOND IST DER FLUG APOLLO 10 AUSGELEGT. DREI TAGE NACH DEM START DES RAUMSCHIFFES MIT DEN ASTRONAUTEN THOMAS P. STAFFORD, JOHN W. YOUNG UND EUGENE A. CERNAN TRITT APOLLO 10 MIT DER MONDFAEHRE IN EINE UMLAUFBAHN UM DEN ERD-TRABANTEN EIN. IM VERLAUF VON 31 MONDUMKREISUNGEN LOESEN SICH STAFFORD UND CERNAN MIT DER FAEHRE VOM MUTTERSCHIFF AB UND ERREICHEN ALS TIEFSTEN PUNKT EINE POSITION VON NUR 15 KILOMETERN UEBER DER MONDOBERFLAECHE. DER ERFOLG DIESES UNTERNEHMENS EBNETE APOLLO 11 DEN WEG.

----- ENDE -----

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

APOLLO 11

APOLLO 11 - UND WAS KOMMT DANACH ?

(85 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Mit der Landung im Pazifik am 24. Juli 1969 um 17.50 Uhr MEZ war nach 195 Stunden 18 Minuten Flugzeit das Unternehmen APOLLO 11 beendet. Als "Aufbruch in eine neue Zeit" wurde die Landung auf dem Mond immer wieder bezeichnet, die als erste Neil Armstrong und Edwin Aldrin mit der Mondfähre EAGLE am 20. Juli 1969 durchführten. Die Bedeutung der Expedition liegt eben darin, daß es Menschen tatsächlich gelungen ist, die Erde zu verlassen und zu einem anderen Himmelskörper vorzustoßen. Die Ausbeute für die Wissenschaft mag noch gering sein - aber der Anfang ist gemacht, um die Geheimnisse des Nachbarn der Erde im Weltraum an Ort und Stelle zu ergründen.

"Es gibt keinen Ort, wo wir letzten Endes nicht hingelangen könnten." Diese enthusiastischen Worte Eugene Cernans nach der Rückkehr vom APOLLO 10-Flug, der die Generalprobe für APOLLO 11 darstellte, kennzeichnen die Stimmung unter denjenigen, die die Raumfahrtunternehmen ausführen - unter den Astronauten und den Ingenieuren. Jahre der Planung, großer finanzieller Anstrengungen der ganzen Nation, der Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft und Regierung, Jahre mit Teilerfolgen und Fehlschlägen gingen dem großen Wagnis voraus.

Jetzt

Jetzt wird APOLLO 12 montiert. Am 14. November soll das nächste Raumschiff dieser Serie die Astronauten Charles Conrad, Jr. (39), Richard F. Gordon (39) und Alan L. Bean (37) zum Mond bringen. Auch der darauffolgende Flug mit APOLLO 13 im Frühjahr 1970 wird schon vorbereitet, allerdings stehen die Namen der Besatzungsmitglieder noch nicht fest. Insgesamt neun SATURN V-Trägerraketen mit den dazugehörigen Raumschiffen stehen zur Verfügung, jedoch sind erst die Mittel für die Durchführung der nächsten drei Flüge bewilligt. Landeplätze in verschiedenen Gebieten sind bereits ausgesucht: "Wir beginnen mit den Ebenen, gehen dann auf ein Hochplateau und später in mehr oder weniger stark zerklüftete Gebiete", erklärte Dr. Donald Wise, Chefwissenschaftler der NASA für die Erforschung des Mondes.

Auch die Einrichtung bemannter Mondstationen wird ins Auge gefaßt. Sie sollen nach Dr. Thomas O. Paine, Direktor des US-Amtes für Luft- und Raumfahrt (NASA), früher als ein Raumschiff gebaut werden, das möglicherweise in den achtziger Jahren Menschen zum Planeten Mars bringen könnte.

Im Jahr 1972 beabsichtigt die NASA einer erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Presseverlautbarung zufolge die erste bemannte Raumstation auf eine Erdumlaufbahn in ca. 400 km Höhe zu bringen. Sie fällt größer aus als ursprünglich geplant, weshalb auch als Trägerrakete nicht eine SATURN IB, sondern die Mondrakete SATURN V benutzt wird. Die Station soll Laboratorium für die Sonnen- und Sternbeobachtung sein. Sie wird - bei 17,7 m Länge und 6,6 m Durchmesser - mit neun Teleskopen ausgerüstet werden und drei Mann Besatzung zunächst 26 Tage lang als Arbeitsbasis dienen. Eine zweite Drei-Mann-Gruppe würde sich 56 Tage lang in der Station aufhalten, eine dritte Gruppe wahrscheinlich sogar noch längere Zeit. Die Verwendung der Großrakete SATURN V erlaubt den Transport der erforderlichen Ausrüstungen (mit dem ersten Trägergerät) und der Besatzung (mit einem zweiten Trägergerät) in nur zwei Starts anstatt drei, die bei Benutzung der SATURN IB notwendig wären.

Ein

Ein weiteres Projekt nimmt in Houston allmählich Gestalt an: der Bau einer großen Raumstation für die wissenschaftliche, raumfahrttechnische und industrielle Forschung, die in der Erdumlaufbahn montiert und ständig mit 12 oder mehr Astronauten und Wissenschaftlern besetzt sein würde. Sollte es sich herausstellen, daß die Schwerelosigkeit und das nahezu absolute Vakuum des Raums äußerste Präzision bei der Herstellung bestimmter Produkte - von feinmechanischen Komponenten, Spiegel- und Linsensystemen - ermöglichen, wie die Wissenschaftler glauben, könnten sich einmal kleine, aber rentable "Weltraumfabriken" daraus entwickeln.

#### Forschung mit unbemannten Geräten geht weiter

Ein Ereignis, das durch APOLLO 11 etwas aus dem Blickpunkt rückte, steht unmittelbar bevor: am 31. Juli und 5. August werden die unbemannten Sonden MARINER VI und VII in nur 3200 km Abstand den Mars passieren und dabei Meßdaten und Fernsehaufnahmen zur Erde funken. Weitere Erkundungsflüge zu den Planeten Mars und Venus sind geplant, ebenso der Einsatz verbesserter Satelliten für Zwecke der Fernmeldetechnik und Wetterbeobachtung, der Schiffs- und Flugnavigation und der Bodenforschung. Als "künstliche Planeten" sollen Satelliten in sehr großen Entfernungen die Sonne umkreisen. Optimale Bedingungen für die Erforschung der äußeren Planeten des Sonnensystems - von Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Pluto - bestehen in der Zeit zwischen 1976 und 1980. Die "Anreise" von Raumsonden zu diesen Planeten würde dann ungefähr acht bis elf Jahre dauern.

Inwieweit sich alle diese Pläne verwirklichen lassen, ist heute mehr denn je in erster Linie eine Geldfrage. Ein von Dr. Lee A. DuBridge, dem wissenschaftlichen Berater Präsident Nixons, eingesetzter Ausschuß arbeitet gegenwärtig neue Empfehlungen zum Raumfahrtprogramm der Vereinigten Staaten aus, die dem Präsidenten im September vorgelegt werden sollen. Auf der Basis dieser Vorschläge dürfte der Präsident dem Kongreß ein entsprechendes Regierungsprogramm für die kommenden zehn Jahre unter-

unterbreiten. Die letzte Entscheidung darüber, wie rasch sich die Welt-  
raumforschung Amerikas entwickeln wird, liegt jedenfalls beim Kongreß.

Die meisten Beobachter erwarten für die siebziger Jahre ein aus-  
balanciertes Raumfahrtprogramm Amerikas. Es würde bemannte wie unbe-  
mannte Unternehmen in gleicher Weise berücksichtigen und die mit den  
Raumfahrtprojekten neu gewonnenen wissenschaftlichen und technischen  
Erkenntnisse wirtschaftlich nutzbar machen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

GESELLSCHAFT

DER WIRTSCHAFTLICHE FORTSCHRITT SICHERT CHANCENGLEICHHEIT

Von Paul W. McCracken

Vorsitzender des Wirtschaftsbeirats des US-Präsidenten

(78 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Prognosen, die man heute für die amerikanische Wirtschaft stellt, sind nach wie vor in einem besonders wichtigen Punkt ungewöhnlich günstig: Die Vereinigten Staaten befinden sich in der Anfangsphase einer Entwicklungsperiode, in der die wirtschaftliche Wachstumsrate um fast ein ganzes Prozent über dem bisherigen Durchschnittssatz liegen dürfte.

Eine wachsende Wirtschaft verändert laufend ihre Gestalt - das wird auch in Zukunft so sein. Der raschere wirtschaftliche Fortschritt wird - und das ist das Entscheidende daran - dem Streben nach größerer sozialer Gerechtigkeit ungeheuren Auftrieb geben. Zwei Gründe sprechen für eine solche Entwicklung:

Der wirtschaftliche Fortschritt ist schon an sich eine ausgleichende Kraft. Die zwingende Logik dieses Prozesses macht die Massen und nicht die Klassen zum eigentlichen Nutznießer des Fortschritts. Extreme Unterschiede hinsichtlich der Einkommen und Vermögen gibt es nur noch in



in armen Ländern, da sich bei steigenden Einkommen die Spanne zwischen den Extremwerten verringert. Will eine Gesellschaft aber jedem Bürger den ihm gebührenden Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation sichern, dann darf sie sich nicht allein auf die automatischen Folgen des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritts verlassen.

Die Menschheit hatte auf ihrem Weg zu einer besseren Ordnung einen großen Schritt nach vorn getan, als sie das revolutionäre Konzept von der Chancengleichheit aller zur Leitidee machte. Nicht mehr die zufällige Familien-, Kasten- oder Geschlechtszugehörigkeit sollte darüber entscheiden, wem die Früchte der Wirtschaft in welchem Maße zugute kommen. Jeder Mensch, so wollte es das neue Ideal, sollte in die Lage versetzt werden, im Leben so weit voranzukommen, wie es ihm Fähigkeiten und Ehrgeiz gestatten.

Wir sind heute dabei, den nächsten großen Schritt zu tun, werden uns doch immer mehr die Folgen der Tatsache bewußt, daß junge Menschen den Lebenskampf unter sehr ungleichen Startbedingungen aufnehmen müssen. Manche sind allein auf Grund einer unverschuldeten kulturellen oder bildungsmäßigen Benachteiligung gezwungen, das Rennen weit hinter der normalen Startlinie zu beginnen und halten es deshalb oft von vornherein für aussichtslos. Ohne besondere Förderungsmaßnahmen gibt es für sie keine Spur einer Chancengleichheit.

Die nüchterne Erkenntnis bestehender sozialer Probleme darf die Vereinigten Staaten aber nicht zur Unzufriedenheit über Maßnahmen verleiten, die vielleicht allzu rasch konzipiert und allzu laut als die einzige Lösung propagiert wurden. Sie sind in jedem Falle auf dem richtigen Weg, wenn sie in aufrichtigem Bemühen nach Lösungsmöglichkeiten für ihre sozialen Probleme suchen.

Gegenwärtig wird die gleichmäßige Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft - die Vollbeschäftigung und das weitere kräftige Wachstum

Wachstum und damit auch die fortdauernde Hebung des Lebensstandards - durch steigende Preise gefährdet. Die anhaltende Konjunkturüberhitzung und der aus ihr resultierende inflatorische Druck werfen zwei Probleme auf:

Erstens vermindert die Inflation die Aussichten auf volle Verwirklichung der Chancengleichheit. Sie schadet dem kleinen Mann, der mit seinem Geld und seinen Ersparnissen zu haushalten sucht, mehr als dem, der über größere Kapitalreserven verfügt und sie geschickt zu investieren versteht.

Zweitens untergräbt die Inflation zwangsläufig das Vertrauen in den Wert des Geldes, was zu stärkeren Verzerrungen im gesamten Wirtschaftssystem des Landes führt.

Was ist langfristig dagegen zu tun?

Wir müssen uns zunächst einmal darüber klar werden, wie gering bei Einbeziehung der sozialen Erfordernisse der Spielraum ist, der der Wirtschaftspolitik bleibt. In unserer Zeit ist die klassische Medizin gegen Konjunkturüberhitzung - eine erzwungene Deflation - nicht angebracht, würde sie doch die Gefahr einer untragbaren Zunahme der Arbeitslosigkeit heraufbeschwören. Die Regierung muß deshalb die Desinflationierung mit Beharrlichkeit, aber auch mit größter Vorsicht betreiben. Zum zweiten muß als langfristige Maßnahme eine Stärkung der Haushaltsposition der Regierung angestrebt werden. Der Haushalt muß auf der Ausgabenseite voll durch das Steueraufkommen gedeckt sein.

Drittens muß zu einer vernünftigen Haushalt- und Steuerpolitik, soll sie nicht zu Enttäuschungen führen, eine weitschauende Geldpolitik hinzukommen. Die Ausweitung des Geld- und Kreditvolumens muß gegenüber den letzten Jahren verlangsamt werden, ohne sie gänzlich zu unterbinden.

Was

Was die Amerikaner von der Wirtschaftspolitik erhoffen, ist bekannt: Vollbeschäftigung, expandierende Märkte für die steigende Produktion und Weitergabe der Früchte des Fortschritts an alle Bürger. Dies alles läßt sich nur bewerkstelligen, wenn die Regierung ständig und beharrlich eine nichtinflationistische Steuer-, Haushalt- und Geldpolitik verfolgt, die geeignet ist, das Vertrauen in die Kaufkraft des Dollars zu stärken.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WELTBEVÖLKERUNG

DIE WELTBEVÖLKERUNG IN ZAHLEN

(81 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Vor vierzig Jahren noch vermehrte sich die Menschheit jährlich um 20 Millionen, heute sind es schon 72 Millionen. Und noch ist kein Ende der Eskalation abzusehen, wie ein soeben veröffentlichter Bericht des Amtes für Bevölkerungsfragen in Washington zeigt. Das Amt erfaßte in seiner Studie 137 Länder und Territorien. Die Unterlagen wurden ihm von den Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt.

Zur Zeit werden in jeder Sekunde durchschnittlich 3,9 Babies geboren, und in jeder Sekunde sterben fast 1,7 Menschen. Pro Sekunde vermehrt sich die Menschheit also durchschnittlich um 2,2 Personen, das sind 132 in der Minute, 190 000 am Tag und über 1,3 Millionen pro Woche.

Am 1. Juli 1969 lebten auf der Welt rund 3,551 Milliarden Menschen; 1975 werden es voraussichtlich vier Milliarden und im Jahr 2000 bereits sieben Milliarden sein, die unsere Welt bevölkern.

Gegenwärtig wächst die Weltbevölkerung jährlich um 2 Prozent. Auf die einzelnen Erdteile bezogen, schwankt der jährliche Zuwachs

Zuwachs zwischen weniger als einem Prozent in Europa und mehr als drei Prozent in Lateinamerika. Das Land mit der am schnellsten wachsenden Bevölkerung ist heute Costa Rica. Seine Einwohnerzahl hat sich bei gegenwärtig 45 Geburten und sieben Todesfällen pro tausend Einwohner und Jahr in 18 Jahren verdoppelt. Wüchse sie in demselben Maße weiter, würden in Costa Rica in 100 Jahren 75 Millionen Menschen leben - 44mal so viel wie heute.

Die Länder mit der niedrigsten Zuwachsrates sind zur Zeit Luxemburg, Belgien und Ostdeutschland. Sie benötigten bei gleichbleibendem Wachstum 700 Jahren, um ihre Einwohnerzahl zu verdoppeln. Die höchsten Geburtenraten haben gegenwärtig drei afrikanische Staaten zu verzeichnen: die Elfenbeinküste mit 56 sowie Togo und Guinea mit je 55 Geburten pro tausend Einwohner und Jahr. Ungarn rangiert mit 14,6 Geburten am unteren Ende der Skala.

Berechnungen der Demographen zufolge hat es 600 000 Jahre gedauert, bis die Weltbevölkerung um 1800 die Milliardengrenze erreichte; 1930 waren es bereits zwei Milliarden Menschen, und selbst der gewaltige Aderlaß des zweiten Weltkrieges hat nicht zu ändern vermocht, daß daraus inzwischen weit über drei Milliarden wurden. Von diesen leben allein 1,990 Milliarden oder 56 Prozent in Asien, 456 Millionen oder 13 Prozent in Europa (ohne Rußland), 344 Millionen oder 10 Prozent in Afrika und 276 Millionen oder acht Prozent in Lateinamerika. Die restlichen 13 Prozent verteilen sich auf Nordamerika (225 Millionen), die UdSSR (241 Millionen) und Ozeanien (19 Millionen).

Interessante bevölkerungsstatistische Erkenntnisse resultieren aus einer Aufgliederung der Welt in "reiche" und "arme" Gebiete. Zu den "reichen" gehören Europa, die UdSSR, Nordamerika, Australien, Neuseeland und Japan mit insgesamt rund einer Milliarde Menschen. Dort halten sich Geburt und Tod in etwa die Waage. Überbevölkerung ist für sie keine Gefahr, verfügen sie doch über ausreichende Nahrungsmittel-

Nahrungsmittelreserven und die erforderlichen Bildungseinrichtungen, um allen ihren Bürgern ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Anders liegt der Fall in den "armen" Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Dort leben zur Zeit 2,6 Milliarden Menschen, und täglich werden es mehr. Mit der Einwohnerzahl wachsen Hunger und Verelendung. Von den auf der Erde täglich geborenen 337 000 Kindern erblicken mehr als 280 000 in "armen" Ländern und nur rund 50 000 in den "reichen" Staaten das Licht der Welt.

Das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung in den "armen" Ländern schwankt zwischen 60 Dollar im Jahr in einigen afrikanischen Staaten, 90 Dollar in Indien und 200 bis 600 Dollar in einigen Staaten Lateinamerikas. Dabei ist in diesen Ländern der Anteil der Jugendlichen unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung mit mehr als 40 Prozent besonders hoch, verglichen mit 30 Prozent in Nordamerika und 25 Prozent in Europa. Dieser hohe Prozentsatz Jugendlicher in den "armen" Ländern bedeutet ein gewaltiges Fruchtbarkeitspotential für die kommenden Jahrzehnte, und es ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Frauen im besten gebärfähigen Alter (zwischen 20 und 30 Jahren) dort bis 1980 verdoppelt. Wenn auch in vielen dieser Staaten Programme für eine sinnvolle Familienplanung und Geburtenkontrolle bereits in die Wege geleitet wurden, dürfte es noch Jahrzehnte dauern, bis sich erste konkrete Auswirkungen bemerkbar machen.

Ein großes Fragezeichen auf der demographischen Weltkarte ist heute noch Festlandchina. In China lebt gegenwärtig ein Fünftel der gesamten Menschheit. Genaue statistische Angaben liegen nicht vor. Die Vereinten Nationen nennen eine Bevölkerungszahl von 740 Millionen bei einer Geburtenrate von 34 und elf Todesfällen pro Jahr und tausend Einwohner. Diese Angaben weichen von anderen Schätzungen um rund 50 Millionen ab. Man nimmt an, daß China selbst noch nicht über exakte statistische Unterlagen verfügt.

Dasselbe

Dasselbe gilt im übrigen auch für eine ganze Reihe anderer Länder. Dennoch setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, wie notwendig solche Unterlagen sind. Über 175 Länder haben inzwischen neue Erhebungen für die Jahre von 1970 bis 1975 angekündigt.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

(Unsere Bezieher in der Schweiz wenden sich bitte direkt an: American Embassy, U.S. Information Service, Bern, Jubiläumsstraße 93)

Flüchtlingskinder aus China, die in Hongkong auf ihre tägliche Milchration warten, ein Geschenk der "reichen" an die "armen" Länder dieser Welt. Sie gehören zu jenen mehr als 40 Prozent Jugendlichen unter 15 Jahren in den "armen" Ländern, die bei steigenden Geburtenziffern immer weniger Aussicht auf ein menschenwürdiges Dasein haben, wenn nicht etwas Grundsätzliches geschieht, um die Bevölkerungsexpansion auf ein vernünftiges Maß zu bringen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

STAATSHAUSHALTE

DIE HAUSHALTE DER US-BUNDESSTAATEN IM JAHR 1968

Einnahmen überstiegen Ausgaben

(20 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Haushalteinnahmen der 50 amerikanischen Einzelstaaten insgesamt bezifferten sich im Finanzjahr 1968/69 auf 68,5 Milliarden Dollar, die Ausgaben auf 66,3 Milliarden Dollar. Von den Einnahmen - sie lagen um 12 Prozent über den Vorjahreseinnahmen - entfallen 36,4 Milliarden auf Steuereinkünfte und davon wiederum 21,0 Milliarden auf Umsatz- und Verkaufssteuern, 5,2 Milliarden Dollar auf die Mineralölsteuer und 6,2 Milliarden Dollar auf die von 38 Staaten erhobene zusätzliche Einkommensteuer. Weitere 15,9 Milliarden Dollar auf der Einnahmenseite setzen sich aus Bundeszuschüssen und von den Kommunalverwaltungen abgeführten Summen zusammen.

Bei den um 15 Prozent gestiegenen Ausgaben stehen die Aufwendungen für das Erziehungswesen in Höhe von 24,3 Milliarden Dollar bei einem Anstieg um 14 Prozent gegenüber dem Haushaltsjahr 1966/67 an erster Stelle. Von den Erziehungsausgaben entfallen 13,3 Milliarden auf örtliche Grund- und Oberschulen und 9,0 Milliarden auf Colleges und Universitäten. An zweiter Stelle rangieren die Ausgaben für den Straßenbau, wofür die Staaten insgesamt 11,8 Milliarden Dollar aufwandten einschließ-



einschließlich der 2,0 Milliarden Dollar, die sie den Gemeinden als Zuschüsse für Bauvorhaben in deren Bereich gewährten. Die Ausgaben für die Wohlfahrt werden mit 8,6 Milliarden, die für Krankenhäuser mit 3,4 Milliarden Dollar ausgewiesen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

MINDERHEITEN

IMMER MEHR NEGER IN WÄHLBAREN ÄMTERN

(15 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - In den elf Südstaaten der USA gab es 1960 kaum ein halbes Dutzend wählbare Ämter, die durch Neger besetzt waren, heute sind es 388, wie einem Bericht des Hilfswerks Voter Education Project (VEP) der privaten Förderorganisation Southern Regional Council zu entnehmen ist. Die Organisation wurde 1944 für Neger und Weiße gegründet und sieht ihr Ziel in der Aufklärung aller Bürger über ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.

Im einzelnen verzeichnet der Bericht 30 Parlamentarier, 152 Kommunalbeamte, 54 Kreisbeamte, 81 Beamte des Rechts- und Strafvollzugs und 71 Mitglieder von Schulbehörden in den Staaten Alabama, Arkansas, Florida, Georgia, Louisiana, Mississippi, North Carolina, South Carolina, Tennessee, Texas und Virginia.

Obwohl Neger, die in ihr Amt berufen wurden, in die Erhebung nicht einbezogen sind, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch ihre Zahl sich seit 1960 beträchtlich erhöht hat.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FILM

ZUR INTERNATIONALISIERUNG DES FILMS

Geteiltes Risiko - geringere Produktionskosten - größere Marktchancen

(40 Zeilen)

- (AD) - Engländer, Franzosen, Italiener, Amerikaner, Deutsche, Spanier und viele andere Nationalitäten stellen heute Filme in Gemeinschaftsarbeit her, so daß es selbst erfahrenen Filmhasen schwerfällt, das Herkunftsland eines Filmwerks auf Anhieb zu nennen. Dies erklärte Jack Valenti, Präsident der Motion Picture Association of America, vor britischen Filmproduzenten in London.

Filmemachen ist in unserer Zeit immer mehr zu einem internationalen Unternehmen geworden, und nur wenige Filme wären heute ein finanzieller Erfolg, wenn ihr Verleih auf das Herkunftsland beschränkt bliebe. Beispiele solcher Koproduktion sind der neue englischsprachige Film "Love Duet", der gegenwärtig von der Universal Pictures (USA) unter der Regie von Ingmar Bergman (Schweden) und Federico Fellini (Italien) in Stockholm und Rom gedreht wird; der Tschaikowskij-Film, den Warner Brothers (Hollywood) und die Mosfilms (UdSSR) mit erstrangigen sowjetischen Regisseuren und dem Amerikaner Dimitri Tiomkin in Moskau drehen; sowie der Film "Waterloo", der im Auftrag der Paramount Pictures (USA), Dino De Laurentiis<sup>2</sup> (Italien) und der Mosfilms zur Zeit in Europa entsteht.

In

In der ersten Hälfte dieses Jahres haben amerikanische Produzenten 70 Filme in eigener Regie oder in Koproduktion mit ausländischen Filmgesellschaften im Ausland gedreht, darunter etwa ein Dutzend in England. Die jährlichen Investitionen amerikanischer Filmgesellschaften in diesem Land belaufen sich auf rund 100 Millionen Dollar. Weitere Filme entstanden in Italien (12) und Spanien (6), je drei in Frankreich und Irland sowie anderen europäischen Ländern einschließlich Norwegen, Dänemark und Finnland.

In den USA wurden 60 Streifen gedreht. Für diese "Heimproduktionen" werden vielfach ausländische Schauspieler und Regisseure gewonnen; so übernahmen in dem soeben fertiggestellten amerikanischen Western "Once Upon A Time in The West" der Paramount Pictures Henry Fonda und Claudia Cardinale die Hauptrollen und Sergio Leone die Regie.

Bei der zunehmenden Internationalisierung des Filmgeschäfts spielen sowohl wirtschaftliche als künstlerische Überlegungen eine wichtige Rolle, vor allem das geteilte finanzielle Risiko, geringere Produktionskosten durch Nutzung von Devisenvorteilen, größere Absatzmärkte, die Möglichkeit der Verpflichtung hervorragender ausländischer Drehbuchautoren, Schauspieler und Regisseure und der Benutzung authentischer Schauplätze.

Ein wichtiger Punkt im Filmgeschäft ist natürlich auch die den Koproduktionen häufig garantierte Zulassung zum größten und lukrativsten Filmmarkt der Welt, den Vereinigten Staaten: an den Kinokassen der USA wurden 1968 rund eine Milliarde Dollar eingenommen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

PRESSE

1968 WAR FÜR DIE US-PRESSE EIN GUTES JAHR

(16 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Wie aus dem Jahresbericht des Organs für Zeitungs-  
wesen in den USA, "Editor and Publisher", hervorgeht, war 1968 für die  
amerikanische Presse ein gutes Jahr. Trotz der starken Konkurrenz von  
Funk und Fernsehen konnte sie ihre Position bei steigenden Auflageziffern  
weiter festigen. Die Auflage der Tagespresse stieg um fast eine Million  
auf nahezu 63 Millionen. Geringfügig vermehrt hat sich die Zahl der  
Zeitungsorgane, und zwar von 1749 im Jahre 1967 auf 1752 im Jahre 1968.  
Darunter befinden sich etwa 200 Neger-Publikationen und rund einhundert  
fremdsprachige Blätter.

Interessant ist auch die Entwicklung des Anzeigengeschäfts in der  
Tagespresse, das 1968 erstmals die Fünf-Milliarden-Dollar-Grenze überstieg,  
verglichen mit 3,14 bzw. 1,14 Milliarden Dollar Einnahmen des Werbefern-  
sehens und des Werbefunks. Das US-Handelsministerium spricht in diesem  
Zusammenhang von einem unerwarteten Boom der Zeitungsindustrie in den  
letzten zehn Jahren, den es vor allem auf den wachsenden Bildungs- und  
Informationshunger weiter Bevölkerungskreise zurückführt.

+ + + + +

# AMERIKA DIENST

Beilage

United States Information Service  
5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300  
Tel: 19 - 3240                      Telex: 08-85432

---

## DOKUMENTATION

### DIE LANDUNG AUF DEM MOND

Auszüge aus dem Funksprechverkehr der Besatzung des amerikanischen Raumschiffs APOLLO 11 mit dem Kontrollzentrum Houston während der Höhepunkte des historischen Fluges, in dessen Verlauf zum ersten Mal Bewohner der Erde auf einem anderen Himmelskörper landeten. (16. - 24. Juli 1969)

- (AD) - Nach dem Eintritt des Raumschiffs APOLLO 11 in eine Mondumlaufbahn am 19. Juli übermittelte die Besatzung Neil Armstrong (Kommandant), Michael Collins (Navigationsoffizier und Pilot der Kommandokapsel COLUMBIA) und Edwin Aldrin (Pilot der Mondfähre EAGLE) Fernsehbilder von der Mondoberfläche zur Erde. Wir bringen im Folgenden Ausschnitte aus dem Funksprechverkehr, der die Sendung begleitete:

APOLLO: Ich nehme an, wir kommen über 95 Grad Ost herauf.

HOUSTON: Roger. Zu eurer Information - wir können euch als Höhe ungefähr 147 km über der Mondoberfläche angeben.

APOLLO: Roger. Houston. Wir blicken in Richtung Perigäum. Ende.

HOUSTON: An Elf, Houston. Roger. Wir haben die Verbindungen wiederhergestellt. Computer zu eurer Verfügung. Ihr könnt auf Schwarz gehen, und wir werden euch die Information über Stickstoff in Kürze durchgeben. Ende.

APOLLO: Die Krater Shubert und Gilders View kommen jetzt mitten ins Bild...

APOLLO: Rechts ein Dreifach-Krater mit einer kleineren Kratermulde zwischen dem ersten und dem zweiten; der Krater unten ist Shubert Y.

APOLLO: O Mann! Es gibt wirklich einen Zentralberg im Shubert Y. Eigentlich sind es mehrere, ihr könnt sie zusammen mit den Tiefkratern am unteren Rand gut sehen.

HOUSTON: Roger. Wir erkennen den Zentralberg jetzt deutlich.

APOLLO: Okay. Wir stellen nun auf Shubert N ein. Seine Innenwände sind stark abgeschragt, der Boden scheint sehr flach zu sein.

APOLLO: Hier Elf. Ihr seht das Meer der Fruchtbarkeit (Mare Fecunditatis), und jetzt sollte eigentlich wenige Grad südlicher - ca. neun Grad - Langrenus ins Bild kommen.

APOLLO:

APOLLO: Der Krater in der Mitte des Bildschirms heißt Webb. Er hat einen relativ flachen Boden, und ihr könnt darin vielleicht auch zwei oder drei kleinere Krater erkennen. An der westlichen Wand ist an der Außenseite eine Einbuchtung zu sehen. Ebenfalls am unteren Bildrand, links, eine ganze Serie von Vertiefungen. Das ist die typische Kette untereinander verbundener Krater, von denen wir gern wissen möchten, warum sie diese besondere Anordnung aufweisen.

APOLLO: Ich stelle die Kamera darauf ein, ihr müßt euch das genauer ansehen.

HOUSTON: Roger. Wir können jetzt die Kratermulde erkennen. Der Zentralberg, wie wir ihn von früheren Aufnahmen kennen, kommt aber nicht besonders gut heraus.

APOLLO: Hier gibt's gar keinen Zentralberg, hier gibt's nur Vertiefungen im Zentrum.

HOUSTON: Roger.

APOLLO: Wir gehen mit der Kamera jetzt ans rechte Fenster, um euch Langrenus zu zeigen.

HOUSTON: Roger. Wir haben Langrenus auf dem Schirm. Elf, hier ist Houston. Wir haben ein ausgezeichnetes Bild von Langrenus und seinem sehr auffälligen Zentralberg.

APOLLO: Das Meer der Fruchtbarkeit sieht nicht sehr fruchtbar aus. Ich weiß nicht, wer ihm diesen Namen gegeben hat. Vielleicht war es jener Herr Langren, nach dem der Krater benannt ist. Langren war Kartograph im Dienst des Königs von Spanien, er stellte die ersten, einigermaßen zuverlässigen Mondkarten her.

HOUSTON: APOLLO Elf, hier spricht Houston. Ihr müßtet in sieben Minuten, bei der Zeitmarke 78:53 (d.h. Stunden und Minuten nach dem Start), die Schattenlinie erreichen. Wir halten für euch außerdem LOI-2 (d.h. Manöver zur Zündung des Bordmotors zum Tiefergehen auf 110 km-Kreisbahn) bereit, sobald ihr den Terminator hinter euch habt. Ende.

APOLLO: Ich weiß nicht, ob ihr es sehen könnt - aber im Meer der Fruchtbarkeit gibt es zahlreiche Krater, die kaum wahrzunehmen sind. Die Umrisse sind kaum zu erkennen. Meint ihr, wir können sie ausmachen?

APOLLO: Wir überfliegen gerade Mount Marylin, einen dreieckigen Gebirgsstock. Ihr habt ihn zusammen mit Kratern in der Mitte des Bildschirms. Der zweite markante Punkt ist oben



oben der nördlichste Rand des Gebirges. Jetzt passieren wir einige steile Bergrücken, und hier kommen ein paar alte Krater ins Bild. APOLLO 10 hat sie bereits fotografiert. Die Mannschaft von APOLLO 10 war ziemlich beeindruckt davon, wie steil diese Höhenzüge abfallen, als sie in 15 km Höhe darüber hinwegflog.

- APOLLO: Roger. Deutlich können wir aus dieser Höhe sehen, wie entsetzlich steil sie sind - aber die tiefstehende Sonne wirft auch sehr lange Schatten.
- APOLLO: Links ist jetzt Duke Island. Und nun kommen wir in die Nähe des Landeplatzes.
- HOUSTON: Roger. Ich denke, daß ihr euch die Gegend morgen nachmittag genauer ansehen könnt. Diese Rille wurde von APOLLO 10 als "Sidewinder" bezeichnet, ein recht passender Name - Sidewinder, Diamondback - sehen aus wie Schlangen in der Grube.
- APOLLO: Phantastisch, die Terminatorlinie am Bildrand. Mit den immer längeren Schatten unmittelbar davor erscheint unsere Rille besonders kontrastreich.
- APOLLO: Und nun, da der Mond langsam im Westen untergeht, wünscht euch APOLLO 11 einen schönen und guten Tag.

+

Funksprechverkehr beim Anflug der Mondfähre EAGLE auf den Landeplatz II im Meer der Ruhe am 20. Juli 1969:

- EAGLE (in 66 m Höhe): Wir kommen gut herunter.
- EAGLE (in 23 m Höhe): Sieht alles gut aus.
- EAGLE: Geradeaus - geradeaus - wirbeln in 40 Fuß Höhe (ca. 13 m) etwas Staub auf - 30 Fuß (9m) - noch zweieinhalb Fuß tiefer. Schwacher Schatten. Vier geradeaus - weiter geradeaus. Etwas nach rechts, einen halben tiefer.
- HOUSTON: - Noch 30 Sekunden.
- EAGLE: Kontaktlicht. Okay - Motor abgeschaltet. Handsteuerung aus. Hebel zurück. 413 steht.
- HOUSTON: Wir empfangen euch, EAGLE.
- EAGLE: Houston, hier Basis Tranquility. Der Adler ist gelandet.

HOUSTON:

HOUSTON: Roger. Tranquility. Wir sind auf Empfang. Beinahe wäre uns hier die Luft weggeblieben. Jetzt können wir wieder atmen. Vielen Dank.

EAGLE: Danke.

HOUSTON: Sieht gut aus bei euch.

EAGLE: Okay - jetzt haben wir aber für eine gute Minute zu tun.

HOUSTON: EAGLE, ihr dürft eine Minute bleiben.

(In diesem Augenblick schaltet sich Michael Collins in der Kommandokapsel COLUMBIA aus dem Mondorbit ein.)

HOUSTON: Wir sagen Ihnen "Auf Wiedersehn", COLUMBIA, er ist auf Basis Tranquility gelandet. Der EAGLE steht im Meer der Ruhe. Ende.

COLUMBIA: Ja, ich habe alles gehört.

HOUSTON: Buzz, gut gemacht.

COLUMBIA: Phantastisch.

(Nach der Erlaubnis für EAGLE, zwei weitere Minuten zu bleiben, wird die Unterhaltung fortgesetzt.)

HOUSTON: EAGLE, hier Houston. Ihr bleibt für weitere zwei Minuten. Ende.

EAGLE: Wir danken.

HOUSTON: Roger, Sir.

(Dann wurde die Erlaubnis gegeben, den Aufenthalt der Fähre auf der Mondoberfläche für mindestens einen Umlauf der Kommandokapsel um den Mond - d.h. zwei Stunden - zu verlängern.)

EAGLE: Das Zielgerät führte uns genau in einen fußballfeldgroßen Krater, die Umgebung ein oder zwei Kraterdurchmesser drum herum im Umkreis übersät von vielen großen Felsblöcken und Gesteinsbrocken ... und deshalb mußten wir ... mit Handsteuerung das Trümmergebiet überfliegen, um einen vernünftigen Platz zu finden.

HOUSTON:

HOUSTON: Roger, haben verstanden, es war prächtig von hier aus, Tranquility. Ende.

EAGLE: Wir wollen mal näher beschreiben, wie es hier aussieht - wie eine Sammlung jeglicher Spielarten von Formen, Kanten, Größen und jeder Art von Gestein, die man sich nur denken kann. Die Farben sind sehr unterschiedlich, je nach dem Blickwinkel ... eine einheitliche Farbe scheint es überhaupt nicht zu geben. Es hat aber den Anschein, als ob manche Felsen und Felsbrocken, eine erkleckliche Anzahl davon in der näheren Umgebung, recht interessante Färbungen besitzen. Ende.

HOUSTON: Roger. Verstanden. Klingt gut, Tranquility. Wir lassen euch jetzt den simulierten Countdown durchziehen und sprechen euch später wieder ...

EAGLE: Okay, dieses Sechstel G (G = Erdanziehungskraft) ist ähnlich wie beim Fliegen.

HOUSTON: Gut, Tranquility, ihr sollt wissen, daß es hier in diesem Raum und auf der ganzen Welt jetzt viele strahlende Gesichter gibt. Ende.

EAGLE: Zwei davon hier oben.

HOUSTON: Roger. Das habt ihr wunderbar gemacht, ihr Jungs.

COLUMBIA: Und vergeßt nicht noch einen in der Kommandokapsel.

HOUSTON: Tranquility, hier Houston, ihr liegt etwa viereinhalb Grad höher.

EAGLE: Das wird durch unsere Messungen hier bestätigt.

COLUMBIA: Roger. Basis Tranquility, von hier aus hörte es sich wahrlich großartig an. Ihr habt prachtvolle Arbeit geleistet.

EAGLE: Danke schön. Halte du nur jetzt die fliegende Basis dort oben für uns bereit.

COLUMBIA: Mach ich.

HOUSTON: Basis Tranquility, hier Houston. Euer Gerät macht den allerbesten Eindruck. Einfach prima.

EAGLE: Danke, Houston.

EAGLE: Houston, die Leute, die behaupteten, wir könnten nicht genau sagen, wo wir uns befänden, haben gewonnen. Wir waren etwas

etwas zu sehr mit dem Programm und ähnlichen Dingen in der Phase des Abstiegs beschäftigt, in der wir normalerweise unsern Landeplatz aussuchen. Ich habe zwar im letzten Abschnitt einige der Krater, über die wir hinwegflogen, gut erkannt, konnte aber die Bodenmarken am Horizont nicht früher als jetzt anpeilen.

HOUSTON: Roger. Tranquility, keine Eile, wir finden es schon heraus, wir finden es heraus. Ende.

EAGLE: Es dürfte euch interessieren, daß wir, glaube ich, überhaupt keine Schwierigkeit hatten, uns an ein Sechstel G zu gewöhnen. Sofort erschienen uns die Verhältnisse hier ganz natürlich.

HOUSTON: Roger. Tranquility, haben verstanden. Ende.

EAGLE: ... Relativ ebener Platz mit ziemlich vielen Kratern von eineinhalb bis etwa fünfzehn Meter Durchmesser ... einige Erhebungen ... sechs oder neun Meter hoch, schätze ich, und buchstäblich Tausende kleiner und kleinster Krater von 30 bis 60 cm Durchmesser rundum. Vor uns sehen wir in einigen Dutzend Metern Entfernung recht kantige Felsblöcke. Sie mögen 60 Zentimeter groß sein, haben scharfkantige Ecken. Vor uns, in der Richtung, in der wir hereingekommen sind, ein Hügel - schwer zu schätzen, vielleicht 800 bis 1500 Meter weit weg.

HOUSTON: Roger. Tranquility, haben verstanden. Ende.

COLUMBIA: Klingt wesentlich besser, als es gestern aussah. Bei dem niedrigen Sonnenstand hatte man den Eindruck, als handele es sich um eine riesige Baustelle.

EAGLE: Nun, es war wirklich sehr rauhes Gelände vor dem Zielplatz, Mike. Extrem felsig, voller Krater und Blöcke, übersät mit Gesteinsbrocken von gut anderthalb bis drei Metern Größe.

COLUMBIA: Im Zweifelsfall den Anflug verlängern.

EAGLE: So haben wir es auch gemacht.

+

Funksprechverkehr vor dem Ausstieg und während der fast zweieinhalbstündigen Außenarbeit von Neil Armstrong und Edwin Aldrin auf dem Mond am 21. Juli 1969:

HOUSTON: Basis Tranquility, ihr könnt jetzt die Dekompression vornehmen. Ende.

ALDRIN: Sehr gut.

ARMSTRONG: Ich denke, ich mach jetzt auf.

HOUSTON: Neil, hier ist Houston. Wie steht es mit dem Öffnen der Luke?

ARMSTRONG: Alles ist "go" hier. Wir warten nur noch darauf, daß der Druck in der Kabine tief genug ist, um zu öffnen. Wir haben jetzt 0,1.

HOUSTON: Neil, hier ist Houston. Unsere Instrumente zeigen einen relativ gleichbleibenden Druck in eurer Kabine. Meinen Sie, daß Sie die Luke öffnen können?

ARMSTRONG: Die Luke geht jetzt auf.

ALDRIN (der Armstrong beim Aussteigen dirigiert): Roll' dich nach links. Okay, jetzt kommst du klar ... Okay, du bist noch nicht gerade ausgerichtet ... etwas nach rechts. Jetzt ist's gut ... links ist noch viel Platz ... rechts immer noch zu nah.

ARMSTRONG: Komme ich so zurecht?

ALDRIN: Großartig.

ARMSTRONG: Okay, Houston, ich bin auf der Plattform.

HOUSTON: Und wir kriegen ein Bild auf den Fernsehschirm ... viel Kontraste drin.

HOUSTON: Okay, Neil, wir können Sie jetzt die Leiter runterkommen sehen.

ARMSTRONG: Okay, ich hab gerade probiert, auf die erste Stufe zurückzusteigen ... sie steht genau richtig, um wieder raufzukommen.

ARMSTRONG: Ich bin am Fuß der Leiter. Die Tellerfüße (der Mondfähre LEM) sind nur etwa drei oder fünf Zentimeter tief eingesunken, obgleich die oberste Bodenschicht sehr feinkörnig zu sein scheint ... fast wie Puder ... Ich gehe jetzt von der Fähre weg. Für einen Menschen ist es nur ein kleiner Schritt, für die Menschheit aber ein gewaltiger Sprung.

HOUSTON:

HOUSTON: Sieht wunderschön von hier aus, Neil!

ARMSTRONG: Ist von ganz eigener Schönheit, fast wie die Wüstenlandschaft in den Vereinigten Staaten. Es ist anders, aber sehr schön.

ARMSTRONG: Der Boden ist fein und pulverig. Ich kann ihn mit der Fußspitze locker aufnehmen. Er klebt wie Holzkohlenpulver als dünner Überzug an meinen Stiefeln und Schäften. Ich sinke nur ganz wenig ein ... vielleicht ein paar Millimeter, aber ich kann meine Fußstapfen in dem feinsandigen Boden erkennen.

ARMSTRONG: Es scheint keine Schwierigkeiten zu machen, hier herumzulaufen ... geht vielleicht sogar leichter als bei der Simulation von 1/6 G ... Absolut keine Schwierigkeit, herumzulaufen ... Der Abstiegsmotor hat nicht den kleinsten Krater hinterlassen ... Wir sind hier auf einem recht ebenen Platz. Der Feuerstrahl aus dem Abstiegsmotor hat zwar Spuren hinterlassen, aber nur in ganz unbedeutendem Maße.

HOUSTON: Neil, hier spricht Houston. Wir haben das Bild, aber Sie sind zur Zeit nicht drauf. Wir können die Tasche am Fuß erkennen, wird gerade von Buzz bewegt. Aha, jetzt kommen Sie wieder ins Bild.

ARMSTRONG: Buzz, laß mich das noch dorthin bringen - muß für dich Platz machen.

ALDRIN: Okay. Fertig? Kann ich herauskommen?

ARMSTRONG: Yeah! Bleib nur noch eine Sekunde stehen - ich schiebe das übers Geländer.

ARMSTRONG: Okay.

ALDRIN: Alright. Jetzt ist's richtig. Bist du fertig?

ARMSTRONG: Alles in Ordnung.

ALDRIN: Okay. Ich stehe auf der obersten Sprosse ... ist sehr einfach, abzustiegen.

ARMSTRONG: Die Leiter ist recht bequem, und das Laufen ist auch bequem.

ALDRIN: Okay. Ich lasse mal den einen Fuß noch oben, und ... jetzt beide Hände an die vierte Sprosse.

ARMSTRONG: Na also!

ARMSTRONG:

ARMSTRONG: Noch ein bißchen! Gut so jetzt!

ALDRIN (springt vollends herunter): Ein schöner Hüpfen!

ARMSTRONG: Na, ist das nichts? Herrlicher Ausblick hier.

ALDRIN: Diese Einsamkeit - einfach überwältigend.

HOUSTON: Beide Versorgungssysteme (gemeint sind die Versorgungstornister mit Sauerstoff, Batterien, Funkausrüstungen etc.) normal im Verbrauch.

ALDRIN: Sieht aus, als hätte die zweite Leitersprosse von der Hitze was abgekriegt, Neil.

ARMSTRONG: Okay, Buzz. Können wir die Kamera (gemeint ist die Fernsehkamera) herunterholen?

ALDRIN: Bin schon fertig. Ich denke, so geht's ganz gut ...

ARMSTRONG: Okay - es ist ganz dunkel hier im Schatten ... Jetzt kann ich sie herunternehmen.

ALDRIN: Halte sie nicht so nah am Körper. Okay?

(Die Fernsehkamera wird dem EAGLE gegenüber postiert.)

ARMSTRONG: Ich habe jetzt meine ersten Photos gemacht.

HOUSTON: Roger. Neil, wir können euch laut und deutlich hören. Denken Sie auch daran, gleich ein paar Photos zu machen und die ersten Proben zu nehmen?

ARMSTRONG: Allright - sobald ich mit dieser Bildserie fertig bin.

HOUSTON: Ah, sieht ja wunderbar aus, Commander.

ARMSTRONG: Ist von ganz eigener Schönheit hier ...

ALDRIN: Wunderbar, wunderbar.

ALDRIN: Übrigens, diese Felsen auf der pulverigen Oberfläche ... Ich meine, diese Felsen sind ziemlich glatt ...

ALDRIN: Man scheint ganz gut voranzukommen ... Ich komme etwas aus dem Gleichgewicht ... man muß sorgfältig darauf achten, daß man sich in der Bewegungsrichtung nach vorn neigt.

ALDRIN:

ALDRIN: He, Neil, habe ich nicht gesagt, wir könnten ein paar rote Steine finden?

ARMSTRONG: Einen roten gefunden?

ALDRIN: Jawohl.

ARMSTRONG: Für die, die die Metalltafel nicht gelesen haben, werden wir den Wortlaut jetzt vorlesen ... Sie zeigt die beiden Erdhemisphären. Darunter heißt es: Hier betraten Menschen vom Planeten Erde zum ersten Mal den Mond. Juli 1969 A.D. Wir kamen in Frieden für die ganze Menschheit.

ALDRIN: Nord, Nordost.

ARMSTRONG: Habt ihr das Bild, Houston?

HOUSTON: Ein ausgezeichnetes Bild, Neil.

ARMSTRONG: Okay - ich drehe jetzt weiter.

HOUSTON: Gut so - wir haben auch das mitbekommen.

ARMSTRONG: Okay - jetzt genau nach Westen, und ich möchte wissen, ob ihr den kantigen Felsblock im Vordergrund seht.

HOUSTON: Roger. Wir haben einen größeren Felsblock im Vordergrund, und es sieht so aus, als läge ein viel kleinerer links davon. Ende.

ARMSTRONG: Stimmt. Und etwa drei Meter dahinter ein noch größerer, aber ganz abgerundet.

HOUSTON: Roger. Wir sehen den Schatten von LEM (Mondfähre EAGLE).

ARMSTRONG: Die kleine Erhebung gleich hinter dem LEM-Schatten wird durch ein paar längliche Krater verursacht - sie dürften 40 Fuß lang und 20 Fuß breit und vielleicht sechs Fuß tief sein.

COLUMBIA: Wie ist die Bildqualität?

HOUSTON: Wunderbar, Mike, wirklich.

COLUMBIA: Ist ja großartig. Reicht das Licht einigermaßen aus?

HOUSTON: Jawohl! Wir haben die Flagge, man kann sogar das Sternbanner im Detail über dem Mondboden erkennen.

COLUMBIA: Wunderschön, einfach wunderschön!

HOUSTON:



HOUSTON: Sie können beginnen, Herr Präsident. Houston schaltet jetzt ab.

PRÄSIDENT NIXON: Hallo, Neil und Buzz! Ich spreche zu Ihnen über Telefon aus dem ovalen Zimmer des Weißen Hauses, und dies ist bestimmt das geschichtlich bemerkenswerteste Telefongespräch, das je von hier aus geführt wurde. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie stolz wir alle auf das sind, was Sie geleistet haben. Für jeden Amerikaner muß dies der stolzeste Tag seines Lebens sein. Und ich bin sicher, daß auch die Menschen in der ganzen übrigen Welt mit uns einig sind in der Anerkennung der großen Tat, die dies darstellt.

Dank Ihrer Leistung sind die Regionen des Himmels Teil der menschlichen Welt geworden. Der Augenblick, in dem Sie zu uns aus dem Meer der Ruhe sprechen, gibt uns neuen Auftrieb, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, der Erde Frieden und Ruhe zu bringen.

Für einen unschätzbar kostbaren Augenblick in der Geschichte der Menschheit sind alle Völker dieser Erde wirklich eins geworden - eins in ihrem Stolz auf Ihre Leistung, und eins im Gebet für Ihre sichere Rückkehr zur Erde.

ARMSTRONG: Vielen Dank, Herr Präsident. Es ist eine große Ehre und Auszeichnung für uns, hier zu sein und nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern friedliebende Menschen aller Nationen zu repräsentieren - Menschen voller Interesse und Neugier, Weitsicht und Phantasie für die Zukunft. Es ist eine Ehre für uns, heute hier dabeizusein.

PRÄSIDENT NIXON: Ich danke Ihnen sehr. Jetzt freue ich mich - freuen wir uns alle - auf das Wiedersehen auf der HORNET am Donnerstag.

HOUSTON: Im Vordergrund versucht Buzz Aldrin jetzt eine Art Bohrprobe zu nehmen.

ALDRIN: Hoffentlich habt ihr gesehen, Houston, mit welcher Kraft ich das Rohr in den Boden treiben muß, um wenigstens fünf Zoll (ca. 12,5 cm) tief zu kommen.

HOUSTON: Roger.

ALDRIN: Sieht beinahe naß aus.

HOUSTON: Neil, Houston hier. Nehmt bitte die zwei Bodenproben mit dem Rohr und holt das Sonnenwind-Experiment (dünne Aluminiumfolie) wieder ein.

ALDRIN: Okay.

HOUSTON:

HOUSTON: Neil, haben Sie auch das Hasselblad-Magazin (mit belichteten Filmen)?

ARMSTRONG: Hab ich - und fast 20 Pfund sorgfältig ausgesuchte, wenn nicht sogar dokumentierte Bodenproben.

HOUSTON: Roger. Gut gemacht. Ende.

HOUSTON: Inoffizielle Zeit für Ende der Außenarbeiten: 111:37:32

+

Funksprechverkehr während der Startphase für die Mondfähre und der Rückkehr Neil Armstrongs und Edwin Aldrins zum APOLLO-Mutterschiff (Start von der Mondoberfläche: 18.53 Uhr MEZ am 21. Juli 1969).

HOUSTON: (3 Minuten vor Zündung der Aufstiegsrakete): EAGLE, hier Houston, bei euch scheint alles in bester Ordnung zu sein.

EAGLE: Roger.

HOUSTON: Ihr habt Starterlaubnis.

EAGLE: Roger, verstanden. Wir sind Nummer eins auf der Piste.

HOUSTON: Roger.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston, alles in Ordnung.

EAGLE: Neun, acht, sieben, sechs, fünf ... Motor zündet zum Aufstieg, wir steigen ... wunderbar ... geht glatt ... ganz ruhiger Flug. Da unten ist wieder der Krater.

HOUSTON: EAGLE, eine Minute seit dem Start, sieht gut aus für euch.

EAGLE: Roger.

EAGLE: Schwimmt ein bißchen - he! - vor und zurück. Nicht allzuviel Schub da.

HOUSTON: Roger. Ist schon gut.

EAGLE: Elfhundert, hundertfünfzig höher ... wunderbar.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston, sieht alles gut aus nach zwei Minuten ... für alles grünes Licht.

EAGLE:

EAGLE: Sehr schön, Vierzehntausend.

EAGLE: Abbrand scheint in Ordnung zu sein, Houston.

HOUSTON: Roger.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston. Ihr fliegt drei Minuten, könnt weitermachen. Alles in Ordnung.

EAGLE: Roger.

EAGLE: Ich fliege genau über U.S. Highway one. (Gemeint ist die Hypathia-Rille in der Nähe des Kraters Moltke.)

HOUSTON: Roger.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston, vier Minuten. Ihr seid genau auf Kurs. Alles großartig.

EAGLE: Hier ist der Krater Ritter. Da, dort ist er, genau dort! Mensch, das ist eindrucksvoll, wahrhaftig!

HOUSTON: EAGLE, hier Houston, ihr seid jetzt in Stufe drei. Sieht gut aus.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston, immer noch alles in bester Ordnung.

(Noch eine Minute bis zum Brennschluß des EAGLE-Raketensmotors)

EAGLE: Noch achthundert, siebenhundert ... die Hauptdrosselklappen geöffnet ... Druck gut ... noch dreiundfünfzig ... in Bereitschaft am Hebel ... neunzig ... okay ... fünfzig ... okay ... Brennschluß! Wir haben jetzt sechzigtausend Fuß.

HOUSTON: EAGLE, Roger. Haben verstanden. Großartig. Go.

EAGLE: Wir haben Treibstoff übrig.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston. Treibstoff ablassen.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston. Läuft gut.

EAGLE: Okay, Houston. Wir haben 47,2 zu 9,5 (Höhenangabe in nautischen Meilen).

HOUSTON: Roger. 47,2 zu 9,5.

EAGLE:

EAGLE: AGS (Bordsteuerungssystem) gibt 9,5 zu 46,6 an.

HOUSTON: EAGLE, Houston, verstanden.

(EAGLE und Houston gehen die Prüfliste durch)

EAGLE: Houston, der ADLER ist zurück im Orbit, von der Basis Tranquility gestartet, hat eine Nachbildung unseres APOLLO 11-Emblems mit dem Olivenzweig zurückgelassen.

HOUSTON: EAGLE, hier Houston. Roger. Haben verstanden. Die ganze Welt ist stolz auf euch.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

STÄDTEPLANUNG

NEUE "URBANPOLITIK" SOLL DIE SANIERUNG DER STÄDTE AMERIKAS SICHERSTELLEN

Gedanken des städtebaulichen Beraters Präsident Nixons

(67 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - "Es gibt keine Urbanpolitik in den Vereinigten Staaten", erklärte kürzlich Präsident Nixons Berater für Fragen der Städtesanierung Daniel P. Moynihan. Das klingt wie ein hartes Wort der Kritik an einem Land, das in den letzten Jahren einige Milliarden Dollar für die Erneuerung der Städte, den Krieg gegen die Armut und andere, auf die Verbesserung der Lebensumstände vor allem in den Städten abzielende Maßnahmen aufgewandt hat.

Moynihans Äußerung bezog sich nicht auf die 435 Regierungsprogramme, die jedes für sich auf die Verbesserung des städtischen Lebens abzielen. Das Maß an sozialer Genugtuung aber, das sie ihren Nutznießern vermitteln, steht nach seiner Auffassung nicht im rechten Verhältnis zum Aufwand. Deshalb fordert er eine umfassende "Urbanpolitik", eine Stadtpolitik ganz neuer Art, die auf die Verbesserung der gesamten städtischen Umwelt und die künftigen Erfordernisse der in raschem Wachstum begriffenen Städte ausgerichtet sein muß. Was ihm vorschwebt, ist eine strategische Gesamtplanung, die sämtliche Einzelaktionen einbezieht und sicherstellt,

sicherstellt, daß sie sich gegenseitig ergänzen und nicht behindern.

Folgende Aspekte einer künftigen Urbanstrategie für Amerika hält Moynihan für unerläßlich:

- Staatliche Förderung der Umsiedlung der Angehörigen von Minderheitengruppen - Neger und anderen - aus den Slumgebieten der Innenstädte in die Vorstädte. Dies ist der rascheste Weg, diesen Menschen aus Armut und gesellschaftlicher Isolation herauszuhelfen, zumal neue Arbeitsplätze heute in der überwiegenden Mehrzahl in den Stadtrandzonen zu finden sind.

- Vorbereitung der potentiellen "Landflüchtigen" auf das städtische Leben sowie entsprechende Hilfe bei ihrer Ansiedlung und Eingewöhnung.

- Stärkung der Bereitschaft und Fähigkeit der einzelstaatlichen Regierungen und der Kommunalverwaltungen, die Bildungs-, Sozial- und Städtesanierungsprogramme wirkungsvoll durchzuführen, durch die Gewährung von Bundeszuschüssen und andere finanzielle Anreize, die die Gebietskörperschaften zu größeren eigenen Anstrengungen ermutigen.

- Beseitigung des Gefälles zwischen den einnahmeschwachen Innenstädten und den finanzstarken Vorstädten hinsichtlich der Qualität ihrer sozialen Dienstleistungen einschließlich Schulen und Sicherheitsdienste.

- Aufstellung nationaler oder regionaler Normen für die Erziehungs- und Bildungsausgaben pro Schüler in den Grund- und Oberschulen. Es soll den Gemeinden unbenommen bleiben, mehr als den Normbetrag aufzuwenden; keine Gemeinde darf aber aus falscher Sparsamkeit unter diesen Sätzen bleiben.

- Erforschung der gesamten städtischen Umwelt und nicht lediglich der städtebaulichen Probleme.

Moynihan

• Moynihan hält nicht viel von den Bemühungen seitens des Staates, örtliche Gruppen und Organisationen aus privaten Bürgern in den Notstandsgebieten durch Zuwendungen zu unterstützen in der Hoffnung, daß sie ihrerseits die örtlichen Behörden hinreichend unter Druck setzen und diese dahin bringen, etwas für die benachteiligten Bürger zu tun. Er hält es für klüger, die finanziellen und sonstigen Möglichkeiten der Kommunalverwaltungen zu stärken. Die Abführung eines gewissen Prozentsatzes der Steuereinnahmen des Bundes an die Einzelstaaten und Gemeinden, wie sie Präsident Nixon im Zuge der Neugestaltung des Verhältnisses zwischen dem Bund und den Einzelstaaten im Rahmen des "Neuen Föderalismus" vorgeschlagen hat, würde die finanziellen Voraussetzungen für eine aktivere Selbsthilfe auf den nachgeordneten Regierungsebenen wesentlich verbessern.

Noch steht das neue urbanpolitische Konzept der Regierung Nixon aus. Es wird in aller Deutlichkeit erst dann sichtbar werden, wenn der Kongreß die diesbezüglichen Gesetzesvorschläge des Präsidenten verabschiedet hat. Inzwischen ist klar geworden, daß eine brauchbare Lösung der Großstadtprobleme nur durch ein langfristiges Forschungs- und Entwicklungsprogramm möglich ist. Zwei Arbeitsausschüsse des Nationalen Forschungsrates der Vereinigten Staaten haben in ihren am 7. September veröffentlichten Berichten Behörden, Universitäten, gemeinnützige Organisationen und die private Wirtschaft aufgerufen, während der nächsten Jahre alle verfügbaren Mittel für die Forschung auf dem Gebiet der modernen Urbanpolitik zu mobilisieren, um in absehbarer Zeit vor allem auch zu einem besseren allgemeinen Verständnis des soziologischen Prozesses zu gelangen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

REGIERUNG

PRÄSIDENT NIXONS "NEUER FÖDERALISMUS"

Mehr Verantwortung und mehr Vollmachten für die Einzelstaaten und die Kommunalverwaltungen

(66 Zeilen)

WASHINGTON- (AD) - Vor der Jahresversammlung amerikanischer Gouverneure Anfang September in Colorado Springs (Colorado) sprach der Präsident der Vereinigten Staaten erstmals ganz ausführlich über sein Konzept eines "neuen Föderalismus". Er soll Amerika helfen, sein nationales Geschick wieder fest in den Griff zu bekommen, indem Teile der Verantwortung und der Handlungsvollmachten des Bundes den einzelstaatlichen und kommunalen Verwaltungen übertragen werden. Es wird Ziel der neuen Strategie der siebziger Jahre sein, in allen Bereichen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens eine echte Partnerschaft anzustreben, die es ermöglicht, "die Macht, die Mittel und die Befugnisse immer mehr auf jene Behördenebenen zu übertragen, die dem Volke am nächsten sind".

Damit stellte Nixon sein Regierungsprogramm unter ein Leitwort, das genau das Gegenteil von dem beinhaltet, was dessen Vorläufer, der Föderalismus im Amerika des ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, propagiert hatten.

Der Fortbestand des Friedens und der Freiheit in der Welt hängt, so



so Nixon, auch davon ab, was Amerika auf allen Gebieten, im privaten wie im öffentlichen Bereich, unternimmt, "vor allem aber im Bereich der Regierung selbst. Dies wiederum ist nicht allein Sache der Bundesregierung, sondern auch der einzelstaatlichen und der kommunalen Behörden".

Wie vor den Gouverneuren hatte der Präsident bereits einen Monat früher bei der Vorlage seiner Vorschläge zur Reform des Wohlfahrtswesens im Kongreß und bei mehreren anderen Gelegenheiten seine Vorstellungen über die Aufgaben der Bundesregierung wie auch seine Absicht bekundet, Verantwortung und Vollmachten auf einzelstaatliche und kommunale Verwaltungen zu übertragen, wo immer es möglich ist.

Schöpferische Partnerschaft zwischen Regierung und Volk

Neben der Dezentralisierung der Regierungsgewalt erörterte der Präsident vor den Gouverneuren auch die Rolle der privaten Initiative in seinem Regierungskonzept einer freiwilligen Nachbarschaftshilfe, die nicht nach dem Warum fragt, sondern handelt. Er appellierte damit an einen im amerikanischen Volkscharakter tief verwurzelten Wesenszug.

Die Rolle der privaten Initiative im Rahmen des neuen Föderalismus wird auch in den Erklärungen anderer maßgeblicher Persönlichkeiten des öffentlichen und privaten Lebens nachdrücklich hervorgehoben. So war erst vor wenigen Tagen die Bedeutung des neuen Regierungskonzepts für den einzelnen Bürger wie für die gesamte Bürgerschaft Gegenstand von Gesprächen zwischen Vertretern der Regierung und der wichtigsten Industrie-, Handels- und Berufsverbände während einer Tagung der Vereinigung amerikanischer Verbandsgeschäftsführer (American Society of Association Executives), an der von Regierungsseite George W. Romney (Minister für Wohnungsbau- und Städteplanung), Maurice H. Stans (Handelsminister), Virginia Knauer (Sonderberaterin des Präsidenten in Verbraucherfragen) und Sheldon Feldman (leitender Direktor der Abteilung Kundenkredit im Bundesamt für den Binnenhandel) teilnahmen.

Die

Die beiden Kabinettsmitglieder betonten erneut die Wichtigkeit und die Notwendigkeit privater Initiative bei der Verbesserung der sozialen Verhältnisse und der Schaffung einer "schöpferischen Partnerschaft" zwischen Volk und Regierung. Sie verwiesen auf die Rolle, die die private Wirtschaft als Ordnungsfaktor übernehmen sollte, um der Notwendigkeit gesetzlicher Regelungen und staatlicher Eingriffe vorzubeugen.

Der Präsident gab bereits am 26. Mai 1969 die Schaffung eines Nationalen Aktionsprogramms zur freiwilligen Mitarbeit bekannt, für das inzwischen ein mit der Planung und Koordinierung der Aufgaben betrauter Kabinettsausschuß eingesetzt wurde.

Wohnungsbauminister Romney erklärte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieses Kabinettsausschusses, die alte Einstellung zu sozialen Problemen, die meist in der Frage gipfelte, "Was gedenkt die Regierung zu tun?", sei einfach unmöglich, weil die heutigen Probleme, die letztlich ihren Ursprung in der Überflußgesellschaft Amerikas haben, eben nur auf persönlicher Ebene und von jenen gelöst werden können, die helfen wollen, und jenen, die sich helfen lassen wollen und gewillt sind, sich selbst zu helfen.

Die Arbeit des Kabinettsausschusses wird auf einer für Ende November in Washington angesetzten Konferenz noch im einzelnen erörtert werden.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

THEATER

VOM BROADWAY ZUM REGIONAL THEATER

Neue Theaterformen bereichern Amerikas Kulturleben

Von Barnett K. Walters

(78 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Vor wenigen Jahren noch repräsentierte unangefochten der Broadway die Welt des Theaters in den Vereinigten Staaten, und die Bühnen von San Francisco, Chicago, Philadelphia und Washington lebten von dem, was der Broadway ihnen lieferte.

Daran hat sich inzwischen einiges geändert. Waren es zuerst die Off-Broadway-Bühnen, die ihren eigenen Weg verfolgten und ebenso hervorragende Aufführungen inszenierten, sind es jetzt die regionalen Theater. Der Broadway begrüßt diese Konkurrenz, deren neue Stücke und kühne neue Konzepte ihm das so dringend benötigte frische Blut zuführen.

Regionale Theater sind im Gegensatz zu den kommerziellen Broadway-, Off-Broadway- und anderen Bühnen der USA gemeinnützige Unternehmen, die von Stiftungen, wohlhabenden Bürgern und neuerdings auch in stärkerem Maße von den Gemeinden finanziell unterstützt werden. Größere Bildungsmöglichkeiten, steigende Einkommen, vermehrte Freizeit und die Verbreitung der Massenkommunikationsmittel trugen dazu bei, nach 1945 ein immer stärkeres Interesse vieler Amerikaner an kulturellen Dingen zu wecken. Entscheidend

Entscheidend gefördert wurde die Entwicklung der regionalen Theater, deren Zahl sich von sechs im Jahre 1950 inzwischen auf 50 erhöht hat, durch die Gründung der Bundesstiftung für Kunst und Geisteswissenschaften (National Foundation on the Arts and the Humanities) Anfang der sechziger Jahre.

Befreit von dem Zwang, um jeden Preis zahlende Zuschauer anzulocken, konnten die neuen Theatergruppen darangehen zu experimentieren, Neues zu schaffen und Stücke auf die Bühne zu bringen, die aufzuführen kein kommerzielles Theaterunternehmen auch nur erwägen kann. Und sie haben insofern ein dringendes kulturelles Bedürfnis erfüllt, als sie vielen begabten jungen Schauspielern Gelegenheit boten, ihr Talent zu entfalten.

#### Ein neues Theater entsteht

Wie sich ein solches regionales Theater entwickelte, zeigt das Beispiel des Mummers Theater in Oklahoma City. Im Jahre 1949 von Mark Scism als Direktor und mehreren jungen Schauspielern gegründet, spielte das Ensemble zunächst lange Zeit unter einem Zirkuszelt, ehe man ihm den Bürgersaal der Stadt als Domizil einräumte. Bis Mitte der fünfziger Jahre hatte sich die Truppe nicht nur in Oklahoma City, sondern auch auf Tourneen in vielen amerikanischen Städten einen ausgezeichneten Ruf erworben. Als dann die Ford-Stiftung im Jahre 1959 zehn jungen Regisseuren und Autoren ein Studien- und Reisestipendium gewährte, gehörte Mark Scism zu ihnen. Er benutzte das Geld, um sich in anderen Regionaltheatern in den USA und im Ausland umzusehen. Die Ford-Stiftung gewährte seinem kleinen Theaterunternehmen einen Zuschuß von 1,25 Millionen Dollar zum Bau eines neuen Theaters in Oklahoma City unter der Voraussetzung, daß die Truppe weitere 750 000 Dollar aus anderen Quellen aufbrachte. Wenn nun Mark Scism in wenigen Monaten in das neue Haus umzieht, bedeutet dies auch die nominelle Umwandlung einer der besten halbprofessionellen Theatergruppen der USA in ein richtiges Schauspielensemble.

In

In Houston, Texas, eröffnete 1969 ein anderes regionales Theater die Saison im eigenen Haus: das von Nina Vance geleitete Alley Theater. Es verfügt über einen Theatersaal mit 800 Sitzplätzen und einen kleineren Saal für Stücke der Avantgarde, der 300 Zuschauern Platz bietet. Der luxuriöse 3,5 Millionen-Dollar-Bau wurde fast ausschließlich durch Spenden und Zuwendungen finanziert. Rund 20 000 Jahresabonnenten - u.a. Tausende von Studenten und Angehörige des Raumfahrtzentrums - bilden einen sicheren finanziellen Rückhalt.

Regionale Theater schreiben ein aufregendes neues Kapitel in der Geschichte der Schauspielkunst in den Vereinigten Staaten. Sie beleben die amerikanischen Bühnen durch neue Theater Techniken und dramaturgische Leistungen, sie bilden ein ständig wachsendes Reservoir junger Schauspieler, Regisseure, Dramaturgen, Bühnenbildner und anderer Theaterleute heran. Oft leiten Gastregisseure aus dem Ausland die Aufführungen.

So engagierte das Missouri Repertory Theater der Universität von Missouri in Kansas City für die laufende Saison 1969 den belgischen Regisseur T. Brulin für eine Inszenierung von John Osbornes "Blick zurück im Zorn", und Alexis Minotis, der ehemalige Direktor des Griechischen Nationaltheaters, brachte dort Strindbergs "Der Vater" zur Aufführung.

Im neuen Schauspielhaus im Park in Cincinnati, Ohio, übernahm der Amerikaner Word Baker als Gast die Regie des neuen Musicals "Lady Audley's Secret". Baker ist durch den Off-Broadway-Hit "The Fantasticks" weltbekannt geworden.

Andere an regionalen Theatern aufgeführte Erfolgsstücke behandeln aktuelle soziale Themen. Einer der erfolgreichsten Broadway-Hits dieser Saison, Howard Sacklers "The Great White Hope" (Die große weiße Hoffnung), erlebte seine Welturaufführung am Arena Stage-Regionaltheater in Washington, D.C. Das Stück wurde mit dem Pulitzerpreis 1969 ausgezeichnet, Hauptdarsteller James Earl Jones als bester Broadway-Schauspieler der Saison geehrt.

Mittlerweile

Mittlerweile hat auch das Ausland mit den amerikanischen Regional Theaters Bekanntschaft machen können: Das Trinity Square Repertory Theater (Providence, Rhode Island) beteiligte sich mit "The Years of the Locust", einem Bühnenstück über Oscar Wilde, 1968 an den Edinburger Festspielen; das Repertory Theater (Seattle, Washington) gastierte in Bergen (Norwegen) u.a. mit Edwin Albees Erfolgsstück "Wer hat Angst vor Virginia Woolf".

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

BUCHHANDEL

BUCHKLUBS IN AMERIKA

Millionenumsätze bei relativ kleinem Marktanteil

Von L.A. Textor

(68 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Berufung des Historikers und Pulitzerpreisträgers Paul Horgan in das fünfköpfige Lektoren- und Jurorengremium des Book-of-the-Month Club, des mit 1,2 Millionen Mitgliedern zweitgrößten und ältesten unter den rund 120 Buchklubs der USA, unterstreicht erneut die Bedeutung dieser Unternehmen für den Buchvertrieb, ihren Einfluß auf den Lesergeschmack und auf Schicksal und Fortune von Verlegern und Autoren.

Die Lektoren werden auf Lebenszeit ernannt. Paul Horgan tritt an die Stelle des im März 1969 verstorbenen Literaturkritikers John Mason Brown.

Im Zusammenhang mit Buchgemeinschaften liegt die Frage nach den Kriterien der Titelauswahl nahe: Wird Unterhaltungslektüre bevorzugt oder ist der literarische Gehalt eines Werks entscheidend, und ist nicht im einen wie im anderen Falle die Gefahr einer weitgehenden Uniformierung des Lesergeschmacks gegeben?

Als

Als Harry Scherman, der Vater der Buchklubs in den USA, 1914 seinen ersten Buchvertrieb organisierte, tat er es in der Überzeugung, damit dem Lesebedürfnis eines großen Publikums mit kleinem Portemonnaie entgegenzukommen. Er vertrieb kleinformatige ledergebundene Klassikerausgaben in Konfektschachteln. Später wurde die "Little Leather Library" auch in Drugstores feilgeboten. Insgesamt konnte er 40 Millionen Bücher absetzen. Das Geschäft ging gut und wäre auch weiter gut gegangen, hätten nicht die steigenden Lederpreise Scherman gezwungen, Kunstleder statt Ledereinbänden zu verwenden, dessen penetranter Geruch den Spaß am Lesen stark beeinträchtigte.

Scherman gab nicht auf. Er sann auf neue Methoden und fand sie im Vertrieb von Neuerscheinungen auf Subskriptionsbasis. Es entstand der Book-of-the-Month Club. Mit der Versendung des Romans "Lollie Willowes" von Sylvia Townsend Warner im Jahre 1926 an mehrere tausend Mitglieder wurde das neue Unternehmen begründet. Binnen Jahresfrist hatte sich die Zahl der Mitglieder auf 100 000 erhöht.

Wie viele andere Buchklubs, verhandelt der Book-of-the-Month Club mit Verlegern und nicht mit Autoren. Er rezensiert jährlich an die 2500 Manuskripte, unter denen er 25 Titel für sein Programm auswählt. Die Mitglieder bekommen das Monatsbuch (book of the month) automatisch zugestellt; sie haben jedoch das Recht, es abzulehnen, dafür einen anderen Titel aus dem Programm auszuwählen oder auch ganz auf Belieferung zu verzichten. Vier Bücher im Jahr müssen jedoch abgenommen werden, deren Preis immer noch erheblich unter dem Ladenpreis liegt.

Es ist der automatische Charakter der Unternehmen, an dem viele Leute Anstoß nehmen; aber viele sind auch froh darüber, daß ihnen die Entscheidung abgenommen wird. Ihnen genügt es, wenn ein renommierter Buchklub ein bestimmtes Werk zum Buch des Monats wählt, das man dann aber auch gelesen haben muß.

Es



Es wäre jedoch falsch anzunehmen, diese Art Konformismus fördere zwangsläufig die Mittelmäßigkeit. Immerhin wurden 35 Titel aus dem Book-of-the-Month-Programm später mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet. Augenblicklich umfaßt das Buchangebot u.a. "Ernest Hemingway: A Life Story" von Carlos Baker; "Iberia: Spanish Travels and Reflections" von James A. Michener; "Krebsstation" von Alexander Solschenitzyn sowie eine Gesamtausgabe der Gedichte von Robert Frost. Seit 1926 hat der Book-of-the-Month Club 212 Millionen Bücher - und ein Schinkenbrötchen - zum Versand gebracht: Ein unaufmerksamer Lehrling hatte einmal auch sein Frühstück mit eingepackt.

Der stärkste Konkurrent des Book-of-the-Month Club ist die Literary Guild of America, mit 650 000 Mitgliedern der größte unter den 30 Klubs des Verlagshauses Doubleday and Company.

Die größte Mitgliederzahl hat mit drei Millionen Subskribenten der "Reader's Digest Condensed Book Club", der viermal jährlich einen umfangreichen Sammelband verschickt. Inhalt: drei Romane und zwei Sachbücher in Auszügen. Die Mitglieder sind nicht zur Abnahme verpflichtet. Wer dagegen größere Freiheit bei der Auswahl seiner Lektüre haben möchte, schließt sich einem der vielen auf bestimmte Fachgebiete spezialisierten Buchklubs an.

Abschließend sei die immerhin bemerkenswerte Feststellung gestattet, daß alle Buchklubs zusammen, trotz ihrer Bedeutung für das Buchgeschäft, nicht mehr als 14 Prozent des gesamten Bücherumsatzes in den USA bestreiten.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUSSTELLUNGEN

"ELEKTRISCHE STECKVERBINDUNGEN UND PASSIVE BAUELEMENTE"

Ausstellung mit Fachtagung im Frankfurter US-Handelszentrum vom  
20.-24. Oktober 1969

(25 Zeilen)

FRANKFURT - (AD) - Miniaturisierung und Präzision auf den Gebieten der Elektronik, Elektrotechnik und elektrischen Meßtechnik sind das Motto der Ausstellung "Elektrische Steckverbindungen und passive Bauelemente", die vom 20.-24. Oktober 1969 im Frankfurter US-Handelszentrum stattfindet. Auf einer Fachtagung am 21. und 22. Oktober werden deutsche und amerikanische Fachleute über Ausstellungsthemen unter besonderer Berücksichtigung der jüngsten technischen Entwicklungen referieren.

Die in Frankfurt vertretenen mehr als 60 amerikanischen Firmen, repräsentiert durch rund 30 Aussteller, zeigen ihr volles Produktionsprogramm in dem gegebenen Rahmen. Es basiert auf den intensiven Forschungen in der Luft- und Raumfahrt und ihren technischen Anwendungen, die inzwischen für den kommerziellen Gebrauch freigegeben sind und in großen Serien und einer Vielzahl von Typen angeboten werden.

Das Ausstellungsangebot schließt u.a. ein: Stecker und Steckverbindungen, Kontaktelemente, Verdrahtungsgeräte und -vorrichtungen verschiedenster Art, Relais und Umformer, Meßgeräte, Potentiometer, Elektro-

Elektromotoren, Servo-Geräte, Isolatoren und Röhren, Kodierapparate, Batterien und Ventilationsanlagen.

Die Ansprüche, die an die Zuverlässigkeit elektrischer und elektronischer Geräte und Bauteile unter extremen Bedingungen gestellt werden, sind mit der Entwicklung der Raumfahrt und der Kernenergietechnik in den vergangenen Jahren rapide gewachsen. Die Ausstellung im Frankfurter US-Handelszentrum bietet Interessenten Gelegenheit, sich zu informieren und von der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Elektro- und Elektronikindustrie zu überzeugen.

+ + + + +

# AMERIKA DIENST

Beilage

United States Information Service

5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300

Tel: 19 -3240

Telex: 08-85432

---

## DOKUMENTATION

### BRÜCKE ZUM MOND

Mit APOLLO 11 begann eine neue Ära der Raumfahrt

- (AD) - Am frühen Morgen des 21. Juli 1969 betraten zum ersten Mal Menschen den Mond. Die amerikanischen Astronauten Neil A. Armstrong und Edwin E. Aldrin, Kommandant und Mondfährenpilot beim Flug APOLLO 11, waren mit der Fähre EAGLE am Abend des 20. Juli 1969 im Meer der Ruhe gelandet, während das APOLLO-Mutterschiff COLUMBIA, gesteuert von Michael Collins, weiterhin den Mond in ca. 110 km Höhe umkreiste. Am Abend des 21. Juli stieg EAGLE wieder zum Mutterschiff auf. Drei Tage später, am 24. Juli 1969, war die erste Expedition zum Mond mit der Landung der Kommandokapsel im Pazifik und der glücklichen Rückkehr der dreiköpfigen Besatzung beendet.

Nach Ablauf der dann folgenden dreiwöchigen Quarantäne berichteten die Astronauten auf Pressekonferenzen über ihre Beobachtungen. Wir geben ihre Schilderungen im Folgenden auszugsweise wieder.

## BRÜCKE ZUM MOND

Mit APOLLO 11 begann eine neue Ära der Raumfahrt

ARMSTRONG: Der Flug APOLLO 11 war ein Unternehmen, das sich keineswegs auf den Juli 1969 beschränkte. Es überspannt vielmehr die ganzen letzten 10 Jahre. Wir alle hier konnten erleben, wie es heranreifte. Für uns drei bedeutete der Flug selbst allerdings den Höhepunkt.

Die SATURN V-Rakete arbeitete großartig. Sie führte uns zunächst in einen Erdorbit, dann in die Bahn zum Mond. Die Erfahrungen aus den vorangegangenen Flügen, insbesondere mit APOLLO 10, leisteten uns gute Dienste.

COLLINS: Das erste Wende- und Dockmanöver mit der Mondfähre nach dem Einschub der SATURN-Oberstufe S-4B in die Bahn zum Mond war eine interessante Kombination von Hand- und Automatensteuerung insofern, als wir den Bordcomputer für das Wenden programmierten und dann die letzten Manöver völlig von Hand steuerten. Beim Annähern hatte ich ein gut beleuchtetes, gut sichtbares Ziel vor mir und konnte außerdem die Reaktionen unserer Maschine gründlich beobachten.

ALDRIN: Zweimal stiegen wir in den Anflugtagen in die Mondfähre um - aktiviert wurde sie aber erst am 20. Juli, dem Tag des Abstiegs zum Mond. Uns erschien der Tunnel zwischen den zwei Fluggeräten recht lang. Man muß sich mit einer halben Drehung hindurchwinden, um in der richtigen Stellung in die Fähre zu gelangen. Denn deren Kabine ist relativ zur Kabine der Kommandokapsel gedreht.

COLLINS: Als die Fähre in der Mondumlaufbahn für den Abstieg abgetrennt wurde, hatte ich alle Hände voll zu tun - Filmaufnahmen durchs rechte Fenster, Einzelaufnahmen durchs linke Fenster, meine Maschine fliegen - und schließlich die Fähre aus der Nähe beobachten. Das wichtigste dabei war, genau festzustellen, ob das Landegestell für das Aufsetzen auf dem Mond vollständig ausgefahren und in dieser Stellung ordnungsgemäß verriegelt war.

ALDRIN: Wir prüften auch alle Schaltsysteme durch. Beim Abstieg am darauffolgenden Tag gab es jedoch einige Schwierigkeiten mit der Funkverbindung. Man sollte deshalb in Zukunft auf das Durchprüfen noch mehr Zeit verwenden. Im übrigen reichen die ca. 4 Stunden, die für die Aktivierung der Fähre vorgesehen sind, dafür aus - dank unseres Trainings

Trainings in Houston und der Hilfe seitens der Flugleitzentrale waren wir sogar 30 Minuten früher als vorgesehen damit zu Ende.

Nach dem Abdocken auf der Rückseite des Mondes setzte Collins die Kommandokapsel mit einer Geschwindigkeit von 60 cm/sec zurück, damit beide Fluggeräte unabhängig voneinander durch Sternenpeilung ihre Steuerungssysteme überprüfen und abstimmen konnten. Das gelang großartig - die zwei Systeme der Fähre arbeiteten einwandfrei und lieferten praktisch übereinstimmende Resultate.

ARMSTRONG: Schon während der Aktivierung der Mondfähre hatten wir das Gelände in Sicht, das wir beim Abstieg überfliegen würden. Markante Punkte darin waren der Krater Maskelyne und eine Erhebung, die wir als "Boot Hill" bezeichnen. Darüber befindet sich der kleine, scharfrandige Krater Maskelyne W, der uns unmittelbar vor der letzten Abstiegsphase als Landmarke zur Positionsbestimmung diente.

Der Landepunkt selbst lag in einem ebenen Gebiet direkt vor der Schattenlinie, dem sogenannten Terminator. Aus den Aufnahmen, die APOLLO 8 und 10 mitbrachten, wußten wir über die Topographie des überflogenen Geländes recht gut Bescheid.

Die Landmarke Maskelyne W erschien allerdings 2 bis 3 Sekunden später als erwartet - ein Zeichen dafür, daß wir über den Zielpunkt etwas hinauskommen würden. Das ist die Folge der Summierung winziger Abweichungen bzw. Verzögerungen gegenüber dem Programm, z.B. beim Abdocken, im Formationsflug mit der Kommandokapsel und bei der Zündung und Brenndauer der Fähren-Triebwerke. Erst in der allerletzten Flugphase ist dies zu kompensieren.

ALDRIN: Wir wurden gefragt, mit welcher Genauigkeit Ziellandungen auf dem Mond überhaupt möglich sind. Nun, dafür ist zunächst einmal eine sehr exakte Bahnbestimmung für das Fluggerät vor dem Abstieg mit Motorkraft notwendig. Mit größter Sorgfalt verfolgen deshalb die Bodenstationen schon mehrere Umläufe vor dem Abstieg das Raumschiff, um den Bordcomputer mit exakten Bahndaten zu füttern.

Wir mußten bei Manövern wie dem Abdocken sorgsam darauf achten, dieses Informationsschema in keiner Weise zu stören, weil andernfalls der Computer so reagiert, daß er die Fähre zu einem anderen als dem erwarteten Landepunkt führt. Berücksichtigt man alle möglichen Abweichungen, so ergibt sich das von Bildern schon bekannte ellipsenförmige Landegebiet von mehreren Quadratkilometern Fläche.

Nur an Hand von Bodenmarken kann man die jeweilige Position genau kontrollieren - das ist aber selbst in einem so ebenen Gebiet möglich, wie es für uns ausgesucht worden war.

Wenn dabei nun die Besatzung erkennt, daß sie nicht direkt auf den vorgesehenen Zielpunkt zusteuert, kann sie den Bordcomputer instruieren,

instruieren, die Flugrichtung etwas zu ändern. Das kann schon in 1800 bis 1500 m Höhe geschehen ... Neil übernahm jedoch deshalb die Steuerung, um den Landebogen zu verlängern und so dem großen Krater mit dem Fels-trümmerfeld auszuweichen. Bei einem solchen Manöver wiederholt sich übrigens in 150, 120 oder selbst noch 90 m Höhe die Serie neuer Instruk-tionen an den Computer.

Es hängt jedenfalls unendlich viel von der Ausgangsbahn ab, wenn man in der richtigen Weise korrigieren und die Steuerung von Hand exakt anwenden will.

### Computeralarm

ALDRIN: Wir sind uns völlig darüber klar, was die Überlastung des Bordrechners und damit die Computer-Alarme verursacht hat: Der Computer war gerade dabei, die Landeaufgaben zu lösen. Wir hatten aber gleich-zeitig das Rendezvous-Radar eingeschaltet, und das war zuviel. Für kurze Zeit war der Rechner einfach überprogrammiert. Er geht ja ständig eine Art Warteliste durch, nimmt immer nur eine Frage nach der andern an - und diese Liste war eben voll.

ARMSTRONG: Es war das Kontrollzentrum in Houston, das uns aus dieser Situation heraushalf und anwies, weiterzumachen.

ALDRIN: Nach wie vor lieferte der Computer Angaben für die Steuerung. Das einzige, worauf wir in der kritischen Zeit verzichten mußten, war ein Teil der optischen Anzeigewerte an der Computerkonsole.

### Landung

ARMSTRONG: In der allerletzten Phase, 120 m über dem Mond, bemerkten wir einen sehr großen Krater, übersät mit ca. 3 m großen Felsblöcken. Hier wollten wir auf keinen Fall niedergehen und versuchten deshalb, den Anflug-bogen weiter auszudehnen. Dabei passierten wir ganz zuletzt auch noch einen Krater von ca. 25 m Durchmesser. Später, beim Ausstieg, haben wir ihn aus nächster Nähe photographiert.

Das Ausweichmanöver kostete natürlich Treibstoff - tatsächlich hatten wir Bedenken, zuviel verbraucht zu haben. Meine Instrumente zeigten an, daß der Vorrat für weniger als 30 Sekunden, etwa für 15 - 20 Sekunden, noch reichen würde. Die spätere Analyse im Kontrollzentrum ergab übrigens, daß er vermutlich noch für 40 - 45 Sekunden gereicht hätte. Auch das er-scheint wenig, ist in Wirklichkeit aber eine ganze Menge und gibt noch viel Spielraum.

Als

Als der Gasstrahl Staub aufzuwirbeln begann, mußten wir damit rechnen, nicht mehr in der Lage zu sein, die Höhe über Grund, den Höhenwinkel und, was noch entscheidender war, die Abstiegs geschwindigkeit genau zu bestimmen.

Aber alles ging glatt. Unmittelbar nach dem Aufsetzen legte sich auch der Staub wieder, und wir hatten rundum ausgezeichnete Sicht.

Aus dem linken Fenster sahen wir auf einen Kraterwall, zernarbt von vielen Klein- und Kleinstkratern von wenigen Zentimetern bis ca. 9 m Durchmesser, mit einer überaus feinkörnigen obersten Bodenschicht. Dazu war das ganze Feld übersät mit Steinen aller Größen und Formen.

ALDRIN: Und aus dem rechten Fenster blickten wir auf einen Haufen Felstrümmer - wahrscheinlich die Folge von Einschlägen in den Krater auf der anderen Seite. Die meisten der Krater hatten einen abgeflachten Wall ... aber ihr Alter war doch unterschiedlich, wie wir an den abgerundeten oder scharfrandigen Wallkronen erkennen konnten. Das Terrain vor unserem EAGLE war jedoch relativ eben.

#### Färbung und Oberflächenmerkmale

ALDRIN: In Blickrichtung zu uns erschien der Boden gelblich-braun gefärbt. Das ging - bei sehr viel schärferen Kontrasten - in Grautöne über, wenn man in Gegenrichtung zur Sonne blickte.

COLLINS: Der Mond verändert mit dem Einfallswinkel des Sonnenlichts seinen Charakter ständig. Das war während der Mondumkreisungen von der COLUMBIA aus gut zu beobachten. Bei sehr niedrigem Sonnenstand, ungefähr in der Nähe der Schattenlinie, und in der Morgen- und Abenddämmerung erscheint er abweisend, ist von geradezu erschreckender Öde. Das kommt auf vielen Photos deutlich zum Ausdruck. Steht jedoch die Sonne höher, dann nimmt er eine bräunliche und beinahe rosarote Färbung an. Dabei erscheint der Mond sogar recht einladend und freundlich, um mit dem Verschwinden der Sonne wieder sein abweisendes Gesicht aufzusetzen.

ARMSTRONG: Er ist ungemein beeindruckend und ganz und gar fremdartig. Mir erschien er jedoch freundlich, und er erwies sich dann auch so.

COLLINS: Die Rückseite des Mondes ist durchweg viel gebirgiger als die Vorderseite mit den großen Maria-Ebenen. Von der COLUMBIA aus haben wir neben den Filmaufnahmen rund 1000 Einzelphotos gemacht. Auf



Auf einer ganzen Anzahl davon treten recht interessante Oberflächenmerkmale in Erscheinung - ganz ungewöhnliche Krater z.B., weiße Auswurfmassen und andere auffällige Dinge, für die vielleicht die Geologen im Laufe der Zeit eine Erklärung finden.

ARMSTRONG: Unter den Bildern befinden sich auch Aufnahmen von der Sonnenkorona. Beim Anflug zum Mond befanden wir uns eine Zeitlang im Mondschaten, der Mond verdeckte dabei die Sonne. Leider war unser Film nicht empfindlich genug, um all das zu registrieren, was wir beobachteten. Aber auf ein paar Bildern ist der hellste Teil des Strahlenkranzes der Sonne gut zu erkennen. Er reicht auf beiden Seiten einige Monddurchmesser weit hinaus.

Das Überraschende für uns war aber gar nicht der Anblick der Korona, sondern des Mondes selbst. Er war natürlich dunkel, reflektierte kein Sonnenlicht - aber er war im Erdschein gut sichtbar, und seine Oberfläche zeigte bei der relativ geringen Entfernung deutlich Höhen und Tiefen. Das gehörte zum Eindrucksvollsten, was wir überhaupt erlebten.

Beim Hin- und Rückflug machten wir überdies eine Erfahrung, die große Bedeutung für die Erdbeobachtung aus dem Weltraum hat: Unsere Armbanduhren gingen nach Houston-Zeit. War es dort - bzw. bei uns - z.B. 19 Uhr, so wußten wir, daß in einer Stunde die Sonne untergeht und die Entfernung zwischen Houston und der Erdschattenlinie 15 Längengrade beträgt. An Hand der Tageszeit konnten wir also stets ermitteln, welche Gebiete der Erdkugel wir photographierten, selbst wenn diese unter Wolkendecken verborgen und keine Festlandsumrisse zu erkennen waren.

### Ausstieg

ARMSTRONG: Vor dem Flug prophezeiten Experten erhebliche Schwierigkeiten für Außenarbeiten auf dem Mond. Sie begründeten ihr Voraussagen mit den völlig andersgearteten Bedingungen - vor allem dem Fehlen einer natürlichen Atmosphäre und der stark reduzierten Gravitation. Die Befürchtungen erwiesen sich als falsch. Nach der Landung fühlten wir uns im Schwerfeld der Mondoberfläche sogar sehr wohl. Unseres Erachtens sind diese Bedingungen - und sie waren uns ja vom Training her sowieso vertraut - angenehmer als völlige Schwerelosigkeit, und außerdem angenehmer als die Schwereverhältnisse auf der Erde.

Auch der Abstieg von der Leiter bereitete keine Schwierigkeiten. Der Abstand zwischen der letzten Stufe und dem Boden betrug fast einen Meter - so hatten wir zunächst einige Bedenken, wie wir zurückkommen würden. Deshalb probierten wir erst einmal das Aufsteigen, bevor wir die Fernsekamera herunterholten. Es war dann wirklich nicht schwierig, die Außenarbeiten aufzunehmen.

ALDRIN:

ALDRIN: Wir merkten sehr schnell, daß man sich auf dem Mond sehr viel besser fortbewegen kann, als wir vermutet hatten. Allerdings hatte man oft das Gefühl, etwas nach vorne zu fallen - aber das Gleichgewicht war gut zu halten, wenn man sich ein bißchen zurückbeugte. Man kann mit beiden Beinen springen wie ein Känguruh, jeweils etwa 60 cm weit. Aber dabei hält man sich nicht so gut im Gleichgewicht wie beim normalen Laufen. Allerdings muß man drei bis vier Schritte vorausdenken - auf der Erde nur ein bis zwei Schritte. Das hat nichts damit zu tun, etwa Kratern oder Löchern im Boden auszuweichen. Es hängt vielmehr damit zusammen, daß infolge der geringeren Schwerkraft die Fortbewegungsgeschwindigkeit bei 8 bis 9,6 km pro Stunde liegt, die Füße also seltener als gewohnt den Boden berühren. Und wenn man die Kontrolle über den Körper behalten und beispielsweise an einem bestimmten Punkt stehenbleiben will, muß man eben weiter vorausdenken als hier.

ARMSTRONG: Wir wurden über die Sichtverhältnisse befragt - ob es schwierig sei, bei niedrigem Sonnenstand beispielsweise von einem Fahrzeug aus Bodenhindernisse rechtzeitig auszumachen, und ob für die Fortbewegung nicht Flugmaschinen vorzuziehen seien. Dazu wäre zu sagen, daß der Einfallswinkel des Lichtes wohl ein geringeres Problem darstellt als die Krümmung des Mondes und die Bodenunebenheiten der nächsten Umgebung. Ich kam mir vor, als würde ich in einem Ozean bei einem Wellengang von zwei bis zweieinhalb Metern schwimmen. Der Sichtradius ist eben reduziert, und die Mondkrümmung verstärkt dies noch.

Der Himmel erscheint völlig schwarz - die Sterne konnten wir mit bloßem Auge niemals sehen, nur durch das Teleskop.

ALDRIN: Die Einsinktiefen beim Mondspaziergang auf flachem Boden war unterschiedlich. Der Fußabdruck, durch nichts verwischt, war dort vielleicht 12 oder auch nur 6 mm tief - man hatte fast das Gefühl, auf festem Boden aufzutreten. In Kraternähe dagegen sanken wir 5, 8 oder auch 11 cm ein, am Kraterrand stellenweise sogar 15 bis 18 cm. Dort schien die Staubschicht unter dem Körpergewicht seitlich auszuweichen. Man kann also vom bloßen Augenschein her nicht sagen, auf welchen Widerstand man im Terrain stößt. Deshalb ist es notwendig, sich in unebenem Gelände äußerst vorsichtig zu bewegen.

ARMSTRONG: Die Mondfähre landete unbeschädigt, ihre Tellerfüße waren entgegen manchen Voraussagen nur ein paar Zentimeter tief im Staub eingesunken.

Wir machten u.a. Nahaufnahmen mit Stereoeffekt aus nur 3 - 5 cm Abstand von einigen Felsbrocken - deutlich ist an einigen Stellen der glasartige Überzug zu erkennen, der der Wissenschaft manche Rätsel aufgibt. Andere Nahphotos zeigen Klümpchen aus pulveriger Materie. Wir hatten gehofft, in dem von uns inspizierten Krater von der Bodenschichtung etwas zu sehen und zu photographieren - aber an der 4,5 bis 6 m tiefen Kraterinnenwand war das ohne Erfolg.

ALDRIN:

ALDRIN: Wir hatten einige Schwierigkeiten, den Flaggenmast so in den Boden zu treiben, daß er fest und aufrecht stand. Bis in etwa 12 bis 15 cm Tiefe ging es ziemlich leicht, aber dann wurde der Widerstand merklich größer.

ARMSTRONG: Es war sowieso nicht ganz einfach, die Senkrechte nach oben und unten genau zu finden, Instrumente waagrecht aufzustellen, Kameras in der Waagerechten zu benutzen und den Horizont richtig anzupeilen.

ALDRIN: Das hat wohl auch mit der geringeren Schwerkraft und dem veränderten Körperschwerpunkt etwas zu tun - und bei dem Versuch, Geräte aufzustellen, macht sich das recht unangenehm bemerkbar.

ALDRIN: Einige Bilder erwecken den Eindruck, als hafte Staub an meinen Knien. Ich wurde deshalb gefragt, ob ich gefallen sei. Aber daran kann ich mich wirklich nicht erinnern. Wir hatten zwar keine Angst davor, halten es sogar für eine ganz natürliche Sache, auch auf die Knie zu gehen, wenn es gilt, bestimmter Objekte habhaft zu werden. Aber wir wollten das doch vermeiden, sofern es nicht absolut notwendig war. Schon zu Beginn der Außenarbeiten hatten wir die Erfahrung gemacht, daß Material aus den Boden-Zwischenschichten besonders hartnäckig an Kleidung und Handschuhen haftet, während der Oberflächenstaub viel leichter wieder abfällt.

ARMSTRONG: Für die Drucksenkung in der Mondfährenkabine bis zur Einstellung auf das draußen herrschende Vakuum brauchten wir länger als vorgesehen, ebenso für die Aktivierung der Kühlaggregate in unserem Versorgungstornister. Alles in allem ergab sich daraus eine Stunde Verzögerung bis zum Ausstieg. Die Temperatur war dann sehr angenehm, und unser Luft- und Gerätetornister funktionierte fabelhaft.

Unser Dilemma war nur - wir hatten einfach zu wenig Zeit für all das, was wir gerne noch getan, photographiert und mitgebracht hätten. Jedenfalls war es in vieler Hinsicht gut, daß wir zu zweit waren.

ARMSTRONG: Bei der Planung war an alles gedacht worden - wir halten sie im Prinzip auch für die späteren Flüge für richtig. Allerdings wird schon die APOLLO 12-Mannschaft zweimal aussteigen, doppelt so viel Zeit wie wir zur Verfügung haben.

Nach der Rückkehr in die Föhre hatten wir noch etwa die Hälfte unseres Sauerstoff-Vorrats und etwas weniger als die Hälfte unseres Wasservorrats im Tornister. Es war ja unsere erste Ausstiegs-Erfahrung mit dem Gerät - und für den Fall, daß wir beim Schließen der Luke und der Umstellung der Kabine auf Innendruck Schwierigkeiten bekämen, gingen

gingen wir sehr sparsam mit den Vorräten um.

### Rückkehr vom Mond

ALDRIN: Wir legten dann erst einmal eine Ruhepause ein. Aber mit dem Schlafen ging es nicht so gut, weil wir nach dem Herablassen der Sichtluken-Jalousien zu frieren begannen.

Während der Vorbereitungen für den Start orteten wir Mike Collins mit COLUMBIA beim ganzen letzten Durchgang mit unserer Radaranlage. Die Funksprüche und Anweisungen, die wir für die bevorstehenden Manöver bekamen, füllen Bücher.

AMRSTRONG: Der Start selbst verlief sehr schön, sehr ruhig. Noch einmal sahen wir auf Tranquility Base, und während des ganzen Aufstiegs konnten wir an Hand der Landmarken kontrollieren, ob wir den richtigen Kurs hielten.

Im Film von der Rückkehr sind Lageschwankungen zu erkennen - eine ganz typische Erscheinung, denn das Fluggerät schwankt wegen der ständig veränderten Schwereverhältnisse beim Abbrennen des Treibstoffs um etwa 5 Grad.

COLLINS: Sie kamen heran wie ein Schienenfahrzeug. Das Rendezvous wurde durch nichts gestört. Beim Andocken ergaben sich in der ersten Phase für 1 bis 2 Sekunden ungewöhnliche Gierbewegungen um etwa 15 Grad. Aber das war kein ernstes Problem. Nach 6 bis 8 Sekunden, beim Einrasten der zweiten Riegelkette um den Verbindungstunnel, war es vorüber. Sowohl Neil als auch ich benutzten zuletzt die Handsteuerung, um unsere beiden Fahrzeuge zueinander zu führen.

### Ausblick

Zu den zahlreichen Spekulationen über die Bedeutung der ersten Landung auf dem Mond für die Zukunft der Raumfahrt und mögliche Vorstöße zu anderen Planeten äußerte sich die APOLLO 11-Besatzung folgendermaßen:

ALDRIN: Unser Land hat meines Erachtens etwas unternommen, was früher oder später sowieso unternommen worden wäre, von wem auch immer. Mit den vorangegangenen Raumflügen demonstrierten wir unsere Fähigkeit zur Durchführung solcher Missionen - das Ereignis selbst war dann nur noch eine Frage der Zeit. Es war richtig, daß wir uns zuerst auf den Mond konzentrierten.

COLLINS:

COLLINS: Ich sehe Nah- und Fernziele vor uns. Die von den USA erklärte und in die Tat umgesetzte Absicht, zum Mond zu fliegen, bedeutet einen technischen Triumph für unser Land. Was die langfristige Entwicklung angeht, so wurde mit dem bisher Erreichten zum ersten Mal dokumentiert, daß bei entsprechender Flexibilität und Zielstrebigkeit große Aufgaben erfüllt werden können - mögen sie unseren Heimatplaneten oder andere Planeten, Mond oder Mars betreffen. Aber ich bin eigentlich nicht in der Lage, vorauszusehen, wohin der Weg führt.

ARMSTRONG: Ich sehe darin einen Anfang - weniger in diesem Flug als in dem ganzen Programm, das ja in der Geschichte der Menschheit nur einen winzigen Abschnitt darstellt. Ein neues Zeitalter ist angebrochen.

+

## MONDMATERIE GIBT RÄTSEL AUF

- (AD) - Erst kurze Zeit ist vergangen, seit am 21. Juli 1969 zum ersten Mal Erdenbewohner den Mond betraten. Ihre Berichte über das, was sie sahen, und die ersten Ergebnisse der Untersuchungen an Mondmaterie, die Neil Armstrong, Edwin Aldrin und Michael Collins mit zurückbrachten, lassen bereits eine allgemeine Schlußfolgerung zu: Der Mond unterscheidet sich nach Aufbau und Entwicklungsgeschichte sehr viel stärker von der Erde, als man bisher angenommen hat. Und die schwierige Aufgabe, Fakten zu interpretieren, wirft mindestens ebenso viele neue Fragen auf, als beantwortet werden können.

Die Kenntnisse über den Mond waren schon vor dem Juli 1969 fast ein Jahrzehnt lang mit Hilfe automatischer Sonden sowie durch Fernrohr- und Radarbeobachtung von der Erde aus beträchtlich erweitert worden. Der Beitrag von APOLLO 11 jedoch bildet die bisherige Krönung menschlicher Bemühungen, Geheimnisse und Rätsel um den Trabanten unserer Erde zu lüften.

Die Expedition lieferte erste konkrete Hinweise darauf, daß die Entwicklung des Mondes anders verlief als die der Erde. Entgegen ersten Vermutungen, die sich auf Funksignale des von den Astronauten im "Meer der Ruhe" aufgestellten Seismometers stützten, scheint der Erdtrabant ein völlig erkalteter Körper zu sein. Die Signale unterscheiden sich grundsätzlich von jenen, die beispielsweise durch Erdbeben verursacht werden.

Alles in allem ergibt sich jetzt folgendes Bild: Der Mond ist wahrscheinlich eine heterogene Masse, von Rissen und tiefen Spalten durchzogen. Vielleicht besaß er niemals einen gleichmäßig verflüssigten Kern. Wenn die neuen Interpretationen stimmen, dürfte er während der

der ersten 1,5 Milliarden Jahre als Folge von Meteoraufstürzen und vulkanischer Tätigkeit extrem aktiv gewesen sein. Jedoch scheint es im Innern und in der Kruste innerhalb der letzten drei Milliarden Jahre relativ selten Störungen gegeben zu haben.

Die sogenannten Mascons, d.h. Massenkonzentrationen, die unterschiedliche Anziehungskraft auf Mondsatelliten ausüben und deren Bahnen beeinflussen, scheinen mit den Maren identisch zu sein. Der Anteil an glasähnlichen Körperchen im Oberflächenstaub beträgt nicht, wie zuerst angenommen, ca. 30 Prozent, sondern fast 50 Prozent. Ihr Vorhandensein ist ein weiterer Hinweis auf Druck- und Stoßwellenkräfte, die Meteoraufstürze verursachen.

Gesteinsbrocken, die die APOLLO 11-Besatzung zur Erde brachte, sind aus geschmolzener Materie erstarrt. Nach Dr. Paul Gast von der Columbia-Universität ist die Konzentration an Titan, Chrom und Yttrium ungewöhnlich hoch. Dies lasse vermuten, daß der Mond niemals Teil der Erde war und von dieser abgesprengt wurde. Es habe vielmehr den Anschein, daß er unabhängig von ihr vor etwa 4,5 Milliarden Jahren ebenfalls aus Materie entstand, die die Sonne ausgeschleudert hatte. Aber: "Die chemische Zusammensetzung der Steine aus dem Mare Tranquillitatis ist grundverschieden von jener der bisher bekannten irdischen Gesteine und Meteoriten." Wasser scheint es - zumindest an der Oberfläche - zu keiner Zeit gegeben zu haben.

Mit Hilfe der empfindlichen Kalium-Argon-Methode wurde ihr Alter auf 2,5 Milliarden bis 3 Milliarden Jahre datiert. Sie scheinen "20 bis 200 Millionen Jahre am Fundort gelegen zu haben". Aus dem extrem hohen Alter der Steine ist zu schließen, daß in den älteren Mondgebirgen vielleicht Gestein zu finden ist, das so alt ist wie der Mond selbst. 142 Wissenschaftler, davon 36 außerhalb der Vereinigten Staaten, sind jetzt dabei, tiefer in die Geheimnisse der Mondmaterie einzudringen.

+

## IM VORDERGRUND: AUSGEWOGENES RAUMFAHRTPROGRAMM

### Expedition zum Mars technisch möglich - Zeitplan noch offen

- (AD) - "Es ist nur eine Frage der Zeit ... bis amerikanische Astronauten auch zum Planeten Mars vorstoßen", erklärte Neil A. Armstrong, der als erster Erdenbewohner den Mond betrat, kürzlich im amerikanischen Fernsehen. Er stimmt mit Michael Collins darin überein, daß die Vereinigten Staaten in der Lage seien, um das Jahr 1981 ein bemanntes Raumschiff zum Mars zu entsenden. Edwin E. Aldrin dagegen tritt dafür ein, daß die USA sich nicht auf einen bestimmten Termin festlegen und zunächst einmal bemannte Raumstationen für Umlaufbahnen um Erde und Mond bauen sollten.

Die Mitte September 1969 veröffentlichte Empfehlung des Raumfahrtbeirats für das Weiße Haus, dem neben Vizepräsident Spiro T. Agnew als Vorsitzendem Dr. Lee DuBridge, Dr. Thomas Paine und Dr. Robert Seamans angehören, nennt drei Alternativen für den Flug zum Mars. Im Verlauf der nächsten Wochen wird Präsident Nixon entscheiden, an welcher die USA ihre künftige Planung orientieren werden.

Plan Nr. 1 hat zum Ziel, frühestens 1983 ein bemanntes Raumschiff zum Mars zu schicken. Das würde bedeuten, daß von 1980 an 9 Milliarden Dollar jährlich für die Raumfahrt aufgebracht werden müssen. (Das Gesamtbudget der NASA für 1969/70 beträgt knapp 4 Milliarden Dollar.)

Plan Nr. 2 legt den Termin für die erste Expedition zum Mars in das Jahr 1986. Zur Finanzierung wären vom Beginn der achtziger Jahre an etwa 8 Milliarden Dollar pro Jahr erforderlich.

Plan Nr. 3 verschiebt den Start bis in das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, nennt aber noch keine Jahreszahl. Bis 1980 wären etwa 5,5 Milliarden Dollar, danach knapp 8 Milliarden pro Jahr aufzubringen.

Nach



Nach den Worten Agnews steht aber die Berücksichtigung eines ausgewogenen Raumfahrtprogramms im Vordergrund. Projekte mit bemannten Raumschiffen, unbemannten Planetensonden, Anwendungssatelliten für die wissenschaftliche und wirtschaftliche Nutzung sowie verstärkte internationale Zusammenarbeit in der Raumfahrt sollen dabei in gesunder Relation zueinander stehen. Der Ausschuß empfiehlt deshalb die Annahme des dritten Plans zur Erforschung der Planeten mit bemannten Raumschiffen und einem ersten Vorstoß zum Mars erst gegen Ende dieses Jahrhunderts.

Technische Voraussetzungen sind in jedem Fall die Entwicklung von Raumfahrt-Pendelfahrzeugen für den Transport von Menschen und Ausrüstungen zwischen Erde und Raumstationen, von Verbindungsfähren zwischen fliegenden Raumstationen, einer großen Raumstation, in der sich Techniker und Wissenschaftler bis zu einem Jahr aufhalten können, und schließlich von Nuklearraketen. Definitive Entscheidungen für die Verwirklichung der Pläne Nr. 1 und 2 müssen allerdings nach Meinung Dr. Paines bereits in den Jahren 1974 bzw. 1976-77 getroffen werden.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

APOLLO 12

ZEITPLAN FÜR DEN FLUG APOLLO 12

(14. - 24. November 1969)

- (AD) - "Der erste Schritt - die Landung von Menschen auf dem Mond - ist getan. Unsere Aufgabe besteht nun darin, möglichst viele Experimente und Forschungsarbeiten auf dem Mond auszuführen." Mit diesen Worten umriß Alan Bean, Pilot der Mondfähre INTREPID, die wichtigste Funktion des Unternehmens APOLLO 12. Die Gesamtleitung hat Chester M. Lee, Kapitän der US-Marine.

Das Raumschiff YANKEE CLIPPER soll, wenn alle Vorbereitungen planmäßig verlaufen, am 14. November 1969 zu einem zehntägigen Flug starten. Am 8. November, beginnt der Countdown, am 19. November wird die Landung der Mondfähre im Meer der Stürme auf der Westseite des Erdtrabanten erwartet.

Etwa 32 Stunden lang werden sich Kommandant und Mondfährenpilot auf dem Mond aufhalten und in dieser Zeit Außenarbeiten von je dreieinhalb bis vier Stunden Dauer vornehmen. Bis zur Rückkehr der Fähre zum APOLLO-Mutterschiff führt dessen Pilot den YANKEE CLIPPER allein auf der Umlaufbahn um den Mond. Mit der Landung der Kapsel im Pazifik und Rückkehr der Besatzung wird am 24. November nach 22 Uhr MEZ gerechnet.

Besatzung:	Charles Conrad (39) (Fregattenkapitän der US-Marine)	Kommandant
	Richard F. Gordon (40) (Fregattenkapitän der US-Marine)	Navigationsoffizier und Pilot der Kommando- kapsel
	Alan L. Bean (37) (Korvettenkapitän der US-Marine)	Pilot der Mondfähre
Ersatzmannschaft:	David Scott (37) Alfred Worden (37) James Irwin (39)	

Voraussichtlicher Zeitplan

## Voraussichtlicher Zeitplan für APOLLO 12 vom 14. - 24. November 1969

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
Freitag, 14. November 1969		
00:00	17.23 h	Start von Komplex 39 A Kennedy-Raumfahrtzentrum
2:47	20.10 h	Einschuß in Bahn zum Mond
3:18	20.41 h	Kommandokapsel mit Geräte- teil löst sich von der 3. Stufe (S-IV B) der SATURN V-Trägerrakete
3:20	20.43 h	Beginn einer Fernsehse- ndung von 1 st 10 min Dauer
3:25	20.48 h	Kommandokapsel koppelt an Mondfähre an
4:13		Raumschiff mit Mondfähre löst sich von der SATURN- Oberstufe
4:24		S-IV B geht auf Ausweich- kurs
Samstag, 15. November 1969		
9:00	2.23 h	eine Stunde Essenspause
11:47	5.10 h	1. Kurskorrektur
16:20	9.43 h	Essenspause
18:00	11.23 h	Beginn einer zehnstün- digen Ruhepause
28:00	21.23 h	Essenspause
30:30	23.53 h	Beginn einer halbstün- digen Fernsehsendung
<u>Sonntag, 16. November 1969</u>		

---

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
Sonntag, 16. November 1969		
30:47	0.10 h	2. Kurskorrektur
35:00	4.23 h	Essenspause
41:10	10.33 h	Essenspause
43:00	12.23 h	Beginn einer zehnstündigen Ruhepause
53:00	22.23 h	Essenspause
Montag, 17. November 1969		
61:29	6.52 h	3. Kurskorrektur
64:10	9.33 h	Beginn einer 50minütigen Fernsehsendung
64:20		Kommandant und Mondfähren- pilot inspizieren Mond- fähre
66:00	11.23 h	Rückkehr in die Kapsel
66:10		Essenspause
68:00	13.23 h	achtstündige Ruhepause beginnt
76:00	21.23 h	Essenspause
78:29	23.52 h	4. Kurskorrektur
Dienstag, 18. November 1969		
83:29	4.52 h	1. Zündung des Hauptmotors zum Eintritt in Mondorbit
84:00	5.23 h	halbstündige Fernsehsen- dung beginnt

87:48

---

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
87:48	9.11 h	2. Zündung des Hauptmotors zur Orbitregulierung auf kreisförmiger Bahn um den Mond
89:20		Mondfährenpilot inspiert Mondfähre (LM)
91:20		Rückkehr in die Kapsel
101:00	22.23 h	Essenspause

---

Mittwoch, 19. November 1969

104:00	1.23 h	LM-Pilot begibt sich in die Fähre
104:10		Kommandant begibt sich in die Fähre
107:50	5.13 h	Fernsehsendung beginnt (20 Minuten)
107:58	5.21 h	INTREPID koppelt ab
108:28		Trennungsmanöver
109:26	6.49 h	Einschuß in die Abstiegsbahn
110:23	7.46 h	Beginn des Abstiegs mit Motorkraft (Abbremsung bis zum Schwebeflug)
110:35	7.58 h	Aufsetzen im Landegebiet
114:40	12.03 h	Beginn einer dreieinhalbstündigen Fernsehübertragung
114:45	12.08 h	Kommandant betritt den Mond

115:15

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
115:15	12.38 h	Mondfährenpilot betritt den Mond
115:53	13.16 h	YANKEE CLIPPER ändert Bahnebene
117:45	15.08 h	Mondfährenpilot kehrt in das Landegerät INTREPID zurück
117:55		Kommandant folgt
119:00		Essenspause
121:00	18.23 h	Ruhepause beginnt (Kommandant 9 1/2 st, LM-Pilot 9 st)
Donnerstag, 20. November 1969		
133:20	6.43 h	Kommandant steigt zum 2. Mal aus
133:30		LM-Pilot folgt, Beginn einer dreieinhalbstün- digen Fernsehübertragung
135:20	8.43 h	Suche nach SURVEYOR III wird aufgenommen
136:10	9.33 h	LM-Pilot kehrt in Mond- fähre zurück
136:30	9.53 h	Kommandant folgt
142:05	15.28 h	Start mit der Rückkehr- stufe der Mondfähre
143:01	16.24 h	Beginn einer Serie von Manövern für die Rückkehr zum Mutterschiff in der Mondumlaufbahn
145:20	18.43 h	Fernsehsendung beginnt (25 Minuten)
		<u>145:40</u>

---

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
145:40	19.03 h	INTREPID koppelt an YANKEE CLIPPER an
147:05	20.28 h	Kommandant kehrt in das APOLLO-Mutterschiff zurück
147:20		LM-Pilot folgt
148:06	21.29 h	Mondfähre wird abgeworfen
148:40	22.03 h	gemeinsame Mahlzeit
149:40	23.03 h	Ruhepause von 8 1/2 st beginnt

---

Freitag, 21. November 1969

159:05	8.28 h	YANKEE CLIPPER ändert Bahnebene im Mondorbit
172:25	21.48 h	Einschuß in die Rückkehr- bahn zur Erde
172:55	22.18 h	Fernsehübertragung (20 Minuten)
173:10	22.33 h	Essenspause
174:00	23.23 h	Beginn einer zehnstündi- gen Ruhepause

---

Samstag, 22. November 1969

187:25	12.48 h	5. Kurskorrektur
191:00	16.23 h	Essenspause
196:20	21.43 h	Essenspause
198:00	23.23 h	Beginn einer zehnstündi- gen Ruhepause

Sonntag, 23. November 1969

---

Zeit nach d. Start (Stunden:Minuten)	Datum, Tageszeit (MEZ)	Programm
Sonntag, 23. November 1969		
208:00	9.23 h	Frühstück
211:30	12.53 h	Fernsehsendung (30 Minuten)
215:00	16.23 h	Essenspause
222:27	23.50 h	6. Kurskorrektur
Montag, 24. November 1969		
224:00	1.23 h	zehnstündige Ruhepause beginnt
234:00	11.23 h	Frühstück
241:27	18.50 h	7. Kurskorrektur
244:13	21.36 h	Geräteteil wird abge- worfen
244:27	21.50 h	Eintritt in die Atmosphäre
244:41	22.04 h	Landung im Pazifik, 2200 km südlich von Hawaii

---

+ + + + +



Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

INFLATION

ERSTE ERFOLGE IM KAMPF GEGEN DIE INFLATION

Präsident Nixon fordert Sozialpartner zur Selbstdisziplin auf

Von Henry W. Martin.

(82 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Der Preisanstieg hat sich in den Vereinigten Staaten während der letzten Wochen verlangsamt. Dieser erste Erfolg der Maßnahmen der amerikanischen Regierung zur Bekämpfung der Inflation hat den Präsidenten am 17. Oktober veranlaßt, in einer Rundfunkansprache an das amerikanische Volk und in einem Schreiben an über zweitausend führende Männer der Wirtschaft und der Gewerkschaften auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den eingeschlagenen Kurs konsequent weiter zu verfolgen.

Noch steigen die Preise, und sie werden voraussichtlich auch noch einige Zeit weitersteigen. Aber die Steigerungsrate hat sich nicht nur abgeflacht, sie ist sogar rückläufig. "Amerika ist auf dem Weg zur wirtschaftlichen Gesundheit", führte Präsident Nixon aus. Sache aller Amerikaner sei es nun, mit dazu beizutragen, daß sich die Preise weiter stabilisieren.

Um diese Tendenz der Verlangsamung des Preisanstiegs zu verstärken, forderte der Präsident den Kongreß erneut auf, die Zusatzsteuer zur Ein-

Einkommen- und Körperschaftssteuer in der vorgeschlagenen Höhe von fünf Prozent bis Mitte 1970 zu verlängern, die eingebrachten Gesetzesvorlagen zur Verbesserung der Schulung und Umschulung von Arbeitskräften zu bewilligen und der geplanten Reform der Arbeitslosenversicherung zuzustimmen.

Warnung vor Spekulation auf Inflation

Der Präsident riet der Wirtschaft dringend ab, bei ihren Investitionsplänen und in der Preispolitik auf die Fortdauer der Inflation zu spekulieren. Die Gewerkschaften sollten ihrerseits bei Lohnforderungen berücksichtigen, daß die Preisstabilität schon in naher Zukunft verwirklicht sein werde.

Von den Regierungen der Einzelstaaten und von den Gemeinden erwartet der Präsident, daß sie alle nicht vordringlichen Ausgaben auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Von den Verbrauchern erhofft er sich größere Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme von Krediten und den Aufschub entbehrlicher Anschaffungen.

Eine der Hauptursachen für den Anstieg der Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren waren die Beschaffungskäufe des Staates. Die Regierung hat inzwischen aber rigorose Einsparungen verfügt. Wie der Business Council, eine private Vereinigung aus Vertretern der Wirtschaft, der Regierung auf seiner Oktober-Tagung in Hot Springs, Virginia, bescheinigte, hatte die Kürzung der Staatsausgaben bereits einen Rückgang der allgemeinen Nachfrage zur Folge.

In dem erwähnten Schreiben ersuchte Präsident Nixon die Empfänger, ihm ihre persönlichen Ansichten darüber mitzuteilen, was Wirtschaft und Staat gemeinsam unternehmen können, um die Lebenshaltungskosten so niedrig wie möglich zu halten.

An die Adresse der Arbeitgeber gewandt, schreibt Nixon: "Es liegt im eigenen Interesse der privaten Wirtschaft, die Preispolitik unter dem Ge-

Gesichtspunkt der Entschlossenheit der Regierung zu sehen, der Inflation Einhalt zu gebieten. Ein Geschäftsmann, der seine Preise in der irrigen Annahme, daß sie bald von der Inflation eingeholt werden, zu hoch ansetzt, manövriert sich selbst in eine schlechte Wettbewerbsposition." Und an die Adresse der Gewerkschaften gewandt, gibt Präsident Nixon zu bedenken: "Es liegt im Interesse eines jeden Gewerkschaftsführers und arbeitenden Menschen, Lohnforderungen zu vermeiden, die die Kaufkraft des Dollars schwächen und die Beschäftigungsmöglichkeiten einengen."

### Kaum höhere Kapitalgüterinvestitionen im Jahr 1970

Der amerikanische Finanzminister, David M. Kennedy, wies auf der Tagung des Business Council darauf hin, daß die Unternehmergewinne angesichts steigender Rohstoffpreise und Arbeitskosten rückläufig sind. Deshalb werden, wie von Unternehmerseite festgestellt wurde, die Aufwendungen für Kapitalgüterinvestitionen im kommenden Jahr kaum höher liegen als in diesem Jahr. Das Bruttosozialprodukt - vorläufige Jahresrate 1969: 925 Mrd. Dollar - werde in der ersten Jahreshälfte 1970, wenn überhaupt, nur geringfügig steigen; für die zweite Jahreshälfte rechnet die Wirtschaft dann wieder mit einem etwas größeren Anstieg.

Bei einem stärkeren Rückgang der Produktion ist mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen, die von 3,3 Prozent während des Sommers im September auf 4 Prozent gestiegen ist. Ein Vertreter der Industrie gab dazu in Hot Springs den Kommentar: "Die Gesellschaft wird durch die Inflation stärker gefährdet als durch einen begrenzten Anstieg der Arbeitslosigkeit." Vertreter der Wirtschaft im Business Council waren einstimmig der Auffassung, daß sich die Unternehmerseite bei künftigen Tarifverhandlungen mit den Gewerkschaften größeren Lohnerhöhungen stärker als bisher widersetzen sollte, um einen weiteren Anstieg der Produktionskosten und den daraus resultierenden Preisanstieg zu verhindern.

### Keine Lohn- und Preiskontrollen

Die Regierung wird weiter darum bemüht bleiben, gegen die Ursachen und nicht die Symptome der Inflation anzugehen. Das heißt, nach Präsident Nixons eigenen Worten: "Wir ziehen keine Lohn- oder Preiskontrollen in Betracht. Sie sind schlecht für die Wirtschaft, schlecht für den Arbeiter und schlecht für den Verbraucher. Es ist nicht Aufgabe der Regierung, dem Arbeiter und dem Fabrikanten vorzuschreiben, wieviel er für die von ihm geleisteten Dienste bzw. die von ihm erzeugten Güter fordern darf."

Die Wirtschaftsexperten in der Regierung sind überzeugt, daß es gelingen wird, die Inflation einzudämmen, sofern das Volk die erforderliche Geduld und der Staat, die Wirtschaft und die Gewerkschaften die unerläßliche Selbstdisziplin aufbringen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FISKUS

PROBLEM DER GROSSEN STÄDTE

Steueraufkommen und Ausgabenbedarf in den städtischen Ballungszentren

Von Eugene Brake

(81 Zeilen)

- (AD) - Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern ist die Zentralisierung im kommunalen Bereich in den Vereinigten Staaten gering. Und darin liegt das zentrale Problem vieler amerikanischer Großstädte.

Am Rande Chicagos zum Beispiel bestehen auf einer Fläche von rund 10 000 qkm 1113 verschiedene Kommunalverwaltungen - sechs Kreisbehörden, 363 Gemeindeverwaltungen, 327 Schulbezirks- und 417 Sonderbezirksbehörden -, die sämtlich das Recht haben, in ihrem Bereich Steuern oder Abgaben auf Einkommen und Immobilienwerte zu erheben.

Die Vorortgemeinden weisen das relativ höchste Steueraufkommen auf und dürften auch künftig den größten Zuwachs an Steuereinnahmen verzeichnen. Denn während in den vergangenen Jahren immer mehr potente Steuerzahler - wohlhabende Bürger, Großbetriebe - ihren Wohn- oder Geschäftssitz in die Stadtrandgebiete verlegten, nahmen in den Zentren die Zahl der armen Einwohner und auch der Wohnungsmangel, die Verkehrsdichte, die Anforderungen an den Vorort-Pendelverkehr und die Luftverschmutzung rapide zu.

Ein

Ein Vergleich der Kommunalsteueraufkommen der Städte und der Stadtrandgebiete in den 37 größten städtischen Ballungsräumen der USA aus dem Jahr 1965 zeigt, daß die Vorortbewohner an kommunalen Einkommensteuern im Durchschnitt 5,4 Prozent oder 136,96 Dollar, die Bewohner der Städte dagegen 7 Prozent oder 173,15 Dollar aufzubringen hatten. Die höchste Besteuerung unter den Städten wies mit nicht weniger als 13,3 Prozent des Durchschnittseinkommens die Stadt Newark, New Jersey, auf.

Die Probleme der Städte wären weniger akut, würden sämtliche kommunalen Einnahmen in einen Topf geworfen und den örtlichen Verwaltungsorganen je nach Bedarf zugeteilt. Dies widerspräche jedoch völlig der amerikanischen Tradition der Selbstverwaltung auf allen Ebenen.

Der Unterschied in den Steuereinkünften der Städte und Vorortgemeinden wirkt sich auch sehr nachteilig auf die Finanzierung der öffentlichen Ausgaben für Grund- und Oberschulen und die Wohlfahrtsunterstützungsleistungen aus, die in vielen Staaten bisher überwiegend von den Gemeinden getragen wurden. Diese Regelung erschwert die Probleme der großen Städte noch, weil hier ein relativ hoher Prozentsatz der Bevölkerung auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen ist. Im übrigen ist in den Städten auch der Aufwand für das Schul- und Erziehungswesen, den Unterhalt von Polizei, Feuerwehr, Müllabfuhr und anderen städtischen Einrichtungen meist wesentlich höher als in den Vororten.

So besteht die Gefahr, daß sich die Finanzsituation der Städte in den kommenden Jahren eher verschlechtert als bessert. Da ihre Haushaltsausgaben weiter stark ansteigen werden, dürfte die zu erwartende mäßige Zunahme ihrer Einnahmen kaum die zusätzlich benötigten Mittel verfügbar machen. Ohne Hilfe von außen müssen die Städte entweder die Steuern weiter erhöhen oder die Leistungen öffentlicher Einrichtungen - der Polizei, der Feuerwehr, der Schulen usw. - einschränken. In beiden

beiden Fällen würde sich der Exodus der Handels- und Industrieunternehmen und der Familien mit höheren und mittleren Einkommen noch mehr beschleunigen und die finanzielle Lage der Städte neuerlich verschlechtern.

Das Wort von der "Krise der Städte" macht die Runde. Und es scheint mehr als ein Zufall zu sein, daß ungewöhnlich viele Großstadtbürgermeister auf eine Wiederwahl verzichten.

Indessen wird die Finanzkrise der Städte von den Behörden der höheren Ebenen keineswegs ignoriert. Einige Einzelstaaten haben verstärkte Hilfe für ihre Städte vorgesehen. Viele Staatsparlamente zögern jedoch noch, den Vorortgemeinden zur Entlastung der Städte höhere Steuerlasten aufzuerlegen, oder tendieren eher zur Unterstützung ländlicher Gebiete. Zudem darf nicht übersehen werden, daß es wie zwischen den Städten und den Vorortgemeinden auch zwischen den einzelnen Bundesstaaten erhebliche Unterschiede im Steueraufkommen und im Grad der Unterstützungsbedürftigkeit gibt.

Aus all diesen Gründen hat die Bundesregierung in den vergangenen Jahren die Gemeinden zunehmend direkt, teilweise mit zweckgebundenen Mitteln unterstützt, zum Beispiel über das Erziehungsbeihilfegesetz von 1965 (Aid to Education Act).

Diese Direkthilfe hat wegen der Vielzahl der sich manchmal sogar überschneidenden Hilfsprogramme aber auch Probleme aufgeworfen. Die Zusammenarbeit der damit befaßten Bundes- und kommunalen Behörden erwies sich als außerordentlich kompliziert. Wirtschaftsfachleute der Bundesregierung drängen auf einschneidende Vereinfachungen der Bundeshilfe für Einzelstaaten und Gemeinden - entweder durch Gewährung von nicht zweckgebundenen "Globalzuschüssen" oder durch eine direkte Beteiligung der Gemeinden am Steueraufkommen des Bundes.

Präsident

Präsident Nixon hat in seiner Kongreß-Botschaft zur Reform des Wohlfahrtswesens vom August 1969 mit seiner Empfehlung zur Verwirklichung eines Finanzausgleichs zwischen Bund und Einzelstaaten und der Propagierung eines "Neuen Föderalismus" einen ersten bedeutenden Schritt in dieser Richtung unternommen. Wenn der Kongreß seinem Vorschlag zustimmt, würden die Einzelstaaten ihrerseits einen Teil der ihnen übertragenen Bundesmittel an die Gemeinden weiterzuleiten haben.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FERNSEHEN

AGHT MILLIONEN DOLLAR FÜR EINE KINDERSENDUNG

"Sesame Street" läuft im November 1969 an

(69 Zeilen)

- (AD) - Zwölf Millionen drei- bis fünfjährige Amerikaner verbringen täglich mehrere Stunden vor dem Fernsehschirm: bis zum Schuleintritt im Alter von 6 Jahren durchschnittlich 4000 Stunden.

Die enorme Anziehungskraft des Fernsehens auf Kinder, von Psychologen, Pädagogen und Eltern oft genug mit Sorge registriert, soll nun pädagogisch genutzt werden. Im November 1969 läuft über 163 US-Fernsehsationen gleichzeitig ein täglich in Farbe ausgestrahltes einstündiges Lehr-, Informations- und Unterhaltungsprogramm für Drei- bis Fünfjährige an. "Sesame Street" ist sein Titel. Es wurde von der National Educational Television in Zusammenarbeit mit dem US-Amt für Erziehung und mit Unterstützung so finanzkräftiger philanthropischer Organisationen wie der Carnegie Corporation und der Ford-Stiftung nach Maßstäben der modernen Pädagogik konzipiert und zusammengestellt. Für die bis Mai 1970 befristete Testsendereihe wurden bisher acht Millionen Dollar bereitgestellt.

"Sesame Street" dient vor allem zwei Zielen: erstens herauszufinden, was das Fernsehen dazu beitragen kann, Kinder dieser Altersgruppe in die



die Welt der Zahlen und Buchstaben einzuführen, sie mit der Art und den Verhaltensweisen ihrer Umgebung vertraut zu machen, ihre Beobachtungsgabe zu schärfen und sie zu folgerichtigem Denken anzuregen; zweitens festzustellen, inwieweit sich solche Ziele mit den Möglichkeiten und Methoden des kommerziellen Fernsehens verwirklichen lassen.

Diese Frage ist in den mehr als zwanzig Jahren amerikanischer Fernsehgeschichte niemals wirklich sondiert worden. Es gibt zwar schon seit langem in den USA Schulfernsehprogramme, sie beschränken sich jedoch weitgehend darauf, das Klassenzimmer zu ersetzen. "Sesame Street" ist als eine unterhaltsame Sendung gedacht, die die kleinen Kunden mindestens im gleichen Maße fesselt wie beispielsweise die bei Kindern so beliebten Werbespots, aus denen sie so oft Gesten und Textfetzen - bewußt oder unbewußt - nachahmen bzw. zitieren. Die zweifellos instruktiven Qualitäten des kommerziellen Fernsehens will "Sesame Street" nun voll ausschöpfen und mit System auf lange Sicht zum Tragen bringen.

Kinder im Vorschulalter sind im allgemeinen anspruchsvolle Zuschauer. Ihr Interesse an einer Sache erlahmt schnell, wenn Spannung und Neugierde nicht ständig neu geschürt werden. Sie wollen Bewegung, Abwechslung, Tempo. Sie lieben Tiere, andere Kinder und ihnen vertraute Erwachsenengestalten.

"Sesame Street" berücksichtigt alle Aspekte der modernen Pädagogik. Ausgangspunkt des Geschehens sind die Stufen eines alten Hauses, auf denen Kinder sich tummeln, miteinander spielen, sich unterhalten. Entdeckt wird, was sich hinter mehreren buntfarbigen verschlossenen Türen verbirgt, die in eine Höhle führen. Jedesmal, wenn sich eine dieser Türen öffnet, ist es ein neues "Sesam öffne dich", wie bei Ali Baba und den 40 Räubern aus Tausendundeiner Nacht.

Jede Sendung dauert eine Stunde und besteht aus mehreren Teilen. Sie enthält Zeichentrickfilme, die bei Kindern besonders gut ankommen,

ankommen, lustige Sketches mit lebenden Darstellern, Reiseberichte, Erzählungen und dazwischen immer wieder Kurzeinblendungen, mit Musik untermalte, beschriftete Bilderfolgen ähnlich den Werbespots, die nicht nur die Schaulust, sondern auch die Leselust der Kinder anregen. Das Programm ist, wie die Psychologen erläutern, ganz und gar darauf ausgerichtet, den Wissensdurst zu stillen und den Lerneifer zu wecken, was bei Kindern nicht schwierig ist, da Wahrnehmung und Lernen lediglich die zwei Seiten ein und derselben Medaille sind.

Um die Sendungen zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, haben Mitarbeiter an "Sesame Street" Teams aufgebildet, die für die Sendung werben und vor allem die Bewohner von Slumgebieten auf die Bedeutung dieser Testreihe aufmerksam machen. (Dort verfügen z.Z. 90 Prozent der Haushaltungen über ein Fernsehgerät.) Kindergärten und Vorschulen haben ihre Mitarbeit bereits zugesagt.

Mit den Vorarbeiten für das Testprogramm wurde im April 1968 begonnen. Vierzig Mitarbeiter waren zunächst damit beschäftigt, in Gesprächen mit Kindern und durch die intensive Beobachtung ihres Verhaltens vor dem Fernsehschirm die bestmöglichen Grundlagen für das Programm zu schaffen. Ein erziehungswissenschaftliches Institut in Princeton, New Jersey, wurde mit der Auswertung der Sendereihe nach Ablauf der Testzeit betraut.

"Sesame Street", das in Kürze anläuft, ist ein vielversprechender Versuch, einen allgemein als schädlich empfundenen Einfluß in menschlich und pädagogisch wertvolle Erfahrungen umzuwandeln.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

JUGEND

VORBEUGENDE MASSNAHMEN GEGEN DIE JUGENDKRIMINALITÄT

US-Amt für Erziehung plant intensive erzieherische Betreuung  
von Heimkindern

(23 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Erziehung von in Heimen untergebrachten strafmündigen jugendlichen Tätern soll intensiviert und von den Heimleitungen und den zuständigen US-Bundes- und einzelstaatlichen Behörden unter freiwilliger Mitarbeit von Universitäten und Privatunternehmen gemeinsam koordiniert werden.

Das Amt für Erziehung (Office of Education) im US-Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialministerium hat, wie der Leiter der Bundesbehörde, James E. Allen jr., Anfang August 1969 bekanntgab, 18 nach geographischen und sozioökonomischen Gesichtspunkten ausgesuchte Heime mit der Entwicklung und Ausarbeitung neuer Erziehungsprogramme beauftragt.

Mitglieder der Heimleitungen und -Lehrkörper werden die für die geplante zusätzliche Lehrerausbildung und für andere Programmplanungen im Zusammenhang mit den diesbezüglichen besonderen Erziehungsproblemen benötigten Informationen der Universität von Georgia zur Verfügung stellen, die ihrerseits die Auswertung übernehmen und die Heimerzieher mit der

der Nutzanwendung der Ergebnisse vertraut machen wird.

Dieses Programm stellt erst einen Anfang im Rahmen eines Systems bundesweiter Erziehungsprogramme (Nationwide Education Programs for Institutionalized Children - NEPIC) dar, das das Amt für Erziehung Ende letzten Jahres propagierte. Wie Dr. Allen dazu erklärte, sollen sämtliche 424 Erziehungsheime der USA, die nach dem Gesetz über die Grund- und Oberschulbildung von 1963 Bundeszuschüsse erhalten, in dieses System einbezogen werden.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUSSTELLUNGEN

KUNSTSTOFFE UND IHRE VERARBEITUNG

Ausstellung mit Fachtagung im Frankfurter US-Handelszentrum  
vom 10. - 14. November 1969

(19 Zeilen)

FRANKFURT - (AD) - Unter dem Titel "Kunststoffe und ihre Verarbeitung" veranstaltet das US-Handelszentrum in Frankfurt vom 10. bis 14. November 1969 eine Ausstellung, auf der über 30 amerikanische Firmen ihre neuesten Produkte vorstellen.

In den Räumen des US-Handelszentrums wird Besuchern aus dem In- und Ausland ein Querschnitt durch das Fertigungsprogramm der einschlägigen Produzenten gezeigt, unter anderem Geräte für die Kunststoff-Oberflächenbehandlung, Verfahren zur Herstellung von Kunststoffüberzügen, Temperaturregel- und Steuerungsgeräte, Heizbänder, -stäbe und -patronen, Zylinderheizkörper, Steuerventile, Druckabsorber, Ultraschall-Schweißgeräte, Heißprägepressen und -Folien, Vakuum-Sprüh- und Spritzanlagen, Durchfluß-Anzeigergeräte, Dickenmeßgeräte, Glanz- und Farbdifferenzmeßgeräte, Infrarot-Thermometer zur berührungsfreien Temperaturmessung, Farbkonzentrate für Thermoplaste, Silikon- und wachsfreie Trennmittel zur internen und externen Anwendung.

Auf einer Fachtagung am 11. November werden deutsche und amerikanische Experten über Geräte und Verfahren diskutieren, die eine rationellere Herstellung und Verarbeitung von Kunststoffen bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung ermöglichen.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

NEUES AUS DER MEDIZIN

VIRUS-ANTIKÖRPER BEI KREBSKRANKEN NACHGEWIESEN

(42 Zeilen)

- (AD) - Nachweise für einen direkten Zusammenhang zwischen Virusinfektion und Krebserkrankung von Knochen-, Knorpel- und Fettgewebe beim Menschen konnten Wissenschaftler des Nationalen Krebsforschungsinstituts (NCI) der Vereinigten Staaten in Bethesda (Maryland) erbringen. Eine Forschergruppe unter der Leitung von Dr. Donald L. Morton berichtete jetzt über Untersuchungen, die zeigen, daß beim Auftreten von bösartigen Tumoren dieser Art Viren ihren "Fußabdruck" hinterlassen.

Er wurde mit Hilfe eines fluoreszierenden Färbemittels bei vier Fünfteln der Blutproben von sechs Patienten mit Osteosarkom und Chondrosarkom in der Form von Antikörpern identifiziert. Interessanterweise fand man entsprechende Antikörper auch bei 80 Prozent der Blutproben, die gesunden Familienangehörigen und Freunden der Patienten entnommen worden waren.

Bei Kreuzreaktionsversuchen zwischen den Blutproben dieser Personen wurde festgestellt, daß es sich um Viren ähnlichen, wenn nicht gar gleichen Typs gehandelt haben muß. Demgegenüber traten die Antikörper nur in einem Viertel der Blutproben von gesunden Spendern auf, die keinen Kontakt zu dem vorgenannten Personenkreis hatten. Ein ähnlich niedriger

niedriger Prozentsatz ergab sich bei Blutproben von Patienten mit anderen Formen von Krebs, darunter Darm-, Kehlkopf-, Lungen-, Brust- und Portiokrebs.

Hinweise auf die Beteiligung von Viren brachten ferner Zellkulturen aus Exzisionsgewebe der Knochentumoren. Wurde die über der Krebszellkultur stehende Flüssigkeit normalen menschlichen Embryonalzellen in Gewebekulturen zugesetzt, so bildeten sich Zellhaufen mit Formen, die für maligne Zellen charakteristisch sind. Obgleich daraus keine Viren extrahiert wurden, ließ das immunreaktive Verhalten dieser Zellen bei Kontakt mit Blutproben von Sarkom-Patienten auf die frühere Virusinfektion schließen. Normale, nicht veränderte Embryonalzellen dagegen zeigten keine derartige Reaktion. Außerdem wurden bei elektronenmikroskopischen Untersuchungen von Zellkulturen aus Krebsgewebe eines Patienten mit Liposarkom Viren entdeckt, die jenen ähnlich sind, welche bei Hühnern und Mäusen nachweislich Sarkome verursachen. Es gelang zwar nicht, in später angesetzten Zellkulturen dieses Liposarkoms ähnliche Viruspartikel nachzuweisen. Jedoch zeigten die Immunofluoreszenz-Tests, daß die Liposarkom-Zellen weiterhin die gleichen Tumorantigene bildeten wie zur Zeit der ersten Beobachtung der Viruspartikel.

Über die Ergebnisse dieser umfangreichen Untersuchungen berichteten Dr. Donald L. Morton, Dr. Frederick R. Eibler, Dr. Richard A. Malmgren und Dr. Kenneth O. Cooke auf dem 4. internationalen Symposium über vergleichende Leukämie-Forschung in Cherry Hill (New Jersey) am 25. September 1969.

+

EIN TEST KANN LEID VERHÜTEN

Stoffwechselfehlfunktion als Ursache unheilbarer Erkrankung

(44 Zeilen)

- (AD) - Das Fehlen eines spezifischen Enzyms ist die Ursache der Tay-Sachsschen Krankheit. Sie befällt in erster Linie Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter. Immer weiter um sich greifende Lähmungen und Erblindung sind die typischen Symptome als Folge einer Störung des Lipoidstoffwechsels, die in wenigen Jahren zum Tode führt. Eine Gruppe von Wissenschaftlern der Universität Kalifornien in San Diego nahm unter der Leitung von Dr. John S. O'Brien und Dr. Shintaro Okada eingehende Untersuchungen vor und entwickelte nunmehr einen Test, der die Disposition zu dieser gefürchteten Krankheit erkennen läßt. Sie tritt allgemein selten auf, ist jedoch in bestimmten Bevölkerungsgruppen relativ häufig zu beobachten.

Es werden nur Kinder von Eltern betroffen, die beide Träger eines bestimmten Gens sind. Ist dieses Gen nur bei einem Elternteil vorhanden, bleibt die Tay-Sachssche Krankheit rezessiv. Auf jeden Fall sollten Träger des Gens auf die Ehe mit einem gleich disponierten Partner oder zumindest auf Kinder aus dieser Verbindung verzichten. Nach O'Brien ist dies vorläufig die sicherste Gegenmaßnahme gegen eine weitere Verbreitung der Tay-Sachsschen Krankheit (in den USA kurz als "TSD" bezeichnet). Auf jeden Fall sei eine Schwangerschaftsunterbrechung angezeigt, wenn mit Hilfe des neuentwickelten Tests das kritische Gen bei beiden Elternteilen nachgewiesen wurde.

Etwa 50 verschiedene Fehlfunktionen des Stoffwechsels, die durch Gen-Störungen verursacht und deshalb angeboren sind, lassen sich mit den in den letzten Jahren entwickelten Tests bereits ermitteln. In manchen Fällen sind - beispielsweise durch Einhaltung einer bestimmten Diät bei



bei Phenylketonurie - wirksame Gegenmaßnahmen möglich, sofern sie rechtzeitig in die Wege geleitet werden. Einzeln gesehen zählen die aus solchen Störungen entstehenden schweren Erkrankungen zu den seltenen Fällen, in der Gesamtheit jedoch bilden die angeborenen Stoffwechsel-Fehlfunktionen eine große Belastung für weite Teile der Bevölkerung.

"TSD"-Babies entwickeln sich etwa bis zum sechsten Lebensmonat scheinbar normal. Meistens sind es bildhübsche Kinder mit zarter, rosig schimmernder Haut, äußerst feinem Haar und langen Wimpern. Bis zum zwölften Lebensmonat machen sich dann die ersten Anzeichen bemerkbar - die Kinder sind leicht irritierbar, vor allem durch Geräusche. Die geistigen und motorischen Funktionen lassen immer mehr nach, das Kind verliert schließlich jeden Kontakt zur Umwelt. Auch bei sorgsamer Pflege erreicht es oft nur das dritte Lebensjahr. Einem Bericht Dr. O'Briens zufolge ist das für TSD verantwortliche Gen am häufigsten bei Personen jüdischer Abkunft festzustellen, deren Vorfahren aus den alten polnischen Provinzen im Raum von Grodno, Suwalki, Wilna und Kowno kamen. Wahrscheinlich entstand es aus einer Mutation, die irgendwann im Mittelalter vor sich gegangen sein muß. Bei dem genannten Personenkreis ist durchschnittlich jeder dreißigste Träger des TSD-Gens, bei der übrigen Bevölkerung dagegen nur einer unter dreihundert.

+

#### HERZINFARKT IM TIERVERSUCH

(24 Zeilen)

- (AD) - Dopamin oder B-Alanin, ein natürliches Stoffwechsel-Zwischenprodukt, erwies sich im Tierversuch als wirksam zur Bekämpfung der Folgen des Herzinfarkts im akuten Stadium. Wie eine Forschergruppe der Stanford-Universität (Palo Alto, Kalifornien) berichtete, seien die an Hunden

Hunden beobachteten Ergebnisse "ermutigend". Sie könnten einen neuen Weg zur Behandlung von Patienten mit weitreichenden Herzmuskelschädigungen weisen.

Die kreislaufanregende Wirkung von Dopamin, einer Vorstufe zur Synthese von Noradrenalin, ist schon seit längerem bekannt und wird bei der Schockbehandlung mit gutem Erfolg genutzt. An der Stanford-Universität wurde zunächst an 17 gesunden Versuchstieren der Effekt von Dopamin geprüft und die durch das Präparat ausgelöste Steigerung von Kreislauf-tätigkeit und Herzleistung genau gemessen. Dann induzierte man an den Tieren durch operative Eingriffe Herzmuskelschädigungen bestimmter Art und in bestimmtem Umfang. Mit Dopamin konnten die daraus resultierenden Zirkulationsstörungen behoben, die Schlagleistung des Herzens verstärkt und die Fähigkeit des geschädigten Muskels, Blut in nahezu normalem Ausmaß zu pumpen, wesentlich verbessert werden.

Es handelt sich um den ersten, unter genau kontrollierten Bedingungen durchgeführten Tierversuch dieser Art. Auf Grund der günstigen Ergebnisse wird an der Stanford-Universität die klinische Erprobung von Dopamin an Patienten mit akutem Herzinfarkt vorbereitet. Die an den Experimenten beteiligten Forscher sind Bruce U. Wintroub, Dr. John S. Schroeder, Dr. Marianne Schroll, Dr. Donald C. Harrison und Sherilyn Robison.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

REFORMEN

PRÄSIDENT NIXON UND DER US-KONGRESS

Von Mary Sherwood

(83 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Als der republikanische Präsident Nixon und der von einer demokratischen Mehrheit beherrschte Kongreß im Januar nach den Feierlichkeiten zur Amtseinführung des Präsidenten die Arbeit aufnahmen, war bereits vorauszusehen, daß es verschiedentlich Differenzen zwischen dem Weißen Haus und dem Kapitol geben werde.

Der Kongreß zögert

Ein Dreivierteljahr ist seither vergangen, und lediglich ein einziges Gesetz hat den Kongreß durchlaufen und mit der Unterschrift des Präsidenten versehen Rechtskraft erlangt: das Gesetz über die Beibehaltung des Zuschlags zur Einkommen- und Körperschaftssteuer. Es ist nach übereinstimmender Meinung des Präsidenten und des Kongresses von entscheidender Wichtigkeit für die Stabilität der amerikanischen Wirtschaft.

Die Ermächtigung zum Aufbau des Safeguard-Raketenabwehrsystems wurde dem Präsidenten vom Senat mit dem denkbar knappsten Abstimmungsergebnis

Abstimmungsergebnis und vom Repräsentantenhaus ebenfalls nur mit einer geringen Mehrheit erteilt. Sie ist jedoch Teil des Gesetzes über verteidigungswichtige Beschaffungskäufe, das von beiden Häusern in unterschiedlicher Fassung verabschiedet wurde und nunmehr beim Vermittlungsausschuß liegt. Dieser muß eine Kompromißfassung erarbeiten, die erst nach erneuter Billigung durch Senat und Repräsentantenhaus und Unterzeichnung durch den Präsidenten rechtskräftig wird.

Das Weiße Haus hat dem Kongreß vor einigen Tagen zwei Schreiben zustellen lassen. In dem einen ersuchte der Präsident den Kongreß bei der Behandlung seines Gesetzgebungsprogramms um eine "verantwortungsbewußte Partnerschaft", in dem anderen schilderte er an Hand einer Sammlung von Fakten, die alle Entwicklungen in bezug auf Vietnam seit Januar dieses Jahres zusammenfaßt, die Bemühungen seiner Regierung um die Beendigung des Krieges.

Mehr Ellenbogenfreiheit für den Präsidenten

Ganz offensichtlich haben diese Fakten im Verein mit anderen Kommentaren aus dem Weißen Haus zur Vietnam-Frage den Kongreß mehr beeindruckt als das Ersuchen um eine alsbaldige Verabschiedung der anhängigen Gesetzesvorlagen. Senator J.W. Fulbright, der demokratische Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses, verschob die bereits angesetzten Hearings zur Vietnam-Frage auf einen späteren Zeitpunkt, nachdem bekannt wurde, daß Präsident Nixon am 3. November eine Rede zur Entwicklung in Vietnam halten wolle. Und der Fraktionsvorsitzende der Demokraten im Senat, Mike Mansfield, erklärte, die Kritiker der Vietnam-Politik der Regierung seien gegenwärtig zur Zurückhaltung geneigt, weil sie dem Präsidenten "größere Flexibilität und Ellenbogenfreiheit" in seinen Bemühungen zugestehen, den Krieg in Vietnam zu entschärfen. Nach Mansfields Auffassung ist gegenwärtig ein "Friedensimpuls" zu erkennen.

Das

Das Verhalten der beiden führenden Demokraten im Senat deutet auf die Bereitschaft des Kongresses hin, dem Präsidenten in dieser Frage jene von beiden Parteien getragene Gefolgschaft zu leisten, derer er gerade zu diesem Zeitpunkt so sehr bedarf.

Umstrittene Reformen

Was das Gesetzgebungsprogramm der Regierung Nixon angeht, so räumte der Präsident in seinem diesbezüglichen Schreiben ein, daß die eingetretenen Verzögerungen in der Verabschiedung der Regierungsvorlagen nicht allein dem Parlament zuzuschreiben seien, sondern daß auch das Weiße Haus die Vorlagen nicht in der wünschenswerten raschen Folge fertiggestellt habe. Nixon wollte den Kongreß mit seiner Botschaft zum Handeln überreden, und nicht provozieren. Als vordringlich sieht der Präsident die Verabschiedung der Gesetze zur Reform des Rekrutierungswesens, der Sozialfürsorge, der Steuergesetzgebung und des Auslandshilfeprogramms sowie der Vorlagen zur Einschränkung der Kriminalität an.

Jeder einzelne dieser Gesetzgebungsvorschläge ist wegen seiner langfristigen Auswirkungen umstritten. Lediglich das Gesetz über die Steuerreform wurde bisher vom Repräsentantenhaus gebilligt. Alle übrigen Vorlagen liegen entweder noch bei den Ausschüssen oder wurden nach Passieren der zuständigen Ausschüsse noch nicht vom Plenum verabschiedet. Der Kongreß müßte sich jedenfalls sehr beeilen, wenn die Hoffnung des Präsidenten in Erfüllung gehen soll, daß die "gesetzlichen Grundlagen für die dringend erforderlichen Programme noch vor Jahresende geschaffen werden".

Positive

Positive Beurteilung

Trotz der eingetretenen Verzögerungen kann man aber sagen, daß die Beziehungen zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß von gegenseitiger Achtung getragen sind. Der Senat bestätigte bisher sämtliche von Nixon nominierte Kandidaten für hohe und höchste Regierungsämter einschließlich der Nominierung Warren Burgers zum Obersten Bundesrichter; lediglich die Bestätigung des Richters Clement Haynsworth zum Bundesoberrichter steht noch aus.

Die Zeitung "Christian Science Monitor" sandte kürzlich den 535 Mitgliedern des Kongresses einen Fragebogen zu, in dem das Blatt die Parlamentarier um eine Beurteilung der bisherigen Tätigkeit Präsident Nixons bat. Er wurde von 291 Mitgliedern des Kongresses, d.h. über der Hälfte, ausgefüllt zurückgesandt. Wie die Zeitung in ihrer Ausgabe vom 22. Oktober mitteilte, bescheinigten von den 291 Senatoren und Abgeordneten, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, 42 dem Präsidenten, er habe "Außerordentliches" geleistet, 77 gaben ihm die Note "sehr gut", 62 "gut", 69 "ausreichend" und 35 "mangelhaft".

Das für Präsident Nixon sehr günstige Ergebnis läßt zweifellos den Schluß zu, daß die Aussichten auf eine arbeitsfähige Partnerschaft zwischen Weißem Haus und Kapitol durchaus günstig sind.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

SCHIFFFAHRT

USA MODERNISIEREN HANDELSFLOTTE

300 Schiffsneubauten in zehn Jahren - Drei Milliarden Dollar  
für die Versicherung von Schiffshypotheken

Von Henry W. Martin

(90 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Vereinigten Staaten planen die Erneuerung ihrer Handelsflotte durch leistungsfähige und den Erfordernissen des modernen Gütertransports angepaßte Schiffe. Im Zuge eines Zehnjahresprogramms will die Regierung den Bau von insgesamt 300 Einheiten fördern. Das entspricht einer Verdreifachung der gegenwärtigen Neubaurate von jährlich zehn subventionierten Hochseefrachtern.

Die Modalitäten des neuen Regierungsprogramms zur Entwicklung der Handelsschiffahrt finden sich in einer Sonderbotschaft, die Präsident Nixon dem US-Kongreß am 23. Oktober 1969 zugeleitet hat. Die verstärkte Subventionierung des Baus und Betriebs von Handelsschiffen soll die Wettbewerbsposition der amerikanischen Werften und Schiffahrtslinien gegenüber der ausländischen Konkurrenz verbessern.

US-Handelsflotte

US-Handelsflotte zu 75 Prozent veraltet

Nahezu 75 Prozent der amerikanischen Handelsschiffe sind über 20 Jahre alt und somit veraltet, gegenüber einem Durchschnitt von nur 25 Prozent der gesamten Welthandelsflotte. Die derzeitige Neubaurate gewährleistet noch nicht einmal den Ersatz verschrotteter Schiffe. Bei Fortdauer dieser Entwicklung ist auf lange Sicht eine Schädigung der US-Exportwirtschaft zu befürchten.

Das Schiffahrtsprogramm der Regierung sieht eine Neuregelung der Subventionierung nicht nur des Neubaus, sondern auch des Betriebs von Handelsschiffen vor.

Subventionen für Schiffsneubauten

Die Bundesregierung wird, wenn der Kongreß den Plänen Präsident Nixons zustimmt, statt bisher zehn in Zukunft 30 Schiffsneubauten jährlich mitfinanzieren. Die Zuschüsse pro Schiffseinheit sollen jedoch mit Beginn des Haushaltjahres 1971 von maximal 55 Prozent der Baukosten auf 45 Prozent und in den folgenden Haushaltjahren schrittweise um jeweils zwei Prozent pro Jahr auf 35 Prozent herabgesetzt werden. Das bisherige Prinzip, die Zuschüsse auf die Höhe der Mehrkosten zu beschränken, die amerikanischen Werften wegen höherer Löhne im Vergleich zu Werften anderer Länder entstehen, soll beibehalten werden.

Die Verdreifachung der Neubaurate und die Möglichkeit, auf zehn Jahre voranzuplanen, wird eine Standardisierung der Schiffstypen erleichtern und damit eine Senkung der Baukosten ermöglichen. Die hierbei erzielten Einsparungen dürften die schrittweise Verringerung der prozentualen Bundesbeteiligung pro Schiffseinheit mehr als wettmachen.

Im



Im übrigen sollen die Zuschüsse direkt an die Schiffswerften und nicht mehr wie bisher an die Schiffseigner gezahlt werden. Die aus dieser Verfahrensänderung resultierende raschere Abwicklung der Zahlungen auf erbrachte Leistungen wird zu einer Verminderung der Zinsbelastung durch Kredite für Schiffsneubauten führen. Um dem angesichts der höheren Neubaurate zu erwartenden steigenden Gesamtkreditbedarf Rechnung zu tragen, soll der Schiffshypotheken-Versicherungsplafond des Bundes von einer Milliarde auf drei Milliarden Dollar aufgestockt werden. Nach vorläufigen Schätzungen wird sich der Bedarf an Privatkapital auf rund 4 Milliarden Dollar belaufen.

Die Subventionierung wird nach den Plänen der Regierung in Zukunft auch auf Massengut-Frachter - Schiffe für den Transport von Erzen und Getreide sowie Tanker - ausgedehnt werden. Eine neu zu bildende Kommission soll die Lage der Schiffsbauindustrie untersuchen, den Fortgang des Schiffsbauprogramms überwachen und dem Präsidenten innerhalb drei Jahren Bericht erstatten sowie Empfehlungen für eventuell erforderliche Änderungen in der Schiffsbaupolitik der Regierung ausarbeiten.

#### Betriebskostenzuschüsse

Der zweite Teil des neuen Schifffahrtsprogramms der Regierung betrifft die Bezuschussung der Schifffahrtslinien. Die Bundeszuschüsse gemäß dem neuen Programm beschränken sich auf die Betriebs-Mehrkosten, d.h. den Teil der Betriebskosten, der amerikanischen Reedern im Vergleich zu ausländischen Konkurrenten durch die in den USA höheren Löhne und Versicherungsprämien entsteht. Die Regierung beabsichtigt bei dieser Form der Subventionierung der Handelsschifffahrt die Kostenvergleichsbasis zu ändern. Während die Zuschüsse bisher auf der Differenz zwischen den Seemannslöhnen im Ausland und den Löhnen amerikanischer Matrosen basierten, soll in Zukunft der Lohnvergleich unter Berücksichtigung der

der Durchschnittslöhne in den einschlägigen Beschäftigungssparten vorgenommen werden. Die Regierung erhofft sich von dem neuen Verfahren neben einer Senkung des Subventionsaufwands vor allem einen Ansporn zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Seeschifffahrt - und damit eine Minderung der Lohnkosten.

Eine Entlastung der Reeder bedeutet der geplante Fortfall der Gewinnabführungsklausel des Handelsschifffahrtsgesetzes von 1936, derzufolge subventionierte Reedereien einen bestimmten Prozentsatz ihrer Erträge an den Fiskus abführen müssen. Diese Bestimmung wird im Hinblick auf die seit Erlaß des Gesetzes erhöhten Körperschaftssteuersätze als Härte empfunden. Bei Rückstellungen für Schiffneubauten soll, sofern es sich um förderungswürdige Projekte handelt, künftig allen Schiffahrtsunternehmen Steuerstundung gewährt werden. Diese Vergünstigung konnten bisher nur Empfänger von Betriebskostenzuschüssen in Anspruch nehmen.

#### Modernisierung der Häfen

Das neue Regierungsprogramm erstreckt sich auch auf den Ausbau von Häfen. Das Verkehrsministerium soll in Zusammenarbeit mit den Hafenbehörden und der Wirtschaft künftig die Modernisierung des Güterumschlags in den Häfen stärker vorantreiben. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Nutzung der jüngsten Errungenschaften der Hebe- und Fördertechnik zu beschleunigen. In erster Linie ist dabei an den Ausbau des Containertransports gedacht.

Schließlich sieht das neue Schiffahrtsprogramm der Regierung noch eine Intensivierung der staatlichen schiffs- und hafenbautechnischen Forschung vor. Die Schwerpunkte sollen hier auf der praktischen Anwendung der Ergebnisse des technischen Fortschritts und bei der Weiterentwicklung des Atomtriebs für Handelsschiffe liegen. Eine enge Koordination der staatlichen und privaten Forschung wird dabei angestrebt.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

BÜRGERRECHTE

"SCHWARZE ERFOLGSSTORIES" OHNE SENSATIONEN

Von William Gordon

(65 Zeilen)

CHICAGO - (AD) - "Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, spiegelt sich darin deutlich der gesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschritt der Neger in den USA wider", erklärte kürzlich ein prominenter Negeranwalt in Milwaukee.

Seine Feststellung sah ich vor kurzem auf einer Fahrt von der Bundeshauptstadt Washington nach Milwaukee bestätigt. Ich sprach mit jungen Negern und fand vielfältige Beweise für ihren Willen, aus eigener Kraft voranzukommen und sich eine Existenz aufzubauen. Ich traf junge Negerführer, die ihren Anhängern sagen, daß es falsch sei, sich nur auf den Staat zu verlassen, ohne selbst etwas für die eigene Weiterentwicklung zu tun. Sie machen sie darüber hinaus auf ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger aufmerksam, machen ihnen klar, wie wichtig es ist, politisch aktiv zu werden und so größtmöglichen Einfluß auf kommunale Angelegenheiten zu nehmen.

In Springfield (Massachusetts) und in Buffalo (New York) haben junge Neger mit Erfolg ein eigenes Unternehmen gestartet. In Milwaukee

Milwaukee sprach ich mit einigen Neger-Geschäftsleuten, die Kapital zusammengebracht und schließlich die Erlaubnis zur Gründung einer Bank erwirkt hatten. Ihnen allen liegt es fern, sich abzusondern. Sie wollen einfach am Wirtschaftsleben teilhaben, wobei sie von Negern und Weißen unterstützt werden.

Führende Neger zögerten nicht, auch die Schwierigkeiten zu erwähnen, die mit jeder "Schwarzen Erfolgsstory" verbunden sind. Erfolgsgeschichten dieser Art liefern meist jedoch kein Thema für Schlagzeilen und sind jedenfalls wenig geeignet, so viel öffentliches Interesse zu wecken wie Protestmärsche, Aufruhr und Demonstrationen. Und doch verdienten gerade sie, registriert zu werden.

Da ist zum Beispiel die Gründungsgeschichte der Atlas Broom Company, einer Besenfabrik in Chicago. Ich unterhielt mich mit Wynois Cowart, dem 43jährigen Gründer und Leiter des Unternehmens, das heute jährlich für 250 000 Dollar Besen herstellt und verkauft.

Auch er hatte auf seinem Weg zum Erfolg viele Hindernisse zu überwinden: Es begann, als er mit 17 Jahren von seinem ersten 25 Dollar-Wochenlohn 10 Dollar auf ein Sparkonto legte. Es sollten 25 Dollar sein, dachte er und schwor sich, von nun an noch sparsamer zu leben und wöchentlich 15 Dollar auf die Bank zu tragen, um eines Tages vielleicht ein eigenes Geschäft aufmachen zu können. 1954 eröffnete er einen kleinen Gemischtwarenladen im Chicagoer Westen. Aber es ging nicht so recht voran. Deshalb nahm er 1960 eine Teilzeitbeschäftigung in einer Besenfabrik an. Nicht vor allem wegen des zusätzlichen Verdienstes; ihm ging es vielmehr darum, die Leitung und Organisation eines solchen Betriebs gründlich kennenzulernen. Er hielt vier Jahre durch. Dann eröffnete er seine eigene Besenfabrik. Ein weißer Freund, Besen- und Bürstengroßhändler, zeigte ihm, welches Rohmaterial sich für seine Erzeugnisse am besten eignete und wo er es am preisgünstigsten einkaufen konnte. Dank dieser Hilfe erhöhte sich sein Umsatz schnell

schnell auf über 100 000 Dollar im Jahr. Bald darauf stellte sich die Frage der Kapitalbeschaffung für eine Erweiterung des Betriebs.

Wie viele Kleinunternehmer, wandte er sich mit seinem Anliegen an das Bundesamt für Klein- und Mittelbetriebe (Small Business Administration), das ihm einen Kredit in Höhe von 15 000 Dollar bewilligte. Weil er sich verpflichtete, langfristig Arbeitslose aus der Chicagoer Innenstadt in seinem Betrieb anzulernen, vergütet ihm das US-Arbeitsministerium die Ausbildungskosten für jeden im Laufe von zwei Jahren angelernten Arbeiter. Einige der von Cowart umgeschulten Arbeitslosen blieben in seiner Fabrik, andere fanden anderswo eine neue Anstellung.

Wynois Cowart ist kein außergewöhnliches Talent. Wie viele Neger der USA, hat auch er nur eine Volksschule in einem der Südstaaten besucht. Er selbst ist der Ansicht, daß sein Fortkommen nur Teil eines auf allen Gebieten spürbaren Fortschritts sei, der dem amerikanischen Neger durch eine umfassende Bürgerrechtsgesetzgebung und zahlreiche Fördermaßnahmen der Regierung einschließlich der Schaffung besserer Wohnverhältnisse, besserer Schulen und wachsender Beschäftigungschancen ermöglicht wurde und außerdem eine immer stärkere politische Repräsentanz zur Folge hat.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

THEATER

HISTORISCHES UND BIOGRAPHISCHES DOMINIEREN

Theaterspiegel New York 1969/70

(53 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Theaterkritiker bereiten sich auf die vor wenigen Wochen angelaufene neue Broadwaysaison vor. Acht Premieren stehen an und damit nur etwa ein Drittel der Zahl des Vorjahres. Immer mehr Produzenten scheuen die hohen Produktionskosten am Broadway und ziehen die weniger kostspieligen kleineren Off-Broadway-Theater als Experimentierfeld den teueren Broadwaybühnen vor. Im übrigen ist der Unterschied zwischen den beiden berühmten Theaterdistrikten New Yorks gar nicht so groß, wie man gemeinhin annimmt. Produzenten, Autoren und Schauspieler sind bei vielen Stücken dieselben und am Broadway wie Off-Broadway tätig.

In dieser neuen Saison fällt im besonderen die Fülle historischer und biographischer Themen auf: Indians, das sich mit den Ureinwohnern Amerikas befaßt; das Musical Something About Anne betrifft Anna Boleyn, The Sorrows of Frederick und Columbus machen Friedrich den Großen bzw. Kolumbus zu Helden der Musikbühne.

Das reichhaltige Musicalprogramm der Broadwaysaison nennt außerdem Gulliver's Travels, The Barretts of Wimpole Street, und Quasimodo, nach

nach Victor Hugos historischem Roman Der Glöckner von Notre Dame.

Hit-Lorbeer verspricht man sich von den beiden biographischen Musicals Jimmy, das James J. Walker, der interessanten Gestalt des ehemaligen Bürgermeister von New York, gewidmet ist, und COCO mit Katherine Hepburn als Gabrielle (Coco) Chanel in der Hauptrolle. Die 19 Songs für Coco schrieben Alan Jay Lerner und Andre Previn. Die Uraufführung findet im Dezember statt. Die Produktionskosten betragen 750 000 Dollar. Hollywood hat sich die Filmrechte gesichert.

Mit Spannung erwartet wird auch das New Yorker Gastspiel des renommierten San Francisco American Conservatory Theater. Sein Programm umfaßt drei Stücke: Tiny Alice von Edward Albee; Ein Floh im Ohr von Georges Feydeau; und Tschechows Die Drei Schwestern.

Abe Burrows, der New Yorker Theaterdirektor mit gutem Gespür für erfolgsträchtige Stücke, sicherte sich die Aufführungsrechte für Four Pieces in A Garden, das neue Opus der Autoren Pierre Barillet und Jean-Pierre Gredy, denen das Broadwaypublikum bereits die Hits Cactus Flower und Forty Carats zu verdanken hat.

Als Off-Broadwaytips 1969 gelten die im vergangenen Jahr in Toronto (Kanada) mit beachtlichem Publikumserfolg aufgeführte Komödie The American Hamburger League sowie The Ofay Watcher, die unglaubliche Geschichte von der Lösung des Rassenproblems durch eine Wunderdroge.

Von der New Yorker Kritik bereits akzeptiert sind die beiden Off-Broadwayproduktionen Hello and Goodbye des südafrikanischen Dramatikers Athol Fugard und Little Boxes, ein aus zwei Teilen bestehendes Lustspiel des Engländers John Bowen.

Seit dem sensationellen Erfolg des Musicals Hair (Haare) ist der Off-Broadway auf der Suche nach einem ähnlich originellen und zündenden

zündenden Hit. Die neue Saison verzeichnet zwei Stücke dieser Art, Salvation, eine Rock-Revue, und Tryp, ein Musical im western style mit Musik von Roger McGuinn aus der Rock-Gruppe The Byrds.

Während sich Broadway und Off-Broadway aus alter Tradition in erster Linie dem Experiment verschrieben haben, konzentriert sich das Repertory Theater im eleganten New Yorker Lincoln Center auf amerikanische Schauspiele von 1924 bis heute, darunter schon zur amerikanischen Klassik gehörende Stücke wie The Time of Your Life (Ein Leben lang) von William Saroyan und Camino Real von Tennessee Williams. Nur ein neues Stück steht auf dem Spielplan: Sam Shepards Operation Sidewinder.

+

IDA KAMINSKA ERÖFFNETE IN NEW YORK EIN JÜDISCHES THEATER

(12 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die bekannte polnische Schauspielerin Ida Kaminska hat, ein Jahr nachdem sie ins Exil ging und in die Vereinigten Staaten auswanderte, in New York ein jüdisches Repertoiretheater eröffnet. Ihr erstes Stück, "Bäume sterben aufrecht" von Alejandro Casona (Spanien), wurde in jiddischer Sprache gegeben und erntete begeisterte Kritiken in der New Yorker Presse.

Die "New York Times" bemerkte, daß Frau Kaminska mit ihrer Eröffnungspremiere ein Versprechen erfüllte, das sie sich selbst gab, als sie in den USA Asyl suchte, nämlich ihr Lebenswerk, die Pflege des künstlerischen jüdischen Theaters, fortzusetzen. Ida Kaminska wurde vom Publikum bejubelt und mit Blumen und Ovationen als große Schauspielerin gefeiert.

+ + + + +



Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FORSCHUNG - TECHNIK

DAS PROBLEM DER NEBENWIRKUNGEN

Systematische Forschung bei Lebensmittel-Zusätzen und  
Medikamenten unbedingt erforderlich

Von G. Weiss

(110 Zeilen)

- (AD) - Die amerikanische Bundesbehörde für Lebens- und Arzneimittelkontrolle (FDA) hat die Verwendung des Süßstoffs Cyclamat streng begrenzt. Bis zum Februar kommenden Jahres müssen cyclamathaltige Produkte aus den Lebensmittelgeschäften verschwunden sein. Das bedeutet keineswegs nur ein Verbot der unkontrollierten Abgabe von Tabletten und Pulver auf Cyclamatbasis zum kalorienfreien Süßen von Getränken und Speisen, sondern auch das Verbot von Nahrungsmitteln, alkoholfreien Getränken, Obstkonserven und Gebäck, denen statt Zucker der künstliche Süßstoff zugesetzt ist.

Versuche an Ratten hatten Zusammenhänge zwischen Cyclamat und dem Auftreten von Blasenkrebs aufgezeigt - allerdings ist nichts darüber bekannt, ob dies auch beim Menschen zu befürchten ist. Die Tiere hatten sehr viel höhere Dosen (etwa das Fünzigfache) erhalten, als es dem normalen Gebrauch entspräche. Die Schädlichkeit zahlreicher Substanzen, sofern sie in großen Mengen genossen werden, ist an sich nichts Neues. So können auch Salz und Zucker gefährlich werden.

Laut

Laut Gesetz muß die dem US-Ministerium für das Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen angegliederte FDA aktiv werden, wenn Anzeichen dafür vorhanden sind, daß ein Präparat - und sei es auch nur unter extremen Bedingungen - Krebs verursachen kann. Generell werden in die allgemeinen Überwachungsfunktionen der Behörde in zunehmendem Maße bestimmte Aufgaben der Hygiene einbezogen. "Hygiene" ist hier im weitesten Sinne zu verstehen. Sie muß dementsprechend alles umfassen, was der menschlichen Gesundheit abträglich ist bzw. abträglich werden kann. Angesichts der Belastung durch die mannigfachsten Umweltfaktoren, einschließlich chemischer Stoffe, welche die ständig fortschreitende Technisierung mit sich bringt, scheint es ein schier unlösbares Problem zu sein, die Wirkungen einer immer größeren Zahl von Komponenten auf Leben und Organismus zu erfassen, geschweige denn zu analysieren. Aber es wäre gefährlich und unverantwortlich, nicht zu versuchen, ihnen auf die Spur zu kommen.

Um diese Arbeit zu erleichtern, müssen Teilprobleme ausgegliedert werden. Man versucht z.B. chemische Stoffe in der spezifischen Form zu identifizieren, in der sie - vielleicht nur in Spuren - beim Menschen Krebs, Erbänderungen, Erbschäden und Mißbildungen hervorrufen könnten. Aber auch Arzneimittel müssen hinsichtlich ihrer Nebenwirkungen unter die Lupe genommen werden - ein Fragenkomplex, der wegen der individuell unterschiedlichen Reaktionen auf Medikamente und deren Bestandteile dringend der Klärung bedarf. Und immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß deshalb von der Verschreibungsroutine abgegangen werden müßte.

### Cyclamat

Der Alarm vom Herbst 1969 in Sachen Cyclamat kam nicht aus heiterem Himmel, wenn auch die bis dahin bekannt gewordenen Nebenwirkungen nicht auf Krebs hindeuteten. Im Jahr 1966, 15 Jahre nach der Einführung dieses

dieses Süßstoffs als Zuckerersatz für Diabetiker, machten japanische Wissenschaftler erstmals darauf aufmerksam, daß Cyclamat bei manchen Personen schwere Hauterkrankungen hervorrufe. Im Verlauf der dann erneut vorgenommenen Laboruntersuchungen an Ratten stellte sich heraus, daß hohe Dosen des Präparats genetische Schäden verursachen.

Die amerikanische Ärzteschaft unterstreicht jedoch auch angesichts der neuesten Resultate von Tierexperimenten, wie nützlich nach wie vor Cyclamate für Kranke sein können, z.B. für Diabetiker und Menschen mit hohem Blutdruck oder Übergewicht. Deshalb ist zu erwarten, daß Cyclamat-Präparate auch weiterhin verkauft werden dürfen - aber nur gegen Rezept.

Für die Nahrungsmittelindustrie bedeutet die ganze Aktion natürlich einen drastischen Eingriff. Immerhin belief sich in den Vereinigten Staaten der Jahresumsatz an cyclamathaltigen Produkten auf mehr als eine Milliarde Dollar. Wie verlautet, beabsichtigt die Industrie auf einen anderen Süßstoff, nämlich Saccharin, auszuweichen. Außerdem wird gegenwärtig mit weiteren künstlichen Süßstoffen experimentiert, um - möglicherweise auch in Verbindung mit Zucker - ihre Verwendbarkeit als Cyclamat-Ersatz eingehend zu prüfen.

#### Edeorin

Auf einen wesentlich kleineren Personenkreis begrenzt sind die Warnungen, die kürzlich im Zusammenhang mit der Anwendung von Ethacrynsäure ausgesprochen wurden. Diese ist Bestandteil eines seit etwa zwei Jahren häufig verschriebenen Präparats ("Edeorin"), das starke Wasserretention im Gewebe bei Patienten mit angeborenen Herzfehlern und mit Lungenödem beseitigt.

Es verursacht jedoch, wie sich nun herausstellte, unter gewissen Umständen Blutungen im Magen- und Darmtrakt. Die Blutungen treten

treten seltener auf, wenn das Präparat oral verabreicht anstatt injiziert wird. Das ganze Phänomen wurde durch eine Studie geklärt, die im Auftrag des "Nationalen Instituts für allgemeine medizinische Forschung" der Medizinischen Bundesanstalten (NIH) der USA an der Tufts-Universität (Medford, Mass.) vorgenommen wurde. Sie ist Teil eines umfassenden Projekts zur Erfassung von Nebenwirkungen von Medikamenten.

In die Untersuchung wurden 1602 Patienten aus zwei Bostoner Krankenhäusern einbezogen. Berücksichtigt wurden Faktoren wie Alter, Geschlecht, Blutgruppe und Blutfaktoren, Krankengeschichte und gegenwärtige Medikation - sie alle können nämlich die individuelle Reaktion auf eine Substanz beeinflussen. Computer halfen dann bei der Auswertung herauszufinden, wie und warum Patienten auf das gleiche Präparat oder auf Präparate, die in verschiedenen Kombinationen gegeben werden, unterschiedlich reagieren.

Das Durchschnittsalter der Patienten lag bei 59 Jahren, die Zahl der Männer und Frauen war annähernd gleich groß. Man unterschied vier Vergleichsgruppen: 157 der Patienten wurden mit einem Ethacrynsäure-Präparat behandelt (105 intravenös, 52 oral); 67 erhielten ein ethacrynsäurefreies Diuretikum (Furosemid); 189 nahmen andere Diurese-Präparate, allein oder kombiniert. Die vierte Kontrollgruppe von 1189 Patienten war ohne jede Diuretika-Medikation.

Bei etwa 20 Prozent der Patienten, die Ethacrynsäure-Präparate erhielten, traten gewöhnlich 48 Stunden nach der ersten Gabe Blutungen im Magen- und Darmtrakt auf; dagegen war ein entsprechendes Symptom nur bei fünf Prozent der anderen Gruppen zu beobachten. Die Blutungshäufigkeit war zweieinhalb Mal größer, wenn das Präparat intravenös verabreicht wurde. Frauen waren häufiger als Männer betroffen. Auch scheint das Risiko bei Patienten höher zu sein, die neben Ethacrynsäure das Antikoagulans Heparin erhalten oder eine anomale Nierenfunktion haben.

Vic

Wie Dr. Hershel Jick von der Tufts-Universität erklärt, unterstreicht diese Studie, wie wichtig es ist, unerwünschte und nicht vermutete Nebenwirkungen von Medikamenten schnell und systematisch auffindig zu machen. Wissenschaftler der gleichen Universität waren übrigens auch an der Entdeckung beteiligt, daß Frauen mit den Blutgruppen A, B und AB nach der Einnahme empfängnisverhütender Präparate erheblich stärker anfällig für Venenerkrankungen und Thrombosen sind als Frauen mit der Blutgruppe O. (Im "Journal of the American Medical Association" vom 15. September 1969 wird ausführlich über diese im Auftrag der NIH durchgeführten Studien berichtet.)

+

#### DIALYSATOR IM KLEINFORMAT

(19 Zeilen)

- (AD) - Die "künstliche Heimmriere" wäre für viele Menschen, die an chronischen Funktionsstörungen der Nieren leiden, eine segensreiche Einrichtung. Sie könnten dann auf die Blutwäsche im Krankenhaus verzichten, die - oft mehrmals in der Woche - regelmäßig vorgenommen werden muß und je nach Erkrankung und dem zur Verfügung stehenden Gerät 12 Stunden und mehr in Anspruch nimmt. Das Verfahren ist noch immer sehr kostspielig und macht es angesichts der begrenzten Zahl von Hämodialysatoren ("künstlichen Nieren") zu einem schier unlösbaren Problem, allen Betroffenen die notwendige Betreuung angedeihen zu lassen.

In Zusammenarbeit mit den Medizinischen Bundesforschungsanstalten (NIH) der Vereinigten Staaten entwickelten Wissenschaftler des Kernforschungszentrums Argonne bei Chicago ein kleines Dialysegerät, das

das auf Grund seiner Konstruktion die tägliche Anwendung bei sehr viel geringeren Kosten als bisher erlaubt. Es ist als Heim-Dialysator geeignet und könnte nach Unterweisung von Angehörigen des Patienten von diesen ohne Schwierigkeit bedient werden. Mehrere Prototypen werden z.Z. klinisch erprobt. Jedoch sind bis zur Aufnahme der Serienproduktion noch Verbesserungen und eine weitere Verkleinerung der Apparatur vorgesehen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

(Unsere Bezieher in der Schweiz wenden sich bitte direkt an: American Embassy, U.S. Information Service, Bern, Jubiläumsstraße 93)

Prototypen einer künstlichen Niere, die auch für den Heimgebrauch geeignet ist, wurden im amerikanischen Argonne National Laboratory entwickelt.

Die Größe des kompletten Geräts beträgt 20,3 mal 6,35 mal 6,35 cm.

+

INTEGRIERTE SCHALTKREISE - MIT ELEKTRONEN GEDRUCKT

(20 Zeilen)

- (AD) - Eine große Zahl von elektronischen Funktionselementen wie Transistoren und Dioden sind bei den sogenannten integrierten Schaltkreisen in einem einzigen Stückchen Silizium kombiniert. Die Herstellung solcher "integrierten", mikroelektronischen Schaltkreise wurde in wenigen Jahren zum großen Geschäft - für 1970 erwartet die amerikanische Industrie auf diesem Gebiet einen Jahresumsatz von rund 750 Millionen Dollar.

Ungeachtet

Ungeachtet der bisher erzielten Verbesserungen geht die Forschung in dem Bemühen weiter, noch mehr Elemente auf noch kleinerem Raum zu vereinigen. In den Westinghouse Research Laboratories wurde nach den Angaben von Dr. Stephen J. Angello "ein geradezu revolutionäres Verfahren entwickelt, dessen Anwendung eine ganz neue Generation miniaturisierter Schaltungen hervorbringen könnte". Der Raum, den die winzigen Schaltkreise beanspruchen, wird dadurch noch einmal reduziert, und zwar auf ein Hundertstel des bisher üblichen Umfangs.

Im Gegensatz zu dem heute üblichen Kopierverfahren zum Drucken der integrierten Schaltkreise wird nicht mehr mit Licht, sondern mit Elektronen gearbeitet. "Sie sind kleiner als die Wellenlängen von Licht und können", wie Dr. Angello erklärt, "auf noch kleinere Zielpunkte projiziert werden."

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

(Unsere Bezieher in der Schweiz wenden sich bitte direkt an: American Embassy, U.S. Information Service, Bern, Jubiläumsstraße 93)

Auf der Siliziumscheibe in der Hand eines Mitarbeiters der Westinghouse Research Laboratories werden die integrierten Schaltkreise kombiniert, die der Monitorschirm (Vordergrund) in Großaufnahme zeigt. Ein neues Druckverfahren mit Elektronen anstatt mit Licht macht es möglich, noch mehr Raum einzusparen.

+Y+ + + +

# AMERIKA DIENST

Beilage

United States Information Service

5320 Bad Godesberg 1, Postfach 300

Tel: 19 - 3240

Telex: 08-85432

---

## GRUNDSATZERKLÄRUNG PRÄSIDENT NIXONS ZUR LATEINAMERIKA-POLITIK

Wortlaut der Rede, die Präsident Richard M. Nixon  
am 31. Oktober 1969 in Washington vor dem Interamerika-  
nischen Presseverband gehalten hat.



Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren vom Interamerikanischen Presseverband,

ich begrüße diese Gelegenheit, zu Ihnen und unseren Nachbarn in der neuen Welt über den Stand unserer Partnerschaft in den Amerikas sprechen zu können. Dabei möchte ich Ihnen einige Anregungen für eine Neugestaltung und Neubelebung dieser Partnerschaft vortragen.

Uns in den Vereinigten Staaten wird oft ein anmaßendes Vertrauen in die Richtigkeit unserer eigenen Rezepte vorgeworfen: Diese Vorwürfe bestehen gelegentlich zu Recht. Das möchte ich korrigieren. Meine Ausführungen heute abend sind deshalb als die Anregung eines Partners zum weiteren Meinungsaustausch, zur verstärkten gegenseitigen Aussprache und vor allem zu neuem Einfallsreichtum bei der Bewältigung unserer gemeinsamen Aufgaben gedacht.

Jahrelang sind wir in den Vereinigten Staaten der Illusion nachgelaufen, wir könnten Kontinente neu gestalten. Im Bewußtsein unseres Reichtums und unserer Technologie, gepackt von der Macht unserer guten Absichten, getrieben von unserer üblichen Ungeduld und in Erinnerung des gewaltigen Erfolges des Marshall-Plans im Nachkriegseuropa haben wir uns manchmal eingebildet, wir wüßten, was auch für jeden anderen das Beste wäre und daß wir für dieses Beste sorgen müßten und könnten.

Die Erfahrung hat uns jedoch eines Besseren belehrt. Sie hat uns gelehrt, daß wirtschaftliche und soziale Entwicklung nicht die Leistung

Leistung der Außenpolitik einer einzigen Nation ist, sondern etwas, das in den eigenen Traditionen einer jeden Nation tief verwurzelt ist.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß Hilfe, die den Stolz verletzt, zu nichts nütze ist.

Sie hat uns gelehrt, daß jede Nation und jede Region sich selbst treu bleiben muß.

Was wir also zu erreichen hoffen, ist eine reifere Partnerschaft, in deren Rahmen alle Stimmen zu Wort kommen und keine allein den Ton angibt - eine Partnerschaft, die von dem gesunden Bewußtsein getragen wird, daß "Geben und Nehmen" besser ist als "alles oder nichts".

Meine Vorschläge heute abend für neue Wege zu einer ausgeglicheneren Beziehung stammen aus vielen Quellen.

Erstens entspringen sie meinen eigenen Überzeugungen. Ich kenne die Probleme der westlichen Hemisphäre aus erster Hand, und ich habe ihren aufstrebenden Geist erlebt - den Geist, der das Joch veralteter Strukturen abschütteln will und doch entschlossen ist, den Zerfall der Gesellschaft zu verhindern. Freiheit, Gerechtigkeit - eine Chance für jeden, ein besseres und erfüllteres Leben zu leben -, das sind Ziele, denen ich unerschütterlich anhänge. Der Fortschritt in unserer Hemisphäre ist nicht nur eine praktische Notwendigkeit, sondern auch ein moralischer Imperativ.

Zweitens sind diese neuen Erkenntnisse und Wege wesentlich von dem Bericht von Gouverneur Rockefeller bestimmt worden, der auf mein Ersuchen hin sehr genau angehört hat, was unsere Nachbarn zu sagen haben, und ihre Gedanken in eine Reihe weitsichtiger Vorschläge eingearbeitet hat.

Drittens stehen meine Vorschläge im Einklang mit den Gedanken, die in der Übereinkunft von Vina del Mar zum Ausdruck gekommen sind, die wir

wir sehr sorgfältig geprüft haben.

Viertens diene ihnen der Rat vieler Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb der Regierung in unserem Land und in der ganzen westlichen Hemisphäre.

Und schließlich bringen sie zum Ausdruck, daß die Entwicklung und der Fortschritt einer Hemisphäre, die sich geistig erneuert hat, ein echtes Anliegen des amerikanischen Volkes ist - einer Hemisphäre, die wir durch gemeinsame Anstrengungen in ihrer Leistung ebenso erneuern können.

Ich biete keine großartigen Versprechungen und keine Allheilmittel an. Ich biete jedoch Maßnahmen an.

Die von mir vorgeschlagenen Maßnahmen stellen einen neuen Weg dar, der auf fünf Prinzipien basiert:

- erstens: der festen Verpflichtung gegenüber dem interamerikanischen System und den Verträgen, die uns im Rahmen dieses Systems verbinden, wie dies durch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und die in ihrer Charta so großartig niedergelegten Grundsätze zum Ausdruck kommt;

- zweitens: der Respektierung der nationalen Identität und der nationalen Würde in einer Partnerschaft, in der Rechte und Pflichten von einer Gemeinschaft unabhängiger Staaten geteilt werden;

- drittens: der festen Verpflichtung zur weiteren amerikanischen Hilfe für die Entwicklung der Hemisphäre;

- viertens: der Überzeugung, daß der wesentliche Maßstab dieser Hilfe die amerikanische Unterstützung der lateinamerikanischen Initiativen sein muß, und daß dies am besten auf einer multilateralen Basis inner-

innerhalb des interamerikanischen Systems erreicht werden kann;

- fünftens: dem Einsatz für eine Verbesserung des Lebens in der westlichen Hemisphäre, wobei die Menschen zum Mittelpunkt unserer Anliegen gemacht und Beiträge zur Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und menschlichen Erfordernisse geleistet werden müssen.

Während der ersten Monate dieser neuen Regierung haben wir viele Stimmen aus Lateinamerika gehört - Stimmen der Hoffnung, der Sorge und der Enttäuschung. Wir haben darauf gehört. Diese Stimmen sagten uns, daß man weniger Versprechungen und dafür mehr Handlungen erwartet. Sie sagten uns, daß die amerikanischen Hilfsprogramme den Vereinigten Staaten mehr zu helfen schienen als Lateinamerika. Sie sagten uns, daß unsere Handelspolitik nicht auf die lateinamerikanischen Erfordernisse einginge. Sie sagten uns, wir müßten anerkennen, daß die lateinamerikanischen Nationen ihren eigenen Weg unter eigener Führung gehen müßten, wenn unsere Partnerschaft gedeihen, ja überleben solle.

Es ist nicht meine Absicht, hier heute abend im einzelnen zu erörtern, inwieweit wir diese verschiedenen Vorwürfe als richtig oder falsch erachten. Aber ich bin mir über die Besorgnisse im klaren, und viele von ihnen teile ich. Meine heutigen Vorschläge, so meine ich, gehen auf diese Besorgnisse ein.

Die größten Besorgnisse betreffen die wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere die Gesichtspunkte, nach denen die Hilfe gewährt und der Handel bestimmt wird.

Wenn ich heute abend spezifische Änderungen vorschlage, dann sehe ich darin Beispiele für die Maßnahmen, die nach meiner Überzeugung in einer neuen Art von Partnerschaft möglich sind.

Es sollte eine Partnerschaft sein, in der die Vereinigten Staaten weniger belehrend wirken und mehr zuhören und in der eindeutige und

und kontinuierliche Verfahren geschaffen werden, um sicherzustellen, daß die Gestaltung der Zukunft Lateinamerikas den Willen der lateinamerikanischen Nationen widerspiegelt.

Ich glaube, dafür sind eine Reihe von Änderungen notwendig.

Zunächst einmal erfordert dies eine grundlegende Änderung der Methode, mit der wir in der Hemisphäre die Entwicklungshilfe verwirklichen.

Ich schlage daher vor, daß einer multilateralen interamerikanischen Behörde ein immer größerer Anteil an Verantwortung für die Entscheidungen der Entwicklungshilfe gegeben wird. Diese Funktion sollte dem Interamerikanischen Ausschuß für die Allianz für den Fortschritt (CIAP) übertragen werden, oder es sollte eine völlig neue Behörde geschaffen werden. Welche Form diese Institution auch immer haben wird, das Ziel müßte sein, einen wirksamen multilateralen Rahmen für eine bilaterale Unterstützung zu entwickeln, der Behörde einen erfahrenen internationalen Stab zu geben und ihr schließlich eine wesentliche Verantwortung für wichtige operative Maßnahmen und für Entscheidungen zu übertragen.

Die Nationen Lateinamerikas würden auf diese Weise gemeinsam eine Hauptrolle übernehmen, wenn es gilt, die Prioritäten innerhalb der Hemisphäre zu setzen, realistische Programme auszuarbeiten und die eigene Leistung kritisch zu überprüfen.

Eines der Gebiete, auf denen unbedingt eine neue Politik benötigt wird, ist der Handel. Um ihren Importbedarf finanzieren und ein autarkes Wachstum erreichen zu können, müssen die lateinamerikanischen Nationen ihre Exporte ausweiten.

Die Exporte Lateinamerikas bestehen heute zum größten Teil aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Wir versuchen, den anderen Ländern der Hemi-

Hemisphäre bei der Stabilisierung ihrer Exporteinkommen und deren Erhöhung zu helfen.

Diese Länder werden sich jedoch in zunehmendem Maße auf Fertigwaren und Halbfertigfabrikate verlegen müssen, wenn ihre Entwicklung ausgeglichen verlaufen und ihr Export wesentlich wachsen soll. Dazu muß ihnen der Zugang zu den expandierenden Märkten der industrialisierten Welt garantiert werden. Um das zu erreichen, habe ich mich zu folgenden wichtigen Schritten entschlossen:

- Erstens werden wir nachhaltige Bemühungen einleiten, um die von fast allen Industrienationen aufrechterhaltenen, nicht-tarifären Handelsschranken gegen Erzeugnisse von besonderem Interesse für Lateinamerika und andere Entwicklungsländer abzubauen;

- zweitens werden wir uns für eine verstärkte technische und finanzielle Hilfe zur Förderung der Ausweitung des lateinamerikanischen Handels einsetzen;

- drittens werden wir für die Schaffung von regulären Verfahren für die vorherige Konsultation in allen Handelsfragen innerhalb des interamerikanischen Systems eintreten. Die Handelspolitik der Vereinigten Staaten hat oft tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Nachbarn. Es ist also deshalb nur fair, daß im Rahmen der von uns angestrebten ausgeglicheneren Beziehungen eine volle Konsultation innerhalb der Völkerfamilie der westlichen Hemisphäre stattfindet, **b e v o r** Entscheidungen getroffen werden, die ihre Mitglieder berühren, und nicht danach.

- Und schließlich werden wir in den Foren des Welthandels auf ein liberales System allgemeiner Zollpräferenzen für alle Entwicklungsländer, einschließlich Lateinamerikas, drängen. Wir werden bestrebt sein, alle Industrienationen zu der Annahme eines Schemas zu bewegen, das sich auf ein weites Gebiet von Produkten erstreckt und keine Höchstgrenzen für Präferenzeinfuhren setzt. Wir werden für alle Entwicklungsländer gleichen

gleichen Zugang zu allen Industriemärkten anstreben, um die heute noch in vielen Ländern bestehende Diskriminierung Lateinamerikas zu beseitigen. Wir werden auch darauf drängen, daß ein solches System die ungerechten "umgekehrten Präferenzen" beseitigt, die sich heute gegen Länder der westlichen Hemisphäre diskriminierend auswirken.

Es gibt noch drei weitere wichtige wirtschaftliche Probleme, die direkt mit der Konzeption der neuen Partnerschaft zusammenhängen und die von einer Reihe unserer Partner angeschnitten worden sind: "gebundene" Anleihen, Schuldendienst und regionale wirtschaftliche Integration.

Seit Jahren sind praktisch alle im Rahmen amerikanischer Hilfsprogramme gewährten Anleihen "gebunden" gewesen - d.h. sie waren durch Einschränkungen behindert, die darauf abzielten, amerikanische Exporte aufrechtzuerhalten, einschließlich der Bedingung, daß das Geld für Einkäufe in den Vereinigten Staaten ausgegeben werden muß. Diese Einschränkungen waren für den Kreditnehmer lästig und haben die Wirksamkeit der Hilfe gefährdet. Im Juni dieses Jahres habe ich angeordnet, daß die lästigsten dieser Einschränkungen abgeschafft werden. Darüber hinaus ordne ich jetzt mit Wirkung vom 1. November an, daß Anleihe-Dollar, die im Rahmen unserer Hilfsprogramme nach Lateinamerika gehen, "befreit" sein sollen, damit Einkäufe mit ihnen nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch überall in Lateinamerika getätigt werden können. Als dritten Schritt ordne ich ferner an, daß alle anderen beschwerlichen Bedingungen und Beschränkungen für amerikanische Hilfsanleihen mit dem Ziel überprüft werden, sie entweder zu ändern oder ganz abzuschaffen.

Darf ich hier eine persönliche Bemerkung anfügen. Die Befreiung der Hilfsanleihen ist eines jener Dinge, von denen die Leute immer gesagt haben, daß sie getan werden müssen, aber nicht getan werden können. Angesichts unserer eigenen Zahlungsbilanzprobleme gab es zwingende Argumente dagegen. Aber ich war der Überzeugung, daß die Bedürfnisse der westlichen Hemisphäre an erster Stelle rangieren müssen - so habe ich es einfach angeordnet und damit gezeigt, daß wir unseren Verpflichtungen nicht nur

nur mit Worten, sondern auch mit Taten nachkommen. Das wird auch für die Zukunft unsere Richtlinie sein.

Die zunehmende Belastung durch den Auslandsschuldendienst ist in steigendem Maße zu einem wichtigen Problem für die künftige Entwicklung geworden. Manche Länder befinden sich in der Lage, große Zahlungen für den Schuldendienst leisten zu müssen, die die positiven Auswirkungen der Entwicklungshilfe schmälern. Ich schlage daher vor, daß der CIAP in geeigneter Form auf die internationalen Finanzierungsorganisationen einwirkt, um mögliche Abhilfen zu erreichen.

Wir haben eine Reihe von Schritten in Richtung auf eine regionale wirtschaftliche Integration in Lateinamerika gesehen, wie die Schaffung des mittelamerikanischen Gemeinsamen Marktes, der lateinamerikanischen und karibischen Freihandelszonen und der Anden-Gruppe. Die Entscheidungen darüber, wie weit und wie schnell dieser Prozeß der Integration geht, können natürlich nicht von uns getroffen werden. Aber ich möchte doch nachdrücklich unterstreichen, daß wir bereit sind, bei diesen Bemühungen zu helfen, falls unsere Hilfe gewünscht wird.

In all diesen Fragen sehen wir weiteren Konsultationen mit unseren Partnern in der westlichen Hemisphäre entgegen. Als weiteren, hiermit in Zusammenhang stehenden Schritt weise ich ferner unsere Vertreter an, den Interamerikanischen Ausschuß für die Allianz für den Fortschritt (CIAP) aufzufordern, als eine Art regelmäßiges Verfahren eine periodische Überprüfung der amerikanischen Wirtschaftspolitik, wie sie sich auf die anderen Länder der Hemisphäre auswirkt, vorzunehmen und mit uns darüber Erörterungen zu führen. Ähnliche Überprüfungen werden gegenwärtig im Hinblick auf die Politik anderer Länder der Hemisphäre durchgeführt. Die Vereinigten Staaten haben bisher jedoch ihre Politik einer solchen Konsultation nicht geöffnet. Ich bin der Überzeugung, daß eine echte Partnerschaft das von uns erfordert, und falls unsere Partner dies wünschen, werden wir es von nun an tun.

Ich



Ich möchte mich nun einem sehr wichtigen Thema im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Hemisphäre zuwenden, nämlich der Rolle der Privatinvestitionen. Es ist keine Frage, daß jede Regierung ihre eigenen Entscheidungen darüber treffen muß, welchen Platz sie privaten Investitionen, inländischen wie ausländischen, in ihrem Entwicklungsprozeß einräumen will. Jedes Land muß selbst entscheiden, ob es die Vorteile, die Privatinvestitionen bringen können, akzeptieren oder auf sie verzichten will.

Für ein Entwicklungsland haben konstruktive Auslandsinvestitionen den besonderen Vorteil, daß sie ein Hauptmotor für die Weitergabe von Technologie sind. Und es gibt sicherlich keine andere Quelle, von der so viel Entwicklungskapital zu erwarten wäre. Wie wir jedoch alle gesehen haben, ist es auf der einen Seite so, daß ein Kapital exportierendes Land nicht einfach erwarten kann, daß ein anderes Land gegen seinen Willen Investoren akzeptiert. Aber auf der anderen Seite muß ein Kapital importierendes Land auch damit rechnen, daß es seine Attraktivität für Investitionsmittel ernsthaft in Frage stellt, wenn es gegen bestehende Investitionen in einer Weise handelt, die gegen die allgemein akzeptierten Normen des Völkerrechtes und des internationalen Verhaltens verstößt. Leider, und vielleicht ungerechtfertigterweise, schmälern solche Handlungen einer Nation das Vertrauen der Investoren in die ganze Region.

Wir wollen amerikanische Privatinvestitionen nicht ermutigen, wo sie nicht erwünscht sind oder wo die örtlichen politischen Verhältnisse sie vor ungerechtfertigte Risiken stellen. Ich bin jedoch selbst zutiefst überzeugt, daß das sauber motivierte private Unternehmertum eine wichtige Rolle bei der sozialen wie auch der wirtschaftlichen Entwicklung zu spielen hat. Wir haben das in unserem eigenen Lande erlebt. Wir haben das auch in anderen Ländern erlebt - Entwicklungsländern wie Industrienationen -, die in jüngster Zeit die spektakulärsten wirtschaftlichen Wachstumsraten der Welt zu verzeichnen hatten.

Im

Im Sinne dieser Überzeugung prüfen wir Wege zur Modifizierung unserer direkten Investitionskontrollen, um die Befriedigung des Investitionsbedarfs der Entwicklungsländer in Lateinamerika und anderswo sichern zu helfen. Ich habe weiter angeordnet, daß bei unseren Hilfsprogrammen erhöhter Nachdruck auf die Unterstützung einheimischer Privatunternehmen gelegt wird. Ich habe ferner Anweisung gegeben, daß unsere technische Hilfe für die Errichtung nationaler und regionaler Kapitalmärkte ausgeweitet wird.

Wie wir alle gesehen haben, ist in unserem Zeitalter des raschen wissenschaftlichen Fortschritts die Aufgabe der Entwicklung nur teilweise eine wirtschaftliche Aufgabe. Der Schlüssel zu unserer nationalen Zukunft liegt in steigendem Maße in der Wissenschaft und Technologie. Wenn die Versprechungen dieses letzten Drittels des zwanzigsten Jahrhunderts erfüllt werden sollen, dann müssen die Wunder der Wissenschaft in den Dienst des menschlichen Wohls gestellt werden.

In der Übereinkunft von Vina del Mar wurden wir zu bisher nie dagewesenen Anstrengungen aufgerufen, unsere wissenschaftlichen und technologischen Fähigkeiten mit allen zu teilen. Auf diesen Aufruf werden wir in einem Geiste der Partnerschaft antworten.

Ich darf Ihnen heute abend eines versichern: Die Nation, die im Sinne des Friedens für die ganze Menschheit zum Mond vorgestoßen ist, ist auch bereit, ihre Technologie in Frieden mit ihren nächsten Nachbarn zu teilen.

Ich habe heute abend zu Ihnen über eine neue Konzeption der Partnerschaft gesprochen. Ich bin eine Verpflichtung zum Handeln eingegangen. Ich habe Beispiele genannt, welche Handlungen auszuführen wir bereit sind.

Aber jeder, der sich im Regierungsgeschäft auskennt, weiß, daß Verpflichtung allein nicht genügt. Es bedarf auch der Maschinerie, die eine wirksame Verwirklichung möglich macht.

Aus diesem Grunde ordne ich eine tiefgreifende Reorganisation und

und Anhebung der Einrichtungen der amerikanischen Regierung an, die sich mit Angelegenheiten der westlichen Hemisphäre befassen.

Als zentrale Maßnahme habe ich die Vorbereitung eines Gesetzesantrags angeordnet, den ich dem Kongreß unterbreiten werde. Dieses Gesetz soll den Unterstaatssekretär für Interamerikanische Angelegenheiten im amerikanischen Außenministerium in den Rang eines Staatssekretärs erheben - und damit der westlichen Hemisphäre eine besondere Vertretung sichern. Dieser neue Staatssekretär soll die Vollmacht erhalten, alle Tätigkeiten der amerikanischen Regierung in der westlichen Hemisphäre zu koordinieren.

Seit langem werden in den Vereinigten Staaten und anderswo Debatten darüber geführt, welche Haltung wir gegenüber den verschiedenen Regierungsformen innerhalb des interamerikanischen Systems einnehmen sollten. Lassen Sie mich meine eigenen Ansichten darlegen.

Zunächst einmal lebt mein eigenes Land nach einem demokratischen System, das seine Form seit nahezu zwei Jahrhunderten bewahrt hat. Wir wachen eifersüchtig über unsere Freiheiten. Wir hoffen, daß schließlich der größte Teil, vielleicht sogar alle Menschen der Welt das teilen werden, was wir als die Segnungen einer echten Demokratie ansehen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß heute die meisten Menschen in den meisten Ländern der Welt dieser Segnungen nicht teilhaftig sind. Ich wäre nicht aufrichtig, würde ich nicht meine Besorgnis über die Fälle zum Ausdruck bringen, in denen mit der Freiheit Kompromisse geschlossen, Gerechtigkeit verwehrt oder Rechte geschmälert wurden.

Nichtsdestoweniger erkennen wir an, daß gewaltige, zum Teil explosive auf Änderung drängende Kräfte in Lateinamerika am Werke sind. Diese schaffen Instabilität und bringen Veränderungen der Regierungen mit sich. Auf diplomatischer Ebene müssen wir uns realistisch mit den Regierungen innerhalb des interamerikanischen Systems, so wie sie sind, auseinandersetzen. Selbsverständlich ziehen wir demokratische Verfahren vor, und wir hoffen, daß jede Regierung ihrem Volk dabei helfen wird, Fort-

Fortschritte auf dem Wege zu einem besseren, erfüllteren und freieren Leben zu erzielen.

In diesem Zusammenhang möchte ich jedoch noch einen anderen Punkt unterstreichen. Es kann keine friedliche Völkergemeinschaft geben, wenn ein Land bewaffnete Subversionen gegen das Gebiet eines anderen Landes fördert. Auf der neunten Konferenz der amerikanischen Außenminister wurde dieser Grundsatz ganz klar formuliert. Der "Export" von Revolutionen stellt eine Intervention dar, die unser System nicht dulden kann, und ein Land, das dies zu praktizieren sucht, kann kaum damit rechnen, an dem Nutzen und den Vorteilen der Gemeinschaft teilzuhaben.

Schließlich möchte ich noch ein Wort darüber sagen, was all dies für die Welt insgesamt bedeuten kann.

Die größte Hoffnung der Welt ist heute ein dauerhafter Friede, in dem das Leben gesichert und der Fortschritt möglich ist und in dem die Freiheit gedeihen kann.

Wir können nur dann dauerhaften Frieden und Fortschritt überall auf der Welt haben, wenn die direkt betroffenen Länder selbst die Initiative hierfür ergreifen. Und in keinem Teil der Welt kann es eine echte Partnerschaft geben, wenn ein Partner die Richtung diktieren will.

Ich kann mir keine Gemeinschaft von Völkern vorstellen, die besser als die unsrige geeignet wäre, den Weg zur Entwicklung einer solchen Partnerschaft zu weisen. Und eine erfolgreiche, Fortschritte erzielende westliche Hemisphäre, die gegenseitige Hilfe und gegenseitige Achtung aktiv demonstriert, wird ein Beispiel für die ganze Welt sein. Noch einmal: Wenn wir ein solches Beispiel geben, dann treten wir für etwas ein, das größer ist als wir selbst.

Seit einem dreiviertel Jahrhundert sind viele von uns in der Organisation der Amerikanischen Staaten und ihrer Vorgänger in der ge-

gemeinsamen Suche nach einer besseren Zukunft verbunden. Vor elf Jahren wurde auf brasilianische Initiative hin die Operation "Pan American" gestartet. In der jüngsten Zeit haben wir uns in einer Allianz für den Fortschritt zusammengefunden, deren Prinzipien uns immer noch leiten. Unser Ziel für die siebziger Jahre sollte jetzt ein Jahrzehnt der Aktion für den Fortschritt der Amerikas sein.

Bei dem Bemühen, eine neue Partnerschaft zu schmieden, müssen wir uns darüber im klaren sein, daß wir eine Gemeinschaft von überaus verschiedenen Völkern sind. Unsere Kulturen sind unterschiedlich. Unsere Vorstellungen gehen oft auseinander, und unsere emotionellen Reaktionen sind häufig verschieden. Partnerschaft und Gemeinsamkeit ergeben sich nicht von selbst. Wir müssen uns darum bemühen.

Verständlicherweise vielleicht ist in manchen lateinamerikanischen Kreisen das Gefühl entstanden, daß die Vereinigten Staaten "kein Interesse mehr hätten". Meine Antwort darauf ist einfach. Wir haben wirklich ein Interesse. Ich habe ein Interesse. Ich habe die meisten Ihrer Länder besucht und bin mit den meisten Ihrer führenden Politiker zusammengetroffen. Ich habe mit den Menschen in Ihren Ländern gesprochen. Ich habe gesehen, was Sie so sehr benötigen und welche großen Leistungen Sie vollbracht haben.

Und eines ist mir klar, vom Gefühl wie vom Verstand her: Wenn Frieden und Freiheit auf der Welt andauern sollen, dann gibt es keine dringendere Aufgabe, als die Hungrigen und die Hilflosen aufzurichten und die Träume derjenigen zu verwirklichen, die sich nach einem besseren Leben sehnen.

Wir alle haben heute eine historische Chance.

Wenn wir gemeinsam auf die letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts blicken, dann sehen wir uns Aufgaben gegenüber, die unser Bestes fordern. Aber diese Aufgaben sind gerade deshalb so schwierig, weil sie für die meisten der 600 Millionen Menschen, die um das Jahr 2000 in Lateinamerika

Lateinamerika leben werden, den Unterschied zwischen Verzweiflung und Erfüllung bedeuten. Diese Menschenleben bedeuten die große Aufgabe für uns, und diese Menschenleben sind unsere Hoffnung. Und es könnte keine größere Belohnung für uns geben, als wenn unsere Anstrengungen durch Frieden, Prosperität und Würde im Leben dieser 600 Millionen Menschen gekrönt würden, deren jedes so kostbar und so unverwechselbar ist - es geht um unsere Kinder und unser Vermächtnis.

+ + + + +

# AMERIKA DIENST

Beilage

United States Information Service

5320 Bad Godesberg I, Postfach 300

Tel: 19 - 3240

Telex: 08-85432

---

## GRUNDSATZERKLÄRUNG PRÄSIDENT NIXONS ZUR VIETNAMPOLITIK

Wortlaut der Fernsehansprache, die der Präsident der Vereinigten Staaten, Richard M. Nixon, am Abend des 3. November 1969 aus dem Weißen Haus an das amerikanische Volk gerichtet hat, sowie des in dieser Ansprache erwähnten Briefwechsels zwischen Präsident Nixon und Präsident Ho Tschì Minh.

Guten Abend, meine amerikanischen Mitbürger.

Heute abend möchte ich zu Ihnen über eine Frage sprechen, die alle Amerikaner und viele Menschen in allen Teilen der Welt mit tiefer Sorge erfüllt - den Krieg in Vietnam.

Ich glaube, einer der Gründe für die tiefe Spaltung unserer Nation in der Vietnam-Frage liegt darin, daß viele Amerikaner das Vertrauen in das, was ihre Regierung ihnen über unsere Politik gesagt hat, verloren haben. Das amerikanische Volk kann und darf nicht zur Unterstützung einer Politik aufgerufen werden, bei der es um die überragenden Fragen von Krieg und Frieden geht, wenn es nicht die Wahrheit über diese Politik kennt.

Heute abend möchte ich daher einige der Fragen beantworten, die, wie ich weiß, viele von Ihnen, die mir zuhören, beschäftigen.

Wie und warum wurde Amerika eigentlich ursprünglich in den Vietnamkonflikt verwickelt?

Wie hat diese Administration die Politik der vorigen Administration verändert?

Was geht bei den Verhandlungen in Paris und an der Kampffront in Vietnam wirklich vor sich?

Welche



Welche Möglichkeiten bieten sich uns, wenn wir den Krieg beenden wollen?

Welche Aussichten bestehen für einen Frieden?

Lassen Sie mich zuerst die Lage beschreiben, die ich bei meiner Inauguration am 20. Januar vorfand.

- Der Krieg war seit vier Jahren im Gange;
- 31 000 Amerikaner waren im Kampf gefallen; das Ausbildungsprogramm für die Südvietnamesen lag hinter den gesteckten Zielen zurück;
- 540 000 Amerikaner befanden sich in Vietnam, ohne daß ein Plan bestanden hätte, diese Zahl zu reduzieren;
- bei den Verhandlungen in Paris war kein Fortschritt erzielt worden, und die Vereinigten Staaten hatten noch keinen umfassenden Friedensplan vorgelegt;
- der Krieg verursachte eine tiefe Spaltung bei uns im eigenen Lande und rief Kritik von seiten zahlreicher Freunde wie auch Feinde im Ausland hervor.

Angesichts dieser Umstände gab es Leute, die darauf drängten, daß ich den Krieg sofort durch die Anordnung eines unverzüglichen Abzuges aller amerikanischen Streitkräfte beenden sollte. Vom politischen Standpunkt her wäre dies ein populärer und leichter Kurs gewesen. Schließlich wurden wir in den Krieg verwickelt, während mein Vorgänger im Amt war. Ich hätte die Niederlage, die das Ergebnis meiner Aktion gewesen wäre, ihm anlasten und als der Friedensstifter hervortreten können.

Manche Leute haben mir ganz offen gesagt, das sei der einzige Weg, um zu verhindern, daß aus Johnsons Krieg der Krieg Nixons würde. Aber ich

ich hatte eine größere Aufgabe, als nur an die Jahre meiner Regierung und an die nächste Wahl zu denken. Ich mußte an die Auswirkungen meiner Entscheidung auf die kommende Generation und an die Zukunft des Friedens und der Freiheit in Amerika und in der Welt denken.

Wir müssen alle begreifen, daß es bei der vor uns liegenden Frage nicht darum geht, ob einige Amerikaner für den Frieden und einige Amerikaner gegen den Frieden sind. Die Frage, um die es geht, ist nicht, ob Johnsons Krieg zum Krieg Nixons wird. Die große Frage lautet vielmehr, wie kann Amerika den Frieden gewinnen.

Wollen wir uns jetzt der grundlegenden Frage zuwenden, warum und wie die Vereinigten Staaten überhaupt in Vietnam verwickelt wurden.

Vor fünfzehn Jahren hat Nordvietnam mit logistischer Unterstützung durch das kommunistische China und die Sowjetunion eine Kampagne gestartet, um durch das Schüren und die Unterstützung einer Revolution Südvietnam eine kommunistische Regierung aufzuzwingen.

Als Antwort auf das Ersuchen der vietnamesischen Regierung gewährte Präsident Eisenhower wirtschaftliche Hilfe und entsandte militärische Ausrüstung, um das südvietnamesische Volk bei seinen Anstrengungen um die Verhinderung einer kommunistischen Machtübernahme zu unterstützen. Vor sieben Jahren entsandte Präsident Kennedy 16 000 Mann militärisches Personal als Berater bei der Kampftruppe nach Vietnam. Vor vier Jahren schickte Präsident Johnson Kampftruppen nach Südvietnam.

Viele Leute sind der Meinung, daß die Entscheidung Präsident Johnsons, amerikanische Kampftruppen nach Vietnam zu entsenden, falsch war. Und viele andere, darunter auch ich, standen der Art und Weise, wie der Krieg geführt wurde, sehr kritisch gegenüber.

Aber die Frage, vor der wir heute stehen, ist, wie wir diesen Krieg, in dem wir uns nun einmal befinden, am besten beenden können.

Im

Im Januar konnte ich nur zu dem Schluß gelangen, daß ein übereilter Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus Vietnam eine Katastrophe nicht nur für Südvietnam, sondern auch für die Vereinigten Staaten und die Sache des Friedens sein würde.

Was die Südvietnamesen angeht, so würde ein überstürzter Abzug es den Kommunisten gestatten, ihr Massaker zu wiederholen, das ihrer Machtübernahme im Norden vor 15 Jahren folgte.

Damals ermordeten sie über 50 000 Menschen, und 100 000 weitere fanden den Tod in Arbeitslagern. Einen Vorgeschmack dessen, was in Südvietnam geschehen würde, erlebten wir, als die Kommunisten im letzten Jahr in die Stadt Hue eindringen. Während ihrer kurzen Herrschaft dort übten sie ein blutiges Schreckensregiment aus, in dessen Verlauf 3000 Zivilisten erschlagen, erschossen und in Massengräbern verscharrt wurden. Würde unsere Unterstützung über Nacht eingestellt werden, dann würden diese Grausamkeiten von Hue zum Alptraum der ganzen Nation werden und insbesondere der eineinhalb Millionen katholischer Flüchtlinge, die nach der Machtübernahme der Kommunisten im Norden im Jahre 1954 nach dem Süden des Landes flüchteten.

Für die Vereinigten Staaten würde diese erste Niederlage in unserer nationalen Geschichte einen Zusammenbruch des Vertrauens in die amerikanische Führungsrolle nicht nur in Asien, sondern in der ganzen Welt bedeuten.

Drei amerikanische Präsidenten haben die große Bedeutung dessen, was in Vietnam auf dem Spiel stand, klar erkannt und begriffen, was getan werden mußte.

Im Jahre 1963 erklärte Präsident Kennedy mit der ihm eigenen Eloquenz und Klarheit: "Wir wünschen dort eine stabile Regierung, die den Kampf zur Erhaltung ihrer nationalen Unabhängigkeit führt. Das ist unsere feste Überzeugung. Wir werden vor dieser Anstrengung nicht zurückschrecken.

Meiner

Meiner Meinung nach würde ein solcher Rückzug nicht nur einen Zusammenbruch in Südvietnam, sondern in ganz Südostasien bedeuten. Wir werden also dort bleiben."

Präsident Eisenhower und Präsident Johnson gaben während ihrer Amtszeit derselben Überzeugung Ausdruck. Für die Zukunft des Friedens würde ein überstürzter Rückzug ein Desaster ungeheuren Ausmaßes sein.

Eine Nation kann ihre Größe nicht behalten, wenn sie ihre Verbündeten verrät und ihre Freunde im Stich läßt.

Unsere Niederlage und Demütigung in Südvietnam würde ohne Zweifel Rücksichts- und Hemmungslosigkeit in den Überlegungen jener Großmächte bestärken, die noch immer nicht ihre Ziele der Weltherrschaft aufgegeben haben.

Die Funken der Gewalt würden sich dort entzünden, wo unsere Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen - im Nahen Osten, in Berlin und schließlich selbst auf der westlichen Hemisphäre.

Am Ende würde dies mehr Menschenleben kosten.

Es würde nicht den Frieden, sondern noch mehr Krieg bringen.

Aus diesen Gründen lehnte ich die Empfehlung ab, daß ich den Krieg durch einen sofortigen Abzug aller Streitkräfte beenden sollte. Statt dessen entschied ich mich dafür, die amerikanische Politik sowohl an der Verhandlungsfrent als auch auf dem Schlachtfeld zu ändern.

Um den Krieg zu beenden, der an vielen Fronten geführt wird, leitete ich an vielen Fronten eine Initiative für den Frieden ein.

In einer Fernsehrede am 14. Mai, in einer Rede vor den Vereinten Nationen und bei einer Anzahl anderer Gelegenheiten legte ich in aller Ausführlichkeit unsere Friedensvorschläge dar.

Wir

Wir haben den völligen Abzug aller fremden (nicht-südvietnamesischen) Streitkräfte innerhalb eines Jahres angeboten.

Wir haben eine Waffenruhe unter internationaler Überwachung vorgeschlagen.

Wir haben freie Wahlen unter internationaler Kontrolle angeboten, wobei die Kommunisten als organisierte politische Kraft an der Vorbereitung und Durchführung dieser Wahlen teilnehmen können. Und die Regierung in Saigon hat sich verpflichtet, das Ergebnis der Wahlen zu akzeptieren.

Wir haben unsere Vorschläge nicht auf der Basis des "alles oder nichts" unterbreitet. Wir haben zu verstehen gegeben, daß wir bereit sind, die Vorschläge zu erörtern, die von der anderen Seite gemacht werden. Wir haben erklärt, daß über alles verhandelt werden könne, außer dem Recht des südvietnamesischen Volkes, über seine eigene Zukunft selbst zu bestimmen. Auf der Pariser Friedenskonferenz hat Botschafter Lodge in 40 öffentlichen Sitzungen unsere Flexibilität und unseren guten Glauben bewiesen.

Hanoi hat sich geweigert, unsere Vorschläge auch nur zu erörtern. Die Nordvietnamesen fordern die uneingeschränkte Annahme ihrer Bedingungen, die auf folgendes hinauslaufen: daß wir alle amerikanischen Streitkräfte sofort und ohne jede Bedingung abziehen und daß wir die Regierung Südvietnams, wenn wir abziehen, stürzen.

Wir haben unsere Friedensinitiativen nicht auf öffentliche Foren und öffentliche Erklärungen beschränkt. Es war mir bereits im Januar klar, daß ein so langer und harter Krieg wie dieser normalerweise nicht vor einem öffentlichen Forum beigelegt werden kann. Aus diesem Grunde habe ich neben den öffentlichen Erklärungen und Verhandlungen jeden nur möglichen privaten Weg sondiert, der zu einer Regelung führen könnte.

Heute abend beschreite ich den ungewöhnlichen Weg und gebe einige

einige der anderen Friedensinitiativen bekannt - Initiativen, die wir privat und geheim unternahmen, da wir der Ansicht waren, daß wir dadurch eine Tür öffnen könnten, die für den öffentlichen Weg verschlossen gewesen wäre.

Ich habe nicht bis zu meiner Amtseinführung gewartet, um mit meiner Suche nach dem Frieden zu beginnen.

Bald nach meiner Wahl machte ich durch eine Person, die in direktem persönlichen Kontakt mit den Führern Nordvietnams steht, zwei private Angebote für eine rasche und umfassende Lösung. Die Antworten aus Hanoi aber forderten nicht weniger als unsere Kapitulation vor Aufnahme von Verhandlungen.

Da die Sowjetunion den größten Teil der militärischen Ausrüstung für Nordvietnam liefert, sind Außenminister Rogers; mein Sonderberater für Fragen der nationalen Sicherheit, Dr. Kissinger; Botschafter Lodge und ich selbst bei einer Reihe von Gelegenheiten mit Vertretern der sowjetischen Regierung zusammengekommen, um ihre Unterstützung für den Beginn von sinnvollen Verhandlungen zu gewinnen. Wir haben darüber hinaus ausgedehnte Diskussionen mit demselben Ziel mit anderen Regierungen geführt, die diplomatische Beziehungen zu Nordvietnam unterhalten. Keine dieser Initiativen hat bis zur Stunde zu Ergebnissen geführt.

Mitte Juni kam ich zu der Überzeugung, daß ein bedeutsamer Schritt notwendig sein würde, um den Toten Punkt bei den Pariser Gesprächen zu überwinden. Ich sprach in demselben Raum, in dem ich jetzt sitze, direkt mit einer Person, die Ho Tschi Minh seit fünfundzwanzig Jahren persönlich kennt. Durch sie sandte ich an Ho Tschi Minh einen Brief.

Ich tat dies außerhalb der üblichen diplomatischen Kanäle, in der Hoffnung, daß nach Wegfall der Notwendigkeit, Erklärungen für Propagandazwecke abzugeben, es vielleicht einen konstruktiven Fortschritt in Richtung auf eine Beendigung des Krieges geben könnte. Lassen Sie mich aus diesem Brief zitieren:

"Sehr

"Sehr geehrter Herr Präsident:

Ich bin mir bewußt, daß es schwierig ist, über eine Kluft hinweg, die vier Jahre des Krieges aufgerissen haben, ernsthaft in Verbindung zu treten. Aber gerade weil eine solche Kluft besteht, möchte ich diese Gelegenheit benutzen, um in aller Feierlichkeit erneut meinen Wunsch zu bekräftigen, auf einen gerechten Frieden hinzuarbeiten. Ich glaube zutiefst, daß der Krieg in Vietnam schon zu lange gedauert hat, und daß weitere Verzögerungen, ihn zu beenden, niemandem nützen können - schon gar nicht dem vietnamesischen Volk...

Es ist nunmehr an der Zeit, daß am Konferenztisch Fortschritte in Richtung auf eine baldige Beilegung dieses tragischen Krieges gemacht werden. Sie werden uns bereit und aufgeschlossen für einen gemeinsamen Versuch finden, um dem tapferen vietnamesischen Volk die Segnungen des Friedens zu bringen. Möge es in die Geschichte eingehen, daß an diesem entscheidenden Punkte beide Seiten die Weichen auf Frieden und nicht auf Konflikt und Krieg gestellt haben."

Ich habe die Antwort Ho Tschis am 30. August, drei Tage vor seinem Tode, erhalten. Sie wiederholt lediglich die von Nordvietnam in Paris öffentlich bezogene Position und lehnt meine Initiative glattweg ab.

Der volle Wortlaut beider Schreiben wird für die Presse freigegeben.

Neben den von mir erwähnten öffentlichen Konferenzen ist Botschafter Lodge mit dem vietnamesischen Chefunterhändler in Paris zu elf vertraulichen Sitzungen zusammengekommen.

Wir haben weitere bedeutsame Initiativen ergriffen, die geheim bleiben müssen, um einige Verbindungswege offen zu halten, die sich noch als nützlich erweisen könnten.

Das

Das Resultat all dieser öffentlichen, privaten und geheimen Verhandlungen, die wir seit der Einstellung der Bombardierung vor einem Jahr und seit dem Amtsantritt dieser Regierung am 20. Januar unternommen haben, kann in einem Satz zusammengefaßt werden:

Es konnte keinerlei Fortschritt erzielt werden, außer daß man sich über die Form des Verhandlungstisches einigte. Wessen Schuld ist das nun?

Es ist klar geworden, daß das Hindernis bei den Verhandlungen zur Beendigung des Krieges nicht der Präsident der Vereinigten Staaten ist. Es ist auch nicht die südvietnamesische Regierung.

Das Hindernis besteht in der absoluten Weigerung der anderen Seite, auch nur die geringste Bereitschaft zu zeigen, gemeinsam mit uns nach einem gerechten Frieden zu suchen. Sie wird dazu auch nicht bereit sein, solange sie davon überzeugt ist, daß alles, was sie tun muß, darin besteht, auf unser nächstes Zugeständnis und dann auf das nächste und wieder das nächste zu warten, bis sie schließlich das bekommt, was sie will.

Es kann jetzt keine Frage mehr sein, daß ein Fortschritt bei den Verhandlungen nur von der Entscheidung Hanois abhängt, ernsthaft zu verhandeln.

Ich bin mir darüber im klaren, daß dieser Bericht über unsere Anstrengungen an der diplomatischen Front entmutigend ist, aber das amerikanische Volk hat ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren - und zwar die schlechten und die guten Nachrichten -, wenn es um das Leben unserer jungen Menschen geht.

Ich möchte mich jedoch jetzt einem ermutigenderen Bericht von einer anderen Front zuwenden.

Als



Als wir mit der Suche nach Frieden begannen, war ich mir darüber im klaren, daß wir unter Umständen den Krieg nicht durch Verhandlungen zu einem Ende bringen könnten. Ich verwirklichte daher einen anderen Plan, der zum Frieden führen sollte - einen Plan, der den Krieg beendet, gleichgültig, was an der Verhandlungsfrent geschieht.

Er steht in Übereinstimmung mit einem wesentlichen Wandel in unserer Außenpolitik, von dem ich auf meiner Pressekonferenz auf Guam am 25. Juli sprach. Lassen Sie mich kurz erläutern, was als Nixon-Doktrin bezeichnet worden ist - eine Politik, die nicht nur zur Beendigung des Krieges in Vietnam beitragen wird, sondern die auch ein wesentliches Element unseres Programmes darstellt, künftige Vietnams zu verhindern.

Wir Amerikaner sind ein Do-it-yourself-Volk - ein ungeduldiges Volk. Statt jemand anderen zu lehren, eine Arbeit zu tun, möchten wir sie am liebsten selbst tun. Dieser Wesenszug hat auch Eingang in unsere Außenpolitik gefunden.

In Korea und erneut in Vietnam haben die Vereinigten Staaten das meiste Geld, die meisten Waffen und die meisten Menschen gestellt, um der Bevölkerung dieser Länder bei der Verteidigung ihrer Freiheit gegen kommunistische Aggression zu helfen.

Ehe noch amerikanische Truppen nach Vietnam entsandt worden waren, hat eine führende Persönlichkeit eines anderen asiatischen Landes mir gegenüber - der ich damals Asien als Privatmann bereiste - die folgende Meinung geäußert: "Wenn Sie versuchen, eine andere Nation bei der Verteidigung ihrer Freiheit zu unterstützen, dann sollte die amerikanische Politik darauf gerichtet sein, ihr bei der Führung des Krieges zu helfen, nicht aber den Kampf selbst für sie zu führen." Nun, entsprechend diesem klugen Rat habe ich diese drei Grundsätze als Richtlinien für eine künftige amerikanische Politik gegenüber Asien aufgestellt:

1. Die Vereinigten Staaten werden alle ihre vertraglichen Verpflichtungen einhalten.

2. Wir

2. Wir werden einen schützenden Schild bieten, falls eine Atom-macht die Freiheit einer mit uns verbündeten Nation oder einer Nation bedroht, deren Existenz wir als für unsere Sicherheit lebenswichtig erachten.

3. In Fällen, bei der andere Arten der Aggression im Spiel sind, werden wir militärische und wirtschaftliche Hilfe gewähren, wenn wir in Einklang mit unseren vertraglichen Verpflichtungen darum ersucht werden. Aber wir werden darauf achten, daß die direkt bedrohte Nation die Hauptverantwortung für die Aufstellung der für ihre Verteidigung notwendigen Streitkräfte trägt.

Nachdem ich diese Politik bekanntgegeben hatte, stellt ich fest, daß die führenden Staatsmänner der Philippinen, Thailands, Vietnams, Südkoreas und anderer Nationen, die vielleicht von einer kommunistischen Aggression bedroht werden könnten, diese neue Richtung der amerikanischen Außenpolitik begrüßten. Die Verteidigung der Freiheit ist jedermanns Sache - nicht nur Sache der Amerikaner. Und es ist besonders Sache derjenigen, deren Freiheit bedroht ist.

Unter der vorigen Administration haben wir den Krieg amerikanisiert. Unter dieser Administration vietnamesieren wir die Suche nach dem Frieden. Die Politik der vorigen Administration hat nicht nur dazu geführt, daß wir die Hauptverantwortung für die Kriegführung übernahmen, sondern - was noch bedeutsamer ist - sie hat nicht in ausreichendem Maße das Ziel herausgestellt, die Südvietnamesen so zu stärken, daß diese sich nach unserem Abzug selbst verteidigen können.

Zwei weitere bedeutsame Entwicklungen haben sich seit der Amtsübernahme dieser Regierung vollzogen:

- Die Infiltration des Gegners - eine Infiltration, die von entscheidender Bedeutung ist, wenn die Nordvietnamesen einen größeren Angriff beginnen wollen - betrug während der letzten drei Monate weniger als 20 Prozent des Standes im Vergleichszeitraum des Vorjahres;

- und was am wichtigsten ist, die Verluste der Vereinigten Staaten sanken während der letzten zwei Monate auf den niedrigsten Stand seit drei Jahren.

Ich möchte mich nun unserem Programm für die Zukunft zuwenden.

Gemeinsam mit den Südvietnamesen haben wir einen Plan für den völligen Abzug aller amerikanischen Kampftruppen und ihre Ablösung durch südvietnamesische Streitkräfte nach einem ordnungsmäßig festgelegten Zeitplan ausgearbeitet. Dieser Abzug erfolgt aus einer Position der Stärke und nicht der Schwäche. In dem Maße, wie die südvietnamesischen Streitkräfte stärker werden, kann die amerikaische Abzugsrate vergrößert werden.

Der Vietnamisierungsplan wurde begonnen, nachdem Verteidigungsminister Laird im März Vietnam besucht hatte. Dem Plan entsprechend ordnete ich eine bedeutende Verstärkung in der Ausbildung und Ausrüstung der südvietnamesischen Streitkräfte an.

Bei meinem Besuch in Vietnam im Juli änderte ich die General Abrams erteilten Befehle ab, um sie in Einklang mit den Zielen unserer neuen Politik zu bringen. Nach den neuen Anweisungen besteht die Hauptaufgabe unserer Truppen darin, die südvietnamesischen Streitkräfte in die Lage zu versetzen, die volle Verantwortung für die Sicherheit Südvietnams zu übernehmen.

Die Operationen unserer Luftwaffe sind um mehr als zwanzig Prozent reduziert worden.

Die Ergebnisse dieser längst fälligen Änderung in der amerikanischen Vietnampolitik beginnenn sich für uns jetzt abzuzeichnen.

Nachdem fünf Jahre lang Amerikaner nach Vietnam gingen, bringen wir

bringen wir jetzt endlich amerikanische Männer wieder heim. Bis zum 15. Dezember werden über 60 000 Männer aus Südvietnam abgezogen worden sein - darunter zwanzig Prozent all unserer Kampftruppen.

Die Südvietnamesen haben an Stärke gewonnen. Infolgedessen waren sie imstande, von unseren amerikanischen Truppen Kampfaufgaben zu übernehmen.

Ich habe bisher nicht den Zeitplan für unser Programm bekanntgegeben, und ich werde dies auch nicht tun. Es gibt ganz offensichtliche Gründe für diese Entscheidung, die Sie - dessen bin ich sicher - verstehen werden. Ich habe bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, daß die Rate des Abzuges von Entwicklungen auf drei Gebieten abhängt:

Eines davon ist der Fortschritt, der bei den Pariser Gesprächen erzielt werden kann oder könnte. Würden wir einen festen Zeitplan für unseren Abzug bekanntgeben, dann würde dies dem Gegner jeden Anreiz für ein Abkommen auf dem Verhandlungswege nehmen.

Er würde einfach warten, bis sich unsere Streitkräfte zurückgezogen hätten, und dann einmarschieren.

Die anderen beiden Faktoren, auf denen unsere Entscheidungen für einen Abzug basieren, sind das Ausmaß der Feindtätigkeit und der Fortschritt bei der Ausbildung der südvietnamesischen Streitkräfte; und ich freue mich, Ihnen berichten zu können, daß der Fortschritt auf diesen beiden Gebieten größer war, als wir bei Beginn des Abzugsprogrammes im Juni annahmen. Daher ist unser Zeitplan für einen Abzug gegenwärtig optimistischer als zu dem Zeitpunkt, da wir im Juni unsere ersten Überlegungen anstellten. Dies zeigt ganz deutlich, warum es nicht klug wäre, sich auf einen bestimmten Zeitplan festlegen zu lassen.

Wir müssen uns die Flexibilität bewahren, jede Abzugsentscheidung auf Grund der Situation zu treffen, die zu diesem Zeitpunkt gerade besteht, statt auf der Basis von Schätzungen, die nicht mehr länger gültig sind.

Trotz

Trotz dieser optimistischen Beurteilung muß ich in aller Offenheit eine Warnung aussprechen.

Sollte sich das Ausmaß der Feindtätigkeit wesentlich steigern, dann müssen wir unter Umständen unseren Zeitplan entsprechend anpassen.

Ich möchte jedoch die Dinge in einem Punkt völlig klarstellen. Zum Zeitpunkt der Einstellung der Bombardierung vor etwa einem Jahr bestand einige Verwirrung darüber, ob es mit dem Gegner eine Absprache gäbe, daß, wenn wir die Bombardierung Nordvietnams einstellen, sie mit dem Beschuß der südvietnamesischen Städte aufhören würden. Ich möchte sicherstellen, daß es keine Mißverständnisse auf seiten des Gegners hinsichtlich unseres Abzugsprogramms gibt.

Wir haben festgestellt, daß sich das Ausmaß der Infiltration und unsere Verluste vermindert haben, und stützen unsere Entscheidungen für einen Abzug teilweise auf diese Faktoren.

Sollten das Ausmaß der Infiltration oder unsere Verluste zunehmen, während wir uns um eine Reduzierung der Kampfhandlungen bemühen, so wird dies die Folge einer bewußt getroffenen Entscheidung des Gegners sein.

Hanoi könnte keinen größeren Fehler begehen, als anzunehmen, daß eine Zunahme der Gewalttätigkeit zu seinem eigenen Vorteil gereichen würde. Wenn ich zu dem Schluß kommen sollte, daß verstärkte gegnerische Aktionen unsere in Vietnam verbleibenden Truppen gefährden, dann werde ich nicht zögern, nachdrückliche und wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Situation zu begegnen.

Das ist keine Drohung. Das ist eine politische Erklärung, die ich als Oberbefehlshaber unserer Streitkräfte abgebe, um meiner Pflicht nachzukommen, die amerikanischen Soldaten, wo immer sie stehen, zu schützen.

Ich

Ich bin sicher, Sie werden aus dem von mir Gesagten entnehmen können, daß uns nur zwei Alternativen bleiben, wenn wir den Krieg beenden wollen.

Ich kann einen umgehenden, überstürzten Abzug aller Amerikaner aus Vietnam ohne Rücksicht auf die Auswirkungen dieses Schrittes anordnen.

Oder wir können in unserer Suche nach einem gerechten Frieden fortfahren, wenn möglich auf dem Verhandlungswege oder, falls notwendig, durch eine weitere Verwirklichung unseres Vietnamisierungsplanes - ein Plan, bei dem wir alle unsere Streitkräfte aus Vietnam nach einem mit unserem Programm im Einklang stehenden Zeitplan abziehen werden, sobald die Südvietnamesen zur Verteidigung ihrer eigenen Freiheit stark genug sein werden.

Ich habe diesen zweiten Weg gewählt.

Das ist nicht der leichte Weg.

Das ist der richtige Weg.

Das ist ein Plan, der den Krieg beenden und der Sache des Friedens - nicht nur in Vietnam, sondern auch im Pazifik und in der Welt - dienen wird.

Als ich von den Folgen eines übereilten Abzuges sprach, sagte ich, daß unsere Verbündeten das Vertrauen in Amerika verlieren würden.

Weit gefährlicher ist jedoch, daß wir das Vertrauen in uns selbst verlieren würden. Die unmittelbare Reaktion wäre ein Gefühl der Erleichterung, sobald unsere Soldaten nach Hause kommen. Wenn wir dann jedoch die Folgen dessen, was wir getan hatten, sähen, würden zwangsläufig Reue und gegenseitige Vorwürfe unser Gewissen als Volk ständig belasten.

Wir

Wir haben in unserer Geschichte schon vor anderen Krisen gestanden und sind immer dann stärker geworden, wenn wir den leichten Weg verwarfen und den richtigen Weg beschritten, um unseren Anforderungen gerecht zu werden. Unsere Größe als Nation entsprang unserer Fähigkeit, das zu tun, was getan werden mußte, wenn wir einmal wußten, daß unser Weg richtig war.

Ich weiß, daß einige meiner Mitbürger mit dem von mir gewählten Friedensplan nicht übereinstimmen. Aufrechte und patriotische Amerikaner sind zu unterschiedlichen Schlußfolgerungen gekommen, wie der Friede erreicht werden sollte.

Vor einigen Wochen sah ich in San Francisco Demonstranten, die Schilder mit der Aufschrift trugen: "Verliere in Vietnam, bringe die Jungen nach Hause."

Eine der Stärken unserer freien Gesellschaft beruht darin, daß jeder Amerikaner ein Recht hat, zu einem solchen Schluß zu gelangen und diesen Standpunkt zu vertreten. Aber als Präsident der Vereinigten Staaten würde ich meinem Amtseid untreu werden, wenn ich es zuließe, daß die Politik dieses Landes von einer Minderheit diktiert wird, die diese Ansicht vertritt und versucht, sie dem Volk durch Demonstrationen auf der Straße aufzuzwingen.

Fast zweihundert Jahre lang ist die Politik unseres Landes gemäß unserer Verfassung von jenen führenden Männern im Kongreß und im Weißen Haus gestaltet worden, die von dem gesamten Volk gewählt worden waren. Wenn eine lautstarke Minderheit, so dringend ihr Anliegen auch sein mag, die Oberhand über die Vernunft und über den Willen der Mehrheit erlangt, dann hat unser Land keine Zukunft mehr als eine freie Gesellschaft.

Ich möchte noch ein Wort an die jungen Menschen in unserem Volke richten, die wegen des Krieges besonders besorgt sind. Und ich verstehe, warum sie so besorgt sind.

Ich

Ich respektiere euren Idealismus!

Ich teile eure Sorge um den Frieden!

Ich wünsche den Frieden genau so wie ihr!

Es gibt sehr starke persönliche Gründe, warum ich diesen Krieg zu beenden wünsche. Ich werde in dieser Woche 83 Briefe an Mütter, Väter, Ehefrauen und andere geliebte Menschen von Männern, die in Vietnam ihr Leben für Amerika gaben, zu unterzeichnen haben. Es ist für mich nur ein geringer Trost, daß dies nur ein Drittel der Zahl von Briefen ist, die ich während der ersten Woche in meinem Amt unterzeichnete. Es gibt nichts, was ich mehr herbeiwünschte, als den Tag, an dem ich keinen solchen Brief mehr schreiben muß.

Ich möchte den Krieg beenden, um das Leben jener tapferen jungen Männer in Vietnam zu retten.

Ich möchte den Krieg auf eine Weise beenden, die die Chance vergrößert, daß ihre jüngeren Brüder und ihre Söhne einst nicht in einem neuen Vietnam irgendwo auf der Welt zu kämpfen haben.

Ich möchte den Krieg beenden, damit die Energie und die Hingabe unserer jungen Menschen - jetzt gar zu oft in einen bitteren Haß gegen jene verbohrt, die sie für den Krieg verantwortlich halten - den großen Aufgaben des Friedens, einem besseren Leben für alle Amerikaner und für die Menschen in der ganzen Welt zugewendet werden.

Ich habe mich für einen Friedensplan entschieden. Ich glaube, er wird Erfolg haben.

Wenn er Erfolg hat, wird das, was die Kritiker jetzt sagen, nicht zählen. Wenn er keinen Erfolg bringt, wird alles, was ich dann sage, nicht zählen.

Ich



Ich weiß, daß es nicht sehr der Mode entsprechen mag, heutzutage von Patriotismus oder dem nationalen Schicksal zu sprechen. Aber ich glaube, daß es angebracht ist, es bei diesem Anlaß zu tun.

Vor zweihundert Jahren war unser Land schwach und arm. Aber selbst damals war Amerika die Hoffnung von Millionen von Menschen in aller Welt. Heute sind wir die stärkste und reichste Nation der Welt. Das Rad der Geschichte hat sich gedreht, so daß jede Hoffnung, die die Welt auf den Fortbestand von Frieden und Freiheit im letzten Drittel dieses Jahrhunderts hegt, davon abhängen wird, ob das amerikanische Volk die moralische Kraft und den Mut aufbringt, den großen Aufgaben der Führerschaft in der freien Welt gerecht zu werden.

Die Historiker sollen uns nicht nachsagen dürfen, daß wir uns, als Amerika die mächtigste Nation der Welt war, vor der Verantwortung scheuten und es zuließen, daß die letzten Hoffnungen auf Frieden und Freiheit von Millionen von Menschen auf dieser Erde durch die Kräfte des Totalitarismus erstickt wurden.

Und daher ersuche ich Sie, die große schweigende Mehrheit meiner amerikanischen Mitbürger, heute abend um Ihre Unterstützung.

Während meiner Kampagne für die Präsidentschaft versprach ich, den Krieg so zu beenden, daß wir den Frieden gewinnen könnten. Ich habe einen Aktionsplan eingeleitet, der es mir ermöglicht, dieses Versprechen zu halten.

Je mehr Unterstützung ich vom amerikanischen Volk erhalte, desto eher kann dieses Versprechen eingelöst werden; denn je gespaltener wir hier in den USA sind, desto weniger wahrscheinlich ist es, daß der Gegner in Paris verhandelt.

Lassen Sie uns zusammenstehen für den Frieden; lassen Sie uns ebenso zusammenstehen gegen die Niederlage; denn darüber wollen wir uns im klaren

klaren sein: Nordvietnam kann die Vereinigten Staaten nicht besiegen oder demütigen. Nur Amerikaner können dies.

Vor 50 Jahren sagte Präsident Woodrow Wilson hier in diesem Raum und hier an diesem Tisch Worte, die von einer kriegsmüden Welt während des ersten Weltkrieges verstanden und aufgegriffen wurden. Er erklärte: "Das ist der Krieg, um Kriege zu beenden." Sein Friedenstraum nach diesem Krieg scheiterte an den harten Realitäten der Großmachtpolitik, und Wilson starb als gebrochener Mann.

Ich will Ihnen heute abend nicht vormachen, daß der Krieg in Vietnam der Krieg zur Beendigung der Kriege ist.

Ich sage jedoch, daß ich einen Plan in die Wege geleitet habe, der diesen Krieg in einer Weise beenden wird, die uns näher an jenes große Ziel eines gerechten und dauerhaften Friedens heranbringt, für den Woodrow Wilson und jeder Präsident in unserer Geschichte sich mit der ganzen Hingabe eingesetzt haben.

Als Präsident trage ich die Verantwortung für die Wahl des besten Weges zu diesem Ziel und sodann für die Führung unserer Nation auf diesem Pfad.

Ich versichere Ihnen heute abend, daß ich dieser Verantwortung mit aller Kraft und Umsicht, Weisheit, Klugheit, die mir zu Gebote stehen, gerecht werden will - in Übereinstimmung mit Ihren Hoffnungen, eingedenk Ihrer Besorgnisse und getragen durch Ihre Gebete.

+

Briefwechsel

## Briefwechsel zwischen Präsident Nixon und Präsident Ho Tschi Minh

WASHINGTON, 4. November 1969 - (AD) - Das Weiße Haus hat in der Nacht zum 4. November gleichzeitig mit dem Wortlaut der Fernsehansprache Präsident Nixons den Briefwechsel zwischen dem amerikanischen Präsidenten und Präsident Ho Tschi Minh veröffentlicht.

Das Schreiben Präsident Nixons an Ho Tschi Minh datiert vom 15. Juli 1969 und hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ich bin mir bewußt, daß es schwierig ist, über eine Kluft hinweg, die vier Jahre des Krieges aufgerissen haben, ernsthaft in Verbindung zu treten. Aber gerade weil eine solche Kluft besteht, möchte ich diese Gelegenheit benutzen, um in aller Feierlichkeit erneut meinen Wunsch zu bekräftigen, auf einen gerechten Frieden hinzuarbeiten. Ich glaube zutiefst, daß der Krieg in Vietnam schon zu lange gedauert hat und daß weitere Verzögerungen, ihn zu beenden, niemandem nützen könnten - schon gar nicht dem vietnamesischen Volk. Meine Rede vom 14. Mai enthielt einen Vorschlag, der meines Erachtens für alle Beteiligten fair ist. Weitere Vorschläge sind in dem Bemühen gemacht worden, dem südvietnamesischen Volk die Gelegenheit zu geben, über seine eigene Zukunft selbst zu entscheiden. Diese Vorschläge berücksichtigen die vernünftigen Bedingungen aller Seiten. Wir sind jedoch bereit, genauso auch andere Programme zu erörtern, im besonderen auch das Zehn-Punkte-Programm der NLF (Nationalen Befreiungsfront).

Wie ich wiederholt erklärt habe, kann durch Warten nichts gewonnen werden. Verzögerung kann nur die Gefahren vergrößern und das Leid vermehren.

Es ist nunmehr an der Zeit, daß am Konferenztisch Fortschritte in Richtung auf eine baldige Beilegung dieses tragischen Krieges gemacht

gemacht werden. Sie werden uns bereit und aufgeschlossen für einen gemeinsamen Versuch finden, um dem tapferen vietnamesischen Volk die Segnungen des Friedens zu bringen. Möge es in die Geschichte eingehen, daß an diesem entscheidenden Punkt beide Seiten die Weichen auf Frieden und nicht auf Konflikt und Krieg gestellt haben.

Hochachtungsvoll

gezeichnet Richard Nixon

+

Das Schreiben Ho Tschu Minhs hat folgenden Wortlaut:

Hanoi, 25. August 1969  
(eingegangen in Paris am 30. August 1969)

An seine Exzellenz  
Richard Milhous Nixon  
Präsident der Vereinigten Staaten,  
Washington

Herr Präsident,

Ich habe die Ehre, den Eingang Ihres Schreibens zu bestätigen. Der Aggressionskrieg der Vereinigten Staaten gegen unser Volk unter Verletzung unserer fundamentalen nationalen Rechte hält weiterhin in Südvietnam an. Die Vereinigten Staaten intensivieren weiterhin die militärischen Operationen und die Bombardierung durch B-52-Bomber, und der Einsatz giftiger chemischer Produkte vervielfacht die Verbrechen gegen das vietnamesische Volk. Je länger der Krieg fort dauert, desto größer werden die Leiden und Lasten des amerikanischen Volkes. Ich bin

bin äußerst empört über die Verluste und die Zerstörungen, die unserem Volk und unserem Land durch die amerikanischen Truppen verursacht werden. Ich bin ferner tief berührt von dem ständig wachsenden Blutzoll junger Amerikaner, die aufgrund der Politik der regierenden Kreise Amerikas in Vietnam gefallen sind.

Unser vietnamesisches Volk hat eine tiefe Hingabe an den Frieden, einen wahren Frieden in Unabhängigkeit und wahrer Freiheit. Es ist entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen, ohne die Opfer und Schwierigkeiten zu fürchten, die zur Verteidigung seines Landes und seiner heiligen nationalen Rechte gebracht werden müssen. Die Gesamtlösung aufgrund der zehn Punkte der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams und der provisorischen Revolutionsregierung der Republik von Südvietnam ist eine logische und sinnvolle Basis für die Beilegung des vietnamesischen Problems. Sie hat die Sympathie und die Unterstützung der Völker der Welt gefunden.

In Ihrem Schreiben haben Sie den Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich für einen gerechten Frieden einzusetzen. Wenn dies erreicht werden soll, müssen die Vereinigten Staaten den Aggressionskrieg einstellen und ihre Truppen aus Südvietnam abziehen und das Recht der Bevölkerung des Südens und der vietnamesischen Nation respektieren, über sich selbst ohne ausländischen Einfluß zu bestimmen. Das ist die korrekte Art, das Vietnamproblem in Übereinstimmung mit den nationalen Rechten des vietnamesischen Volkes, den Interessen der Vereinigten Staaten und den Friedenshoffnungen der Völker der Welt zu lösen. Das ist der Weg, der es den Vereinigten Staaten gestatten wird, den Krieg ehrenhaft zu beenden.

Mit gutem Willen auf beiden Seiten könnten wir gemeinsame Anstrengungen im Hinblick auf die Erreichung einer korrekten Lösung des Vietnamproblems unternehmen.

Hochachtungsvoll

gez. Ho Tschì Minh

+ + + + +

VORGESCHICHTE DER SALT-GESPRÄCHE IN DATEN

10. November 1966 - 25. Oktober 1969

## VORGESCHICHTE DER SALT-GESPRÄCHE IN DATEN

10. November 1966 - 25. Oktober 1969

10. November 1966: Verteidigungsminister McNamara teilt auf einer Pressekonferenz mit, daß die Sowjetunion damit beginnt, Abwehrraketen (Antiballistic Missiles - ABM) zu installieren, und weist gleichzeitig darauf hin, daß die Vereinigten Staaten noch keine Entscheidung darüber getroffen haben, ob sie ihrerseits Abwehrraketen gegen einen potentiellen Angriff der Sowjetunion oder Rotchinas installieren werden.

21. Dezember 1966: Außenminister Rusk erklärt auf einer Pressekonferenz, die Vereinigten Staaten würden die Verlagerung des Rüstungswettlaufs auf eine völlig neue und wesentlich kostspieligere Ebene als Folge der sowjetischen Installierung eines Abwehrraketensystems "sehr bedauern".

24. Januar 1967: Präsident Johnson gibt in seiner Haushaltsbotschaft an den Kongreß bekannt, daß die Vereinigten Staaten die Entwicklungsarbeiten an der Rakete des Typs NIKE-X intensivieren, aber vorläufig keine Maßnahmen zur Errichtung eines Raketenabwehrsystems treffen werden. Er erklärt, die Vereinigten Staaten beabsichtigen diesbezügliche Gespräche mit den Sowjets in die Wege zu leiten, die Installierung eines Raketenabwehrsystems solle jedoch erneut erwogen werden, wenn diese Gespräche fruchtlos bleiben.

27. Januar 1967: Präsident Johnson macht in einem Schreiben an den sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin den Vorschlag, bilaterale Gespräche über die Frage der

der Atomraketenrüstung aufzunehmen (siehe auch 2. März 1967).

9. Februar 1967: Der sowjetische Ministerpräsident Kossygin antwortet auf einer Pressekonferenz in London auf die Frage, ob er ein Raketenmoratorium für möglich halte, ein Verteidigungssystem sei "kein Anlaß zum Wettrüsten", sondern "ein Faktor, der den Tod von Menschen verhindert". Er erklärt weiter, daß man nichts Besseres tun könne, als auf einen völligen Verzicht auf Nuklearwaffen und auf deren Zerstörung hinzuarbeiten.

10. Februar 1967: Außenminister Rusk erklärt in einem Fernsehinterview, die Installierung von Raketenabwehrsystemen durch die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion könne in Verbindung mit einer Erhöhung der Zahl der Offensivraketen als Gegengewicht zu diesen ABM-Systemen ein Ansteigen der Verteidigungsausgaben bewirken ... ohne die grundlegende strategische Situation zu verändern. Er hoffe, daß ein Weg gefunden werden könne, dies zu verhindern und das Wettrüsten unter Kontrolle zu bringen.

2. März 1967: Präsident Johnson gibt auf einer Pressekonferenz bekannt, daß Kossygin sein Schreiben vom 27. Januar beantwortet habe und mit der Aufnahme von bilateralen Gesprächen über "Wege zur Begrenzung des Wettrüstens auf dem Gebiet der Offensiv- und Defensivraketen" einverstanden sei. Die Gespräche sollen, wie Johnson mitteilt, in Moskau stattfinden und amerikanischerseits vom US-Botschafter in Moskau, Llewellyn Thompson, geführt werden.

13. Juni 1967: Llewellyn Thompson berichtet vor der Presse in Washington, daß die Sowjets bisher weder Zeit noch Ort für die Aufnahme von Raketen-Gesprächen mitgeteilt haben.

17. Juni 1967: Das kommunistische China führt den ersten Test einer Wasserstoffbombe durch.

Juli 1967: Schätzungen des US-Kongreßausschusses für Atomenergie zufolge könnte Rotchina von Anfang der siebziger Jahre an über Interkontinentalraketen (ICBM) verfügen und von diesem Zeitpunkt an einen Atomangriff "geringer Größenordnung" gegen die USA führen. Der Ausschuß weist darauf hin, daß die USA über kein wirksames Abwehraketensystem verfügen, um einen solchen (für die Chinesen) selbstmörderischen, aber dennoch möglichen Schlag abzufangen.

18. September 1967: Verteidigungsminister McNamara gibt in San Francisco die Installierung eines begrenzten



begrenzten Abwehraketensystems zum Schutz gegen einen Angriff seitens des kommunistischen China bekannt. Das System stelle eine zusätzliche Sicherung des MINUTEMAN-Systems dar und solle die Bevölkerung vor unbeabsichtigten Abschüssen von Interkontinentalraketen durch eine Atommacht schützen. Der Minister betont, daß diese Entscheidung ein Raketenabkommen mit den Sowjets nicht weniger dringlich oder weniger wünschenswert mache.

19. September 1967: Der Stellvertretende Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Fisher, erklärt vor dem Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschuß in Genf, daß die am Vortag angekündigte Entscheidung keine Eskalation des Wettrüstens mit strategischen Waffen zwischen den USA und der Sowjetunion bedeute. Es sei jetzt aber für beide Staaten lebenswichtig, sich beiderseitig der begrenzten Ziele ihrer Offensiv- und Defensivraketenwaffen zu vergewissern und zu einem Abkommen über die Begrenzung des Wettrüstens mit strategischen Kernwaffen zu gelangen.

21. September 1967: Vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen erläutert der amerikanische Chefdelegierte, Arthur Goldberg, die Besorgnis der USA über die wachsenden Arsenale strategischer Offensiv- und Defensivraketen. Er erklärt, die Vereinigten Staaten seien trotz der kürzlich getroffenen Entscheidung, ein begrenztes Raketenabwehrsystem zu installieren, nach wie vor jederzeit zu Diskussionen über eine Begrenzung der strategischen Offensiv- und Defensivraketenysteme mit der Sowjetunion bereit.

6. Oktober 1967: In Detroit bringt der Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium Warnke die Hoffnung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck, daß sich die Sowjetunion zu einer Parallelaktion oder einem formalen Abkommen bezüglich der Begrenzung der strategischen Rüstungen bereit finden werde. Im Falle des Zustandekommens bilateraler Gespräche hoffen die USA, daß sich ein Festfahren der Verhandlungen über die Frage der Inspektionen verhindern lasse. Ein Teil solcher Parallelaktionen oder eines Übereinkommens lasse sich nach Auffassung Warnkes im Zuge "unserer eigenen unilateralen Möglichkeiten" verifizieren, während Übereinkommen über "substantielle Reduzierungen" der internationalen Inspektion bedürfen.

20. November 1967: Der Stellvertretende Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Fisher, weist den 1. Ausschuß der UN-Vollversammlung auf die Warnke-Erklärung hin.

27. Juni 1968: Der sowjetische Außenminister Gromyko kündigt vor dem Obersten Sowjet die Bereitschaft der Sowjet-

Sowjetunion an, mit den westlichen Atommächten Gespräche über eine "gemeinsame Begrenzung und nachfolgende Reduzierung der Offensiv- und Defensivraketen-systeme aufzunehmen".

1. Juli 1968: Der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen wird in Washington, London und Moskau zur Unterzeichnung ausgelegt. Präsident Johnson teilt aus diesem Anlaß mit, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion seien übereingekommen, in nächster Zukunft Gespräche über "eine Begrenzung und nachfolgende Reduzierung" sowohl der offensiven strategischen Kernwaffen-Trägersysteme als auch der Raketenabwehrsysteme aufzunehmen.

30. Juli 1968: Außenminister Dean Rusk äußert der Presse gegenüber, er rechne "ziemlich bald" mit einer Einigung über Ort und Zeit der Aufnahme von Raketen-Gesprächen.

31. Juli 1968: Präsident Johnson erklärt auf einer Pressekonferenz, er sei entschlossen, die Raketen-Gespräche zum Erfolg zu führen, und die Vereinigten Staaten seien "bereit und willens" und warten auf ein Zeichen.

20. August 1968: Streitkräfte der Sowjetunion, Polens, Ungarns, Bulgariens und Ostdeutschlands besetzen die Tschechoslowakei.

27. September 1968: Mit 79 zu 0 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen (Kenia, Sambia, Tansania, Thailand und Uganda) nimmt die Konferenz der nicht-atomaren Staaten eine Resolution an, in der den USA und der UdSSR die baldige Aufnahme von bilateralen Raketen-Gesprächen dringend nahegelegt wird.

6. Oktober 1968: In einem Fernsehinterview weist Außenminister Rusk auf die große Bedeutung einer allgemeinen Beruhigung der Atmosphäre für erfolgreiche Raketen-Gespräche hin. Er betont darüber hinaus, wie wichtig die breite Unterstützung des amerikanischen Volkes, des Kongresses und der anderen zuständigen Behörden für die Abrüstungs-bemühungen sei.

16. Oktober 1968: Nicholas deB. Katzenbach, Staatssekretär im US-Außenministerium, erklärt vor der West-europäischen Union in Paris, daß der Dialog mit der Sowjetunion trotz der Ereignisse in der Tschechoslowakei fortgesetzt werden müsse.

11. November 1968: Der frühere amerikanische Verteidigungsminister McNamara erörtert das Problem der Raketen-rüstungen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin.

12. November 1968:

12. November 1968: Der sowjetische Botschafter Malik erklärt vor dem 1. Ausschuß der UN-Vollversammlung, die Sowjetunion sei unverzüglich zu einem ernsthaften Gedankenaustausch in der Raketenfrage bereit.

20. Dezember 1968: Mit 108 zu 0 Stimmen bei 7 Enthaltungen (Frankreich, Guinea, Kuba, Malawi, Mauritien, Tansania und die Zentralafrikanische Republik) billigt die Vollversammlung der Vereinten Nationen die EntschlieÙung 2456 D (XXIII), in der sie von der Resolution der Konferenz der nicht-atomaren Staaten vom 27. September 1968 Kenntnis nimmt und die Sowjetunion und die USA auffordert, baldmöglichst in Raketen-Gespräche einzutreten.

13. Januar 1969: Melvin R. Laird, der designierte Verteidigungsminister der Regierung Nixon, erklärt vor Pressevertretern, Amerika solle Raketen-Gespräche mit der Sowjetunion nur dann führen, wenn "die Vorarbeiten erkennen lassen, daß diese Gespräche erfolgreich sein werden". Er selbst sei jedoch zuversichtlich, bemerkt Laird, da seiner Ansicht nach das "Zeitalter der Konfrontation" in den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen dem "Zeitalter der Verhandlungen" gewichen sei.

20. Januar 1969: Im Rahmen einer Pressekonferenz erklären Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, daß die UdSSR "zum Beginn eines ernsthaften Meinungsaustausches" mit den USA über die "gegenseitige Beschränkung und nachfolgende Verringerung" der strategischen Kernwaffenträger einschließlich der Verteidigungssysteme bereit sei.

27. Januar 1969: Präsident Nixon erklärt auf einer Pressekonferenz, daß er die Aufnahme von Gesprächen über die strategischen Rüstungen mit der Sowjetunion befürworte, daß aber auch Zeit und Kontext der Gespräche von außerordentlicher Bedeutung seien. Seiner Meinung nach sollen sie zur Lösung "anstehender politischer Probleme" wie z.B. der Nahostfrage beitragen. Es gelte sicherzustellen, daß die Vereinigten Staaten über eine "ausreichende militärische Macht" verfügen. Der Begriff "ausreichend" sei hier eher angebracht als die Begriffe "Überlegenheit" oder "Parität".

4. März 1969: Auf einer Pressekonferenz erklärt Präsident Nixon, es bestehe eine "gute Möglichkeit" für Gespräche mit der Sowjetunion, sofern die Verteidigungsstudien, die Alliierten-Konsultationen und die Bemühungen um die Lösung politischer Fragen wie der Nahostfrage zügig vorankommen. Er betont, daß die Raketen-Gespräche nicht an irgendwelche politischen Vorbedingungen geknüpft seien

seien und daß es weder im Interesse der Vereinigten Staaten noch der Sowjetunion liege, "wenn wir einfach den Weg von Besprechungen über strategische Waffen einschlagen, ohne gleichzeitig Fortschritte in der Beilegung jener politischen Meinungsverschiedenheiten zu machen, die zur Explosion führen könnten".

6. März 1969: Der Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung erklärt vor einem Unterausschuß des Außenpolitischen Senatsausschusses, die Entscheidung der USA, ein begrenztes Abwehrraketensystem zu installieren, werde seiner Auffassung nach die Bemühungen um die Aufnahme von Gesprächen mit der Sowjetunion nicht blockieren.

14. März 1969: Präsident Nixon kündigt die Einrichtung eines modifizierten Abwehrraketensystems, des sogenannten Safeguard-Programms, an, das seines Erachtens ein Abkommen über die strategischen Rüstungen mit der Sowjetunion nicht erschweren werde. Er erklärt die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, mit den Sowjets über eine Begrenzung der offensiven und defensiven Waffensysteme zu verhandeln. Der Präsident bezweifelt, daß sich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion zu einem gänzlichen Verzicht auf Abwehrraketen bereit finden werden, solange die chinesische Drohung fortbestehe.

15. März 1969: Anläßlich des Beginns der Verhandlungen des Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschusses in Genf gibt Präsident Nixon in einem Schreiben an Gerard C. Smith, den Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, seiner Hoffnung Ausdruck, die internationale Lage möge eine Aufnahme der Gespräche in naher Zukunft zulassen.

25. März 1969: Der amerikanische Chefdelegierte Smith erklärt auf der Eröffnungssitzung des Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschusses, es wäre "nur klug", wenn sich die neue Regierung gründlich auf die Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen vorbereite und für ihren Beginn einen "im politischen Sinne günstigen Zeitpunkt" wähle.

27. März 1969: Außenminister Rogers erklärt vor dem Außenpolitischen Senatsausschuß, die Regierung Nixon überprüfe gegenwärtig die von der vorigen Regierung geleisteten Vorarbeiten für amerikanisch-sowjetische Gespräche und die Verteidigungsposition des Landes. Der Nationale Sicherheitsrat habe dem Präsidenten versichert, daß das Safeguard-System die vorgeschlagenen Gespräche mit der Sowjetunion nicht nachteilig beeinflussen werde. Nichts deute darauf hin, daß die Sowjets darin einen Hinderungsgrund für erfolgreiche Verhandlungen erblicken.

7. April 1969:

7. April 1969: Außenminister Rogers erklärt im Rahmen einer Pressekonferenz, der Aufnahme von Gesprächen mit der Sowjetunion stehe nichts mehr im Wege und man könne "sehr bald, vielleicht noch im Frühjahr oder Frühsommer" damit beginnen.

10. April 1969: Vor dem Nordatlantikrat versichert Präsident Nixon, daß die Vereinigten Staaten "mit Eifer auf einen Erfolg hinarbeiten" werden, wenn amerikanisch-sowjetische Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen zustande kommen. Die Bündnispartner müssen sich, wie Nixon betont, darüber klar werden, daß der Westen heute nicht mehr über eine "massive nukleare Überlegenheit" verfüge und daß ein Rüstungsabkommen "die gegenwärtige Balance kodifizieren" werde. Er bekräftigt den Willen, mit den Verbündeten "eingehende und echte Konsultationen" zu pflegen.

17. April 1969: Verteidigungsminister Laird erklärt vor dem Verband amerikanischer Redakteure, das Safeguard-System werde den Sowjets einen zusätzlichen Anreiz zur Aufnahme von Rüstungsbegrenzungsgesprächen bieten, beweise es ihnen doch, daß es den USA mit dem Schutz ihres Abschreckungspotentials ernst sei und daß die Sowjetunion niemals die Fähigkeit gewinnen werde, einen risikolosen Erstschlag zu führen.

21. April 1969: Außenminister Rogers erklärt auf dem Jahrestag der Associated Press in New York, die USA hoffen auf das Zustandekommen einer Vereinbarung mit der Sowjetunion, die eine erneute Ausweitung des nuklearen Wettrennens verhindert, sie können jedoch ihre Sicherheitsentscheidungen nicht auf der Basis eines möglichen Erfolgs künftiger Bemühungen im voraus festlegen. Angesichts der sowjetischen militärischen Stärke und des wachsenden russischen Potentials dürfe eine diesbezügliche Entscheidung aber nicht länger aufgeschoben werden. Rogers weist darauf hin, daß die Sowjetunion vor kurzem Versuche mit Raketen des mit Mehrfach-Sprengköpfen ausgerüsteten Typs SS-9 durchgeführt habe und daß mit weiteren Tests von Interkontinentalraketen zu rechnen sei.

25. April 1969: Verteidigungsminister Laird betont in einer Rede in Panama City (Florida), daß sowohl der Wunsch der Vereinigten Staaten, in Raketen-Gesprächen einzutreten, als auch die Entscheidung, am Safeguard-System weiterzuarbeiten, auf "die Erreichung des Friedens gerichtet sind". Die Regierung Nixon hält Raketen-Gespräche für "den besten unter allen Wegen", könne aber die Sicherheit der USA nicht auf die Hoffnung auf deren Erfolg gründen. Das Safeguard-System ist nach Laird die erforder-

erforderliche "Mindestvorkehrung", um die Sicherheit der USA auch für den Fall zu garantieren, daß die Gespräche in den kommenden Monaten und Jahren nicht zum Erfolg führen.

30. April 1969: Der Staatssekretär im US-Außenministerium Richardson erklärt in einem Fernsehinterview, die Sowjetunion sei anscheinend zu "ernsthaften Gesprächen bereit". Die Vereinigten Staaten wollen die Erörterungen auf einer Basis führen, "die unsere eigene Ernsthaftigkeit und eine wirklich eingehende und sorgfältige Vorbereitung widerspiegelt".

9. Mai 1969: Der Stellvertretende Verteidigungsminister, David Packard, weist in einem Interview in Hot Springs darauf hin, daß sich die USA und die Sowjetunion hinsichtlich der Sprengkraft ihrer Kernraketen dem Gleichstand nähern. Dies sei eine gute Ausgangsposition für die Aufnahme "realistischer Gespräche über die Rüstungskontrolle mit den Sowjets".

12. Mai 1969: In Dayton (Ohio) erklärt Dr. John S. Foster, Leiter der Abteilung Verteidigungsforschung und -technik im amerikanischen Verteidigungsministerium, das Safeguard-Programm nicht zu verwirklichen, hieße nicht nur die Sicherheit der USA Mitte der siebziger Jahre zu gefährden, sondern auch die amerikanische Verhandlungsbasis in naher Zukunft zu schwächen.

13. Mai 1969: Der Stellvertretende Verteidigungsminister, David Packard, betont in einem Presseinterview, daß es sich beim Safeguard-Programm um ein Stufenprogramm handele, das im Falle erfolgreicher Abrüstungsgespräche leicht den neuen Gegebenheiten angepaßt werden könne. Das Safeguard-Programm diene, wie Packard ausführt, drei Zwecken: Es gibt den Vereinigten Staaten, falls dies notwendig werden sollte, die Möglichkeit, ihr Raketenabwehrsystem weiter auszubauen; es erlaubt dem Präsidenten, die Raketen-Gespräche mit den Sowjets aus einer Position der Stärke zu führen; und es garantiert den Vereinigten Staaten für den Fall des Scheiterns der Gespräche den Schutz ihres Abschreckungspotentials.

17. Mai 1969: In einer Ansprache vor dem privaten World Affairs Council versichert der Stellvertretende Verteidigungsminister, David Packard, daß nahezu generelle Übereinstimmung über die Notwendigkeit der Aufnahme von Rüstungsgesprächen bestehe. Die USA müssen aber für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen sicherstellen, daß keine Seite dadurch einen Vorteil erlangt, daß sie einen Atomkrieg beginnt. Aus diesem Grund hat der Präsident das

das Safeguard-Programm empfohlen, das die Gespräche nicht in Frage stellt. Wenn die Gespräche erfolgreich verlaufen, kann der Präsident entscheiden, ob sich der volle Ausbau des Raketenabwehrsystems erübrigt. Sollten die Gespräche scheitern oder die Chinesen ihr militärisches Potential weiter ausbauen, ist der Präsident in der Lage, für den Schutz des Landes Sorge zu tragen.

22. Mai 1969: Verteidigungsminister Laird unterstreicht vor der 39. Konferenz für militärisch-zivile Zusammenarbeit die Notwendigkeit der Verwirklichung des Safeguard-Programms, die angesichts der fortgesetzten Raketen-tests der Sowjets um so dringlicher erscheine. Er wünsche sehr, daß die Verhandlungen erfolgreich verlaufen, möchte aber nicht, daß die Vereinigten Staaten diese Gespräche, die sich "Jahre und länger" hinziehen können, aus der Position eines Landes führen müssen, das einseitig abgerüstet hat.

5. Juni 1969: Außenminister Rogers sagt vor Pressevertretern, daß der "Frühsummer", den er als Zeitpunkt für die Aufnahme von Raketen-Gesprächen vorausgesagt habe (siehe 7. April 1969), nicht mehr fern sei. Auf Berichte über Testversuche der USA mit individuell zielgesteuerten Mehrfach-Raketen (Multiple Independently Targeted Re-entry Vehicles - MIRV) angesprochen, weist Rogers darauf hin, daß die Vereinigten Staaten wegen der Raketen-Gespräche ihre Pläne zur Gewährleistung der militärischen Bereitschaft nicht stoppen werden. Das gleiche gelte auch für die Sowjets. Nach Auffassung seiner Berater, so erklärt Rogers, seien fruchtbare Gespräche möglich, sobald die Sowjets in sie einwilligen, unabhängig davon, ob die Vereinigten Staaten MIRVs erproben oder nicht.

19. Juni 1969: Präsident Nixon gibt auf einer Pressekonferenz bekannt, daß die USA die Überprüfung ihrer strategischen Position inzwischen beendet und den sowjetischen Botschafter über Außenminister Rogers informiert haben, daß die amerikanische Regierung den 31. Juli als Zieltermin für den Beginn der Raketen-Gespräche in Aussicht genommen habe. Wenn die Konsultationen mit den Alliierten bis dahin abgeschlossen und die Sowjets einverstanden seien, könne man mit den Gesprächen zwischen dem 31. Juli und dem 15. August beginnen. Tagungsort könne Wien oder Genf sein, doch ließen die USA darüber mit sich reden. Bezugnehmend auf die im Senat eingebrachte Brooke-Resolution, erklärt Präsident Nixon, die USA ziehen die Möglichkeit eines Moratoriums bezüglich der MIRV-Tests als Teil eines Rüstungskontrollabkommens in Betracht, seien aber im Interesse der Sicherheit des Landes nicht bereit, diese Tests einseitig zu stoppen.

2. Juli 1969:

2. Juli 1969: Außenminister Rogers weist vor der Presse Anschuldigungen zurück, die amerikanische Regierung verzögere die Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen. Sie habe jedoch die Pflicht, sich auf die Gespräche so gründlich wie möglich vorzubereiten. Ihrer Auffassung nach liege es im gemeinsamen Interesse der USA und der Sowjetunion, das Wettrüsten zu beenden. Er sehe, so Rogers, hier eine "ungewöhnliche Gelegenheit ... , auf diesem Gebiet Fortschritte zu erzielen."

3. Juli 1969: In einer Botschaft an den Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschuß weist Präsident Nixon darauf hin, daß es sich bei den SALT-Gesprächen um bilaterale Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion handeln werde und daß sich die USA ihrer Verantwortung gegenüber ihren Verbündeten und gegenüber der Völkergemeinschaft "zutiefst bewußt" seien. Es sei besonders wichtig, die Verhandlungen im Ausschuß, den der Präsident als "das bedeutendste multilaterale Abrüstungsforum" bezeichnet, auch während der Dauer der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen fortzusetzen.

5. Juli 1969: Präsident Nixon gibt die Ernennung von Gerard C. Smith, dem Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, zum Chef der US-Delegation bei den SALT-Gesprächen und von Philip J. Farley, dem Stellvertretenden Unterstaatssekretär für politisch-militärische Angelegenheiten in der Politischen Abteilung des Außenministeriums, zum stellvertretenden Chef der US-Delegation bekannt.

10. Juli 1969: In einer Ansprache unterrichtet der sowjetische Außenminister Gromyko den Obersten Sowjet über die Bereitschaft der UdSSR zur Aufnahme der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß beide Seiten diese Verhandlungen "im Bewußtsein ihrer großen Bedeutung" führen werden. So wesentliche Fragen, wie sie die Einstellung der Kernwaffenproduktion aufwirft, können "nur in Zusammenarbeit aller Nuklearmächte" gelöst werden. "Die Sowjetunion ist bereit", sagt Gromyko wörtlich, "mit den Vereinigten Staaten nach gemeinsamen Positionen zu suchen". Präsident Nixons Hinweis auf die gründliche Vorbereitung der amerikanischen Regierung auf diese Gespräche sei in der Sowjetunion nicht unbemerkt geblieben.

11. Juli 1969: Außenminister Rogers spricht in einer Presseerklärung zur Gromyko-Rede von deren "positiven Ton". Die USA betrachten die Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen als einen bedeutenden Fortschritt in ihren Beziehungen zur Sowjetunion, sagt Rogers, und er-



erwarten jetzt eine Antwort der Sowjets auf die Frage, wann und wo diese Verhandlungen stattfinden sollen.

8. August 1969: In einer gemeinsamen Erklärung zum Abschluß des Besuchs Bundeskanzler Kiesingers bei Präsident Nixon findet sich in bezug auf die SALT-Gespräche die Versicherung, daß "die Vereinigten Staaten den Interessen ihrer Verbündeten voll und ganz Rechnung tragen" werden. Nach Auffassung der beiden Regierungschefs "sind Fortschritte auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Rüstungen eng mit einem für die Regelung seit langem anstehender europäischer Probleme günstigen Klima verknüpft".

20. August 1969: Auf die Frage eines Pressevertreters antwortet Außenminister Rogers, die Regierung sei "etwas überrascht", noch keine Antwort auf die Vorschläge der USA zur Aufnahme der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen erhalten zu haben. Er vermute, die Ursache sei darin zu suchen, daß die Sowjets ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf das Chinaproblem richten.

22. September 1969: Im Anschluß an die Eröffnungssitzung der UN-Vollversammlung treffen der sowjetische und der amerikanische Außenminister in New York zur Besprechung politischer Fragen zusammen und erörtern dabei auch die SALT-Gespräche. Gromyko läßt zwar die amerikanischen Vorschläge noch unbeantwortet, versichert aber später vor der Presse, "daß die Zeit für eine Antwort kommen werde". Der Sprecher des US-Außenministeriums gibt bekannt, Gromyko habe hinsichtlich Zeit und Ort der Aufnahme "vorbereitender Gespräche" erklärt, die sowjetische Antwort sei "bald" zu erwarten.

25. Oktober 1969: Das Weiße Haus gibt in einer amtlichen Verlautbarung den Termin für den Beginn der SALT-Gespräche bekannt. Darin heißt es: "Unter Bestätigung der zu einem früheren Zeitpunkt erzielten Übereinkunft, Verhandlungen über eine Eindämmung des Wettrüstens auf dem Gebiet der strategischen Waffen aufzunehmen, sind die Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion übereingekommen, daß besonders hierfür benannte Vertreter der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion am 17. November 1969 in Helsinki zu vorbereitenden Besprechungen über damit im Zusammenhang stehende Fragen zusammentreffen werden."

+ + + + +

ERKLÄRUNGEN ZU DEN AMERIKANISCH-SOWJETISCHEN  
GESPRÄCHEN ÜBER DIE BEGRENZUNG DER STRATEGISCHEN RÜSTUNGEN

13. Januar 1969 bis 25. Oktober 1969

ERKLÄRUNGEN ZU DEN AMERIKANISCH-SOWJETISCHEN  
GESPRÄCHEN ÜBER DIE BEGRENZUNG DER STRATEGISCHEN RÜSTUNGEN

13. Januar 1969 bis 25. Oktober 1969

Pressekonferenz des designierten amerikanischen Verteidigungsministers  
Laird vom 13. Januar 1969 (Zusammenfassung mit Zitaten)

"Ich hege gewisse Hoffnungen" bezüglich des Zustandekommens der Raketen-Gespräche. "Ich möchte bei niemandem den Eindruck erwecken, ich hätte keine diesbezüglichen Hoffnungen." Laird erklärte, er wolle "auf dem Posten sein", wo immer die Vorbereitungsarbeiten erkennen lassen, daß die Gespräche erfolgreich verlaufen könnten.

Es würde "ernste Schwierigkeiten geben, wollten wir die Verhandlungen ohne Hoffnung auf Erfolg beginnen ... Diese Verhandlungen sind wichtig", kommentierte Laird, "aber die richtige Vorbereitung der Verhandlungen ist ebenfalls äußerst wichtig."

Der künftige Verteidigungsminister erklärte auf dieser Pressekonferenz ferner, daß die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen seiner Auffassung nach aus einer Phase der "Konfrontation" in eine Phase der "Verhandlungen" übergegangen sind.

+ + +

Pressekonferenz des sowjetischen Außenministeriums vom 20. Januar 1969,  
(Zusammenfassung mit Zitaten)

Um die Gefahr eines Krieges mit Kernwaffen zu beseitigen, ist die Lösung einer Reihe von Fragen notwendig, die in Zusammenhang mit der

der Begrenzung der Raketenrüstungen stehen. Die sowjetische Regierung hat allen Nuklearmächten vorgeschlagen, sofort in Gespräche über ein Verbot der Produktion und eine Verringerung der Vorräte an Atomwaffen und über ein anschließendes vollständiges Verbot und die Demontage aller Kernwaffen einzutreten. Die sowjetische Regierung schlug ferner vor, eine Übereinkunft über die gegenseitige Beschränkung und die spätere Verringerung strategischer Kernwaffenträger anzustreben.

In Beantwortung der Fragen sowjetischer und ausländischer Korrespondenten betonten Leonid Zamyatin und Kirill Novikow, Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR, daß die diesbezügliche Erklärung der sowjetischen Regierung in keinem zeitlichen Zusammenhang mit der Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Richard Nixon stehe. "Wenn jedoch die Regierung Nixon die in der Erklärung angeführten Punkte berücksichtigt, wird sie damit sicherlich in gewissem Umfang zu einer Verbesserung der internationalen Lage beitragen." Die beiden Sprecher unterstrichen ferner, die Sowjetregierung sei "bereit, sich mit amerikanischen Vertretern an einen Konferenztisch zu setzen, um mit ihnen die gegenseitige Beschränkung und die nachfolgende Verringerung der offensiven und defensiven Kernwaffen zu erörtern, sobald die Regierung Nixon ihre Bereitschaft hierzu erklärt."

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 27. Januar 1969 (Auszug)

Präsident Nixon: Was nun den zweiten Teil Ihrer Frage betrifft - die Gespräche über strategische Waffen -, so bin ich für ein Gespräch über dieses Thema. Wiederum geht es hierbei nicht nur um die Frage des Zeitpunktes, an dem diese Gespräche stattfinden sollen, sondern auch um die Frage, in welchem Rahmen und Zusammenhang sie geführt werden sollen. Der Zusammenhang und Rahmen, in dem diese Gespräche ge-

geführt werden, ist von entscheidender Bedeutung, weil wir uns hier zwischen zwei wichtigen - wenn ich so sagen darf - Richtlinien befinden: Da ist auf der einen Seite der Vorschlag, der von einigen vorgebracht wird, daß wir mit den Gesprächen über die Reduzierung der strategischen Streitkräfte auf beiden Seiten vorangehen sollten; wir sollten mit derartigen Gesprächen vorangehen, und zwar ganz unabhängig von irgendeinem Fortschritt in bezug auf politische Lösungen - während auf der anderen Seite die Meinung vertreten wird, daß es unklug sein würde, in bezug auf eine Reduzierung unserer strategischen Waffen selbst im Falle einer Übereinkunft mit der anderen Seite voranzuschreiten, solange kein Fortschritt in bezug auf die Lösung politischer Probleme zustande kommt.

Was wir meiner Überzeugung nach tun müßten, ist, einen Kurs zwischen diesen beiden Extremen zu steuern. Es wäre beispielsweise ein Fehler, wenn wir nicht erkennen würden, daß eine einfache Reduzierung der Waffen durch gegenseitiges Übereinkommen - daß eine solche Reduzierung noch nicht aus sich heraus den Frieden sichern wird. Der Krieg, der 1967 im Nahen Osten ausbrach, war dafür ein deutlicher Hinweis.

Was ich möchte, ist, dafür Sorge zu tragen, daß wir Gespräche über strategische Waffen führen - und zwar in einer Weise und zu einer Zeit, daß dadurch, wenn möglich, zugleich ein Fortschritt in bezug auf anstehende politische Probleme gefördert wird, zum Beispiel in bezug auf das Nahostproblem und in bezug auf andere ungelöste Probleme, bei denen die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion durch Zusammenarbeit der Sache des Friedens einen Dienst erweisen können.

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 6. Februar 1969 (Auszüge)

Frage: Herr Präsident, das Pentagon gab heute vormittag bekannt, daß

daß Verteidigungsminister Laird eine zeitweilige Einstellung der Konstruktionsarbeiten an dem Sentinel-System (Abwehrraketensystem) bis zu einer Überprüfung auf hoher Ebene angeordnet hat. Stellt dies einen Umschwung in unserer Politik dar? Ist es ein Hinweis, daß wir vielleicht mit den Russen irgendwie zu einem Übereinkommen gelangen könnten, aufgrund dessen weder wir noch sie ein derartiges System zu errichten brauchen?

Präsident Nixon: Um auf den zweiten Teil Ihrer Frage zuerst zu antworten, so hat es einen Fortschritt in bezug auf die Rüstungskontroll-Gespräche mit den Russen bisher noch nicht gegeben. Ich habe mit der Berufung von Mr. Smith auf diesen Posten (des Leiters der amerikanischen Abrüstungsbehörde) klar zum Ausdruck gebracht, daß wir auf diese Gespräche besonderes Gewicht legen werden. Ich glaube jedoch, daß wir auch gleichzeitig mit der Lösung einiger politischer Differenzen voranschreiten sollten.

Was nun die Entscheidung über das Sentinel-System betrifft, so werden Verteidigungsminister Laird und seine Mitarbeiter im Verteidigungsministerium ihre Entscheidungen auf der Basis der Sicherheit der Vereinigten Staaten treffen, und der Verteidigungsminister wird diese Entscheidungen bekanntgeben und sie zu diesem Zeitpunkt rechtfertigen...

Frage: Herr Präsident, wie Sie wissen, wurde das ABM-System (Raketenabwehrsystem) ursprünglich geplant, um uns Anfang der siebziger Jahre gegen die Drohung eines nuklearen Angriffs seitens Rotchinas zu schützen. Deuten die Ihnen vorliegenden Informationen darauf hin, daß irgendein Nachlassen dieser Bedrohung - oder ein Anwachsen - gegeben ist, oder wo wir überhaupt in dieser Hinsicht stehen?

Präsident Nixon: Erstens lasse ich das Postulat nicht gelten, daß das ABM-System, das dünne Sentinel-System, wie es dargestellt worden ist, nur zu dem Zweck gedacht war, uns vor einem Angriff des kommunistischen China zu schützen.

Dieses

Dieses System erweitert - wie es die von der Sowjetunion bereits aufgebauten Systeme tun - die Gesamtverteidigungskapazität. Ich möchte ferner sagen, daß wir, was die Bedrohung anbetrifft, keinerlei Änderung in dieser Bedrohung sehen können, und wir überprüfen deshalb alle unsere Verteidigungssysteme und den Gesamtstand unserer Verteidigung, um zu sehen, wie wir ihr unter Berücksichtigung unserer anderweitigen Verpflichtungen am besten begegnen können...

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 4. März 1969 (Auszüge)

Frage: Herr Präsident, uns wurde während der Reise gesagt, daß Sie im geeigneten Augenblick zur Aufnahme von Verhandlungen mit der Sowjetunion auf breiter Basis bereit wären und daß diese Verhandlungen nicht nur die Abrüstung, sondern auch andere, möglicherweise politische Themen einschließen würden. Welche Probleme sind Ihrer Meinung nach reif für eine Erörterung mit den Sowjets?

Präsident Nixon: Ich möchte zunächst darauf hinweisen, daß Gespräche mit der Sowjetunion in einer Weise bereits im Gange sind. Die Gespräche, die der Außenminister und ich mit Botschafter Dobrynin hatten, waren wesentlich, und es handelte sich wirklich um Gespräche mit der sowjetischen Regierung, da er seine Regierung vor seinen Gesprächen mit mir und dem Außenminister konsultiert hatte.

Die Gespräche über den Nahen Osten wären die ersten, bei denen bilaterale wie auch multilaterale Besprechungen stattfinden könnten.

Es besteht ferner die Möglichkeit von Gesprächen über strategische Waffen. Dies ist eine Möglichkeit für die Zukunft.

Lassen

Lassen Sie mich jetzt den Stand dieser Gespräche erläutern. Wir haben unsere Besprechungen mit einigen unserer europäischen Freunde abgeschlossen.

Wir werden weitere Gespräche mit ihnen führen, wenn wir unseren eigenen Standpunkt abgesteckt haben. Wir werden mit der Analyse des amerikanischen Standpunktes, was unser Potential an strategischen Waffen und an konventionellen Waffen anbetrifft, fortsetzen, so daß wir, wenn wir vor der Entscheidung bezüglich einer Aufnahme von Gesprächen stehen, wissen, wie unser Standpunkt sein wird. Angenommen, daß diese Studien plangemäß verlaufen, und daß wir bei einiger dieser politischen Themen, zum Beispiel dem Nahen Osten, Fortschritte machen, dann besteht eine Möglichkeit, eine gute Möglichkeit, daß Gespräche auf diesem Gebiet geführt werden könnten.

Ich sehe diese beiden Fragen, und es gibt weitere, die sich ebenso ergeben könnten...

Frage: Herr Präsident, manche von uns stehen unter dem Eindruck, daß Sie an Gipfelgespräche mit den Sowjets wichtige Vorbedingungen geknüpft haben - insbesondere einige Beweise oder Hinweise von der anderen Seite, daß sie etwas tut, um die Verhältnisse im Nahen Osten oder in Vietnam zu verbessern. Ist dieser Eindruck falsch gewesen oder hat sich in Ihrer Auffassung auf diesem Gebiet in jüngster Zeit etwas geändert?

Präsident Nixon: Nein. Ich hatte nicht die Absicht, den Eindruck zu hinterlassen, daß wir der Sowjetunion sagen, wir werden keine Gespräche führen, die sie über strategische Waffen zu führen wünscht, wenn sie nicht dies oder jenes tut.

Was ich jedoch eindeutig zu erkennen gegeben habe, ist, daß es meines Erachtens weder ihren Interessen noch den unsrigen dienen würde, wenn wir einfach den Weg von Besprechungen über strategische Waffen ein-



einschlagen würden, ohne gleichzeitig Fortschritte bei der Lösung jener politischen Meinungsverschiedenheiten zu machen, die zur Explosion führen könnten. Selbst wenn wir einmal annehmen, unsere Gespräche über strategische Waffen wären erfolgreich - indem sie die Waffen auf ihrem gegenwärtigen Stand einfrieren -, könnte es einen sehr zerstörerischen Krieg geben. Das ist der Punkt, den ich herausgestellt habe.

Ich möchte weiter betonen, daß ich diesen Punkt gegenüber allen führenden Europäern herausgestellt habe, mit denen ich sprach, und jeder von ihnen - und ich lege sie nicht auf diesen Standpunkt fest -, jeder von ihnen versteht diese Haltung, denn die Europäer haben ein starkes Geschichtsbewußtsein. Sie alle sind sich klar darüber, daß die meisten Kriege nicht durch Wettrüstungen entstanden sind, wenn auch Wettrüstungen manchmal zu einem Krieg führen kann, sondern daß sie durch politische Explosionen entstanden sind.

Sie wollen deshalb Fortschritt, zum Beispiel in der Berlin-Frage, sie wollen Fortschritt in der Nahost-Frage, sie wollen Fortschritt in der Vietnam-Frage und sie wollen gleichzeitig Fortschritt in Gesprächen über strategische Waffen.

Unsere Haltung gegenüber der Sowjetunion ist also keineswegs anmaßend in dem Sinne, daß wir versuchen, den Sowjets zu sagen: "Ihr müßt dieses oder jenes tun oder wir sprechen nicht mit euch." Unsere Haltung ist sehr verbindlich, und ich muß auf Grund unserer Gespräche mit dem sowjetischen Botschafter sagen, daß sie meines Erachtens jetzt ebenso denken wie wir. Wenn dem so ist, dann können wir auf mehreren Wegen Fortschritte zu einem gemeinsamen Ziel erreichen.

+ + +

Erklärungen des Leiters des amerikanischen Bundesamtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Gerard C. Smith, bei der Befragung durch einen Senatsunterausschuß am 6. März 1969 (Auszug)

Die Sowjets drängen seit Juni 1968 auf die Einleitung dieser Gespräche, obwohl die Vereinigten Staaten bis zum vergangenen Monat an der Verwirklichung des vollen Sentinel-Programms gearbeitet haben. Das sowjetische Interesse an diesen Gesprächen verminderte sich andererseits auch im vergangenen Monat nicht, als die Entscheidung über die Errichtung des ABM-Systems hier zur Debatte stand. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren geht mein Urteil dahin, daß die in Rede stehende Weiterarbeit am Sentinel-Programm nur geringen, wenn überhaupt einen Einfluß auf das sowjetische Interesse an Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen hat.

Nach meiner persönlichen Lagebeurteilung würde jedoch eine Weiterverfolgung der Pläne zum Aufbau eines erweiterten oder auch sogenannten dichten ABM-Systems das Ergebnis der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen negativ beeinflussen. Man könnte darin eine Eskalation des strategischen Wettrüstens erblicken, die noch dazu nach dem Zeitpunkt erfolgt, an dem die Sowjets derartigen Gesprächen zugestimmt haben. Ein solches Vorgehen würde auf seiten der Sowjets zumindest den Wunsch wecken, die grundsätzliche Entscheidung für solche Gespräche zu revidieren, und könnte sie veranlassen, einen Rückzieher zu machen und den Zeitpunkt abzuwarten, an dem sie ihrerseits hinreichend starke Offensivkräfte aufgebaut haben, die ihnen die Durchdringung eines solchen dichten amerikanischen ABM-Systems ermöglichen würden.

Die Auswirkungen jedes in der Praxis verwirklichten ABM-Systems auf das Ergebnis der Verhandlungen würden vom Ausmaß und den Merkmalen dieses Systems abhängen sowie vom Zeitpunkt der Verhandlungen und der Art der anderen Rüstungsfaktoren, die in ein Übereinkommen mit einbezogen werden sollen. Schließlich würden ohnehin einige Jahre vergehen, ehe die ersten amerikanischen antiballistischen Raketen

Raketen tatsächlich in Stellung gebracht werden können, und noch einige Jahre mehr, ehe ein ganzes ABM-System einsatzbereit wäre.

Dieser Ausschuß ist sich hoffentlich darüber im klaren, daß es mir die gegenwärtigen Umstände einigermaßen schwer machen, manche der Fragen seiner Mitglieder voll verantwortlich zu beantworten.

Ich übe meine Tätigkeit unter einer dreifachen Belastung aus. Erstens bin ich ein Neuling in meinem Amt - meinen ersten Gehalts-scheck habe ich erst noch zu bekommen. Zweitens wirke ich maßgeblich an der laufenden Überprüfung des ABM-Fragenkomplexes unter Leitung des Präsidenten mit und unterliege somit gewissen Beschränkungen. Drittens rechne ich damit, eine Rolle in den Gesprächen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen zu spielen, die meiner Meinung nach bald beginnen werden, und ich muß deshalb vermeiden, daß die Sowjets Kenntnis von unserer derzeitigen Einstellung zu Verhandlungen erlangen. Ich weiß aber auch, wie wichtig ein besseres Verständnis dieser für die Vereinigten Staaten äußerst bedeutsamen Frage auf seiten der Öffentlichkeit ist, und ich werde deshalb, von den vorerwähnten Einschränkungen abgesehen, mein Bestes tun, die mir gestellten Fragen zu beantworten.

Herr Vorsitzender, damit schließe ich meine vorbereitete Erklärung ab.

Senator Cooper: ... Ich bin nicht hierhergekommen, um eine Rede zu halten, aber Sie haben erklärt, daß die Entscheidung über den Aufbau eines amerikanischen (Abwehrraketen-) Systems keinerlei Auswirkungen auf die Bereitschaft der Sowjetunion zu Verhandlungen gezeitigt hat.

ACDA-Direktor Smith: Jawohl, so beurteile ich die Sachlage. Die Entscheidung wurde im September 1967 getroffen, und die Sowjets zeigten sich auch weiterhin verhandlungsbereit, ja, die sowjetische Bereitschaft entwickelte sich gerade zu jener Zeit und besteht seitdem fort. Die

Die Sowjets haben durch nichts bekundet, daß sie von ernsthaften Verhandlungen Abstand nehmen wollen, weil wir den Plan zum Aufbau des Sentinel-Systems verwirklichen....

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 14. März 1969 (Auszüge)

Frage: Herr Präsident, müssen Sie nicht annehmen, daß die Russen Ihre heutige Entscheidung über ein Raketenabwehrsystem als eine Eskalation im Wettrüsten auslegen könnten?

Präsident Nixon: Ich habe im Gegenteil Grund zu der Annahme - und zwar gestützt auf Ereignisse der Vergangenheit -, daß sie diese Entscheidung genau andersherum auslegen werden. Als sie (die Russen) ihr eigenes Raketenabwehrsystem errichteten - und wie Sie wissen, haben sie rund 67 Abwehrraketenstellungen in der Gegend von Moskau aufgebaut -, haben sie die Vorstellung zurückgewiesen, daß dies das Wettrüsten eskalieren würde, und zwar mit der Begründung, daß es sich um ein rein defensives System handele, und als zweitens die Vereinigten Staaten im vergangenen Jahr mit dem Sentinel-System voranschritten, hat die Sowjetunion vier Tage später von sich aus die Möglichkeit von Gesprächen über eine Rüstungsbegrenzung vorgebracht. Ich bin der Meinung, daß die Sowjetunion sehr klar den Unterschied zwischen einer defensiven und einer offensiven Haltung erkennt. Ich möchte an dieser Stelle auch auf einen interessanten Aspekt hinsichtlich der militärischen und der diplomatischen Geschichte der Sowjetunion hinweisen: Die Sowjets haben immer in defensiven Begriffen gedacht, und wenn Sie sich mit den Veröffentlichungen nicht nur der sowjetischen Politiker, sondern auch der sowjetischen Militärs befassen, dann werden Sie sehen, daß der Nachdruck immer auf der Verteidigung liegt. Und nachdem nun die Verteidigung der Städte und die Möglichkeit, daß diese Verteidigung der Städte sich zu

zu einer dichten Verteidigung ausweitet, ausgenommen worden sind, glaube ich, daß dadurch dieses System jetzt in so klarer Weise als defensiv im Charakter zu erkennen ist, daß die Sowjetunion dies nicht als eine Eskalation des Wettrüstens auslegen kann...

Frage: Wären Sie in den Gesprächen mit der Sowjetunion bereit, einen völligen Verzicht auf das Raketenabwehrprogramm zu erwägen, wenn die Sowjets eine ähnliche Bereitschaft zeigten oder wenn sie tatsächlich bereit wären, den offensiven Waffen Begrenzungen aufzuerlegen?

Präsident Nixon: Für den Fall, daß es zu Rüstungsgesprächen kommt, bin ich bereit, sowohl über offensive als auch über defensive Waffen zu sprechen. Wie Sie wissen, betreffen die Rüstungsgespräche, zumindest soweit dies vorbereitend erörtert worden ist, keine Begrenzungen oder Reduzierungen. Es geht dabei nur um ein Einfrieren auf dem gegenwärtigen Stand.

Sie stellen die Frage nach einem Verzicht (auf das Raketenabwehrprogramm). Was diesen besonderen Punkt angeht, so sind natürlich zwei notwendig, wenn man zu einer Einigung kommen will. Wollen wir einmal die Position der Sowjetunion mit ihrem defensiven Raketenabwehrsystem betrachten. Früher war dieses System einzig auf die Vereinigten Staaten abgestellt. Heute sind, soweit wir aus unseren Geheimdienstberichten ersehen können, ihre Radareinrichtungen genauso auf das kommunistische China ausgerichtet.

Ich könnte mir vorstellen, daß die Sowjetunion genau so ungerne wie wir ihr Land gegenüber einer potentiellen Bedrohung durch das kommunistische China ungeschützt lassen möchte. Daher glaube ich, daß weder sie noch wir einen Verzicht auf das gesamte System befürworten würden, vor allem nicht, solange die chinesische Drohung besteht.

+ + +

Schreiben Präsident Nixons an den Leiter des US-Bundesamtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung zur Vorlage beim Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschuß in Genf vom 15. März 1969 (Auszug)

Sechstens hoffen die Vereinigten Staaten bezüglich der Frage von Gesprächen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion über die Beschränkung der strategischen Rüstungen, daß sich die internationale politische Lage in einer Weise weiterentwickelt, die die Aufnahme solcher Gespräche in naher Zukunft zulassen wird.

+ + +

Erklärung des Leiters des US-Bundesamtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung vor dem Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschuß in Genf am 25. März 1969 (Auszug)

Es herrscht meines Erachtens allgemeine Übereinstimmung darüber, daß die Aussichten auf Fortschritte in einem ganz bestimmten Gebiet auf zweiseitigen Gesprächen beruhen. Eine ganze Anzahl der hier anwesenden Delegierten hat sehr zu Recht auf die Wichtigkeit künftiger Gespräche über die Beschränkung der strategischen Rüstungen hingewiesen. Die entscheidende Bedeutung solcher Gespräche für die Bemühungen, das nukleare Wettrüsten unter Kontrolle zu bringen, liegt auf der Hand. Niemand wird bezweifeln, daß hier die Verpflichtung gemäß Artikel VI des Vertrags über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen gegeben ist. Wir sollten aber nach meiner Meinung darüber nicht übersehen, daß es sich nicht nur um eine Frage der Verpflichtung handelt; es geht hier vielmehr um die Chance, das nukleare Wettrüsten unter Kontrolle zu bringen, die internationale Sicherheit zu mehren und die Bürde des Rüstungswettlaufs zu vermindern, was von größter Bedeutung ist.

In

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten während der Amtszeit Präsident Johnsons auf den Beginn der Verhandlungen über die Beschränkung der strategischen Rüstungen vorbereitet hat und im August vergangenen Jahres zur Aufnahme solcher Verhandlungen bereit war. Reine Vorsicht gebietet es der neuen Regierung meines Landes, sich sorgfältig auf Verhandlungen von so heikler Natur vorzubereiten, die das strategische Gleichgewicht der Welt in ihrem Kern berühren und sich direkt und zentral auf die gemeinsame Sicherheit der Vereinigten Staaten, ihrer Verbündeten und darüber hinaus weiter Teile der Welt auswirken. In Angelegenheiten vor dieser Größenordnung stellt eine sorgfältige Vorbereitung den größten Beitrag dar, den ein Land zu fruchtbaren Verhandlungen leisten kann.

Bei der Wahl des Zeitpunkts sind somit zwei Dinge wichtig. Die neue Regierung braucht eine gewisse Anlaufzeit für die notwendigen Vorbereitungen, und der Zeitpunkt selbst sollte im politischen Sinne günstig gewählt werden, damit solche sorgfältig vorbereiteten Gespräche über die Beschränkung der strategischen Rüstungen wirklich die Hoffnung auf produktive Ergebnisse erfüllen.

+ + +

Erklärung des amerikanischen Außenministers Rogers vom 27. März 1969  
(Auszüge)

---

Es sind ferner Vorbereitungen für mögliche Gespräche mit der Sowjetunion über die Begrenzung der strategischen Rüstungen im Gange. Wie die Konsultationen ergaben, die der Präsident während seiner Europareise mit unseren Verbündeten über diese Frage geführt hat, stehen sie dieser Idee sehr positiv gegenüber.

Wir

Wir sind gegenwärtig dabei, den vielschichtigen Komplex von Fragen zu studieren, die durch Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen aufgeworfen werden. Wir hoffen solche Gespräche schon innerhalb der nächsten Monate aufnehmen zu können.

Ich bin mir bewußt, daß die Entscheidung des Präsidenten über die Entwicklung des Safeguard-Systems im Hinblick auf die Abrüstung Anlaß zu Fragen und zur Kritik gegeben hat. Es wurde vor allem die Sorge laut, diese Entscheidung könne eine starke Erhöhung der Rüstungsausgaben zur Folge haben oder die Sowjetunion so sehr mit Besorgnis erfüllen, daß dies die Aussichten solcher Gespräche ernsthaft beeinträchtigen würde.

Die außenpolitischen Implikationen einer solchen Entscheidung - insbesondere die Reaktion der Sowjetunion und ihre Auswirkungen auf mögliche Rüstungsgespräche - stellten eine zentrale Überlegung bei den Beratungen im Nationalen Sicherheitsrat dar, die der Entscheidung des Präsidenten vorausgegangen waren. Wir kamen zu dem Schluß, daß diese Entscheidung keine negativen Auswirkungen auf Abrüstungsgespräche haben werde.

Die Sowjetunion selbst hat, wie Sie wissen, bereits ein begrenztes derartiges System rund um Moskau aufgebaut. Sie hat ferner Gesprächen über strategische Waffen zugestimmt, nachdem die letzte amerikanische Regierung ihre Entscheidung über das Sentinel-Programm getroffen hatte. Wie Sie sich erinnern werden, hatte Präsident Johnson das Sentinel-Programm angekündigt, als die Sowjets eine Woche später die Gespräche vorschlugen. Die sowjetische Presse zitierte auch die positiven Hinweise des Präsidenten auf Rüstungsgespräche in der Ankündigung seiner Entscheidung über das Safeguard-System, und Ministerpräsident Kossygin äußerte sich letzte Woche in seiner Botschaft an den Achtzehn-Mächte-Ausschuß gleichfalls positiv zu einer Begrenzung strategischer Waffen. Mit anderen Worten, seine Botschaft kam nach Veröffentlichung der Entscheidung des Präsidenten, und es gab immer noch keinen Hinweis seitens des sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin, daß diese irgendeinen Einfluß auf die Einleitung oder den Erfolg solcher Gespräche haben würde.

Ich



Ich möchte dazu bemerken, daß unser eigenes System, wie Sie aus jüngsten Einvernahmen wissen, nicht vor 1973 wirklich funktionsfähig sein wird; es wird einer alljährlichen Überprüfung unterliegen, bei der - wie der Präsident bereits erklärte - der Stand der Gespräche über die Begrenzung strategischer Waffen einer der wichtigsten Faktoren sein wird.

Ich habe denn auch diesen Punkt bei den Erörterungen im Sicherheitsrat besonders unterstrichen, wollte ich doch sicherstellen, daß die Entscheidung keinen negativen Einfluß auf diese Gespräche hat. Seine Erklärung brachte dies klar zum Ausdruck, und ich habe in keinem meiner Gespräche und auch in keiner der Diskussionen, die wir im Außenministerium mit irgendeinem Vertreter der Sowjetunion geführt haben, auch nur die leiseste Andeutung gefunden, daß diese Entscheidung den Beginn oder den erfolgreichen Verlauf der Gespräche beeinträchtigen könnte.

Verhandlungen über strategische Waffen haben noch nicht begonnen, und ihr Ausgang ist natürlich ungewiß. Es sollte jedoch klar sein, daß sowohl wir als auch die Sowjetunion von solchen Gesprächen eine Behandlung defensiver wie offensiver Waffen erwarten. Wir können jedoch nichts über die unsere Sicherheit betreffenden Entscheidungen voraussagen, die jetzt in bezug auf einen möglichen Erfolg zukünftiger Bemühungen getroffen werden müssen...

Der Präsident stellte klar, daß wir bereit sind, mit neuerlicher Aufmerksamkeit die Ansichten unserer Verbündeten anzuhören, und daß wir die Absicht haben, mit ihnen über alle Fragen von gemeinsamem Interesse in Konsultationen einzutreten. Er betonte besonders, umfangreiche Konsultationen und vollständige Berücksichtigung ihrer Interessen seien sowohl vor als auch während aller mit der Sowjetunion zu führenden Verhandlungen vorgesehen.

+ + +

Pressekonferenz Außenminister Rogers' vom 7. April 1969 (Auszug)

Frage: Herr Außenminister, haben die Vereinigten Staaten der Sowjetunion gegenüber ihre Besorgnis über das jüngste sowjetische Vorgehen in der Tschechoslowakei zum Ausdruck gebracht, und haben wir die Sowjetunion in irgendeiner Form davor gewarnt, daß ihre Aktionen den Beginn der Gespräche über strategische Waffen gefährden könnten?

Außenminister Rogers: In Beantwortung Ihrer ersten Frage möchte ich nicht sagen, daß wir sie gewarnt haben. Wir haben unsere Besorgnis über die Ereignisse in der Tschechoslowakei zum Ausdruck gebracht. Die Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen werden durch die Anwesenheit von 60 000 oder 70 000 Soldaten und von Panzern in der Tschechoslowakei belastet; auch bringt die ganze Breschnew-Doktrin sehr enttäuschende und wenig erfreuliche Aussichten für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern mit sich, und die Sowjetunion weiß das auch.

Was nun Ihre andere Frage betrifft, so möchte ich sagen, daß dies nach unserer Ansicht im Augenblick nicht unsere Versuche beeinträchtigen sollte, unsere Beziehungen zur Sowjetunion zu verbessern. Wir können auf sowjetischer Seite ein gewisses Interesse an einer Verbesserung unserer Beziehungen feststellen, und wir werden alles tun, um herauszufinden, ob es der Sowjetunion damit ernst ist oder nicht.

Frage: Herr Außenminister, gibt es irgend etwas, das Gesprächen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen im Wege steht, oder könnten diese schon sehr bald beginnen?

Außenminister Rogers: Nein, solchen Gesprächen steht nichts im Wege, und sie könnten auch sehr bald beginnen. Wir bereiten uns gegenwärtig darauf vor und rechnen damit, daß sie im späten Frühjahr oder im Frühsommer beginnen werden.

+ + +

Ansprache Präsident Nixons vor dem NATO-Rat anlässlich der Jubiläumstagung in Washington am 10. April 1969 (Auszug)

Es genügt nicht, von einer Entspannung zu sprechen, solange wir nicht gleichzeitig der Notwendigkeit Rechnung tragen, ihr einen echten politischen Gehalt zu geben, der erst verhindert, daß die Entspannung zu einer Selbsttäuschung wird.

Um ein Beispiel zu nennen: Eine Reihe der westlichen Partner Amerikas hat aktiv die Idee von Gesprächen mit der Sowjetunion über eine Kontrolle der strategischen Rüstungen unterstützt. Ich pflichte dem bei; wenn derartige Gespräche stattfinden, werden wir mit Eifer auf ihren Erfolg hinarbeiten.

Innerhalb unserer Allianz müssen wir uns jedoch darüber im klaren sein, daß dies militärische Beziehungen implizieren würde, die wesentlich anders geartet sind als damals bei der Gründung der NATO. In klaren Worten, der Westen verfügt heute nicht mehr über die massive nukleare Überlegenheit, die er einst besaß, und jedes umfassende Rüstungsabkommen mit den Sowjets würde die gegenwärtige Balance kodifizieren.

Wie würden sich Fortschritte auf dem Wege zur Rüstungskontrolle auf die Art der Konsultationen innerhalb unseres Bündnisses auswirken?

bisher haben sich unsere Frörterungen in erster Linie auf das Taktische bezogen - auf Mittel und Wege, um die Bestimmungen eines vor einer Generation formulierten Vertrages zu erfüllen. Wir haben über Klauseln in vorgeschlagenen Verträgen diskutiert; bei den zukünftigen Verhandlungen müssen wir darüber hinaus gehen und die Prozesse ins Auge fassen, die durch diese künftigen Verträge in Gang gesetzt werden. Wir müssen uns freimachen von unserem Befangensein in formalen Strukturen, um eine gemeinsame Welt in den Blickpunkt zu bringen.

Selbstverständlich gibt es eine Vielfalt politischer Ansichten und

und Interessen unter den westlichen Nationen, und selbstverständlich müssen diese verschiedenen Ansichten respektiert werden. Aber bei der Gestaltung der Strategie des Friedens brauchen diese verschiedenen Ansichten den Weg nicht zu blockieren - jedenfalls dann nicht, wenn wir den Durchbruch erzielen zu einer neuen und tieferen Form der politischen Konsultation.

Um es genau zu sagen: die bevorstehenden Gespräche über eine Rüstungskontrolle werden ein Test für die Fähigkeit der westlichen Nationen sein, eine gemeinsame Strategie zu formulieren.

Die Vereinigten Staaten haben die feste Absicht, eingehende und echte Konsultationen mit ihren Verbündeten zu pflegen, vor und während aller Verhandlungen, die deren Interessen berühren. Dies ist ein feierliches Versprechen, das ich einlösen werde - und ich werde eingehende Konsultationsgespräche über alles führen, was sich irgendwie auf die Form der Ost-West-Beziehungen auswirken könnte.

Wenn wir jetzt gemeinsam durch diese Bewährungsprobe gehen, so wird unsere Allianz dem Prinzip der gegenseitigen Konsultation eine neue Bedeutung geben.

+ + +

Ansprache des amerikanischen Verteidigungsminister Laird vor dem Verband amerikanischer Redakteure am 17. April 1969 (Auszüge)

Beginnend mit seiner Rede anlässlich der Annahme der Präsidentschaftskandidatur im Juli vergangenen Jahres hat Präsident Nixon seine Absicht und Entschlossenheit eindeutig zu erkennen gegeben, den Frieden auf dem Verhandlungswege anzustreben. Die Regierung Nixon möchte die Zeit der Konfrontation endgültig beendet wissen. Seit dem 20. Januar dieses Jahres

Jahres haben Präsident Nixon und andere Regierungssprecher dieses Ziel mit jeder ihrer Handlungen und jedem ihrer Worte bekräftigt. Der Präsident hat ebenso deutlich zu verstehen gegeben, daß wir bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese Bemühungen Früchte tragen, ein glaubwürdiges Abschreckungspotential aufrechterhalten müssen...

Nichts wäre mir, dem Verteidigungsminister, angenehmer, als nach erfolgreichen Gesprächen über die Rüstungsbegrenzung den Abbau der Rüstung zu leiten. Aber bis zu dem Tag, an dem dieser Erfolg errungen ist, muß ich auf Grund meiner Verantwortung als Verteidigungsminister sicherstellen, daß wir eine glaubwürdige Abschreckungsstärke und eine ausreichende Verteidigungskapazität aufrechterhalten...

Das Safeguard-System ist so ausgelegt, daß es ein Abkommen über strategische Waffen in keiner Weise beeinträchtigen wird. Es wird vielmehr einen zusätzlichen Anreiz zu Gesprächen über eine Begrenzung der Rüstung mit der Sowjetunion schaffen, weil es den Sowjets vor Augen führt, daß wir es mit dem Schutz unseres Abschreckungspotentials ernst meinen, und weil es unseren Gegnern demonstriert, daß sie niemals die Fähigkeit zu einem wirksamen und nur mit einem geringen Risiko verbundenen Erstschlag gegen die Vereinigten Staaten erlangen können.

Es besteht heute kein Zweifel an der Glaubwürdigkeit unseres Abschreckungspotentials, und es darf ihn auch nicht geben. Wir verfügen heute dank der Kombination unserer strategischen Kapazitäten - unserer Raketen, unserer Bomber und unserer Polaris-U-Boote - über eine Stärke, die ausreicht, jedem Angriff gegen die Vereinigten Staaten entgegenzutreten.

Unsere Entscheidung, einen stufenweisen und maßvollen Aufbau (des Safeguard-Systems) zu empfehlen, beweist in der Tat unseren starken Wunsch, eine weitere Eskalation des Wettrüstens zu vermeiden. Sollte die Sowjetunion mit dem raschen Aufbau von Waffensystemen fortfahren, der unser Abschreckungspotential auszuschalten droht, versetzt uns das

das Safeguard-Programm in die Lage, dieser Bedrohung Zug um Zug entgegenzuwirken. Sollte sich der sowjetische Aufbau andererseits nach erfolgreichen Rüstungsgesprächen oder aus anderen Gründen verlangsamen oder sollte er modifiziert werden, dann gestattet uns das Safeguard-System, nicht nur auf die sowjetische Bedrohung in ihrer bis dato vorausgerechneten Stärke, sondern in jeder Stärke, wie sie sich in künftigen Monaten und Jahren entwickeln mag, zu reagieren.

Sollte sich die Drohung seitens Rotchinas mit interkontinentalen ballistischen Raketen realisieren, haben wir damit auch die Möglichkeit, unser Volk in den siebziger Jahren ohne die Aufstellung von Abwehrraketen rund um unsere Großstädte vor einem Angriff zu schützen.

Ich glaube deshalb, daß eine umgehende Billigung des flexiblen Raketenverteidigungssystems Safeguard durch den Kongreß dem Präsidenten sehr helfen könnte, zwei seiner wichtigsten und vordringlichsten internationalen Aufgaben zu lösen: Sinnvolle Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen zu führen, und den dauernden Schutz der Unverletzbarkeit unseres strategischen Abschreckungspotentials zu gewährleisten, durch das wir einen nuklearen Krieg verhindern.

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 18. April 1969 (Auszug)

Frage: Außenminister Rogers hat kürzlich auf einer Pressekonferenz erklärt, wenn wir Gespräche mit den Sowjets über Raketen aufnehmen, würden wir als eine der ersten Fragen die folgende an sie richten: warum sie es für notwendig erachten, eine Riesenrakete mit einem 25 Megatonnen-Sprengkopf zu bauen.

Da

Da die russische Entscheidung, mit dem Bau einer solchen gewaltigen Rakete voranzuschreiten, einer der entscheidenden Faktoren bei Ihrem Entschluß ist, mit dem ABM-System voranzugehen, erhebt sich die Frage: Warum warten wir bis zum Beginn der Gespräche, um diese Frage zu stellen? Warum stellen wir sie nicht schon jetzt?

Präsident Nixon: In gewissem Sinne, so glaube ich, hat Außenminister Rogers diese Frage wohl auch gestellt, indem er sie auf der Pressekonferenz in dieser Form zum Ausdruck brachte. Wie Sie wissen - da Sie ja seit Jahren in Ihren Berichten mit diesen diplomatischen Fragen zu tun hatten - ,wird eine solche Frage, wenn man es mit der Sowjetunion oder einem anderen Staat zu tun hat, nicht immer so einfach auf einer formellen Basis in einer diplomatischen Konferenz gestellt.

Die beste Methode, sie zu behandeln, besteht manchmal darin, die Position in aller Öffentlichkeit darzulegen. Was die Erklärung von Außenminister Rogers betrifft, so teile ich seine Verwunderung, warum sich die Sowjetunion so entschieden in dieser Richtung bewegt. Was aber die Absichten der Sowjetunion angeht, und ich möchte hier diesen einen Punkt klarstellen, so ist die Frage nach ihren Intentionen kein Thema, zu dem ich hier Stellung nehmen werde. Ich weiß nicht, was für Absichten die Sowjetunion hat.

Unsere Politik jedoch müssen wir auf der Grundlage der ihr zur Verfügung stehenden Kapazitäten aufbauen, und wenn wir ihre Pläne hinsichtlich der SS-9-Raketen bis zum Jahre 1972 oder 1973 ins Auge fassen, wenn wir es zulassen, daß diese Pläne Gestalt gewinnen, ohne daß von unserer Seite im Gegenzug irgendeine Aktion - sei es bezüglich unserer offensiven oder defensiven Kapazitäten - erfolgt, dann werden sie hinsichtlich der Gesamtkapazität der Nuklearwaffen den Vereinigten Staaten erheblich überlegen sein. Daß dies geschieht, können wir nicht zulassen.

Ich möchte die Mitglieder des Pressekorps daran erinnern, daß ich hier zu einer Zeit vor ihnen stehe, in der sich die Vereinigten Staaten einer Bedrohung gegenübersehen, zwar nicht in der Größenordnung derjenigen, vor

vor der sich Präsident Kennedy zur Zeit der kubanischen Raketenkrise sah -, dennoch möchte ich die Mitglieder des Pressekorps darauf hinweisen, daß damals alle Fachleute darin übereinstimmten, daß die amerikanische Überlegenheit über die Sowjetunion in bezug auf die nukleare Gesamtkapazität zumindest bei vier zu eins, wenn nicht bei fünf zu eins lag.

Heute verhält es sich nicht so. Diese Lücke wurde geschlossen. Es wird auch nie wieder so sein, weil dies für uns nicht notwendig ist. Dies jedoch möchte ich sagen: Ich möchte nicht, daß ein amerikanischer Präsident in Zukunft - im Falle einer Krise - das Vertrauen in seine diplomatische Glaubwürdigkeit geschädigt sieht, weil sich die Vereinigten Staaten in einer Position zweiten Ranges oder einer Position der Unterlegenheit befanden. Wir haben erlebt, was es für die Sowjets bedeutete, als sie die zweite Position einnahmen. Ich will nicht, daß sich im Falle einer künftigen diplomatischen Krise die Vereinigten Staaten in einer solchen Position befinden.

+ + +

Rede Außenminister Rogers<sup>1</sup> auf der Jahrestagung der Associated Press am 21. April 1969 (Auszug)

Eingedenk dieser Ermahnung möchte ich als erstes unterstreichen, daß diese Regierung entschlossen ist, auf eine Reduzierung der internationalen Rüstungen, auf eine allgemeine Verminderung der internationalen Spannungen sowie auf Verhandlungen bei allen internationalen Fragen hinzuwirken, die eine angemessene Hoffnung auf Lösung zu bieten scheinen.

Wir hoffen zum Beispiel, ein Abkommen mit der Sowjetunion erreichen zu können, um eine erneute Ausweitung des nuklearen Wettrüstens zu vermeiden. Aber gleichzeitig können wir jetzt nicht unsere Sicherheitsent-



Sicherheitsentscheidungen auf der Basis eines möglichen Erfolges künftiger Bemühungen im voraus festlegen.

Wir würden es viel lieber vermeiden, Geld für ein Raketenabwehrsystem auszugeben. Aber unsere Analyse der sowjetischen Stärke und des sich entwickelnden rotchinesischen Potentials überzeugte uns, daß diese Entscheidung nicht hinausgeschoben werden konnte.

Die Sowjetunion setzt die Entwicklung ihres eigenen defensiven Raketen-systems sowie die Ausweitung ihres Bestandes an starken Offensivraketen fort. Erst kürzlich hat die Sowjetunion ihre Absicht bekanntgegeben, weitere Versuche mit Interkontinentalraketen im Pazifischen Ozean durchzuführen. Noch vergangene Woche wurde bei einem dieser Versuche eine Rakete des Typs SS-9 abgeschossen, der mit Mehrfach-Sprengköpfen ausgerüstet ist. Nachdem die Sowjets angedeutet haben, sie wollten den Versuchsraum bis zum 15. Juni benutzen, können wir nur annehmen, daß die Versuche mit der SS-9 laufend fortgesetzt werden.

Wir sind der Ansicht, daß wir mit dem Safeguard-System einen von Zurückhaltung diktierten, nicht-provokatorischen Weg beschreiten, um dem Minimum an Sicherheitserfordernissen zu genügen. Wir haben in diese Entscheidung bewußt die Bestimmung über eine jährliche Überprüfung eingebaut, bei der der Stand der Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen einen Hauptfaktor bilden würde

+ + +

Rede des Verteidigungsministers Laird auf der Jahrestagung der Florida Unipress Association vom 25. April 1969 (Auszüge)

Das oberste Ziel der Vereinigten Staaten bezüglich der nationalen Sicherheit ist es, den Frieden in Vietnam wiederherzustellen und den Weltfrieden für die Zukunft zu erhalten. Unser ernsthafter Wunsch, in Ge-

Gespräche über eine Begrenzung der Rüstungen einzutreten, ist ebenso wie unsere Entscheidung, an der Verwirklichung des Safeguard-Systems weiterzuarbeiten, auf die Erreichung des Friedens gerichtet.

Präsident Nixon, Außenminister Rogers und ich haben wiederholt unsere Entschlossenheit bekundet, auf Gespräche zur Begrenzung der strategischen Rüstungen mit der Sowjetunion hinzuarbeiten, weil die Regierung Nixon die Auffassung vertritt, daß dies der beste unter allen Wegen ist, den Frieden zu gewährleisten. Wir können aber, wie die Regierung deutlich genug erklärt hat, die Sicherheit unserer Nation nicht einfach auf die Hoffnung gründen, daß solche Gespräche stattfinden und fruchtbar sein werden.

Das Safeguard-System ist die im gegenwärtigen Augenblick erforderliche Mindestvorkehrung, wollen wir Schutz und Sicherheit des amerikanischen Volkes auch für den Fall gewährleisten, daß die Gespräche über die Begrenzung der Rüstungen in den vor uns liegenden Monaten und Jahren keine Erfolge zeitigen...

Es ist zu hoffen, daß die Gespräche über die Rüstungsbegrenzung erfolgreich verlaufen und einen weiteren Ausbau unseres ABM-Systems, was die Bedrohung durch die Sowjetunion betrifft, überflüssig machen werden. Es bestehen offenbar nur um vieles geringere Aussichten auf wirksame Vereinbarungen über eine Rüstungsbegrenzung mit den chinesischen Kommunisten. Die Neuausrichtung des ABM-Programms durch die Regierung Nixon verbessert die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit den Sowjets, weil das Safeguard-System mehr defensiven Charakters ist und weniger provozierend wirkt als das zuvor geplante Sentinel-System.

Alles in allem läßt uns die Entscheidung für das Safeguard-ABM-System soviel freie Hand, daß wir allen möglichen Bedrohungen auch in der Zeit entgegentreten können, in der wir

erstens unsere Aufwendungen für die Raketenverteidigung und den Schutz unseres Abschreckungspotentials vermindern und zurückstellen; und

und

es zweitens vermeiden, eine provozierende Stärke aufzubauen, die die Rüstungsgespräche erschweren und den Rüstungswettlauf beschleunigen würde.

Gemessen an der potentiellen Bedrohung und den schrecklichen Folgen unzureichender militärischer Macht, ist der Vorschlag bezüglich des Safeguard-Systems gesund und von entscheidender Bedeutung. Er verdient die Unterstützung der Öffentlichkeit und die Billigung des Kongresses.

+ + +

Fernsehinterview des Staatssekretärs im US-Außenministerium, Richardson, im National Educational Television Network vom 30. April 1969 (Auszug)

Frage: Sie erwähnten Overkill. Das bezieht sich natürlich auf den Bereich der Nuklearwaffen. Haben Sie den Eindruck, daß sie (die Sowjets) sehr darauf aus sind, Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen in Gang zu bringen?

Staatssekretär Richardson: Ich weiß nicht, ob man sagen kann, daß sie "sehr darauf aus sind". Ich habe aber tatsächlich den Eindruck, daß sie zu solchen Gesprächen bereit sind. Sie kennen deren gewaltige Bedeutung für die Ost-West-Beziehungen und insbesondere auch die Folgen einer Konfrontation mit Waffengewalt irgendwo in der Welt. Und deshalb glaube ich, daß sie zu ernsthaften Gesprächen über diese Frage bereit sind. Wir jedenfalls werden von dem Punkt an, an dem wir in solche Gespräche eintreten, das auf einer Basis tun, die unsere eigene Ernsthaftigkeit und eine wirklich eingehende und sorgfältige Vorbereitung widerspiegelt.

Frage: Wie ist es nun mit einem Termin für Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen? Zeichnet sich hier schon bald etwas ab?

Staatssekretär

Staatssekretär Richardson: Es wurde bisher kein fester Termin genannt. Noch haben wir keine direkten Gespräche mit der Sowjetunion bezüglich der Festsetzung eines solchen Termins geführt; wir glauben aber so weit zu sein, diese Frage aufgreifen zu können, wobei wir von der Mindestvoraussetzung ausgehen, daß die Sowjetunion ebenfalls zu einem Zeitpunkt im Spätfrühjahr oder Frühsommer dazu bereit ist.

+ + +

Presseinterview des Stellvertretenden Verteidigungsministers Packard in Hot Springs, Arkansas, vom 9. Mai 1969 (Auszug)

Zurück zu einer anderen Frage, von der ich bereits gesprochen habe. Ich habe schon einiges zur Frage der Rüstungskontrolle gesagt und ich habe darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten im letzten Jahrzehnt - um es genauer zu sagen, bis 1966 - ihr strategisches Kernwaffenpotential auf einen befriedigenden Stand gebracht haben. Seit etwa jener Zeit ist an Raketen nichts Wesentliches mehr hinzugekommen. Die Sowjets haben ihre Raketenrüstung weiter ausgebaut; und dieser Ausbau dauert fort. Zahlenmäßig nähern wir uns gegenwärtig in etwa dem Gleichstand bei den Raketen. Was die Zahl angeht, ist der Gleichstand noch nicht ganz erreicht; was die Sprengkraft in Megatonnen angeht, ist es aber schon fast so weit.

Ich habe darauf hingewiesen, daß gerade diese Entwicklung Bedingungen geschaffen hat, unter denen wir realistische Gespräche über die Rüstungsbegrenzung mit den Sowjets führen können. Ich erkläre ferner, daß es für uns wichtig ist, nunmehr auf solche Gespräche zuzusteuern, und daß weder für uns noch für die Sowjetunion die Notwendigkeit besteht, die strategische nukleare Kapazität weiter auszubauen. Das ist genau die Situation, in der es möglich ist, realistische Gespräche mit den Russen zu führen.

Angesichts

Angesichts dieser Situation muß es Ziel der Rüstungskontrolle sein, die Gewähr zu schaffen, daß wir niemals einen Atomkrieg haben werden. Solange ein diesbezügliches Abkommen nicht existiert, ist es das Ziel unserer strategischen nuklearen Politik, eben dieses zu bewirken: sicherzustellen, daß wir nie einen Atomkrieg haben werden. Der Präsident trug diesem Ziel in seinen, und wir trugen ihm in unseren Vorschlägen Rechnung. Der vorliegende Plan zur Verwirklichung des Safeguard-Programms ist mit größtem Bedacht auf diese Erfordernisse und auch darauf zugeschnitten, daß wir, sollten die Rüstungskontrollgespräche aus irgendwelchen Gründen erfolglos sein, dennoch in der Lage wären (die Raketenrüstung) weiter auszubauen und unser Abschreckungspotential zu schützen.

+ + +

Ansprache des Leiters der Abteilung Verteidigungsforschung und -technik im US-Verteidigungsministerium, Dr. John S. Foster, vor dem Verband der Luft- und Raumfahrtjournalisten vom 12. Mai 1969 (Auszug)

Der dritte und letzte entscheidende Punkt, von dem man in der ABM-Frage auszugehen hat, ist unser Wunsch, mit der Sowjetunion zu verhandeln und das Wettrüsten im Bereich der strategischen Waffen zu beenden. Präsident Nixon hat das ganz deutlich ausgesprochen.

Kurz gesagt, der Präsident hat sich mithin entschieden, daß wir die Mindestvorkehrungen treffen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Sicherheit und der Verbesserung der Aussichten auf sinnvolle Verhandlungen mit der Sowjetunion vereinbar sind. Diese Vorkehrungen nicht zu treffen, hieße nicht nur unsere Sicherheit Mitte der siebziger Jahre zu gefährden, sondern auch unsere Verhandlungsposition in naher Zukunft schwächen.

+ + +

Presseinterview des stellvertretenden amerikanischen Verteidigungs-  
ministers Packard vom 13. Mai 1969 (Auszug)

Frage: Bedeuten diese zusätzlichen Raketenstellungen alles in allem genommen einen Versuch, unser Land noch stärker auf dieses System festzulegen?

Stellv. Verteidigungsminister Packard: Das halte ich nicht für den Grund. Der Grund ist vielmehr, wie ich weiß, der Wunsch, diesen Plan für die erste Phase zu verwirklichen, damit der Präsident, sofern er den weiteren Ausbau für notwendig erachtet, die erforderlichen Schritte ohne untragbare Verzögerungen einleiten kann. Wir haben diese Frage recht eingehend erörtert, ehe wir uns für das Stufenprogramm entschieden haben.

Manche Kreise glauben, es handelt sich um den Versuch, uns auf dieses System festzulegen. Ich möchte dagegen noch einmal betonen, daß es sich bei dem Safeguard-Programm - und das ist eines seiner wichtigsten Merkmale, wenn nicht das wichtigste überhaupt - um einen Stufenplan handelt, daß wir also keineswegs gleich das Gesamtprogramm in Angriff nehmen müssen. Führen die Rüstungsbegrenzungsgespräche zu einer Vereinbarung, derzufolge wir kein komplettes Raketenverteidigungssystem oder noch nicht einmal Teile eines solchen benötigen, so können wir das Programm entsprechend abändern. Wenn andererseits die Rüstungsbegrenzungsgespräche scheitern und wir demnach das Abschreckungspotential strategischer Kernwaffen benötigen, dann sind wir in der Lage, die Entwicklung rasch voranzutreiben und entsprechend zu verfahren.

+ + +

Ansprache des stellvertretenden Verteidigungsministers Packard auf einem Festessen vor dem World Affairs Council in Los Angeles anlässlich des Tags der Streitkräfte am 17. Mai 1969 (Auszüge)

Die laufende Erörterung der Frage, ob unser strategisches Abschreckungspotential ausreicht, wird nunmehr durch die Tatsache ernstlich kompliziert, daß die Sowjets ihr strategisches Potential sowohl durch die Entwicklung als auch durch die Installierung neuer Systeme weiter ausbauen - Systeme, die offenkundig über alles hinausgehen, was für eine garantierte Zerstörungskapazität notwendig scheint. An diesem Punkt stehen wir heute, und das große Problem ist, wie es weitergehen soll.

Meiner Meinung nach herrscht unter allen Kennern dieses Problems allgemein Übereinstimmung darüber, daß man versuchen muß, die Lage zu stabilisieren, und daß man die Stabilisierung so rasch wie möglich über Gespräche zur Rüstungsbegrenzung mit den Sowjets anstreben sollte. Man muß jedenfalls Vorsorge treffen, daß keine Seite dadurch einen Vorteil erlangt, daß sie einen Atomkrieg beginnt - auch für den Fall, daß in Gesprächen mit den Sowjets keine Einigung zustande kommt. Das ist das Ziel der amerikanischen Politik bezüglich des strategischen Kernwaffenpotentials. Und das ist auch der Grund, weshalb der Präsident das Safeguard-System empfiehlt...

Das Verteidigungsministerium hat das ABM-Programm eingehend überprüft und dessen Modifizierung empfohlen. Dieses modifizierte Programm - bekannt als Safeguard-System - liegt zur Zeit dem Kongreß zur Beratung vor.

Die Änderungen am ursprünglichen Programm stützen sich unter anderem auf folgende Schlüsse:

1. Der Schutz der Bevölkerung des Landes gegen einen eventuellen Angriff der Chinesen ist möglich und wünschenswert. Das Programm läßt

läßt sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt aufschieben, an dem mehr Beweise dafür vorliegen, daß die Chinesen die Fähigkeit zu einem solchen Angriff zu entwickeln beginnen.

2. Der Ausbau der sowjetischen strategischen Streitmacht schließt Elemente ein, die sich bis gegen Mitte der siebziger Jahre zu einer Bedrohung unseres Abschreckungs- und Vergeltungspotentials entwickeln könnten. Deshalb sollte das Raketenabwehrsystem umorganisiert werden, um einen besseren Schutz unserer MINUTEMAN-Raketen und unserer Bomber zu gewährleisten. Die etwaige Fähigkeit der Sowjets, unsere MINUTEMAN-Raketen und unsere Bomber zu vernichten, könnte die strategische Gleichung umstoßen und im Falle des Scheiterns der Rüstungsbegrenzungsgespräche die Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges erhöhen.

3. Die Aufstellung (des Safeguard-Systems) muß mit einem alsbaldigen Beginn der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen mit den Russen vereinbar sein. Sie darf keinesfalls die Erfolgsaussichten solcher Gespräche gefährden.

4. Für den Fall, daß die Rüstungsbegrenzungsgespräche scheitern, sollte das Safeguard-System die Glaubwürdigkeit und Unverletzbarkeit des amerikanischen Abschreckungspotentials und damit auch den Schutz und die Sicherheit Amerikas und der Welt vergrößern.

Nach meiner Überzeugung ist das vom Präsidenten empfohlene Safeguard-Programm mit diesen Forderungen voll vereinbar...

Die Kritik an den Vorschlägen bezüglich Safeguard, die sich auf die Frage konzentriert, inwieweit oder wie schnell die Russen ihre Streitmacht weiter ausbauen wollen, geht an der Sache vorbei. Der Präsident wird die Verwirklichung des gesamten Programms nur beantragen, wenn es notwendig wird. Sind die Gespräche über die Begrenzung der Rüstungen erfolgreich und gelangt der Präsident zu der Entscheidung, daß sich der Ausbau des gesamten Systems erübrigt, so braucht man es nicht zu installieren.

Sollten



Sollten andererseits die Rüstungsbegrenzungsgespräche scheitern oder die Chinesen ihre Kapazitäten ausbauen und der Präsident darin eine Bedrohung erblicken, kann er zum frühestmöglichen Zeitpunkt für den Schutz des Landes Sorge tragen...

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das dem Kongreß von Präsident Nixon vorgeschlagene Safeguard-Programm das mindeste darstellt, was für die Sicherheit Amerikas getan werden kann oder sollte.

1. Es hält uns die Möglichkeit offen, die Entwicklung eines Raketenabwehrsystems zu vollenden, sollte ein solches System zur Gewährleistung der Sicherheit Amerikas in den siebziger Jahren erforderlich werden.

2. Es gestattet dem Präsidenten, in die Abrüstungsgespräche mit der Sowjetunion mit einem Programm einzutreten, das den Erfolg dieser Gespräche keineswegs gefährdet. Es gestattet ihm vielmehr, solche Gespräche aus einer Position der Stärke heraus zu führen.

3. Es bietet die Gewähr, daß unser Land den Schutz seines Abschreckungspotentials auch für den Fall des Scheiterns dieser Gespräche und selbst nach Installierung weiterer Kapazitäten durch die Russen sicherzustellen vermag.

+ + +

Ausführungen des Verteidigungsministers Laird vor der 39. Konferenz für militärisch-zivile Zusammenarbeit am 22. Mai 1969 (Auszug)

Der Präsident hat erklärt, daß das Safeguard-System von entscheidender Wichtigkeit für den Schutz und die Sicherheit unseres Landes ist. Und ich möchte hinzufügen, daß dieses Erfordernis, das schon in den ersten Tagen der Regierung Nixon bestanden hat, heute angesichts der andauernden

andauernden und fortgesetzten Aktivität der Sowjets auf dem Gebiet der strategischen Offensiv- und Defensivraketen in noch weit stärkerem Maße besteht.

Niemand wünscht mehr als ich, daß erfolgreiche Gespräche über die Begrenzung der Rüstungen zustande kommen; ich möchte aber nicht, daß unser Land diese Gespräche, die Jahre und länger dauern können, aus der Position eines Landes heraus führen muß, das einseitig abgerüstet hat. Das wäre nicht der richtige Weg, um unser Land zu schützen. Es wäre auch nicht der richtige Weg, in Rüstungsbegrenzungsgesprächen sinnvolle Ergebnisse zu erreichen.

+ + +

Pressekonferenz Außenminister Rogers' vom 5. Juni 1969 (Auszüge)

Frage: Herr Minister, die Regierung hat die Erprobung von MIRVs (individuell zielgesteuerten Mehrfachraketen) zu einem Zeitpunkt wieder aufnehmen lassen, an dem Mitglieder des Kongresses Verhandlungen mit der Sowjetunion über ein Verbot von Raketentests fordern. Deutet dies darauf hin, daß Sie an einem solchen Verbot nicht interessiert sind? Wenn dem nicht so ist, wie vereinbart sich dann die Tests mit der Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Verhandlungen über ein Testverbot?

Außenminister Rogers: Die Regierung wäre sehr an erfolgreichen Gesprächen über die Begrenzung der Rüstungen interessiert. Wir haben Artikel VI des Vertrags über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen zugestimmt, und wir haben ferner erklärt, daß wir uns an SALT-Gesprächen beteiligen werden. Das gilt.

Wir werden unsere militärischen Vorbereitungen in der Zwischenzeit nicht einstellen, und ich erwartete dies auch nicht von der Sowjet-

Sowjetunion. Die Sowjets haben sie ja auch tatsächlich nicht eingestellt. Wie Sie wissen, fahren sie vielmehr mit der Erprobung der SS-9-Raketen im Pazifik fort.

Wenn wir zu einer vernünftigen Begrenzung oder Reduzierung der Rüstungen kommen, und wenn die Sowjetunion dann so verfahren möchte und wir sicher sein können, daß sie das entsprechende Abkommen nicht verletzt - es enthielte ja auch eine Bestimmung, die eine Verletzung verbietet -, dann sind auch wir zu diesem Schritt bereit, aber nicht vorher...

Frage: Herr Minister, um an die MIRV-Frage anzuknüpfen; es geht hier darum, ob das Testprogramm als solches durch seine Fortführung bis zu einem gewissen Punkt eine Vereinbarung zur Verhinderung der Installierung von Raketen mit Mehrfach-Sprengköpfen ausschließt oder nicht? Darum geht es meiner Meinung nach.

Außenminister Rogers: Ja bitte. Die Antwort heißt meines Erachtens nein. Wie ich schon sagte, ist die Sowjetunion dabei, solche Raketen zu erproben, und wir können unsere Tests nicht in der Hoffnung abbrechen, daß irgendwann einmal ein Abkommen erzielt wird. Was den Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen angeht, so haben wir darüber fünf Jahre verhandelt, und so muß die Antwort meiner Meinung nach lauten: Nein, das bedeutet nicht, daß die Gespräche keinen Erfolg haben können, und das berührt die Gespräche nicht. Ich glaube es jedenfalls nicht.

Frage: Herr Außenminister, darf ich, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, folgende Frage stellen: Wenn die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, Rußland, die Erprobung der MIRV-Waffen abschließen und dann das ABM-System weiter ausbauen, gibt es dann überhaupt noch etwas, worüber man sprechen könnte?

Außenminister Rogers: Sicher gibt es dann noch eine Menge, worüber man sprechen kann. Die ganze Frage der Stationierung von Waffen, die

die Frage der Produktion von immer mehr Waffen, die Frage der Inspektionen und dergleichen mehr - es gibt viele Dinge, worüber man im Bereich der Abrüstung sprechen kann.

Frage: Bedeutet das, daß man über die MIRVs verhandeln kann oder nicht? Nach meinem Dafürhalten könnte es von einem gewissen Punkt in der Erprobung an unmöglich werden, darüber zu verhandeln, weil die Spionagesatelliten keine Aufschlüsse liefern, wie viele Sprengköpfe Atomsprengköpfe sind - und das könnte es um so schwieriger machen, zu einer Übereinkunft zu gelangen.

Außenminister Rogers: Die Leute, mit denen ich darüber gesprochen habe und deren Meinung ich sehr hoch einschätze, sagten mir, daß wir erfolgreiche Verhandlungen haben können, sofern die andere Seite dazu bereit ist - gleichgültig, ob wir MIRVs erproben oder nicht.

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 19. Juni 1969 (Auszug)

Frage: Wann und wo rechnen Sie mit dem Beginn von Rüstungsgesprächen mit der Sowjetunion, und sind Sie für eine Aussetzung der Versuche mit Mehrfach-Sprengköpfen in der Zwischenzeit?

Präsident Nixon: Wir beenden soeben unsere eigene strategische Überprüfung, und der Nationale Sicherheitsrat befaßt sich ja mit unserer Haltung bei diesen Gesprächen... Die erste Sitzung wurde am vergangenen Freitag abgehalten, und die nächste wird am Mittwoch sein. Während der letzten Junitage und im Juli folgen dann die Konsultationen mit unseren Verbündeten.

Wir

Wir haben den 31. Juli als Zieltermin für den Beginn der Gespräche festgesetzt, und Außenminister Rogers hat den sowjetischen Botschafter entsprechend informiert. Bisher haben wir von ihnen (den Sowjets) noch keine Antwort.

Wenn wir von der Annahme ausgehen, daß unsere Konsultationen bis dahin abgeschlossen sind und daß die Sowjets diesen Termin annehmbar finden, so möchte ich meinen, daß es zwischen dem 31. Juli und dem 15. August ein Treffen geben könnte. Was nun den Ort dieses Treffens angeht, so könnte es Wien sein, es könnte auch Genf sein. Wir lassen über diese Frage mit uns reden.

+ + +

Pressekonferenz Außenminister Rogers' vom 2. Juli 1969 (Auszug)

Was die Rüstungsbegrenzungsgespräche anbetrifft, so möchte ich allen Spekulationen ein Ende machen, daß die amerikanische Regierung nicht an die Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen herangehen wolle. Das ist nicht der Fall. Die Vereinigten Staaten werden die Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen in der Hoffnung aufnehmen, daß diese eine Möglichkeit für Fortschritte bieten, um das Wettrüsten aufzuhalten, die internationalen Spannungen abzubauen und vor allem um ein internationales System zu errichten, dessen Ziel eine friedlichere und sicherere Welt ist.

Da die Themen der Gespräche über eine Begrenzung der Rüstungen unmittelbar die Sicherheit des amerikanischen Volkes wie auch die unserer Verbündeten betreffen, hat die amerikanische Regierung die Pflicht, mit Vorsicht und nach einer gründlichen Prüfung der Fragen, um die es geht, diese Gespräche vorzubereiten. Dies ist unsere Politik gewesen und wird

wird sie auch weiterhin sein. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ein gemeinsames Interesse daran haben, dem Wettrüsten ein Ende zu machen. In dieser Hoffnung und in dem Glauben, daß sich uns hier eine ungewöhnliche Gelegenheit bietet, durch Verhandlungen und nicht durch Konfrontation auf diesem Gebiet Fortschritte zu machen, sehen wir diesen Gesprächen entgegen.

+ + +

Botschaft Präsident Nixons an den Achtzehn-Mächte-Abrüstungsausschuß  
in Genf vom 3. Juli 1969 (Auszug)

Viertens habe ich kürzlich angekündigt, daß die Vereinigten Staaten hoffen, um den 31. Juli oder bald danach mit der Sowjetunion Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Waffen aufnehmen zu können. Wenn diese Gespräche beginnen, was, worauf ich hoffe und vertraue, bald der Fall sein wird, dann wird es sich notwendigerweise um bilaterale Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion handeln. Die Vereinigten Staaten sind sich jedoch zutiefst ihrer Verantwortung gegenüber ihren Verbündeten und gegenüber der Völkergemeinschaft bewußt.

Während diese Gespräche andauern, wird es von besonderer Bedeutung sein, daß die multilateralen Verhandlungen hier im Ausschuß in Genf in einer Atmosphäre der Entschlossenheit und Verheißung weitergehen. Rüstungskontrolle ist ohne Frage ein Thema, das alle Nationen, ob groß, ob klein, direkt angeht. Wenn keine Chancen für einen echten Fortschritt verpaßt werden sollen, dann bedarf es der Klugheit, des Rates und des informierten Engagements vieler Nationen in einer weiterbestehenden Körperschaft wie der Ihren.

Dieser Ausschuß ist das hervorragendste multilaterale Abrüstungsforum der Welt. Seine Leistungen und Erfolge, die ich nicht aufzuzählen

aufzuzählen brauche, sind größer als die jedes anderen Abrüstungsausschusses in der Geschichte. Ich bin sicher, daß Ihr Ausschuß mit all dem vereinten Können und der Hingabe weiterarbeiten wird, die seine Mitglieder in der Vergangenheit bewiesen haben.

Die Verhandlungen über eine vernünftige Rüstungskontrolle und Abrüstung fordern wie jede dem Frieden dienende Arbeit eine integrierte und umfassende Anstrengung. Jeder Fortschritt in der Arbeit Ihres Ausschusses wird ein Beitrag zu einer Welt der friedlichen Zusammenarbeit sein, in der an die Stelle von Furcht und Konflikt das ehrliche Geben und Nehmen in Verhandlungen tritt, die die legitimen Anliegen und Hoffnungen aller Völker erfüllen werden.

Die Vereinigten Staaten werden mit allen Kräften darauf hinarbeiten, daß wir einer solchen Welt näher kommen.

+ + +

Mitteilung über die Ernennung führender Mitglieder der amerikanischen Delegation zu den Gesprächen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen vom 5. Juli 1969 (Wortlaut)

Der Präsident gab heute die Zusammensetzung der Delegation zu den vorgesehenen Gesprächen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen mit der Sowjetunion bekannt.

Die Delegation wird geführt von Botschafter Gerard C. Smith, dem Leiter des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung. Es gehören ihr ferner an: Botschafter Philip J. Farley, ein höherer Beamter des Außenministeriums, als stellvertretender Delegationschef bei den Gesprächen; der frühere stellvertretende Verteidigungsminister Paul Nitze; der frühere Staatssekretär für die Luftstreitkräfte Harold Brown; Botschafter

Botschafter Llewellyn Thompson; und Generalmajor (USAF) Royal B. Allison.

Botschafter Smith, vormals Unterstaatssekretär und Leiter des Politischen Planungsstabs im US-Außenministerium, hat seit seiner Ernennung zum Leiter des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung im Februar dieses Jahres eine maßgebliche Rolle bei den Vorbereitungen der SALT-Gespräche gespielt.

Botschafter Farley ist stellvertretender Unterstaatssekretär für politisch-militärische Angelegenheiten in der Politischen Abteilung des Außenministeriums. Er war zuvor u.a. Leiter der Politischen Abteilung der amerikanischen Vertretung bei der NATO, Sonderreferent des Außenministers für Abrüstungs-, Atom- und Weltraumfragen und Mitarbeiter der amerikanischen Atomenergiekommission.

Nitze war in der Regierung Präsident Johnsons stellvertretender Verteidigungsminister und davor u.a. Staatssekretär für die Marine, Unterstaatssekretär für internationale Sicherheitsfragen im Verteidigungsministerium und Leiter des Politischen Planungsstabes im Außenministerium.

Der ehemalige Staatssekretär für die Luftstreitkräfte Brown ist Präsident des California Institute of Technology und wurde kürzlich von Präsident Nixon zum Mitglied des Allgemeinen Beratungsausschusses für Rüstungskontrolle und Abrüstung nominiert. Dr. Brown war früher Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Präsidenten und Leiter der Abteilung Verteidigungsforschung und -technik im Verteidigungsministerium. Er wird als technischer Chefberater der Delegation fungieren.

Botschafter Thompson war zweimal Botschafter in der Sowjetunion, ferner Sonderbotschafter im Außenministerium, amerikanischer Hochkommissar und Botschafter in Österreich, stellv. Unterstaatssekretär für europäische Angelegenheiten und amtierender Staatssekretär für politische Angelegenheiten im Außenministerium.

Generalmajor



Generalmajor Allison ist Referent für Strategische Rüstungsverhandlungen des Chefs des Gemeinsamen Stabes der Streitkräfte. Er war zuvor u.a. Referent für Angelegenheiten des Nationalen Sicherheitsrates und zuletzt, bis zum vergangenen Monat, stellvertretender Stabschef für Planung und Operationen des Pazifischen Kommandos in Hawaii.

+ + +

Rede Außenminister Gromykos vor dem Obersten Sowjet vom 10. Juli 1969 (Auszug)

Mit der Abrüstung sind Probleme verbunden, die dringend einer Lösung bedürfen. Eines der wichtigsten dieser Probleme ist das der sogenannten strategischen Waffen. Es geht hier in erster Linie darum, ob die Großmächte zu einem Übereinkommen gelangen wollen, den Wettlauf um die Entwicklung von Angriffs- und Gegenangriffswaffen immer stärkerer Zerstörungskraft abubrechen, oder ob jede von ihnen versuchen will, in dem einen oder anderen Bereich einen Durchbruch zu erzielen, um gegenüber ihren Rivalen einen militärischen Vorteil zu erlangen, der letztere wiederum zwingen wird, einen noch größeren Teil ihrer nationalen Hilfsquellen für das Wettrüsten zu mobilisieren. Und das ad infinitum.

Diese Sache hat noch eine andere Seite, die die langfristige Politik eines Landes nicht übersehen darf. Das System der Rüstungsplanung und -lenkung gewinnt - und diese Tatsache hängt eng damit zusammen - in zunehmendem Maße eine autonome Stellung, um es einmal so zu sagen, losgelöst von den Menschen, die es geschaffen haben. Das menschliche Hör- und Sehvermögen kommt mit den Geschwindigkeiten von heute nicht mehr mit. Das menschliche Hirn kann die Meßergebnisse einer Vielzahl von Instrumenten gar nicht mehr schnell genug erfassen. Die von Menschen zu treffenden Entscheidungen hängen letzten Endes von Folgerungen ab, die Computer ziehen. Die Regierungen müssen alles tun, was in ihren

ihren Kräften steht, um den Gang der Ereignisse zu bestimmen, damit sie nicht in die Rolle des Gefangenen der Ereignisse gedrängt werden. Die Sowjetregierung hat dem Obersten Sowjet bereits ihre Bereitschaft mitgeteilt, mit den Vereinigten Staaten von Amerika in einen Meinungsaustausch über die sogenannten strategischen Rüstungen einzutreten. Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß sie sich auf einen Meinungsaustausch vorbereite, und auch die Sowjetregierung bereitet sich auf ihn vor. Ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß beide Seiten diese Frage im Bewußtsein ihrer großen Bedeutung angehen werden.

+ + +

Erklärung Außenminister Rogers<sup>1</sup> zur Rede Gromykos, 11. Juli 1969  
(Wortlaut)

---

Ich habe mit Interesse die Presseberichte über die Rede des sowjetischen Außenministers vor dem Obersten Sowjet gelesen. Leider liegt uns der volle Wortlaut noch nicht vor, und ich hatte daher noch keine Gelegenheit, die Rede ganz zu analysieren.

Auf jeden Fall scheint die Rede in ihrem Ton bezüglich der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten positiv zu sein. Wir begrüßen es, daß Herr Gromyko die Prämisse von Präsident Nixon anerkennt, daß wir eine Ära der Konfrontation verlassen und in eine Ära der Verhandlungen eintreten. Wir finden die Erklärung von Herrn Gromyko bemerkenswert, daß "die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Sprache finden können, wenn es um Probleme der Sicherung des Friedens geht".

Er sprach speziell von der Bereitschaft der Sowjetunion, in Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen einzutreten. Wie Sie wissen, wäre dies in unseren Beziehungen zur Sowjetunion ein bedeutsamer Schritt vorwärts, und wir warten auf ihre (der Sowjetunion) Antwort auf

auf unsere Vorschläge bezüglich des Zeitpunkts und des Orts einer solchen Zusammenkunft.

Wir werden weiterhin andere Aspekte der Rede prüfen, um in Konsultation mit unseren Verbündeten herauszufinden, ob sich irgendwelche dieser Aspekte als Motor für eine baldige Regelung offener Probleme zwischen uns erweisen könnten.

Wie Sie sich erinnern werden, haben im letzten April die NATO-Minister, was den europäischen Raum betrifft, angedeutet, daß sie bereit wären, zusammen mit der Sowjetunion und anderen Ländern Osteuropas zu sondieren, welche konkreten Fragen sich für fruchtbare Verhandlungen und eine baldige Lösung anbieten. Das ist auch weiterhin unsere Politik.

+ + +

Rede Präsident Nixons vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 18. September 1969 (Auszug)

Über unsere Nahost-Gespräche hinaus hoffen wir bald auch Gespräche mit der Sowjetunion über die Begrenzung der strategischen Rüstungen aufzunehmen. Es gibt keine wichtigere Aufgabe als diese.

Der Zeitpunkt, den wir für den Beginn dieser Gespräche vorgeschlagen haben, ist mangels einer Reaktion der anderen Seite verstrichen. Wir bleiben weiter zu Verhandlungen bereit.

Seit die Vereinigten Staaten vor drei Jahren erstmals vorschlugen, Gespräche über strategische Waffen aufzunehmen, gestaltete sich die Aufgabe, ein wirksames Abkommen zu formulieren, immer schwieriger. Die Sowjetunion hat ihre strategische Streitmacht stark ausgebaut; die Waffen-

Waffensysteme selbst wurden immer ausgeklügelter und zerstörerischer in ihrer Wirkung. Doch je schwieriger die Gespräche wurden, desto größer wurde ihre Bedeutung.

Trotz der Schwierigkeit des Fragenkomplexes sind wir bereit, uns ernsthaft, konkret und in zweckdienlicher Weise damit auseinanderzusetzen - und einen entschlossenen Anlauf zu nehmen, um nicht nur eine Begrenzung des weiteren Ausbaus der strategischen Rüstungen, sondern sogar ihren Abbau zu erreichen.

+ + +

Rede des sowjetischen Außenministers Gromyko vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 19. September 1969 (Auszug)

Die Sowjetunion hat bekanntlich bei mehr als einer Gelegenheit ihre Haltung in bezug auf die sogenannten strategischen Rüstungen klargestellt, und diese Haltung besteht nach wie vor. Wir messen Schritten, die auf eine Einschränkung des Wettrüstens auf dem Gebiet der strategischen Waffen abzielen, große Bedeutung bei, wenngleich nach unseren Beobachtungen die Zahl derer, die gegen solche Schritte opponieren, keineswegs abgenommen hat. Gelänge es, dieses Wettrüsten auf dem Gebiet der strategischen Waffen einzudämmen, dann würde dies nicht nur den Staaten zum Segen gereichen, die solche Waffen besitzen, sondern allen Staaten der Erde, da die internationale Sicherheit dadurch wesentlich verbessert werden würde.

+ + +

Pressekonferenz Präsident Nixons vom 26. September 1969 (Auszug)

Frage: Herr Präsident, können Sie uns die Gründe nennen, warum die Russen es so lange versäumen, auf Ihren Vorschlag zu unverzüglichen Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen zu antworten?

Präsident Nixon: Wir versuchen, diese Gründe zu erforschen. Mr. Rogers ist am Montag (22. September) mit Mr. Gromyko zusammengekommen. Er wird ihn am kommenden Montag (29. September) wieder treffen. Er hat keine Antwort außer einem Hinweis - und ich glaube nicht, daß ich in dieser Hinsicht irgend etwas ausplaudere -, daß wir in naher Zukunft mit einer Antwort rechnen können und daß es wahrscheinlich eine positive Antwort sein wird.

+ + +

Amtliche Ankündigung des Beginns der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen vom 25. Oktober 1969 (Auszug)

Das Weiße Haus gab heute den Beginn der Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen amtlich bekannt. In der diesbezüglichen Ankündigung heißt es:

"Unter Bestätigung der zu einem früheren Zeitpunkt erzielten Übereinkunft, Verhandlungen über eine Eindämmung des Wettrüstens auf dem Gebiet der strategischen Waffen aufzunehmen, sind die Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion übereingekommen, daß besonders hierfür benannte Vertreter der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion am 17. November 1969 in Helsinki zu vorbereitenden Besprechungen über damit im Zusammenhang stehende Fragen zusammentreffen werden."

+ + +

Pressekonferenz Außenminister Rogers' vom 25. Oktober 1969 (Wortlaut)

Außenminister Rogers: Meine Damen und Herren, ich dachte, daß es angesichts der heute im Weißen Haus um 11.00 Uhr erfolgten Ankündigung vielleicht nützlich wäre, mit Ihnen zusammenzukommen, weil - wie ich dachte - Sie wahrscheinlich einige Fragen zu diesem Thema stellen möchten. Ich will mein Bestes tun, um Ihnen die gewünschten Informationen zu geben.

Frage: Herr Außenminister, könnten Sie ein bißchen mehr darüber sagen, was bei den Vorbesprechungen behandelt werden wird? Und zweitens, können Sie uns sagen, ob die Möglichkeit besteht, daß Präsident Nixon und der sowjetische Ministerpräsident Kossygin vielleicht die zweite Phase der ernsthaften Verhandlungen über diese gewichtigen Themen formell eröffnen werden?

Außenminister Rogers: Was den zweiten Teil der Frage betrifft, so lautet die Antwort, glaube ich, nein. Es besteht gegenwärtig nicht die Absicht, irgendwie in dieser Art zu verfahren, und ich glaube auch nicht, daß es so sein wird.

Was die Vorbesprechungen selbst betrifft, so rechnen wir damit, daß sie exploratorischer Art sein werden. Zweck der Vorbesprechungen ist es, eine offene Diskussion darüber zu führen, wie die Verhandlungen ablaufen sollen.

Wir gehen nun an diese Gespräche ganz gewiß mit großer Ernsthaftigkeit heran, es ist fraglos eine für unsere Nation sehr ernste Angelegenheit, und ich glaube, daß die Sowjetunion die gleiche Einstellung hat. Jedenfalls sagen sie, daß sie es mit diesen Gesprächen sehr ernst meinen.

So wollen wir also darüber diskutieren, wie wir am besten an diese Gespräche in einer ernsthaften, sachlich-nüchternen und produktiven Weise herangehen können.

Frage:

Frage: Diese Gespräche sind immer wieder hinausgeschoben worden. Was ist nach Ihrer Ansicht jetzt anders? Warum geben die Russen jetzt ihre Zustimmung?

Außenminister Rogers: Ja, ich weiß es nicht - und ich glaube kaum, daß es irgend helfen würde, wenn man Spekulationen über die Ursache der Verzögerung seit Juni anstellt. Wahrscheinlich haben sie sich Gedanken gemacht, warum wir von dem Zeitpunkt, als unsere Administration ihre Geschäfte übernahm, bis Juni gezögert haben - und das haben wir getan, weil wir die Situation einer sorgfältigen Prüfung unterziehen wollten.

Ich glaube, daß sie wahrscheinlich Probleme der einen oder anderen Art haben und sich nun entschlossen, mit den Gesprächen zu beginnen.

Frage: Herr Außenminister, zur Frage der individuell zielgesteuerten Mehrfach-Raketen (Multiple Independently Targetable Reentry Vehicles - MIRVs), hat die amerikanische Regierung da die Absicht, ein Einfrieren, ein Moratorium oder irgendeine andere Art, die MIRV-Tests zu stoppen, schon zu Beginn dieser Konferenz vorzuschlagen, damit man durch ein Moratorium oder ein Einfrieren gewichtige Fragen bei den Gesprächen erörtern kann?

Außenminister Rogers: Nun, wie Präsident Nixon im Juni erklärte, prüfen wir ganz offensichtlich die gesamte Frage der MIRV-Tests sowie die eines möglichen Moratoriums für diese Versuche; und das wird auch eines der Themen sein, die erörtert werden, wenn diese Gespräche beginnen.

Ich glaube, das ist eine komplizierte Situation. Jetzt, da der Beginn der Gespräche für den 17. November angesetzt ist, werden wir uns natürlich überlegen, wie wir dieses Thema anpacken.

Wir haben allerdings nicht die Absicht, die Diskussionen über jede einzelne dieser Fragen öffentlich zu führen. Dafür ist die Sache zu

zu ernst. Wir werden versuchen, soweit wie möglich diese Verhandlungen hinter geschlossenen Türen zu führen.

Wir werden natürlich unsere NATO-Verbündeten über den Fortgang informieren und wir werden auch den Kongreß unterrichtet halten. Aber soweit wie möglich wollen wir mit den Verhandlungen nicht an die Öffentlichkeit treten, und die Sowjetunion deutet an, daß dies auch ihre Absicht sei.

Frage: Herr Außenminister, ich verstehe nicht recht, was Sie damit meinen, wenn Sie sagen, Sie wollen keine öffentliche Diskussion, weil die Fragen zu ernst seien.

Außenminister Rogers: Nun, ich will damit sagen, daß es bei jedem Schritt der Verhandlungen eine Diskussion geben wird. Die Öffentlichkeit wird später alles erfahren. Aber während der Gespräche selbst halten wir es für besser, in nicht-öffentlichen Sitzungen zu diskutieren. Und wir möchten hoffen, daß es - mit einigen Ausnahmen - nicht-öffentliche Sitzungen sein werden. Habe ich mich verständlich ausgedrückt?

Frage: Ja. Aber darf ich noch eine Zusatzfrage stellen?

Außenminister Rogers: Lassen Sie mich zu diesem Punkt noch das eine sagen, daß wir - wie ich erklärte -, daß wir den Kongreß auf dem laufenden halten werden und daß wir auch die entsprechenden Ausschüsse voll und ganz über die allgemeine Einstellung, mit der unsere Regierung an die Fragen herangeht, informieren werden. Und wir werden auch unsere Verbündeten unterrichtet halten.

Wir wollen jedoch nicht, daß jede dieser Sitzungen zu einer öffentlichen Sitzung wird, weil es sich um ein sehr komplexes Thema handelt, das nach unserer Auffassung so ernst ist, daß man es in einer sachlich-nüchternen Atmosphäre behandeln sollte. Wenn es angebracht ist, werden wir die Öffentlichkeit unterrichten.

Frage:



Frage: Sie rechnen also damit, daß die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit unterrichtet wird. Die Verhandlungen selbst sollen jedoch vertraulich sein?

Außenminister Rogers: Ja, das stimmt.

Frage: Auf welcher Ebene sollen die Gespräche eröffnet werden?

Außenminister Rogers: Nun, wir haben ja schon unsere Delegation, die bereit ist, am 17. November nach Helsinki zu reisen, bekanntgegeben. Leiter der Delegation ist Botschafter Gerard Smith, sein Stellvertreter ist Philip Farley; ferner gehören ihr an Paul Nitze, General Allison, Llewellyn Thompson und Dr. Harold Brown.

Frage: Herr Außenminister, mir ist nicht ganz klar, ob es in Helsinki nur eine Zusammenkunft oder eine Reihe von Zusammenkünften geben wird, die dann durch die Beendigung der Vorbesprechungen abgeschlossen wird. Werden dann die eigentlichen Gespräche irgendwo anders beginnen oder läuft dies alles zusammen?

Außenminister Rogers: Nun, ich kann das nicht genau voraussagen, aber nach meiner Ansicht wird die Sache etwa so ablaufen: Wir rechnen damit, daß die Vorbesprechungen in Helsinki mehrere Tage, vielleicht auch ein paar Wochen, dauern werden und daß dann eine Entscheidung über den endgültigen Verhandlungsort getroffen wird. Und genauso dürften Entscheidungen darüber getroffen werden, wie die eigentlichen Verhandlungen am besten zu führen sind - wie viele daran teilnehmen, und wie viele vertraulich sein sollten und ob es eine Tagesordnung oder aber keine geben sollte, alle diese Dinge also. Mit anderen Worten: Zweck der Vorbesprechungen ist es, alle diese Fragen zu klären, damit wir dann später nicht über Details streiten müssen und damit wir direkt mit ernsthaften Verhandlungen beginnen können, wenn die eigentlichen Gespräche anlaufen.

Frage: Herr Außenminister, ist auf unserer Seite daran gedacht, irgendeine Begrenzung der Raketenabwehrraketen (ABM) vorzuschlagen oder hat es

es den Anschein, daß die Entscheidung beider Regierungen, mit einer begrenzten Aufstellung fortzufahren, dies ausschließt?

Außenminister Rogers: Wir werden nicht im voraus, und hoffentlich auch nicht im Laufe der Verhandlungen selbst, spezifische Vorschläge, die wir unterbreiten werden, öffentlich diskutieren. Ich glaube, ich sollte sagen, daß die Verhandlungen sowohl offensive als auch defensive strategische Waffen einschließen werden, und wie Sie wissen, sind wir auf Grund des Vertrags über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen dazu verpflichtet; dieser Verpflichtung werden wir nachkommen.

Frage: Darf ich etwas klarstellen - um einige Ihrer Antworten ganz deutlich zu machen? Wir gehen nach Helsinki, um dort Vorbesprechungen von einigen Tagen oder einigen Wochen zu führen. Das geschieht also hauptsächlich, um die Verfahrenstechniken für länger dauernde, mehr permanente Gespräche auszuarbeiten.

Bedeutet das, daß es bei den Vorbesprechungen keine Möglichkeit geben wird, substantielle Fragen wie zum Beispiel das Einfrieren der MIRVs zu erörtern?

Außenminister Rogers: Nein, keineswegs.

Frage: So etwas könnte also auch schon bei den Vorbesprechungen erörtert werden?

Außenminister Rogers: Ja, sicher. Wir werden bei den Vorbesprechungen kein Thema ausschließen, und ich möchte mich auch nicht darauf festlegen, wie lange diese Vorbesprechungen dauern oder wie die Erörterungen laufen werden. Unsere Haltung ist ganz flexibel, und ich glaube, das ist auch bei der Sowjetunion der Fall. Wir nehmen diese Sache ernst und wir wollen die Verhandlungen in sachlicher Weise führen. Wir hoffen, daß wir ein längeres Hin und Her bezüglich der Tagesordnung, der Reihenfolge der einzelnen Punkte und einer eventuellen Begrenzung der Themen vermeiden

vermeiden können. Wenn wir mit einer vernünftigen und flexiblen Einstellung an die Verhandlungen herangehen, wenn es zu einem echten Dialog kommt, wobei wir in ernsthafter Absicht die Dinge erörtern, dann können diese Gespräche fruchtbar werden.

Frage: Herr Außenminister, können Sie uns sagen, wie zumindest Ihrer Ansicht nach der allgemeine Verlauf der Dinge sein wird? Ob Sie es vorziehen, mit den bestehenden Waffensystemen zu beginnen und dann überzugehen zu - ?

Außenminister Rogers: Nein, ich möchte mich nicht dazu äußern, wie wir verfahren werden, was zuerst erörtert wird und so weiter.

Frage: Herr Außenminister, meiner Ansicht nach haben wir Helsinki nicht von Anfang an den Vorzug gegeben, was den Konferenzort angeht. Würden Sie als endgültigen Tagungsort eine andere Stadt vorziehen?

Außenminister Rogers: Ich freue mich, daß Sie diese Frage aufgeworfen haben, weil es in diesem Zusammenhang einige Mißverständnisse gegeben hat. Lassen Sie mich Ihnen genau sagen, wie sich die Dinge entwickelt haben. In meinen Unterredungen mit Botschafter Dobrynin im Juni - ich glaube, es war am 11. Juni - erklärte ich, daß wir zu Gesprächen bereit seien, und auch bereit seien, sie innerhalb eines Monats aufzunehmen. Als mögliche Konferenzorte nannte ich drei Städte: Genf, Wien und Helsinki. Wir haben also tatsächlich Helsinki vorgeschlagen, und als Botschafter Dobrynin neulich auf diese Frage einging, wählte er Helsinki. Das war einer der Orte, die wir vorgeschlagen hatten.

Wir haben die Frage des endgültigen Konferenzortes offen gelassen, und er (Dobrynin) war auch dazu bereit, weil es in diesem Zusammenhang gewisse Probleme der Nachrichtenverbindungswege und der Verfügbarkeit von Räumlichkeiten und anderen Dingen gibt. Möglicherweise wäre der eine oder andere Ort geeigneter. So wäre uns beispielsweise Wien ganz recht, aber wir schließen Helsinki als endgültigen Konferenzort nicht aus. Der Grund, warum ich dies so ausführlich darlege, ist, daß es in der Frage

Frage des Konferenzortes keine Meinungsverschiedenheit gab. Helsinki wurde von uns vorgeschlagen. Später gaben wir zu verstehen, daß Wien unserer Ansicht nach vielleicht geeigneter sei, und zwar aus den Gründen, die ich erwähnt habe, aber es gab keinerlei Streit über den Konferenzort.

Frage: Herr Außenminister, können Sie uns eine etwas klarere Definition des Begriffes "strategische Rüstungen" geben? Schließt das beispielsweise zu Lande stationierte ballistische Mittelstreckenraketen ein?

Außenminister Rogers: Nein, ich möchte das den Verhandlungsführern überlassen. Das ist ein Thema, das bei den Vorbesprechungen erörtert werden muß.

Frage: Welche Rolle spielt bei diesen Verhandlungen mit der Sowjetunion, auf lange Sicht, die wachsende strategische Macht Chinas? Und die eventuelle Bedrohung beider Länder?

Außenminister Rogers: Meiner Meinung nach ist dies im Augenblick nicht relevant. Das kommunistische China hat noch keine so großen Fortschritte erzielt, und ich glaube, wenn wir etwas ausarbeiten können, das vom Standpunkt der beiden Supermächte konstruktiv ist, dann können wir uns mit dem chinesischen Problem später befassen. Denken Sie bitte daran, daß in unserer Bekanntgabe von einer "Begrenzung" die Rede war. Auch wenn wir bei der Ausarbeitung eines Abkommens erfolgreich sind, werden sowohl die Sowjetunion als auch die Vereinigten Staaten noch viele Jahre China überlegen sein.

Frage: Herr Außenminister, würden Sie zum Nutzen der Öffentlichkeit in etwa sagen, wie lange Ihrer Ansicht nach diese Gespräche dauern werden?

Außenminister Rogers: Nein, das möchte ich nicht. Ich möchte mich nicht festlegen. Ich habe beispielsweise neulich in dem Interview "Meet the

the Press" den Fehler gemacht, zu sagen, daß uns meiner Ansicht nach die Sowjets innerhalb der nächsten zwei oder drei Monate eine Antwort geben würden. Soweit lag ich ziemlich gut, aber ich möchte keine weiteren Voraussagen machen.

Frage: Herr Außenminister, wer wird nach Ihrer Erwartung die sowjetische Delegation leiten? Und haben Sie entweder aus der sowjetischen Presse oder auf anderem Wege irgendwelche Andeutungen, wie die sowjetische Haltung zu Fragen ist wie einem MIRV-Moratorium oder einem ABM - ?

Außenminister Rogers: Wir wissen nicht, wer die sowjetische Delegation leiten wird. Eine Zeitlang sah es so aus, als ob Herr Kusnetzow Delegationschef sein würde, aber ich glaube, er führt gegenwärtig in China Verhandlungen; wir sind also nicht sicher, und Botschafter Dobrynin hat mir auch darüber nichts gesagt. Er sagte lediglich, daß seiner Auffassung nach die sowjetische Delegation etwa so stark sein werde wie unsere, also fünf oder sechs Mann.

Frage: Welchen Mechanismus werden wir für die Konsultation der NATO-Verbündeten benutzen? Wird man sie einzeln oder in ihrer Gesamtheit konsultieren?

Außenminister Rogers: Das hängt selbstverständlich vom jeweiligen Gegenstand der Konsultationen ab. Im allgemeinen werden wir sie über die NATO in Brüssel führen, Aber nicht unbedingt. Ich möchte mich nicht auf diese Möglichkeit allein festlegen. Bei unseren Erörterungen hier erfolgte die Benachrichtigung unserer NATO-Verbündeten über den Beginn der Gespräche über deren Botschafter in Washington.

Frage: Herr Außenminister, ohne Frage wird es nun Spekulationen geben, daß der Beginn dieser Gespräche eine größere Bedeutung haben könnte. Glauben Sie, daß dies der Beginn eines Zeitalters der Verhandlungen sein könnte?

Außenminister

Außenminister Rogers: Ich will mich bemühen, diese Frage zu beantworten: Ich halte das für einen wichtigen Schritt, der in Übereinstimmung steht mit der Politik des Präsidenten bezüglich einer Ära der Verhandlungen, und es könnten sehr wichtige Verhandlungen werden - ja, möglicherweise werden es mit die wichtigsten Verhandlungen sein, die unser Land je geführt hat. Und ohne Frage könnten sie zu den wichtigsten gehören, die wir jemals mit der Sowjetunion geführt haben. Andererseits sollten wir den Beginn der Gespräche nicht notwendigerweise mit einem Erfolg der Gespräche gleichsetzen. Das ist ein großer Unterschied. Diese Gespräche können verfehlt und fruchtlos sein; sie können aber auch, was die Menschheit angeht, sehr erfolgreich sein. Das wird sich durch die Gespräche selbst entscheiden. Wenn wir uns also darüber freuen, daß die Sowjetunion diesen Gesprächen zugestimmt hat - unserer Ansicht nach ist es ein guter Schritt -, so müssen wir uns doch auch voll und ganz der Tatsache bewußt sein, daß es nicht einfach der Beginn dieser Gespräche ist, was zählt. Was zählt, ist, wie erfolgreich sie sein werden.

Frage: Herr Außenminister, wenn diese Gespräche erfolgreich sind, könnten sie dann zu einer Art nuklearem Gleichgewichtsverhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion führen?

Außenminister Rogers: Worte wie "Gleichgewichtsverhältnis" sind meiner Meinung nach verwirrend. Was wir zu erreichen hoffen, ist, ein Abkommen über die Rüstungsbegrenzung auszuhandeln, das uns die gleiche relative Position wie heute sichert und das verifiziert werden kann. Um nun den ersten Teil dieser Formel zu verwirklichen, müssen wir sicher sein, daß ein Begrenzungsabkommen beiden Seiten von Nutzen ist und daß keine Seite auf Grund dieses Abkommens Vorteile erlangt.

Zweitens müssen wir sicher sein, daß das Abkommen verifiziert werden kann. Denn wenn dies nicht der Fall ist und eine Seite betrügen kann, dann ist es ganz bestimmt kein lebensfähiges Abkommen. Das sind alles Dinge, die sehr schwer zu behandeln sind, und meiner Ansicht nach sollte sich niemand darüber täuschen, wie schwierig es sein wird. Es handelt sich um komplizierte Dinge, auf beiden Seiten besteht Argwohn, das Ver-

Verhandlungsthema selbst ist sehr verwickelt. Wir müssen eben mit der Hoffnung an diese Dinge herangehen, daß wir Erfolg haben können - wobei wir uns jedoch voll und ganz darüber klar sein müssen, daß es nicht einfach sein wird.

Frage: Herr Außenminister, vor fast genau einem Jahr hat Nixon, damals noch Präsidentschaftskandidat, eine Rede gehalten, in der er erklärte, er würde an solche Verhandlungen nur herangehen, wenn die Vereinigten Staaten von einer Position der Überlegenheit aus verhandelten. Hat die Regierung heute den Eindruck, daß sie in diese Gespräche mit der Sowjetunion von einer Position der Überlegenheit aus eintritt, oder doch der Ebenbürtigkeit oder wie immer sie dies charakterisieren wollen?

Außenminister Rogers: Wie Sie wissen, hat er den Begriff "Suffizienz" gebraucht, und wir sind der Meinung, daß jetzt der richtige Zeitpunkt ist, um diese Gespräche zu beginnen, und zwar ernsthaft zu beginnen, in der Hoffnung, daß wir ein für beide Seiten nützliches Abkommen erreichen können. Ich möchte unsere Position nicht näher charakterisieren. Wir sind der Meinung, daß jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, und ich glaube, die Sowjetunion ist auch dieser Ansicht.

Frage: Wenn Sie von einem "Übereinkommen" als Ziel sprechen, sprechen Sie dann von einem Vertrag, der dem Senat zur Ratifikation unterbreitet wird?

Außenminister Rogers: Nun, ich glaube, wenn wir ein Übereinkommen erreichen, ein sehr umfassendes Übereinkommen, dann meinen wir einen Vertrag, ja. Das dürfte wohl das wahrscheinlichste Ergebnis sein, vorausgesetzt, daß wir uns einigen. Auf der anderen Seite möchte ich mich auf diese Position nicht absolut festlegen, weil es auch möglich ist, daß wir vielleicht eine Art begrenztes Übereinkommen haben werden, das einen Vertrag nicht erforderlich machen würde. Auf jeden Fall möchte ich jedoch klarmachen, daß wir - falls etwas anderes als ein Vertrag herauskäme - den Kongreß ständig auf dem laufenden halten und ihn konsultieren würden, damit sichergestellt ist, daß wir seine Zustimmung haben, und genauso

genauso würden wir unsere Verbündeten unterrichten. Mit anderen Worten, meiner Ansicht nach spricht alles dafür, daß das Übereinkommen in Vertragsform gehalten sein würde, doch möchte ich mich nicht unbedingt darauf festlegen.

Frage: Herr Außenminister, nachdem Sie mit Botschafter Dobrynin gesprochen haben, wie charakterisieren Sie die russische Haltung? Die Sowjets sind zu Gesprächen bereit, sind sie enthusiastisch oder vorsichtig? Was können Sie uns dazu sagen?

Außenminister Rogers: Ich hatte lange Gespräche mit Außenminister Gromyko über diese Frage in New York. Wir haben dreimal, insgesamt drei oder vier Stunden, darüber gesprochen, und ich möchte seine Haltung als ernsthaft charakterisieren. Er gab mir zu verstehen, daß es der Sowjetunion mit diesen Gesprächen ernst ist. Er hinterließ nicht den Eindruck, daß sie in diese Gespräche aus Propagandagründen eintreten würden, und er gab zu erkennen, daß die sowjetische Haltung etwa der unsrigen entspricht. Es ist eine realistische Haltung. Wir sprechen nicht über Entspannung oder so etwas. Wir sprechen darüber, ob es für uns beide sinnvoll ist, in den nächsten fünf, zehn oder fünfzehn Jahren weiterhin gewaltige Summen für strategische Waffen auszugeben und am Ende schließlich wieder in der gleichen relativen Position zu sein, oder ob es klüger wäre, diese Gelder für andere Zwecke auszugeben. Nun, das ist eine Frage des Rüstungsstandes. Wenn wir ein solches Abkommen ausarbeiten können und jeder von uns das Gefühl hat, daß ein solches Abkommen für uns nützlich ist, und wenn wir sicher sind, daß dieses Abkommen verifiziert werden kann, so daß keine Seite die andere zu betrügen vermag - dann ist es sinnvoll, dies zu tun. Ich glaube also, daß es ihnen ernst ist. Natürlich kann man sich immer täuschen. Aber im Augenblick würde ich doch sagen, daß sie es ernst meinen und daß sie mit der gleichen Einstellung an die Dinge herangehen wollen wie wir.

Frage: Herr Außenminister, rechnen Sie damit, daß der Beginn dieser Gespräche an sich schon Auswirkungen auf die Ost-West-Beziehungen im allgemeinen haben wird? Und werden die Gespräche im weiteren Verlauf Ihrer



Ihrer Ansicht nach eine Beziehung zu den internationalen Fragen in ihrer Gesamtheit - im Nahen Osten beispielsweise - haben?

Außenminister Rogers: Lassen Sie mich dieses sagen: Wir haben für diese Gespräche keinerlei Bedingungen festgelegt. Wenn man mit den Vertretern der Sowjetunion - auf welchem Gebiet auch immer - spricht, dann trägt dies dazu bei, die Beziehungen etwas zu verbessern, insbesondere wenn die Gespräche Erfolg zu versprechen scheinen. Wir sprechen zum Beispiel mit ihnen über den Atomwaffensperrvertrag. Wir hoffen, daß sie ihn ratifizieren werden. Wir sprechen mit ihnen in Genf über den Meeresboden-Vertrag, und diese Gespräche verlaufen recht gut. Wir werden mit ihnen weiter über Begrenzungen der chemischen und biologischen Kriegführung sprechen. Ich nehme also an, daß all diese Dinge dahin tendieren, die Atmosphäre zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten zu verbessern. Aber nach meiner Ansicht sollte man sich keinen falschen Vorstellungen hingeben. Die Tatsache allein, daß diese Gespräche gut zu verlaufen scheinen, bedeutet noch nicht notwendigerweise, daß sich andere Dinge ebenfalls gut entwickeln. Wir hoffen das natürlich. Aber ich glaube, daß die Invasion der Tschechoslowakei diesen Punkt deutlich gemacht hat. Kurz vor der Invasion der Tschechoslowakei konnte man ein Gefühl der Entspannung in Europa feststellen - ein Gefühl, daß sich die Dinge zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion - zwischen Ost und West - sehr gut entwickelten. Unglücklicherweise hat die Invasion der Tschechoslowakei das dann geändert. Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die Entwicklung zu einer leichten Verbesserung der Atmosphäre tendiert. Aber wir sollten nicht euphorisch sein, weil nunmehr Gespräche beginnen.

Frage: Herr Außenminister, hat die Tatsache, daß Sie erklärt haben, wir de-eskalierten den Krieg in Vietnam, eine Auswirkung auf die sowjetische Haltung in bezug auf diese Gespräche gehabt?

Außenminister Rogers: Wie ich schon gesagt habe, weiß ich nicht, was sich auf die sowjetische Haltung ausgewirkt hat. Dies weiß man nie genau. Ich kann nur spekulieren, aber ich glaube nicht, daß meine Spekulationen

Spekulationen mehr wert sind als die eines anderen.

Frage: Herr Außenminister, rechnen Sie damit, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion in diese Gespräche am 17. November mit offiziellen und substantiellen Vorschlägen eintreten werden?

Außenminister Rogers: Ich glaube nicht, daß wir so anfangen werden, nein. Wie ich schon sagte, werden es nach meinem Dafürhalten Sondierungsgespräche sein. Ich schließe, um eine diesbezügliche Frage noch einmal aufzugreifen, die Erörterung wesentlicher Dinge nicht aus. Die Antwort darauf lautet nein. Nur meine ich nicht, daß der Beginn dieser Gespräche so verläuft.

Frage: Herr Außenminister, gibt es irgendwelche Anzeichen, die die sowjetische Haltung erkennen lassen, was ihre Bereitschaft betrifft, einem Moratorium bezüglich der MIRVs oder einem Übereinkommen bezüglich der ABM-Waffen zuzustimmen oder nicht?

Außenminister Rogers: Nein.

+ + +

Erklärung der Vertreterin der Vereinigten Staaten im Ausschuß III der Vereinten Nationen, Shirley Temple Black, vom 5. November 1969 (Auszug)

Die Vereinten Nationen haben ebenso wie meine Regierung Untersuchungen über die Folgen der Abrüstung angestellt.

Wie wir mit Genugtuung feststellen, deuten die vorläufigen Ergebnisse dieser Untersuchungen darauf hin, daß eine wirksame Abrüstung keine unüberwindlichen wirtschaftlichen Folgen haben wird. Wir sind uns vielmehr der wirtschaftlichen und sozialen Vorteile durchaus bewußt, die eine

eine Verwendung militärischer Hilfsquellen für friedliche Zwecke mit sich bringen würde.

Wir begrüßen die Aussicht, daß eine Verminderung der Rüstungen erhebliche Einsparungen ermöglicht, die sich für wirtschaftliche und soziale Aufgaben verwenden lassen. Meine Regierung hat bei zahlreichen Anlässen deutlich erklärt, daß ein Teil der aus einer Abrüstung resultierenden Einsparungen für Zwecke der Entwicklungshilfe an andere Nationen verwendet werden könnte.

Man sollte sich aber darüber im klaren sein, daß die erhofften Vorteile nur über Verhandlungen bezüglich wirksamer Abrüstungsvereinbarungen und deren Verwirklichung erzielt werden können.

+ + + + +

DIE FÜHRENDEN DELEGATIONSMITGLIEDER

(Kurzbiographien)

BOTSCHAFTER GERARD C. SMITH Chef der US-Delegation	Seite 1
PHILIP J. FARLEY Stellv. Delegationschef	Seite 3
PAUL H. NITZE	Seite 5
LLEWELLYN E. THOMPSON	Seite 6
DR. HAROLD BROWN	Seite 7
GENERALMAJOR ROYAL B. ALLISON	Seite 9

## BOTSCHAFTER GERARD C. SMITH

Leiter der US-Delegation

Gerard C. Smith, Leiter des Bundesamtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, wurde am 5. Juli 1969 von Präsident Nixon zum Chef der US-Delegation ernannt, die in Helsinki mit Vertretern der Sowjetunion Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen führt. Gerard C. Smith steht dabei im Range eines Botschafters.

Der bisherige Werdegang läßt Gerard C. Smith für seine Aufgabe prädestiniert erscheinen. Von 1961 bis zu der im Februar 1969 erfolgten Ernennung zum Leiter des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung war er Mitglied des Beirats des Politischen Planungsstabs im US-Außenministerium, und von 1962 bis 1964 fungierte er als Sonderberater des Außenministers bei den Verhandlungen über eine multilaterale Streitmacht der Atlantikpakt-Staaten. Davor hatte er von 1957 bis 1961 im Außenministerium das Amt eines politischen Beraters und Vorsitzenden des Politischen Planungsstabes im Range eines Unterstaatssekretärs bekleidet.

Smith war es auch, der das 1957 auf der Bermudakonferenz von Präsident Eisenhower und dem britischen Premier Macmillan akzeptierte Konzept einer freiwilligen Aussetzung der Kernwaffentests als Vorstufe zu einem Teststoppabkommen entwickelte. Ein Jahr später arbeitete er maßgeblich an der Abfassung der von Präsident Eisenhower den Vereinten Nationen unterbreiteten Vorschläge zur Errichtung einer ständigen UN-Streitmacht und zur Verwirklichung regionaler Rüstungskontrollen mit. Er hat schließlich die vorbereitenden Gespräche geführt, die 1963 unter Präsident Kennedy in der Einrichtung des sogenannten "heißen Drahtes" zwischen Moskau und Washington gipfelten.

Gerard

Gerard C. Smith wurde am 4. Mai 1914 in New York geboren. Er studierte Rechtswissenschaft an der Yale-Universität und erwarb dort 1935 den akademischen Grad eines Bachelor of Arts und 1938 den eines Bachelor of Laws. Nach Zulassung zu den New Yorker Gerichten im Jahre 1939 arbeitete er in der Rechtsabteilung der General Motors Corporation. 1941 wurde er eingezogen und diente bis Kriegsende bei der US-Marine, zuerst als Fähnrich, später als Leutnant z.S.

Nach Kriegsende praktizierte Smith in New York als Anwalt. Er wurde 1950 Berater der US-Atomenergie-Kommission und 1954 Sonderreferent für Atomfragen im US-Außenministerium.

Smith war danach stellvertretender US-Delegierter bei den Verhandlungen über die Schaffung der Internationalen Atomenergie-Organisation, politischer Chefberater auf der Genfer Atome-für-den-Frieden-Konferenz von 1955 und politischer Berater bei den anschließenden technischen Gesprächen mit der Sowjetunion. In dieser Eigenschaft nahm er an den Verhandlungen über Maßnahmen teil, die sicherstellen sollten, daß kein spaltbares Material für Rüstungszwecke abgezweigt wird. Er koordinierte die Vorentwürfe für die amerikanischen Abrüstungsvorschläge von 1957 und er assistierte dem US-Außenminister bei den Londoner Abrüstungsverhandlungen im gleichen Jahr.

Von jeher hatte Gerard C. Smith ein ungewöhnlich starkes Interesse an außenpolitischen Fragen, wie seine Mitgliedschaft in Vereinigungen wie dem New Yorker Rat für Auswärtige Beziehungen und seine Lehrtätigkeit am Salzburg-Seminar für Amerika-studien zeigen. Im Jahr 1967 gründete er "Interplay", eine vielgelesene Zeitschrift für Außenpolitik, und von 1967 bis zu seiner Ernennung zum Leiter des US-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung arbeitete er an einem außenpolitischen Forschungsauftrag der Johns Hopkins-Universität.

Botschafter Gerard C. Smith ist mit der aus St. Louis (Missouri) stammenden Bernice Latrobe Maguire verheiratet und Vater von vier Kindern.

PHILIP J. FARLEY

Stellvertretender Leiter der US-Delegation  
im Range eines Botschafters

Philip J. Farley, der Stellvertretende Direktor des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, fungiert bei den Gesprächen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen (SALT) als stellvertretender Leiter der amerikanischen Delegation im Range eines Botschafters.

Farley, am 6. August 1916 in Berkeley, Kalifornien, geboren, hat das San Jose State College (San Jose, Kalifornien) und die Universität von Kalifornien in Berkeley absolviert, wo er in der Zeit von 1935 bis 1941 zum Bachelor of Arts, Master of Arts und Dr. phil. promovierte.

Im zweiten Weltkrieg und in der ersten Nachkriegszeit diente er 1943 in der Heeresluftwaffe, von 1944 bis 1946 im Stab des amerikanischen Strategischen Bomberkommandos und anschließend bis 1947 beim Nachrichtendienst der US-Luftstreitkräfte.

Philip J. Farley trat 1947 in den Dienst der US-Atomenergie-Kommission. Er war zunächst Verwaltungssekretär und avancierte 1952 zum Leiter der Planungsabteilung im Büro des Generalbevollmächtigten. Im Jahre 1954 in das Außenministerium übernommen, bekleidete er bis 1957 das Amt des stellv. Sonderreferenten für Atomfragen, fungierte dann nach der ein Jahr darauf erfolgten Schaffung des US-Amtes für Luft- und Raumfahrt (NASA) als Koordinator des Außenministeriums für außerterrestrische Angelegenheiten und war in den Jahren von 1957 bis 1960 maßgeblich an den Abrüstungs- und Atomteststopp-Verhandlungen beteiligt. Danach war Farley bis 1962 Sonderberater des US-Außenministers für Fragen der Raumfahrt und

und Atomenergie und arbeitete von 1962 bis 1966 als politischer Berater und Chef der Politischen Abteilung der amerikanischen Vertretung bei der NATO in Paris. Zuletzt bekleidete er bis zur Berufung zum Stellvertretenden Direktor des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung Anfang 1969 die Position des Leiters des Büros für politisch-militärische Angelegenheiten im Range eines stellv. Unterstaatssekretärs in der Politischen Abteilung im US-Außenministerium.

Philip J. Farley ist mit Mildred P. Bowling verheiratet und hat drei Kinder.



PAUL H. NITZE

Mitglied der US-Delegation

Paul H. Nitze, seit Anfang 1969 Vorsitzender des Beirats der Akademie für fortgeschrittene Studien der Johns Hopkins-Universität in Washington, kann auf eine lange Karriere in einflußreichen Positionen in der Wirtschaft und im Staatsdienst zurückblicken. Präsident Kennedy berief ihn 1961 zum Unterstaatssekretär für Fragen der internationalen Sicherheit im US-Verteidigungsministerium und 1963 zum Staatssekretär für die Marine, und Präsident Johnson ernannte ihn 1967 zum stellvertretenden Verteidigungsminister.

Am 16. Januar 1907 in Amherst (Massachusetts) geboren, studierte Nitze an der Harvard-Universität und trat, nachdem er 1928 seine Examina mit Auszeichnung bestanden hatte, in das New Yorker Bankhaus Dillon, Read and Company ein, wo er es bis zum Vizepräsidenten brachte. In den Jahren von 1941 bis 1948 war er u.a. Finanzberater im Amt für die Koordinierung interamerikanischer Angelegenheiten, Leiter der Abteilung Metalle und Mineralien im Amt für wirtschaftliche Kriegführung und Abteilungsleiter im Amt für Außenwirtschaft. Er wurde 1946 als stellvertretender Leiter des Büros für Internationale Handelspolitik in das Außenministerium berufen und 1948 zum stellvertretenden Unterstaatssekretär für wirtschaftliche Angelegenheiten ernannt; in dieser Funktion hatte er maßgeblichen Einfluß auf die Durchführung des Marshallplans. Unter Dean Acheson leitete Nitze 1950 bis 1953 den Politischen Planungsstab im Außenministerium. Nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst berief ihn die Johns Hopkins-Universität 1953 an ihre Hochschule für Außenpolitik und zum Präsidenten ihrer Stiftung für die Diplomatenausbildung. Diese Position hatte er bis zu der 1961 erfolgten Berufung ins Verteidigungsministerium inne.

Nitze ist mit Phyllis Pratt verheiratet und Vater von vier Kindern.

LLEWELLYN E. THOMPSON

Mitglied der US-Delegation

Llewellyn E. Thompson ist ein hervorragender Rußlandkenner und hat eine bemerkenswerte Karriere im diplomatischen Dienst der Vereinigten Staaten hinter sich. Er war 1945 als Mitglied der US-Delegation auf der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Francisco dabei und nahm im gleichen Jahr auch an der Konferenz in Potsdam und an der Außenministerkonferenz in London teil.

Von 1929 bis 1944 als Vizekonsul und Konsul im Ausland tätig, und seit Juli 1945 l. Sekretär an der Londoner Botschaft, fungierte er im folgenden Jahr während der ersten Sitzungsperiode der Vollversammlung der Vereinten Nationen in der britischen Hauptstadt als politischer Berater der US-Delegation. Im Juni 1946 übernahm er das Osteuropa-Referat im USAußenministerium und wurde 1949 Stellvertretender Unterstaatssekretär für europäische Angelegenheiten. Thompson ging 1950 als Botschaftsrat im Range eines Gesandten nach Rom und wurde 1952 von Präsident Truman zum amerikanischen Hochkommissar für Österreich und 1955, nach Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags, von Präsident Eisenhower zum ersten Nachkriegsbotschafter der USA in Wien ernannt. Von 1957 bis 1962 und von 1966 bis 1968 wirkte er als Botschafter in Moskau. Zwischen- durch diente Thompson der Regierung Johnson als Sonderbotschafter im Range eines Stellvertretenden Staatssekretärs.

Llewellyn E. Thompson wurde am 24. August 1904 in Los Animas im Staate Colorado geboren. Er studierte an der Universität von Colorado, wo er 1928 den akademischen Grad eines Bachelor of Arts erwarb. Thompson ist mit Jane Monroe Goelet verheiratet und hat zwei Töchter.

DR. HAROLD BROWN

Mitglied der US-Delegation

Dr. Harold Brown, der dem Allgemeinen Beraterkomitee des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung angehört, war in der Regierung Johnson von 1965 bis 1969 Staatssekretär für die Luftstreitkräfte und zuvor, ab 1961, Leiter der Abteilung Verteidigungsforschung und -technik im Verteidigungsministerium.

Am 19. September 1927 in New York geboren, studierte er an der dortigen Columbia-Universität Physik und promovierte 1949 zum Doktor. Er erhielt bereits 1945 eine Assistentenstelle und 1947 bzw. 1949 seine beiden ersten Lehraufträge an der Columbia-Universität und am Stevens Institute of Technology. Seit 1950 Mitarbeiter des Strahlenforschungslaboratoriums der Universität von Kalifornien in Berkeley, lehrte er 1951 und 1952 an dieser Universität als Dozent. Brown wurde 1952 Teamleiter am neu errichteten Laboratorium des Lawrence-Strahlenforschungsinstituts in Livermore (Kalifornien) und avancierte 1960 zum Direktor des Laboratoriums. Anschließend erfolgte die erwähnte Berufung ins Pentagon.

Dr. Brown war wiederholt Mitglied und Berater führender Gremien im Bereich der Luft- und Raumfahrt. So fungierte er u.a. als Berater der US-Delegation bei den Verhandlungen über einen Kernwaffen-Teststoppvertrag, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Präsidenten und des Wissenschaftlichen Beraterausschusses für Raketenrüstung im US-Verteidigungsministerium. Als Forscher arbeitete er auf den Gebieten der Nutzung der Kernkraft für militärische und friedliche Zwecke, der kontrollierten Freisetzung thermonuklearer Energie, des Reaktorbaus und der Waffenentwicklung. Dr. Brown leitete ferner Untersuchungen zur Analyse von Problemen im Zusammen-

Zusammenhang mit der Feststellung von Kernexplosionen und war maßgeblich an einer Reihe von Studien auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle und Abrüstung beteiligt. Er wurde 1967 zum Mitglied der Nationalen Akademie für Technik gewählt.

Dr. Brown ist seit 1953 mit Colene Dunning MacDowell verheiratet und hat zwei Töchter.

GENERALMAJOR ROYAL B. ALLISON

Mitglied der US-Delegation

Generalmajor Allison ist seit 1964 stellvertretender Leiter eines Sonderstabs beim Chef des Gemeinsamen Stabes der Streitkräfte, dem die Durchführung detaillierter Analysen und Konzeptstudien bezüglich der strategischen Offensiv- und Defensivstreitkräfte sowie der allgemeinen taktischen Streitkräfte und der taktischen Nuklearstreitkräfte obliegt.

Der hochdekorierte Luftwaffenoffizier war zuvor von 1959 bis 1961 dem Stab des Stabschefs der US-Luftstreitkräfte General Thomas D. White zugeteilt, arbeitete anschließend zwei Jahre als Direktor der Planungsabteilung im Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte in Europa (USAFE) und avancierte dort 1963 zum Stellvertreter des Stellvertretenden Stabschefs für Operationen.

Allison wurde am 22. April 1919 in Harlan im Staate Oregon geboren und studierte nach Absolvierung der Oberschule am Oregon State College Ingenieurwissenschaften. Er trat 1941 in das Fliegerkorps ein und erhielt 1942 sein Piloten- und Offizierspatent an der Flugzeugführerschule Stockton Field in Kalifornien. Anschließend war Allison Instrukteur an Fliegerschulen, ehe er 1943 zur 12. US-Luftwaffendivision in Nordafrika versetzt wurde. Im Juli 1945 kehrte er aus Italien nach den USA zurück, besuchte dort zunächst einen Generalstabslehrgang in Fort Leavenworth (Kansas) und wurde anschließend als Geschwaderkommandeur zu der inzwischen in Kalifornien stationierten 12. Luftwaffendivision zurückbeordert. Drei Jahre später erfolgte seine Berufung in die Abteilung Planung und Operationen im Luftwaffenhauptquartier und 1950 seine erste Versetzung in das Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte in Europa. Stabskommandos im Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa (USEUCOM), in den Fliegerausbildungsschulen von

von Scott Air Force Base in Illinois und Craig Air Force Base in Alabama waren weitere Stationen vor seiner Berufung in den Stab des Luftwaffenstabschefs.

Generalmajor Royal B. Allison ist mit Liliane Doulcaris verheiratet und Vater eines Sohnes.

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WELTHANDEL

DAS AUSSENHANDELSGESETZ VON 1969

Amerika bereitet sich auf Verhandlungen über außertarifliche  
Handelsschranken vor

Von Henry W. Martin

(135 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die fortschreitenden Bemühungen um die Industrialisierung der Entwicklungsländer und die Anhebung des Lebensstandards ihrer Bewohner, der anhaltende Warenhunger in den Industriestaaten, die gewaltigen Verbesserungen im Bereich des Verkehrs- und Nachrichtenwesens und viele andere wirtschaftliche Entwicklungen der Gegenwart deuten darauf hin, daß die siebziger Jahre zu einer Dekade des stark expandierenden Welthandels werden.

Will die Welt die darin liegende Chance optimal nutzen, ist ein weiterer Abbau der Handelshindernisse aller Art das Gebot der Stunde. Die amerikanische Regierung hat aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen gezogen und dem Kongreß am 18. November die Vorlage zu einem neuen Außenhandelsgesetz zugeleitet, das ihre Verhandlungsposition für die siebziger Jahre abstecken soll.

Weitere Liberalisierung des Welthandels. Präsident Nixon unterstrich in einer Sonderbotschaft an den Kongreß anläßlich der Einbringung der Vorlage zum Außenhandelsgesetz von 1969, daß die Vereinigten Staaten

Staaten seit 35 Jahren eine Politik der Liberalisierung des Welthandels verfolgen und daß seine Regierung an dieser Politik festhält. Der Gesetzentwurf basiert demzufolge auf drei Erwägungen bzw. Tatsachen: Die Weltwirtschaft wird, wie das Entstehen großer multinationaler Konzerne beweist, in zunehmendem Maße internationalisiert; die Vereinigten Staaten stehen in einem uneingeschränkten Wettbewerb mit anderen Ländern; und Amerika hat nur noch minimale Außenhandelsüberschüsse.

Davon ausgehend warnte Nixon in seiner Botschaft vor einer Rückkehr zum Protektionismus, der eine Beschränkung der Einfuhren nach den USA mit sich bringen würde, was wiederum Beschränkungen der amerikanischen Ausfuhren durch das Ausland zur Folge hätte. Eine solche Entwicklung würde den gesamten Welthandel schädigen. Fortschritte in Richtung auf einen freieren Welthandel sind die Alternative. Aus diesem Grund möchte Amerika die anderen Nationen für den auch vom GATT geforderten Abbau der Handelsschranken gewinnen.

Zollpräferenzen für Entwicklungsländer. Präsident Nixon forderte in seiner Botschaft die Industriestaaten auf, den Entwicklungsländern den Zugang zu ihren Binnenmärkten noch mehr zu erleichtern. Der Präsident kündigte in diesem Zusammenhang an, daß er dem Kongreß in absehbarer Zeit Vorschläge über erweiterte Zollpräferenzen der Entwicklungsländer bei Einfuhren in die Vereinigten Staaten unterbreiten werde.

Vollmacht zu Zollsenkungen. Wenn der Kongreß das Außenhandelsgesetz von 1969 in der Fassung der Regierungsvorlage verabschiedet, erhält der Präsident die bis zum 30. Juni 1973 befristete Vollmacht, begrenzte Zollsenkungen vorzunehmen, wie sie der Kongreß Präsident Kennedy mit dem Gesetz über die Ausweitung des Handels von 1962 erteilt hatte. Diese Vollmacht, die die Voraussetzung für die Zollverhandlungen im Rahmen der Kennedy-Runde schuf und am 30. Juni 1967 erlosch, soll nunmehr jene kleineren Anpassungen ermöglichen, die auf Grund veränderter Umstände von Zeit zu Zeit notwendig werden.

Solche



Solche Anpassungen müssen im Falle von Zollerhöhungen auf Grund der Anwendung der Ausweichklausel oder bei Änderungen der Zollsätze vorgenommen werden, um den Handelspartnern der Vereinigten Staaten einen angemessenen Ausgleich zu bieten. Das Fehlen einer solchen Vollmacht setzt die amerikanischen Exporte ausländischen Vergeltungsmaßnahmen aus.

Vollmacht zu internationalen Verhandlungen. Das Gesetz soll den Präsidenten ferner zu umfassenden internationalen Verhandlungen über den Abbau der außertariflichen Handelsschranken ermächtigen. Diese Handelshindernisse haben angesichts des generellen Abbaus der Zölle als Ergebnis der Kennedy-Runde und der zunehmenden weltwirtschaftlichen Interdependenz in den letzten Jahren immer größere Bedeutung gewonnen.

Abschaffung des ASP-Systems. Als einen amerikanischen Beitrag zur Beseitigung der außertariflichen Handelsschranken sieht das Außenhandelsgesetz von 1969 die Abschaffung des Systems der Zollfestsetzung nach dem amerikanischen Verkaufspreis - des ASP-Systems - vor. Das Ausland erblickt - so argumentierte Präsident Nixon - im ASP-System, das lediglich auf Einfuhren von Erzeugnissen der petrochemischen Industrie angewandt wird und deshalb im Zollgefüge der USA nur eine geringe Rolle spielt, ein Symbol des amerikanischen Protektionismus. Seine Abschaffung garantiert den Vereinigten Staaten auf Grund der im Rahmen der Kennedy-Runde getroffenen Vereinbarungen die Senkung der ausländischen Zölle auf amerikanische chemische Erzeugnisse und den Abbau verschiedener außertariflicher Handelsschranken - z.B. die Modifizierung der die PS-starken amerikanischen Automobile benachteiligenden Hubraumsteuer in Europa. Die wenigen Vorteile, die das ASP-System der amerikanischen chemischen Industrie bietet, stehen in keinem Verhältnis zu den Nachteilen, die der gesamten US-Wirtschaft aus den außertariflichen Handelshindernissen ausländischer Staaten erwachsen, für die das ASP-System als Vorwand dient.

Hilfe

Hilfe für Importgeschädigte. Die Verbesserung der Hilfe für importbedrohte oder -geschädigte Industriezweige, Unternehmen oder Arbeitnehmer ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des von Präsident Nixon vorgeschlagenen Außenhandelsgesetzes. Dabei geht es nicht um den Schutz dieser Kreise, sondern um den Ausgleich der durch Importe tatsächlich verursachten Nachteile.

Die staatliche Hilfe für ganze Industriezweige soll nach dem Gesetzentwurf über die Anwendung der Ausweichklausel - also die Aufhebung von Zollsenkungen - und für einzelne Unternehmen und Arbeitnehmergruppen über die sogenannte Anpassungshilfe - d.h. Kredite, technische Hilfe und Steuererleichterungen für erstere und Anpassungszulagen und Umschulungsmaßnahmen für letztere - erfolgen. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Ausweitung des Handels von 1962 haben sich als zu starr und kompliziert erwiesen. Die Zollkommission konnte ihre Anwendung in keinem einzigen Fall empfehlen, weil das Gesetz die Regierung nur zum Eingreifen ermächtigte, wenn die eine Industrie bedrohende Einfuhrsteigerung die Folge vorausgegangener Zollsenkungen war. Künftig soll die Ausweichklausel angewandt werden, sobald die Importsteigerung als Hauptgrund für eine tatsächliche oder potentielle Bedrohung eines Industriezweiges anzusehen ist. Dabei soll der Schutz der Ausweichklausel immer nur vorübergehend wirksam werden, um die betroffene Industrie zu entsprechenden eigenen Anstrengungen zur Verbesserung ihrer internationalen Wettbewerbsposition zu veranlassen. Anpassungshilfe soll in Zukunft ebenfalls nicht mehr nur dann gewährt werden, wenn die Gefährdung eines Unternehmens oder von Arbeitnehmern durch Einfuhren aus Zollsenkungen resultiert.

Ermächtigung zu Zollerhöhungen und Importbeschränkungen. Das neue Außenhandelsgesetz sieht eine Erweiterung der Ermächtigung des Präsidenten vor, als Vergeltungsmaßnahme gegen ungerechtfertigte Behinderungen amerikanischer Ausfuhren durch ein Land Zollerhöhungen oder

oder Einfuhrbeschränkungen für dessen Einfuhren in die USA zu verhängen. Bisher galt diese Vollmacht nur für den Fall der Behinderung amerikanischer Agrarexporte; nunmehr soll sie auf Industrieprodukte ausgedehnt werden. Der Präsident soll künftig ferner Maßnahmen gegen solche Länder ergreifen können, die durch ihre Handelspraktiken Drittländer zu Wettbewerbssubventionen zwingen, die sich abträglich für die amerikanischen Ausfuhren auswirken.

Präsident Nixon versicherte dem Kongreß, daß er diese Waffe im amerikanischen Verhandlungsinstrumentarium dann für am wirksamsten halte, wenn sie nie angewandt zu werden braucht - wenn ihr Vorhandensein allein genügt, mit Erfolg über den Abbau von Handelsrestriktionen zu verhandeln.

Stärkung des GATT. Schließlich soll das Außenhandelsgesetz von 1969 noch den amerikanischen Beitrag zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) zu einem selbständigen Haushaltstitel erheben und damit die Bedeutung unterstreichen, die die amerikanische Regierung dieser Institution beimißt. Bisher wurden die GATT-Beiträge aus anderen Regierungsfonds aufgebracht. Präsident Nixon erkennt dem GATT als dem Forum für die angestrebten Verhandlungen über den Abbau der außertariflichen Handelsschranken eine Schlüsselrolle bei der Expansion des Welthandels zu.

US-Welthandelskommission. In Vorbereitung auf diese Verhandlungen hält die Regierung Nixon eine Überprüfung der gesamten amerikanischen Zollstruktur für notwendig, um sie den unterschiedlichen Systemen der übrigen Welt besser anpassen zu können. Der Präsident kündigte in seiner Kongreßbotschaft an, daß er eine Welthandelskommission einsetzen werde, die den gesamten Bereich der US-Handelspolitik und die Probleme, denen sie sich in den siebziger Jahren gegenübersehen wird, analysieren und Maßnahmen zu ihrer Lösung vorschlagen soll.

Der Präsident regte in seiner Botschaft ferner eine Willenserklärung des Kongresses über die grundsätzliche Bereitschaft zur Beseitigung von Handelshindernissen an, die den Bemühungen der amerikanischen Regierung um deren Abbau sehr zustatten käme.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

MINERALÖL

ALASKA IM ÖLFIEBER

Milliarden-Investitionen und -Staatseinnahmen

(94 Zeilen)

- (AD) - Das Prudhoe Bay-Feld an der Nordküste Alaskas, dem sog. North Slope (Nordhang), verfügt jüngsten Schätzungen zufolge über Ölreserven in der Größenordnung von 700 Millionen bis 1,4 Milliarden Tonnen. Seit hier Ende 1968 eine Versuchsbohrung der Atlantic Richfield Company als erste erfolgreich war, hat der Ölboom ungeahnte Ausmaße angenommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der US-Bundesstaat Alaska an Ölfirmen und Prospektoren alles in allem 367 000 Hektar Land zum Preis von durchschnittlich 33 Dollar pro Hektar verpachtet. Im September 1969 wurden für 182 500 Hektar staatseigenen Bodens in der Umgebung des ersten Fundortes Preise gezahlt, die die Pachteinahmen insgesamt auf über 900 Millionen Dollar brachten. Das bisher höchste Gebot eines der Ölfirmenkonsortien: 69 726 Dollar pro Hektar. Anfang der sechziger Jahre hätte man in diesem Gebiet Schürfrechte noch für 1,25 Dollar erwerben können.

Neben der Pacht erhebt der Staat Alaska darüber hinaus eine Bodennutzungsgebühr von 12 Prozent und eine Schürfsteuer von 4 Prozent

Prozent vom Erzeugerpreis pro geförderter Tonne Rohöl. Die Einnahmen aus den Bodennutzungsgebühren allein werden, wenn die Produktion wie erwartet anläuft, die Höhe des alaskischen Staatshaushaltes für 1969 erreichen. Für bundeseigenes Land, und das ist ein großer Teil des größten Staates der USA, darf Alaska 90 Prozent der Bodennutzungsgebühr für sich beanspruchen, wenn dort Öl gefördert wird.

Geologische Formationen ähnlich den ölführenden Schichten des Prudhoe Bay-Feldes finden sich überall am Rande des Eismees. Erfahrene Fachleute halten es für wahrscheinlich, daß auch in den angrenzenden Gebieten Öl gefunden wird. In diesem Falle wären die Ölreserven etwa mit dem Fünffachen des eingangs genannten Schätzwertes zu veranschlagen.

Die Schwierigkeiten, die die Erschließung der Ölvorkommen Alaskas mit sich bringt, sind gewaltig. Trotzdem halten die Ölgesellschaften das Prudhoe Bay-Projekt für rentabel genug, um Milliarden Dollar in den Bau einer Pipeline quer durch Alaska und eines modernen Verladehafens an der eisfreien Südküste zu investieren. Bei einem Rohrdurchmesser von 1,22 m und einer Länge von rund 1300 km soll diese Fernleitung in vollem Betrieb täglich über 280 000 Tonnen Rohöl transportieren. 640 km Nebenleitungen mit geringerem Durchmesser wurden zusätzlich geplant.

Wenn im Frühjahr 1970, wie vorgesehen, mit dem Bau begonnen wird, gilt es eine Reihe ungewöhnlicher Probleme zu meistern. Der Dauerfrostboden der alaskischen Tundra, der sich bei Erwärmung in bodenlosen Morast verwandelt, läßt die Verlegung der Rohre auf die übliche Weise kaum zu. So müßte zumindest im Norden Alaskas ein Teil der Rohrleitung auf tief im Boden verankerte Ständer montiert werden. Ein anderes Problem werfen die Wanderzüge der Karibous, der alaskischen Rentiere, auf. Um eine Beschädigung der Pipeline durch die Herden zu verhindern, wurde z.B. schon die ursprünglich geplante Trasse über einen niedrigen Gebirgspäß zugunsten eines höher gelegenen Passes geändert. Spätestens 1972 soll das erste Öl durch diese Pipeline strömen und von Tankern zur Westküste der USA transportiert werden.

Nachdem

Nachdem feststand, daß es sich bei dem neu entdeckten Vorkommen um eines der reichsten auf dem nordamerikanischen Kontinent handelt, rechneten sich einige Ölfirmen aus, daß der Transport des Öls zu den Ostküstenhäfen der USA auf dem Seeweg über die sog. Nordwestpassage schätzungsweise um 4,30 Dollar pro Tonne billiger sein würde als der via Pipeline und Panamakanal. Aus dieser Überlegung heraus sandte Esso den zum Eisbrecher umgebauten 150 000 Tonnen-Tanker S.S. Manhattan aus, die Passierbarkeit der sog. Nordwestpassage zwischen Grönland und Kanada für Schiffe dieser Größenordnung zu erkunden. Die Manhattan erreichte am 21. September 1969 nach 29 Tagen abenteuerlicher Fahrt durch das Packeis Port Barrow in Nordalaska. Aber es sind sicher noch weitere Probefahrten und eine eingehende Prüfung der Ergebnisse notwendig, ehe die Wirtschaftlichkeit des Öltransports auf dieser Route als erwiesen angesehen werden kann. Sollten sie positiv ausfallen, stünde dem Bau noch größerer und stärkerer Eisbrecher-Tanker wie die Manhattan nichts mehr im Wege.

Fachleute der Atlantic Richfield Company schätzen, daß sich der Preis des North Slope-Öls pro Tonne auf 11,60 bis 14,70 Dollar plus Transportkosten (Nordeuropa via Nordwestpassage, falls möglich: 2,80 Dollar; Yokohama, Japan: 4,20 Dollar; US-Ostküste via Nordwestpassage: 4,20 Dollar; und US-Ostküste via Panamakanal: 10,20 Dollar) stellen wird. Es sieht heute jedenfalls noch nicht so aus, als könne das Alaska-Öl im Falle der Aufhebung des den amerikanischen Binnenmarkt schützenden Ölimportquotensystems mit dem Öl aus dem Mittleren Osten, Venezuela oder anderen Erzeugerländern konkurrieren.

Die Vereinigten Staaten westlich der Rocky Mountains sind für Alaska-Öl der natürliche Markt. Läßt man das North Slope-Öl einmal außer Betracht, wird sich der Fehlbedarf an Rohöl im Westen der USA, wie Experten schätzen, 1975 auf 110 000 bis 170 000, 1980 auf 200 000 bis 280 000 Tonnen täglich beziffern. Nach ihrer Ansicht wird die Differenz zwischen Inlandsförderung (ohne Alaska) und Bedarf in den übrigen 49

49 Staaten der USA, die z.Z. fast 500 000 Tonnen ausmacht, bis zum Jahre 1980 auf nahezu 1,2 Millionen Tonnen täglich zunehmen. Zweifellos wird ein Teil des amerikanischen Ölbedarfs auch weiterhin im Ausland gedeckt werden müssen, während ein Teil des Alaska-Öls, das um 1980 erstmals in großen Mengen verfügbar sein wird und die Bedarfslücke der USA schließen helfen kann, unter Umständen im Ausland Absatz finden dürfte.

Alaska-Öl könnte insbesondere für den Fall Bedeutung gewinnen, daß - aus welchen Gründen auch - ältere Fördergebiete nicht mehr genügend Öl produzieren oder als Lieferquelle ausfallen. Indirekt werden die Ölfunde an der Prudhoe Bay zweifellos auch die Ausbeutung anderer reicher Minerallagerstätten vor allem in Kanada begünstigen, deren Erschließung bisher kaum erst in Angriff genommen wurde. Sie könnten eine Entwicklung einleiten, die das Bild der Weltwirtschaft in den kommenden Jahren verändert.

+

#### DIE AMERIKANISCHE ERDÖLINDUSTRIE IN ZAHLEN

(62 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Mit einer Förderung von rund 459 Millionen t Erdöl und einem Anteil von nahezu 25 Prozent an der gesamten Weltproduktion von 1,960 Milliarden t führten die Vereinigten Staaten 1968 weiterhin die Weltrangliste an. An zweiter Stelle steht die Sowjetunion mit einer Förderleistung von 320 Millionen t, gefolgt von Venezuela mit 181 Millionen t, Saudi-Arabien mit 143 Millionen t und dem Iran mit 141 Millionen t.

Die

Die aus über 573 000 Bohrlöchern auf dem Festland und vor den Küsten sprudelnden Rohölmengen werden von 270 Raffinerien in 39 Einzelstaaten mit einer Tageskapazität von zusammen fast 1,6 Millionen t - das entspricht 30 Prozent der Raffineriekapazität der ganzen Welt - weiterverarbeitet.

Für den Transport von den Ölquellen zu den Raffinerien und von dort zu den Verbrauchern stehen Pipelines mit einer Gesamtlänge von 338 000 km, 81 000 Tankwagen, 158 000 Tanklastzüge, 382 Hochseetanker und über 2900 Tankschiffe der Küsten- und Binnenschifffahrt zur Verfügung.

Die Vermarktung der Erdölprodukte erfolgt über mehr als 12 000 sog. Jobbers, das sind Vertriebsgesellschaften, die 30 000 Tank- und Auslieferungslager unterhalten. Sie bedienen die 215 000 Tankstellen im ganzen Lande, die übrigens zu 90 Prozent nicht den großen Ölgesellschaften gehören, sondern als freie selbständige Betriebe geführt werden, sowie 18 000 Heizöl- und Flüssiggas-Einzelhändler und die Großabnehmer wie öffentliche Versorgungsbetriebe, Transportunternehmen einschließlich der fast gänzlich auf Dieseltraktion umgestellten Bahnen, die Industrie und die Landwirtschaft.

Die Vereinigten Staaten stehen nicht nur in der Produktion und in der Raffination, sondern auch im Verbrauch von Erdölprodukten mit einem Jahreskonsum von 667 000 Millionen t oder 34 Prozent des Weltverbrauchs an erster Stelle in der Welt. Rechnet man zur Rohölproduktion von 459 Millionen t noch die 76,6 Millionen t verflüssigtes Erdgas hinzu, so zeigt sich, daß Amerika seinen Bedarf an flüssigen Brennstoffen und anderen Erdölprodukten zu nahezu 80 Prozent aus der eigenen Erzeugung deckt. Den größten Anteil am Verbrauch hat mit 44 Prozent die Industrie und gewerbliche Wirtschaft unter Einschluß der Kraftverkehrsbetriebe, der Bahnen, der Luftfahrt, der Schifffahrt und der Versorgungsbetriebe. Mit etwa 40 Prozent stehen private Abnehmer mit ihrem Verbrauch an Benzin und Schmierölen für Kraftfahrzeuge und Heiz-



Heizöl an zweiter Stelle, gefolgt von der Landwirtschaft mit 9 Prozent und dem Militär mit 7 Prozent.

Am gesamten Energieaufkommen waren Erdöl mit 40,1 und Erdgas mit 34,7 Prozent beteiligt, so daß fast 75 Prozent der Energieerzeugung auf diesen Industriezweig entfielen. Weitere 21,4 Prozent steuerte der Kohlenbergbau bei, gefolgt von Wasserkraftwerken mit 3,7 Prozent; die Erzeugung von Atomstrom ist im gegenwärtigen Augenblick noch so gering, daß sie in der Energiebilanz noch keine nennenswerte Rolle spielt.

Die Mineralölindustrie rangiert in den Vereinigten Staaten in der Rangliste der Wirtschaftszweige nach der Landwirtschaft und den Versorgungsbetrieben (Strom, Gas und Fernmeldewesen) hinsichtlich des Gesamtvermögens an dritter Stelle.

Die großen Erdölgesellschaften reinvestieren in der Regel etwa 50 Prozent der erwirtschafteten Profite. Sie haben beispielsweise 1968 rund 8,3 Milliarden Dollar für Kapitalgüter, Ersatzbeschaffung und die Ausweitung der Produktions-, Raffinations-, Transport- und Absatzkapazitäten ausgegeben. Die hohe Investitionsrate ist angesichts der hohen Aufwendungen für Förder- und Verarbeitungsanlagen nicht verwunderlich. Der Bau von 500 km Pipeline mit einem Durchmesser von 90 cm kostet bis zu 50 Millionen Dollar, eine Raffinerie mit einer Tageskapazität von 10 000 t rund 85 Millionen Dollar und ein Bohrturm für Bohrungen auf dem Festland rund 500 000 Dollar und eine Unterwasserbohranlage bis zu 12 Millionen Dollar. Der Forschungsaufwand liegt gegenwärtig bei etwa 500 Millionen Dollar im Jahr.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

SCHULEN

BILDUNGSBILANZ 1969

Alles in allem ein erfreuliches Jahr

Von Larry Frederick

(88 Zeilen)

- (AD) - In kaum einem anderen Land der Welt werden Erziehung und Bildung so ernst genommen wie in den USA. Die Statistiken des Jahres 1969 weisen eindrucksvolle Zahlen auf. Danach gehen dort gegenwärtig 61,4 Millionen, d.i. fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung Amerikas, als Lehrer oder Schüler zur Schule, darunter 7,1 Millionen Hochschulstudenten, 14,1 Millionen Mittel- und Oberschüler und 37 Millionen Grundschüler. Insgesamt wurden 1969 nicht weniger als 64,7 Milliarden Dollar oder 7,1 Prozent des Bruttosozialprodukts für Bildungszwecke ausgegeben.

Ebenso eindrucksvoll, wenn auch nicht frei von Mängeln, ist die Bilanz hinsichtlich des Bildungsniveaus an den rund 120 000 Grund- und Oberschulen und den 2500 Universitäten und Colleges des Landes.

Die Kinder lernen heute mehr und schneller; auch mit dem Unterricht in Fremdsprachen und höherer Mathematik beginnt man heute früher. Es wird mehr klassische und moderne Literatur gelesen als in früheren Jahren, und Fächer wie internationale Diplomatie und amerikanische Wirt-

Wirtschafts- und Finanzpolitik sind mit der gleichen Selbstverständlichkeit in den Unterrichtsplan integriert wie moderne Physik.

An den Hochschulen ist trotz mancher Protestaktion den Studenten Ernst und Eifer im Verfolg ihrer Studienziele nicht abzusprechen. Überhaupt macht sich allerorts im Erziehungs- und Bildungswesen, vom Kindergarten bis zur akademischen Bildungsstätte, ein tiefgreifender Wandel bemerkbar.

Seit der Anordnung der Aufhebung der Rassentrennung an den öffentlichen Schulen durch das Oberste Bundesgericht im Jahre 1954 wird um die Verwirklichung dieser Entscheidung gerungen. Das Oberste Bundesgericht zog nun mit seiner Verfügung vom Oktober dieses Jahres, mit der es die "sofortige" Aufhebung der Rassentrennung an jenen Schulen anberaumt, wo sie bisher nicht erfolgt ist, einen Schlußstrich unter diese wesentliche Phase der Schulpolitik.

Andere Veränderungen sind weniger spektakulär, aber kaum weniger bedeutungsvoll für die Erneuerung des Bildungswesens. Sie betreffen u.a. die Einführung neuer, mehr wirklichkeitsbezogener Lehrbücher und reformierter Lehrpläne an den Grundschulen, die der individuellen Entwicklung des Schülers größeren Spielraum lassen; die verstärkte Verwendung von Lernmaschinen und Tonbandgeräten als Unterrichtshilfen, die vor allem den Unterricht im Rechnen und Lesen sehr erleichtern.

Viele amerikanische Lehrer beteiligen sich an Versuchen mit doppelsprachigem Unterricht. Er wird in Englisch und einer anderen Sprache abgehalten, die entsprechend der jeweiligen Einwandererkonzentration am Ort gewählt ist. Großzügige Bundesbeihilfen gestatteten es den Schulen, sich in verstärktem Maße der Schüler aus sozial schwachen Familien anzunehmen. Die Hochschulen unterstützen solche Aktionen, indem sie Studierenden, die sich für soziale Hilfsdienste freiwillig zur Verfügung stellen, die aufgewandte Zeit auf das Studium anrechnen.

Was

Was die Hochschulen selbst anbelangt, so haben auch sie eine ganze Reihe von Reformversuchen zu verzeichnen, zu denen auch die Einführung interdisziplinärer gesellschaftswissenschaftlicher, natur- und geisteswissenschaftlicher Vorlesungsreihen gehört. Von Studenten mit ungewöhnlichen Methoden geführte Experimental-Colleges finden nach wie vor viele Anhänger. Gegenstand ihrer unorthodoxen Lehrgänge sind insbesondere Negerkultur, politischer Radikalismus und individuelle Bewußtseinsbildung.

Etwa 150 große und kleinere Hochschulen, darunter berühmte und weniger berühmte, ermöglichen heute "black studies"; und in den Ausschüssen der Hochschulen sitzen mitbestimmend die Studentenvertreter. Die Trennung männlicher und weiblicher Studierender an höheren Lehranstalten wird mehr und mehr als Anachronismus empfunden; selbst in der Frage der Geschlechtertrennung in Studentenwohnheimen ist man toleranter geworden.

Das Jahr 1969 brachte auch im Hinblick auf die Beseitigung des Lehrermangels begrüßenswerte Entwicklungen, teils weil nach den geburtenstarken Jahrgängen unmittelbar nach dem Krieg zum ersten Mal wieder ein "normaler" Jahrgang schulpflichtig wurde, teils weil die Hochschulen mehr Lehrerabsolventen zu verzeichnen hatten - Lehrermangel besteht nur noch in einigen technischen Fächern und in abgelegenen Gebieten auf dem Lande. Daß der Lehrerberuf attraktiver wurde, ist freilich nicht zuletzt der besseren Besoldung der Lehrer zu verdanken, die sich von durchschnittlich 5200 Dollar (1960) auf 8700 Dollar (1969) erhöht hat, während die Zahl der Schüler pro Klasse im gleichen Zeitraum von 26 auf 23 zurückging. Der seit 1963 zu verzeichnende Rückgang der Schulfrühabgänge um 27 Prozent; die Zunahme der Negerstudenten an den Colleges um 85 Prozent seit 1964 sowie die wachsende Zahl männlicher Studierender, die den Lehrerberuf wählen, sind weitere erfreuliche Entwicklungen. Letztere erscheint um so bemerkenswerter, als dieser Beruf seit Jahrzehnten eine Domäne der Frauen ist.

Zu

Zu den weniger erfreulichen Vorkommnissen des Jahres zählen die gelegentlichen Zusammenstöße zwischen weißen und schwarzen Oberschülern, die Besetzung von Schulgebäuden und Unterrichtsräumen durch radikale Gruppen sowie Unterbrechungen des Lehrbetriebs durch Schülerstreiks. Die alarmierend hohe Zahl von Schülern mit Leseschwierigkeiten in den Slumgebieten der Großstädte wurde zum Anlaß von Gegenmaßnahmen, die das US-Amt für Erziehung bis 1980 abzuschließen beabsichtigt.

Man ist sich der Mängel bewußt und hofft, sie durch entsprechende Maßnahmen beseitigen zu können. Alles in allem gesehen, gab das Jahr 1969 jedoch in bezug auf das Schul- und Bildungswesen der USA Grund zur Zufriedenheit, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt je davon sprechen kann.

+ + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

OPER

AMERIKANISCHES OPERNKALEIDOSKOP 1969/70

(61 Zeilen)

- (AD) - Es bedurfte nicht unbedingt spektakulärer Auseinandersetzungen, um klarzumachen, was viele ohnehin längst wissen: New York bzw. die "Met" nimmt in den USA auf dem Gebiet der Oper keine Monopolstellung mehr ein.

Ein noch immer nicht beigelegter Arbeitskonflikt hat die Eröffnung der neuen Spielzeit der Metropolitan Opera, die normalerweise im September beginnt, bis auf weiteres hinausgezögert. Von diesem Vorkommnis profitieren die übrigen großen Opernhäuser im Lande, vor allem die Oper in San Francisco, wo 3500 Besucher, unter ihnen der Gouverneur von Kalifornien und seine Gattin, zwischen 13 und 50 Dollar Eintritt bezahlten, um den Star der Met, die hervorragende Jeanette Pilou, als Violetta in Verdis "La Traviata" zu hören.

Die New Yorker selbst haben immer noch die New York City Opera zur Verfügung, nachdem die Met ausfiel. Sie ist zwar wesentlich kleiner als diese und verfügt auch nicht über deren Renommee, dennoch sind ihre Leistungen beachtlich. Zu ihrem ständigen Ensemble zählt zum Beispiel auch die weit über die Grenzen Amerikas hinaus bekannte Sopranistin

Sopranistin Beverly Sills, die "Newsweek" als eine der größten Opernsängerinnen der Welt bezeichnet hat. Die Programmvorschau 1969/70 kündigt Einstudierungen von Mozarts "Die Entführung aus dem Serail"; Verdis "Rigoletto"; Massenets "Manon"; Puccinis "Madame Butterfly"; Ravels "L'Heure Espagnole" und Orffs "Catulli Carmina" an.

Viele New Yorker scheuen auch nicht die Anfahrt nach Hartford im Nachbarstaat Connecticut, um dort einer Aufführung von Cileas "Adriana Lecouvreur" mit der Sopranistin Magda Olivero (Italien) beizuwohnen. Die Chicago Lyric Opera sicherte sich Thomas Stewart von der Metropolitan Opera für die Titelrolle in einer Neuinszenierung von Wagners Fliegendem Holländer. Stewart ist gebürtiger Amerikaner, lebt aber in der Schweiz und hat in fast allen größeren Opernhäusern der USA und Europas gastiert. Chicago bringt außer dem Holländer Mussorgskys "Chowanschtschina" mit Nicolai Ghiaurov (Bulgarien), Verdis "Macbeth" mit Grace Bumbry sowie Puccinis "Madame Butterfly" mit Felicia Weathers und Renato Cloni.

Auch in Texas wird Oper gespielt. Die Dallas Opera kündigte im 14. Jahre ihres Bestehens für 1969/70 eine "Saison der Primadonnen" mit sechs der besten Sängerinnen der Welt an, mit Magda Olivero als Fedora in der gleichnamigen Oper von Giordona, Elena Suliotis (Griechenland) als Aida; Shirley Verrett (USA) als Amneris; Theresa Stich-Randall (USA) als Donna Anna; Theresa Zylis-Gara (Polen) als Donna Elvira und Graciella Sciutti (Italien) als Zerline. Was Dallas recht ist, ist Houston billig. Die Oper in Houston begann die neue Spielzeit, die bis Ende Mai 1970 dauern wird, Mitte Oktober mit einer Aufführung von "Turandot", mit Charles Craig vom Royal Opera House Covent Garden (London) in der Rolle des Kalaf und Andrezej Saciuk von der Lodzer Oper als Timur. Auf dem Spielplan stehen ferner Aufführungen von "Rigoletto", "Cavalleria rusticana", "Gianni Schicchi", "The Ballad of Baby Doe" und "Hoffmanns Erzählungen". Erwähnt sei noch die Oper in New Orleans (Louisiana), die die neue Saison mit Verdis "Attila" er-

eröffnete, und zwar mit dem portorikanischen Bariton Justino Diaz und der schönen und begabten Spanierin Mirna Lacambra in den Hauptrollen.

Aufschlußreich ist an dieser Stelle auch ein Blick in die Opernstatistik der USA, die rund 300 Operngesellschaften und etwa ebenso viele Colleges mit opernproduzierenden Musikinstituten verzeichnet. Sie brachten 1967/68 348 Opernwerke in mehr als 5000 Vorstellungen zur Aufführung; davon entfallen auf Rossinis "Der Barbier von Sevilla" 299; auf Humperdincks "Hänsel und Gretel" 156, auf Puccinis "La Bohème" 148 Aufführungen. Den Rekord hält zum 15. Mal in ununterbrochener Folge mit 368 Vorstellungen (auch in Schulen und Kirchen) Gian-Carlo Menottis Weihnachtsoper "Amahl und die nächtlichen Gäste".

+ + + + +



Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WISSENSCHAFT - 1969

MOND - PLANETEN - STERNENWELT

(181 Zeilen)

- (AD) - Das Jahr 1969 könnte in der Wissenschaftsgeschichte als "Jahr des Mondgesteins" verzeichnet werden. Die ersten Proben - 22 kg aus dem Meer der Ruhe, 40 kg aus dem Meer der Stürme, von amerikanischen Astronauten im Juli und November 1969 vom Mond mit zurückgebracht - geben der Forschung die Möglichkeit, die chemische Zusammensetzung und die physikalischen Eigenschaften von Mondmaterie zu untersuchen.

Rätselhafte Meßdaten vom Mond

Wie fremd uns diese außerirdische Welt tatsächlich ist, wissen wir noch nicht. Daß sie anders ist, als es bisherigen Vorstellungen und Theorien entspricht, zeigte sich schon verschiedentlich. So lösten die Meßdaten des Seismometers, das Conrad und Bean als Teil des geophysikalischen Laboratoriums im Meer der Stürme aufgestellt hatten, beim Aufschlag der absichtlich auf den Mond geschossenen Mondfähre INTREPID geradezu Verwirrung aus. Die Schwingungsreaktionen des Mondkörpers nach dem Aufprall des künstlichen Meteoriten, der 48 bis 64 km vom Landeplatz der APOLLO 12-Mannschaft entfernt mit einer Geschwindigkeit von

von ca. 6000 km/st niederging, sind nach den Erfahrungen mit seismischen Experimenten auf der Erde und mit den gültigen Theorien einfach nicht zu erklären. Das Gerät zeichnete Bodenschwingungen auf, die länger als eine halbe Stunde anhielten. Sowohl ihre Dauer als auch ihr Verlauf geben große Rätsel auf.

Die Beschaffenheit und die chemische Zusammensetzung der Staub- und Gesteinsproben aus den beiden ca. 1500 km voneinander entfernten Gebieten des Mondes sind verschieden, vergleichende Einzelergebnisse liegen noch nicht vor. Das Material aus dem Meer der Ruhe hat einen auffallend hohen Anteil an Sonnenmaterie, z.B. an den Edelgasen Argon, Helium, Neon, Krypton, ist ferner reich an Titan und arm an Alkalimetallen wie Kalium und Natrium. Darin unterscheidet es sich deutlich von irdischer Materie.

Nach dem Flug APOLLO 12 konnte zum ersten Mal ein eigenes Magnetfeld des Mondes nachgewiesen werden. Die Feldstärke im Meßbereich beträgt zwar nur 30 bis 40 Gamma (am Erdäquator liegt sie tausendmal höher). Aber es ist doch anzunehmen, daß der Mondkörper entweder einen flüssigen Kern besitzt bzw. einst besaß oder daß die "Mascons", d.h. Konzentrationen von Massen hoher Dichte in den großen "Ebenen", unter dem Einfluß des Sonnenwindes einen elektromagnetischen Effekt an der Oberfläche hervorrufen. Immer mehr Wissenschaftler neigen jetzt dazu, das Alter des Mondes mit 4,6 Milliarden Jahren anzunehmen. Demnach wäre er älter als unser Heimatplanet, die Erde.

Jedenfalls müssen mit einem bei künftigen APOLLO-Flügen zu errichtenden Netz von mindestens vier Meßstationen sehr viel mehr Daten für zuverlässige Beobachtungen ermittelt werden. Vorläufig sind mehr neue Fragen aufgeworfen als alte beantwortet worden. Aber dies ist typisch für die Arbeit in den wissenschaftlichen Frontbereichen - neues Terrain muß erobert, neue Ideen müssen entwickelt, bisher nicht Versuchtes muß ausprobiert werden.

Neues

Neues vom Mars

Die Messungen und die 165 Fernsahaufnahmen der Sonden MARINER 6 und 7 aus unmittelbarer Nähe des Mars (die Sonden näherten sich im Vorbeiflug dem Planeten bis auf 3400 km) brachten die Marsforschung ein gutes Stück voran. Die Photos zeigen eine kraterzernarbte Oberflächenstruktur, lassen die Eiskappe des Südpols samt Randzone (wahrscheinlich gefrorenes Kohlendioxyd) sowie Eisablagerungen auf Kraterböden bei eisfreien Kraterwällen gut erkennen. Nach den bisherigen Ergebnissen betragen die Tagestemperaturen am Marsäquator 16-24 Grad Celsius, nachts sinken sie auf minus 70 Grad Celsius ab. In der Atmosphäre wurde kein Stickstoff festgestellt, auch wurden weder Staub- noch Dunstwolken beobachtet. Dies kann jedoch Zufall sein. Denn kürzlich meldete ein Observatorium Lichtphänomene in der Marsatmosphäre, die auf vulkanische Tätigkeit mit Gas- und Staubaussbrüchen schließen lassen.

Mit 5 bis 9 Millibar ist der atmosphärische Druck extrem niedrig (auf der Erde beträgt der Normalwert 1000 Millibar). Ionosphärische Schichten wurden 120 und 130 km über der Oberfläche nachgewiesen. "Alles in allem ist der Mars ein Planet eigenen Typs, der sich weder mit der Erde noch mit dem Mond vergleichen läßt", meint Dr. Robert Sharp vom Jet Propulsion Laboratory (Pasadena, Kalifornien) zu den vorläufigen Ergebnissen der jüngsten MARINER-Flüge.

Eingehendere Informationen werden künftige unbemannte Sonden liefern, die den Mars längere Zeit umkreisen bzw. auf ihm landen sollen. Ähnlich wie die unbemannten Sonden RANGER, SURVEYOR und LUNAR ORBITER bei der Erforschung des Mondes schaffen sie Voraussetzungen dafür, daß eines Tages auch Menschen zum Mars vorstoßen können.

Der Flug eines bemannten Raumschiffs zum Mars ist jedoch nur mit Kernenergie möglich. Die Entwicklungsarbeiten an nuklearen Raketen-

Raketentriebwerken, die in den USA schon vor ca. zehn Jahren in Angriff genommen wurden, gingen auch 1969 weiter. Ein Beratergremium Präsident Nixons befaßte sich in einer vorbereitenden Untersuchung bereits mit dem Projekt, ein bemanntes Raumschiff zum Mars zu entsenden. Als mögliche Termine wurden die Jahre 1986 und 1995 genannt.

Vorläufig steht die weitere wissenschaftliche Erforschung des Mondes im Vordergrund. Im März 1970 soll APOLLO 13 mit den Astronauten James Lovell, Fred W. Haise und Thomas K. Mattingly starten. Als Landegebiet für Lovell und Haise sind flache Krater in Hochlandgebieten südlich des Mondäquators in die engere Wahl gezogen - Fra Mauro (eine gebirgige Hochlandregion), Descartes (vulkanisches Gebiet mit Gräben und Einbrüchen) oder Lalande (ein geologisch junger Krater von ca. 15 km Durchmesser).

#### Saturnringe aus gefrorenem Ammoniak

Neue Ergebnisse der Beobachtung des Planeten Saturn sind kosmologisch überaus interessant. Astrophysiker der Universität Arizona wiesen durch Untersuchungen mit einem 155 cm-Teleskop im Infrarotbereich nach, daß die leuchtend weißen Saturnringe nicht aus Wassereis, sondern größtenteils aus gefrorenem Ammoniak bestehen. Die Verbindung aus Stickstoff und Wasserstoff könnte vor Milliarden Jahren, beim Abkühlen des jungen Planetenkörpers, als Gas aus diesem ausgesickert sein. Wie Dr. Gerard Kuiper, der Direktor des Universitätsinstituts für Mond- und Planetenforschung, hierzu erklärte, wurde mit dieser Beobachtung zum ersten Mal gefrorenes Ammoniak im Sonnensystem nachgewiesen.

Seltsamerweise zeigt die Oberfläche des Planeten selbst, des zweitgrößten im Sonnensystems, keine Spur von Ammoniak. Auch in dem vom Saturn reflektierten Licht deutet nichts auf diese Verbindung hin. So kommt als zweite mögliche Quelle der Kosmos selbst in Betracht.

#### Radioteleskopmessungen

Radioteleskopmessungen des interstellaren Raumes während der letzten Jahre ergaben nämlich einen überraschend hohen Anteil einfacher chemischer Verbindungen, u.a. von Ammoniak ( $\text{NH}_3$ ). Alle untersuchten Bereiche lagen jedoch außerhalb des Sonnensystems.

Die Temperatur der Saturnringe wurde mit minus 189 Grad Celsius ermittelt - gemessen an irdischen Temperaturen also ein sehr kalter Bereich. Nach Meinung Kuipers ist es schwierig, eine Erklärung dafür zu finden, daß das Ammoniak der Saturnringe sich nicht langsam auflöst und Ammoniak in den interplanetaren Raum entweicht. Der Saturn, den neun Monde umkreisen, ist mit 1,6 Milliarden Kilometern mehr als zehnmal weiter von der Sonne entfernt als die Erde.

#### Erde als Radiostrahler

Die Entdeckung, daß die Erde, ähnlich wie der Planet Jupiter, Radiostrahlung aussendet, wurde mit Hilfe der 450 m langen Antennen des Forschungssatelliten EXPLORER 38 möglich. Es handelt sich um eine schwache Emission von Radiostrahlung im Langwellenbereich, die aus dem Gebiet über dem Südpol kommt. Hier treffen elektrisch geladene Teilchen aus den Van-Allen-Strahlungsgürteln und von der Sonne zusammen und bilden eine Zone starker magnetischer Unruhe. Vermutlich sind es ähnliche Prozesse, die den rätselhaften Radiosignalen vom Jupiter zugrunde liegen.

#### Pulsare

Ganz anderer Art ist ein bestimmter Typ von Radiostrahlung aus dem galaktischen Raum, nämlich die Radiostrahlung der vor zwei Jahren entdeckten Pulsare. Man kennt inzwischen mehr als 40 solcher "pulsierenden Sterne", die in einem völlig gleichmäßigen, im einzelnen jedoch

Jedoch unterschiedlichen Rhythmus starke Radiosignale bestimmter Schwingungsfolgen aussenden. Bei den aktivsten geschieht dies 30 Mal in der Sekunde, bei anderen sind die Perioden länger und dauern bis zu 3,7 Sekunden von Impulsserie zu Impulsserie.

Nach Meinung vieler Wissenschaftler handelt es sich dabei um Neutronensterne, Endprodukte sehr alter, unter Supernovaerscheinung explodierter Sterne. Ausgedehnte Gasmassen stürzen auf Grund ihrer eigenen Schwerkraftwirkung in sich zusammen. Dabei bildet sich - bei wachsender Rotationsgeschwindigkeit - ein Kern unvorstellbar hoher Dichte, der aus Neutronen, Protonen und Elektronen besteht.

Dr. Peter Goldreich von der Technischen Universität Kalifornien errechnete das Alter der bisher entdeckten Pulsare und kam dabei auf Werte, die zwischen 915 Jahren und 10 Millionen Jahren liegen. Der jüngste, energiereichste und zugleich am schnellsten rotierende Pulsar wurde im Krebsnebel lokalisiert, einer riesigen Wolke leuchtender Gase, die sich wahrscheinlich nach einer im Jahr 1054 von chinesischen Astronomen beobachteten gigantischen Sternexplosion bildete.

Dr. Thomas Gold von der Cornell-Universität (Ithaca, New York) schätzt den Durchmesser des Pulsars im Krebsnebel auf höchstens 32 km. Dennoch gibt der Neutronenstern, der übrigens als einziger auch sichtbares Licht und Röntgenstrahlung emittiert, jede Sekunde Energie in der Größenordnung von 30 Billionen Elektronenvolt ab. Möglicherweise sind es hauptsächlich die Pulsare, die als Quelle der energiereichen kosmischen Strahlung in Frage kommen - jener Ströme von Atomkernen, die praktisch mit Lichtgeschwindigkeit auf die Moleküle der irdischen Lufthülle aufprallen. Dabei werden sie abgebremst und in ganze Lawinen von Teilchen sogenannter Sekundärstrahlung umgewandelt, die z.T. noch am Meeresgrund nachzuweisen ist.

Schwerewellen

Schwerewellen aus dem Kosmos

In einem genial erdachten Versuch mit zwei voneinander unabhängigen, mehr als 1100 km voneinander entfernten Meßstellen glaubt Prof. Joseph Weber von der Universität Maryland Gravitation als eine aus dem Kosmos kommende Wellenstrahlung erfaßt und nachgewiesen zu haben. Albert Einstein hatte dies schon vor mehr als fünf Jahrzehnten postuliert und ihre Ausbreitungsgeschwindigkeit mit der des Lichts gleichgesetzt. Sie müßte bei der Bewegung von Himmelskörpern erzeugt werden und eine von Masse und Bewegungsgeschwindigkeit abhängige Größenordnung zeigen. Als Quellen von Schwerewellen müßten demnach Pulsare, vielleicht auch Supernovae oder sogar Fixsterne zu identifizieren sein.

Aber bis zu den Versuchen Webers hatte niemand vermocht, kosmische Schwerewellen zu registrieren, weil es einfach nicht möglich war, die unzähligen Störeffekte irdischer Herkunft auszuschalten. Der Forscher entwickelte Meßsysteme mit Aluminiumblöcken, die im Vakuum völlig erschütterungsfrei aufgehängt, auch gegen thermische Schwingungen abgeschirmt und nur dem irdischen Schwerefeld ausgesetzt sind. Wirken nun kosmische Gravitationswellen auf sie ein, so ergeben sich winzige, aber doch meßbare Deformationen mit anschließender Normalisierung der Form im irdischen Schwerefeld. Treten solche Reaktionen in den beiden Meßstationen zur gleichen Zeit und in der gleichen Stärke auf, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das "Ereignis", wie es Prof. Weber vorsichtig nennt, durch Schwerefeldveränderungen bzw. Schwerewellen kosmischen Ursprungs verursacht wurde.

Für die Forschung könnte diese Experimentiereinrichtung die Öffnung eines völlig neuen "Fensters zum Universum" bedeuten. Im Zuge der Untersuchung und der Registrierung von Schwerewellen aus dem Kosmos dürfte es nämlich möglich sein, Himmelsobjekte zu orten, die weder mit optischen Mitteln noch mit Radioteleskopen auszumachen sind.

+ + + + +

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit der vorliegenden Ausgabe schließen wir den XXII. Jahrgang des AMERIKA DIENSTES ab. Wir danken allen Beziehern für das uns und unserer Arbeit das ganze Jahr hindurch erwiesene Vertrauen und die so überaus gute Zusammenarbeit. AMERIKA DIENST wird auch 1970 bemüht bleiben, Sie stets über alle wesentlichen Entwicklungen in der amerikanischen Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft zu unterrichten.

Mit den besten Wünschen zum bevorstehenden Weihnachtsfest und für ein erfolgreiches neues Jahr

Ihre

Redaktion  
AMERIKA DIENST



Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

US-AUSSENPOLITIK

FORTSCHRITTE AUF DEM WEGE ZUM FRIEDEN

Von Alexander M. Sullivan

AD-Sonderkorrespondent im Weißen Haus

(80 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Präsident Nixon ist mit dem ersten Jahr seiner Amtszeit zufrieden, brachte es doch bemerkenswerte Fortschritte auf dem Wege zum Frieden.

Dazu gehören:

- der Abzug größerer Kontingente der amerikanischen Streitkräfte aus Vietnam;
- der Verzicht Amerikas auf die Herstellung und Anwendung biologischer Waffen;
- die Aufnahme von Vorverhandlungen mit der Sowjetunion über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen;
- die Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrags (Nuclear Non-Proliferation Treaty);
- die Fortsetzung der Vier-Mächte-Bemühungen - der USA, der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs - um Vermittlung im Nahostkonflikt;
- die

- die Beendigung der Nachkriegsära in den japanisch-amerikanischen Beziehungen durch die für 1972 festgesetzte Rückgabe von Okinawa an Japan.

Nicht ohne Stolz registrierte der Präsident die Ergebnisse der beiden APOLLO-Flüge, die Landung von Menschen auf dem Mond im Juli und im November 1969, und die Vorbereitungen für den nächsten APOLLO-Start im März 1970.

Der Präsident gab seiner Zufriedenheit Ausdruck über die 1969 eingeleitete stufenweise Reduzierung der US-Truppen in Vietnam (bis April 1970 insgesamt um 115 500 Mann), die maßgeblich dazu beiträgt, den Stand des Barometers des Krieges von der Eskalation zum Disengagement hin zu verändern.

In drei wichtigen Reden und mehreren Pressekonferenzen betonte Präsident Nixon immer wieder seine Bereitschaft, mit Nordvietnam über alle Fragen zu verhandeln, ausgenommen das Recht der Südvietnamesen auf Selbstbestimmung; er hat den vollständigen Abzug der amerikanischen Truppen zugesichert und sich außerdem einverstanden erklärt, die Überwachung der Einhaltung ausgehandelter Waffenstillstandsbestimmungen und der Durchführung freier Wahlen einem internationalen Gremium zu übertragen.

Der offizielle Verzicht der USA auf biologische Waffen auch im Falle eines mit solchen Waffen gegen die USA geführten Angriffs dient nach seiner Überzeugung der Sache des Friedens und hilft die Schrecken des Krieges zu verringern. Die USA verfügen zur Zeit nicht über biologische Waffen, sie verfügen jedoch über die Materialien zu ihrer Herstellung. Präsident Nixon ordnete die Vernichtung dieser Materialien an, ausgenommen kleinere Bestände, die für Forschungszwecke benötigt werden, und er forderte den Senat auf, der Ratifizierung des Genfer Protokolls von 1925 zuzustimmen, das die Erstanwendung chemischer Waffen verbietet.

Die am 17. November 1969 mit den Sowjets aufgenommenen Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen erachtet der Präsident der Vereinigten Staaten angesichts des heiklen Verhandlungsthemas als einen der bedeutungsvollsten Schritte in der Geschichte der USA überhaupt; und er wies darauf hin, daß die am 24. November erfolgte Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrags durch die USA die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen erhöht habe.

Der letzte Akt in Sachen Atomwaffensperrvertrag ist erst dann vollzogen, wenn die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ihre Ratifizierungsurkunden hinterlegt haben. Der Termin dafür soll in Kürze bekanntgegeben werden.

Bei der Unterzeichnung des Dokuments gab Präsident Nixon seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich bald auch andere Länder zur Ratifizierung entschließen werden; das Vertragswerk wird dann rechtskräftig, wenn außer den USA, der UdSSR und Großbritannien weitere 19 Staaten ratifizieren.

In den israelisch-arabischen Auseinandersetzungen sieht der Präsident ein Pulverfaß, das jederzeit explodieren und die Großmächte in einen Krieg verwickeln kann, den keiner will. Aus diesem Grunde verfolgt er die Ereignisse aufmerksam und befürwortet die Bemühungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, im Nahen Osten zu vermitteln, wenn diese bisher auch zu wenig ermutigenden Resultaten führten.

Erfolg hatten dagegen die amerikanisch-japanischen Verhandlungen über die Rückgabe der Riu-Kiu-Inseln inklusive Okinawa an Japan.

Die Zusammenkunft, die zwischen Präsident Nixon und dem japanischen Ministerpräsidenten Sato stattfand, resultierte ferner in

in der Zusicherung Japans, in Zukunft mehr zur wirtschaftlichen Entwicklung in Asien beizutragen, und sie brachte Klarheit über die japanischen Vorstellungen im Hinblick auf die Sicherheit im pazifischen Raum. Zum ersten Mal erklärte Japan offiziell, daß eine Bedrohung Taiwans oder der Republik Korea ernste Auswirkungen auf die Sicherheit Japans haben würde.

Präsident Nixon unterstrich schließlich wiederholt seine Bereitschaft zu noch engeren Konsultationen mit Freunden und Verbündeten in Europa, Lateinamerika und Asien.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WIRTSCHAFT

DIE AMERIKANISCHE WIRTSCHAFT IM JAHRE 1969

Ein Rückblick

Von Henry W. Martin

(138 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - "Schlechte Nachrichten - gute Nachrichten". Dieses Wort machte im Jahr 1969 unter den amerikanischen Wirtschaftsexperten und Wirtschaftsplanern die Runde. Gemeint war, daß jedes Anzeichen eines Nachlassens der Geschäftstätigkeit als ein gutes Omen für die Lösung des schlimmsten innen- wie auch wirtschaftspolitischen Problems sowohl für die Regierung als auch für die Wirtschaft, die Gewerkschaften und vor allem den kleinen Mann gelten durfte: des Problems der steigenden Preise.

Um es vorwegzunehmen: die Hoffnungen, daß die von der Regierung getroffenen Konjunkturdämpfungsmaßnahmen die Inflation noch 1969 zum Stillstand bringen werden, haben sich nicht erfüllt. Die Preise stiegen das ganze Jahr über weiter an, wengleich eine Verlangsamung des Preis- auftriebs in der zweiten Jahreshälfte unverkennbar war. Die Bremsen begannen zu fassen: das ist das übereinstimmende Urteil der Wirtschaftsexperten - die eigentliche Wende aber wird erst im Frühjahr 1970 mit einer Halbierung der Inflationsrate erwartet.

So

So überwogen denn im Jahre 1969 die "guten Nachrichten" im alten Sinne. Daß sie nicht ganz so gut waren wie im Vorjahr und zu Jahresanfang ist aber als eine gute Nachricht im Sinne des eingangs zitierten Wortes zu werten.

### Beschäftigung

Die vielfach geäußerte Befürchtung, die restriktive Konjunkturpolitik - Einschränkung der Haushaltsausgaben des Bundes, der Einzelstaaten und der Gemeinden, Verteuerung der Kredite - werde einen beträchtlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge haben, erfüllte sich nicht. Die Gesamtbeschäftigung (Jahresdurchschnitt) stieg vielmehr um 1,9 Millionen, von 75,9 Millionen im Jahre 1968 auf etwa 77,8 Millionen. Die Arbeitslosenrate hielt sich in den ersten drei Quartalen etwa auf dem im November 1968 erreichten Niedrigstand von 3,4 Prozent, kletterte im Oktober auf 3,9 Prozent und sank im November wieder auf den alten Stand, so daß das Jahresmittel bei 3,4 Prozent liegen wird. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen blieb mit 2,8 Millionen konstant; die US-Wirtschaft hat demnach im Berichtsjahr fast zwei Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen.

### Bruttosozialprodukt

Das Bruttosozialprodukt, im letzten Jahr mit 866 Milliarden Dollar ausgewiesen, dürfte sich - endgültige Ziffern sind natürlich erst im neuen Jahr zu erwarten - auf rund 935 Milliarden Dollar beziffern. Von dem Zuwachs um knapp acht Prozent - nach neun Prozent im Vorjahr - entfallen etwa 5,5 Prozent auf Preiserhöhungen, der Rest auf Produktionssteigerungen. Die echte Zuwachsrate beträgt somit etwa 2,2 - 2,3 Prozent gegenüber 4,5 Prozent im vorangegangenen Jahr.

### Produktion

Produktion

Der Index der Industrieproduktion, der im Durchschnitt des Vorjahres mit 165,3 (1957-59 = 100) ausgewiesen worden war, stieg von Januar bis Juli 1969 kontinuierlich auf 174,6 (Jahresrate) und ging dann im August um 0,3 Prozent und im September und Oktober abermals um je 0,5 Punkte auf 173,3 zurück. Dieser Wert dürfte sich, nach dem Produktionsverlauf in der ersten Hälfte des vierten Quartals zu urteilen, auch als Jahresrate herausstellen. Der Produktionsrückgang im dritten und vierten Quartal betraf vor allem die Verbrauchsgüterindustrie, angefangen von der Kraftfahrzeugindustrie, der Elektroindustrie, dem Apparatebau bis zur Glas- und Keramikindustrie. Die Hersteller kurzlebiger Verbrauchsgüter konnten in der zweiten Jahreshälfte den Rekordausstoß der beiden ersten Quartale nicht aufrechterhalten. Lediglich im Bereich der Versorgungsbetriebe war eine Erhöhung der Produktionsleistung zu verzeichnen.

Kraftfahrzeuge

Der Absatz von Kraftfahrzeugen dürfte knapp hinter dem Vorjahresergebnis von 10,7 Millionen Einheiten zurückbleiben. Als Folge des steigenden Anteils des Imports an den Verkäufen, man rechnet mit 11 Prozent nach 10 im Vorjahr, wies auch die Kraftfahrzeugproduktion eine rückläufige Tendenz auf; von 10,1 Millionen Einheiten ging der Absatz amerikanischer Hersteller (einschl. Export) auf etwa 9,5 Millionen zurück. Am Gesamtabsatz sind Personenkraftwagen mit etwa 8,5 Millionen beteiligt; der Rest entfällt auf Lastkraftwagen und Omnibusse. Der Importanteil belief sich auf rund 1,8 Millionen Einheiten nach 1,6 Millionen im Vorjahr. Der Export hielt sich mit 420 000 Einheiten auf Vorjahreshöhe. Neu zugelassen wurden rund 9 Millionen Pkws (nach 9,4 Millionen im Vorjahr) und 1,9 Millionen Lkws und Busse (1,7 Millionen). Die Gesamtzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge erhöhte sich um 3,6 Millionen auf etwa 104,7 Millionen Fahrzeuge. Mithin kommt auf jeden zweiten Amerikaner ein Kraftfahrzeug.

Eisen,

Eisen, Stahl, Kohle

Für die Stahlindustrie, nicht wie im Vorjahr durch Streiks behindert, war 1969 ein ausgesprochen gutes Jahr. Die Erzeugung an Rohstahl belief sich nach vorläufigen Schätzungen auf rund 127 Millionen t nach 119,5 Millionen t im Vorjahr. Der Monatsausstoß überschritt mehrfach die 11 Millionen-Tonnen-Grenze. Die Eisen- und Stahleinfuhren erreichten dagegen nicht die streikbedingte Rekordhöhe des Vorjahres von 16 Millionen t, hielten sich aber dennoch mit etwa 13 Millionen t auf beachtlicher Höhe (1967: 10,5 Millionen t).

Die Kohlenförderung (Anthrazit und Steinkohle) stieg von 505 Millionen t im Vorjahr um etwa 37 Millionen t auf 542 Millionen t bzw. um knapp 8 Prozent.

Neubauten

Die Entwicklung auf dem Baumarkt verlief sehr ungleichmäßig. Anfang des Jahres erhöhte sich die Jahresrate der Neubaugenehmigungen nach 1,5 Millionen auf 1,9 Millionen, um dann bis Juli - bedingt durch die mit der Politik des knappen Geldes einhergehende Verteuerung der Hypotheken - auf den Jahrestiefststand von 1,3 Millionen zurückzugehen; im September trat eine vorübergehende Belebung (Jahresrate 1,5 Millionen) ein, auf die wieder ein deutlicher Rückgang folgte. Alles in allem dürfte somit das Jahresergebnis bei 1,5 Millionen liegen und damit dem des Vorjahres entsprechen.

Einkommensentwicklung

Das Personaleinkommen stieg nach einem Jahressatz von 687,9 Milliarden Dollar für 1968 in den ersten acht Monaten des Berichtsjahres



Berichtsjahres monatlich um 5 Milliarden, im September um 3,25 Milliarden und im Oktober nur noch um 2,5 Milliarden Dollar, so daß die Jahresrate 1969 bei schätzungsweise 743 Milliarden liegen dürfte. Das verfügbare Personaleinkommen, nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben, stellt sich somit auf etwa 625 Milliarden Dollar (Vorjahr 590 Milliarden), wovon etwa 507 Milliarden (465 Milliarden) auf Gehälter und Löhne entfallen. Die Unternehmergewinne verringerten sich infolge steigender Arbeitskosten im dritten und vierten Quartal merklich; für 1969 ist eine Jahresrate von 94,6 Milliarden (91,1 Milliarden Dollar im Vorjahr) zu erwarten; das Jahresergebnis entspricht einer Zunahme von maximal 3,8 Prozent gegenüber 13,4 Prozent im Jahr 1968.

#### Kapitalgüterinvestitionen

Die Investitionstätigkeit in den USA blieb 1969 hinter den zu Jahresanfang erstellten Prognosen zurück, was man nicht zuletzt als einen Erfolg der Konjunkturdämpfungsmaßnahmen des Staates ansieht. Insgesamt hat die Industrie vorläufigen Angaben zufolge 70,8 Milliarden Dollar nach 64 Milliarden Dollar im Vorjahr investiert; die Voraus-schätzungen gingen bis 72 Milliarden Dollar. Die hohen Kreditkosten hatten zur Folge, daß die Kapitalgüterinvestitionen verstärkt aus Gesellschaftsmitteln finanziert wurden; die Rücklagen verminderten sich deshalb um eine Milliarde Dollar, statt um 4 Milliarden zu wachsen, wie es dem Geschäftsgang nach zu erwarten gewesen wäre.

#### Außenhandel

Das Außenhandelsergebnis ist gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert. Bei Ausfuhren in Höhe von 36,5 Milliarden (Vorjahr 34,6 Milliarden) und Einfuhren im Wert von 34,2 Milliarden (33,2 Milliarden).

(33,2 Milliarden) ergibt sich ein rechnerisches Plus von 2,3 Milliarden Dollar (1,4 Milliarden). An die Bundesrepublik lieferten die Vereinigten Staaten nach Vorausschätzungen Waren und Dienstleistungen im Wert von 2 Milliarden Dollar (1,7 Milliarden), denen Einfuhren in Höhe von etwa 2,2 Milliarden (2,7 Milliarden) gegenüberstehen, so daß sich ein Überschuß zugunsten der Bundesrepublik von etwa 200 Millionen errechnet nach rund einer Milliarde im Vorjahr. Wichtigster Außenhandelspartner der USA war wiederum Japan. Bei den Ausfuhren nahm Großbritannien vor der Bundesrepublik und Italien den zweiten Platz ein, bei den Einfuhren lag die Bundesrepublik, wie schon im Vorjahr, auf dem zweiten Platz vor Großbritannien und Italien.

Die Zahlungsbilanz (auf Liquiditätsbasis) wird nach einem geringen Plus von 168 Millionen Dollar im Vorjahr voraussichtlich mit einem Defizit von 11 Milliarden Dollar abschließen, da sich der im Jahre 1968 besonders starke Zufluß von Auslandskapital erheblich verringert hat.

Ausblick auf 1970

Mit zunehmender Wirksamkeit der Konjunkturdämpfungsmaßnahmen dürfte sich die Inflation im Verlauf des Jahres 1970 zunehmend verlangsamen. Die für diesen Fall zu erwartende Senkung der Zinssätze würde eine gute Basis für ein weiteres gesundes Wachstum der amerikanischen Wirtschaft abgeben. Das Bruttosozialprodukt dürfte die Billionengrenze übersteigen. Verstärkte Exportbemühungen sollten dazu beitragen, die Zahlungsbilanz langfristig zu sanieren.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ARBEIT

STRUKTURWANDEL DER US-GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG IM JAHR 1969

Neuer Gewerkschaftsbund - Mitgliedererfolge -  
Erfolgreiche Tarifverhandlungen

(116 Zeilen)

- (AD) - Die gewerkschaftliche Repräsentanz in den Vereinigten Staaten stellt sich heute wie folgt dar: AFL-CIO mit über 13 Millionen Mitgliedern; ALA mit rund 3,5 Millionen Mitgliedern; unabhängige Gewerkschaften mit an die 3 Millionen Mitgliedern.

Das herausragende Ereignis auf dem Gebiet der Arbeiter- und Angestelltenorganisation im vergangenen Jahr bildete zweifellos der Zusammenschluß der beiden mitgliederstärksten Arbeitnehmerorganisationen, der Automobilarbeitergewerkschaft (United Automobile Workers - UAW, zirka 1,4 Millionen Mitglieder) und der Transportarbeitergewerkschaft (International Brotherhood of Teamsters - IBT, über 2 Millionen Mitglieder) zur "Alliance for Labor Action" (ALA). Ende Mai sanktionierte eine in der Bundeshauptstadt Washington tagende Gründungskonferenz den Bund der Ex-AFL-CIO-Mitgliedergewerkschaften, dem unlängst noch die Chemiewerkschaft (Chemical Workers Union - CWU, 89 000 Mitglieder) aus den Reihen der AFL-CIO beigetreten ist. In dem neuen Gewerkschaftsbund übernahm UAW-Präsident Walter P. Reuther die Leitung der Wohlfahrts- und Sozialprogramme der angeschlossenen Gewerkschaften,

Gewerkschaften, Frank E. Fitzsimmons, der amtierende IBT-Vizepräsident, die organisatorische Leitung.

Der Zweijahreskongreß der American Federation of Labor-Congress of Industrial Organizations in Atlantic City, New Jersey, bezifferte im Oktober die AFL-CIO-Mitgliederzahl nach dem Ausschluß bzw. Austritt der drei Gewerkschaften aus dem Verband - IBT 1957, UAW 1968, CWU 1969 - im Durchschnitt der Jahre 1967/68 auf knapp über 13 Millionen. Von den genannten Verlusten abgesehen konnte die AFL-CIO in diesem Zeitraum jedoch einen erheblichen Mitgliederzuwachs verbuchen. Allein 141 000 der 549 000 neuen Mitglieder entfielen auf zwei Angestelltengewerkschaften, den Verband der Staats-, Kreis- und städtischen Behördenangestellten und den Bund der Regierungsangestellten, die jetzt 371 000 bzw. 263 000 Mitglieder zählen.

Mit Frederick O'Neal, dem Präsidenten der Schauspielergilde (Actors Equity), wählte der AFL-CIO-Kongreß nach A. Philip Randolph, dem Ehrenpräsidenten der Schlafwagenschaffnergewerkschaft, den zweiten Neger in den Gesamtvorstand. Mit der Wahl Peter Foscos, des Präsidenten der zu 30 Prozent aus Nicht-Weißen bestehenden Laborers International Union (rund 500 000 Mitglieder) in den Vorstand konnten die Neger ihren Einfluß auf die AFL-CIO weiter verstärken.

In mehreren Entschliefungen forderte der AFL-CIO-Kongreß auf innenpolitischem Gebiet u.a.

- eine Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns auf 2 Dollar die Stunde;

- einen Zuschlag von 100 Prozent auf Überstunden unter Zugrundelegung der 35-Stunden-Woche;

- eine Neufassung des Gesetzes zur Regelung der Arbeitsbeziehungen (Labor Relations Act), um seine erweiterte Anwendung, die raschere Durchsetzung seiner Bestimmungen und gegebenenfalls verschärfte Sanktionen zu gewährleisten;

- eine

- eine Erweiterung des Lebensmittel-Hilfsprogramms für Arme und Arbeitslose;
- den Ausbau des Amtes zur Sicherung des wirtschaftlichen Fortkommens;
- die Förderung der nationalen Schifffahrt zur Verbesserung des Außenhandels der Vereinigten Staaten;
- eine Erhöhung der staatlichen Sozialversicherungsleistungen um 50 Prozent; und
- das "ungeschmälerte" Recht auf Kollektivverhandlungen für einzelstaatliche und städtische Angestellte.

Hier ist anzumerken, daß die bisher im US-Kongreß eingebrachten Gesetzesvorlagen der Regierung Nixon zum Teil mit diesen Forderungen übereinstimmen. Dazu gehören eine allgemeine Erhöhung der staatlichen Sozialversicherungsleistungen und ihre fortlaufende Angleichung an die Lebenshaltungskosten; eine erhebliche Erweiterung des Aufgabenbereichs des US-Amtes zur Sicherung des wirtschaftlichen Fortkommens und der in ihm zusammengefaßten Hilfs- und Aktionsprogramme; die kostenlose Abgabe von Lebensmittelgutscheinen an die Armen; die Förderung von Schiffsneubauten durch Subventionen der Bundesregierung; die Vorschläge zu tiefgreifenden Reformen der Steuergesetzgebung, des Wohlfahrtswesens, der Berufsausbildung und der Arbeitslosenversicherung.

Auf dem Gebiet der Tarifverhandlungen ging auch im Jahr 1969 nicht alles ganz glatt über die Bühne. Ein Streik der Hafentarbeiter (International Longshoremen's Association - ILA), den die Bundesregierung 1968 auf Grund des Taft-Hartley-Gesetzes zwecks Schlichtung für 80 Tage ausgesetzt hatte, zog sich bis ins Frühjahr hin. Der Ausstand von rund 65 000 Gewerkschaftsmitgliedern in den meisten Ostküstenhäfen der USA von Maine bis Texas wurde erst zwischen Mitte Februar und April 1969 beendet, nachdem die New Yorker Hafentarbeiter einen neuen richtungweisenden Dreijahresvertrag aushandeln konnten. Er garan-

garantiert ihnen u.a. eine Erhöhung des Grundlohns um 98 Cent auf 4,60 Dollar, mindestens 2080 bezahlte Arbeitsstunden pro Jahr sowie verbesserte Pensions-, Urlaubs- und Feiertagsregelungen.

Der Streik der Hafenarbeiter legte rund 600 Seeschiffe lahm und trug den USA erstmals seit 1950 ein Handelsdefizit für das erste Quartal ein.

Einen neuen Tarifvertrag ohne Streik erstritt dagegen die 13 000 Mitglieder zählende Brotherhood of Railroad Signalmen and Railroad Management, nachdem sich die Bundesregierung im April als Vermittler eingeschaltet hatte. Der neue 18-Monatsvertrag mit den Eisenbahngesellschaften sieht u.a. eine Erhöhung des Stundenlohns sämtlicher Facharbeiter (vier Fünftel der Gewerkschaftsmitglieder) von durchschnittlich 3,26 Dollar um über 50 Cent vor.

Von Januar bis Oktober traten in den USA nach vorläufigen Schätzungen etwas über 2 Millionen Arbeitnehmer in den Streik - rund 500 000 weniger als in den beiden Vorjahren -, während die Arbeitstagverluste gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres etwa um 35 Prozent zurückgingen.

Anlaß zur Sorge gibt der Streik bei "General Electric", dem viertgrößten Industriekonzern der Vereinigten Staaten. Nach Auslaufen der bis dato gültigen Tarifverträge traten Ende Oktober 1969 insgesamt 147 000 gewerkschaftlich organisierte Mitarbeiter - fast ein Drittel der Belegschaft - in den Ausstand, da die Forderungen der Gewerkschaften über das Angebot der Firma zu einem neuen Vertrag hinausgingen. Erschwerend wirkt sich bei diesem Streik die von "General Electric" geübte Praxis aus, jedes neue Tarifabkommen durch ein einmaliges Angebot zu präjudizieren und nicht, wie sonst allgemein üblich, Tarifgespräche zu führen. Diese nach einem ehemaligen Vizepräsidenten der Firma als "Boulwarismus" bezeichnete Taktik hat in den vergangenen Jahren nur des-

deshalb nicht schon zu Streiks geführt, weil die Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen seit den letzten Arbeitsniederlegungen im Jahre 1946 an sich gut waren bzw. weil sie Regierung intervenierte.

Gewerkschaftsführungen und Firmenmanagement in den wichtigsten Industriezweigen sehen dem Ausgang dieser Auseinandersetzung mit Spannung entgegen, stehen doch in den ersten Monaten des Jahres 1970 neue Tarifverhandlungen auch in der Automobil-, der Gummi-, der Fleischwarenindustrie sowie im Transportgewerbe an.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KUNST

KUNSTMARKT USA 1969

Ein Bummel durch amerikanische Museen

Von E. Danenberg

(91 Zeilen)

- (AD) - Das Jahr 1969 gab den bildenden Künstlern in den Vereinigten Staaten im Rahmen vieler Ausstellungen Gelegenheit, das breite Spektrum ihres Schaffens einem interessierten Publikum nahezu bringen.

Da waren zunächst einmal die Vertreter der modernen Kunst: des abstrakten Expressionismus, der zwischen 1940 und 1950 in New York entstanden ist, der Pop-Art und ihres jüngsten Kindes, der Minimal-Art.

Pop-Art in Reinkultur zeigten zwei New Yorker Museen auf Ausstellungen der Werke Roy Lichtensteins und Claes Oldenburgs, zwei ihrer prominentesten Interpreten, was einen Teil der Kritiker veranlaßte, erneut die Frage nach dem Ende dieser Kunstrichtung zu stellen. Der Philadelphia Inquirer meinte dazu, er anerkenne im Gegensatz zu vielen anderen den Wert der Pop-Art, die es in Anbetracht des Fehlens anderer starker und kohärenter Formen der künstlerischen Aussage im letzten Jahrzehnt verdiene, ausgestellt zu werden.

Mit



Mit "New Yorker Malerei und Bildhauerkunst 1940-1970" eröffnete das Metropolitan Museum of Art in New York eine umfassende Ausstellungsreihe anlässlich seines 100jährigen Bestehens im Jahr 1970. Gezeigt werden Meisterwerke der verschiedenen Richtungen und Schulen dieser Periode; von einigen Kritikern bemängelt wird jedoch die Auswahl der Werke, die nicht repräsentativ genug sei. So meinte z.B. die New York Times, daß sie mit der Zusammenstellung nicht ganz einverstanden sei, handele es sich doch um die Veranschaulichung einer Periode der Umformung der amerikanischen Kunst in eine ästhetische Kraft von weltweiten Auswirkungen. Das stehe außer Zweifel. Aber der Wert des amerikanischen Beitrags sei noch lange nicht geklärt, und das relative Verdienst vieler Künstler, die daran teilhaben, sei nach wie vor Gegenstand von Kontroversen. 1969 wird darüber hinaus in die Geschichte der Kunst als das Jahr der Antiform-Kunst eingehen. Sie wird von einigen jüngeren Künstlern propagiert, die alles Überkommene ablehnen, zumal wenn es mit dem Odium der Dauer behaftet scheint. Antiform-Kunst ist auf Prozesse und Konzeptionen reduziert, auf intuitive Gedanken, die zu Papier gebracht werden, und verblüfft den Beschauer durch extreme Form, gewaltige Ausmaße, hohe Fragilität und Frivolität.

In diese Kategorie des Kunstschaffens fallen auch jene Gebilde, die als Earthworks, Waterworks, Skyworks, Thinkworks oder Nihilworks die Galerien füllen, wozu noch die Archiworks kommen als Beitrag der Architektur zu diesem Spiel.

Ein Kritiker schreibt: Das Ummögliche als Ausdrucksform der Kunst und Architektur mag nicht ganz neu sein, aber noch nie war es so gegenwärtig. Es ist ein getreues Spiegelbild der Zeit, die bei allen Erfolgen und Errungenschaften auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet psychologisch gesehen doch eine Zeit der Frustration ist. Antiform-Kunst stellt oft die intimste und zugleich ambitiöseste Aussage dar, sie verzichtet bewußt auf gesellschaftliche Anerkennung.

Das

Das Whitney Museum of American Art, ein anderes bedeutendes New Yorker Museum, widmete seine Jahresausstellung den Werken amerikanischer Bildhauer und präsentierte in der Hauptsache experimentelle Kunst in verschiedenen Stilen und Formen. Es zeigte z.B. kinetische und andere Skulpturen aus harten und weichen Kunststoffen, im elektronisch gesteuerten Wechselspiel von Licht und Bewegung.

Viel besucht wurde die in New York, Dallas (Texas) und später in Washington gezeigte David Smith-Gedenkausstellung. Der 1965 im Alter von 59 Jahren verstorbene Eisenplastiker war in vieler Hinsicht richtungweisend. Sheldon Nadelman, der Kunstkritiker der einflußreichen Zeitschrift Art News, schrieb dazu: "Es ist unmöglich, von dem Einfallsreichtum und der ungeheuren Schaffensfreude dieses Künstlers in den drei Jahrzehnten seines Wirkens nicht hingerissen zu sein."

Ähnliches gilt für die vom Philadelphia Museum of Art veranstaltete Constantin Brancusi-Ausstellung, verdankt die amerikanische Kunst dem gebürtigen Rumänen doch starke Impulse.

Während das Minneapolis (Minnesota) Institute of Arts "Französische Malerei von 1800-1900" mit berühmten Leihgaben aus europäischen, kanadischen und amerikanischen Museen zeigte, konzentrierten sich das Art Institute in Chicago und das Boston Museum of Fine Arts auf das Werk Rembrandts, des großen niederländischen Meisters, dessen 300. Todestag für sie gebührender Anlaß war.

Kalifornien entwickelt sich immer mehr zum Kunstzentrum des amerikanischen Westens, ähnlich New York, das die Ostküste beherrscht. Universitäten, Wirtschaft und Kommunalverwaltungen unterstützen diese Entwicklung. Neue Museen, Galerien und Akademien werden gebaut, so das California Institute for the Arts, ein 40 Millionen-Dollar-Projekt, das nahe Los Angeles entsteht; oder das für 7,7 Millionen Dollar er-

erstellte Oakland Museum auf der anderen Seite der Bucht von San Francisco, das mit einer vielbeachteten Ausstellung kalifornischer Kunst eröffnet wurde.

Exponate lateinamerikanischer Kunst präsentierten das Baltimore Museum, das Field Museum (Chicago) und das Museum of Primitive Art (New York). Die interessanteste Ausstellung primitiver Kunst ist dem Metropolitan Museum of Art (New York) und Nelson A. Rockefeller, dem Gouverneur von New York, zu verdanken, der für die Schau "Die Kunst Ozeaniens, Afrikas und der Americas" seine in 35 Jahren zusammengetragenen Sammlungen zur Verfügung stellte - Goldornamente aus Costa Rica, Inkaarbeiten aus Peru sowie afrikanische Fetische, Kultmasken und andere rituelle Kunstgegenstände. Erwähnenswert sind ferner drei Ausstellungen asiatischer Kunst: die vom Asienhaus (New York) veranstaltete Schau kambodschanischer Kunstwerke und eine Tibet-Ausstellung des Instituts, vor allem von Leihgaben aus den Sammlungen des Dalai Lama; sowie eine von zehn Museen übernommene Kollektion von mehr als 100 Rajput-Malereien aus Radschasthan, Zentralindien und dem Punjab.

+ + + + +

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WISSENSCHAFT 1969

LEHREN DES FORTSCHRITTS

Noch mehr Forschung, noch mehr Beachtung von Details erforderlich

(168 Zeilen)

- (AD) - Alles, was mit dem Begriff "Fortschritt" verbunden ist, fordert seinen Preis. Wie hoch er tatsächlich ist, läßt sich im voraus kaum erkennen, noch weniger kalkulieren. Fest steht, daß die Störung oder Ausschaltung natürlicher Gleichgewichte im Gefolge der Fortschritts-Entwicklung von Technik und Forschung oft neue, schwerwiegende Probleme aufwirft. Das abgelaufene Jahr präsentierte manche solcher Probleme. Der "Fall Cyclamat", das DDT-Dilemma, der alarmierende Anstieg der Boden-, Luft- und Wasserverschmutzung sind einige Beispiele dafür.

Das aufsehenerregende Verbot der US-Bundesbehörde für die Überwachung von Lebens- und Arzneimitteln (FDA), den künstlichen Süßstoff Cyclamat und cyclamathaltige Erzeugnisse frei zu verkaufen, wurde inzwischen gemildert. Anlaß für die Maßnahme waren Ergebnisse von Tierexperimenten: Extrem hohe Dosen von Cyclamat hatten bei Ratten Krebs zur Folge gehabt. Am Menschen wurden solche Auswirkungen noch niemals beobachtet. Allerdings ist auch die Dosis bei der täglichen Aufnahme von Cyclamat als Ersatz für Zucker sehr viel niedriger als in Tierversuchen.

Ab

Ab Februar 1970 werden in den USA der Süßstoff Cyclamat sowie die damit hergestellten Produkte, vor allem Gebäck und Konserven aller Art, nur noch für einen bestimmten Kundenkreis zu haben sein - z.B. für Diabetiker und Personen mit anderen Erkrankungen, die eine zuckerfreie Diät erfordern. Der Verbrauch steht damit praktisch unter ärztlicher Kontrolle. Die Gefahr der überreichlichen Aufnahme von Cyclamat, die wegen der Verwendung des Süßstoffs in ungezählten Lebensmitteln und Getränken gegeben war, ist dann auch für diejenigen gebannt, die aus Diätgründen auf Cyclamat nicht verzichten können.

DDT wird eingeschränkt

Die Verwendung des Pflanzenschutzmittels DDT wird in den Vereinigten Staaten in Zukunft einer strengen Kontrolle unterworfen sein. Die Substanz, die nach dem Ende des zweiten Weltkrieges als "die wirksamste Waffe gegen Pflanzenschädlinge, Parasiten und Insekten" einen Siegeszug ohnegleichen um die ganze Welt antrat, wurde als ein Gift erkannt, das bei unkontrollierter Anwendung im Laufe der Zeit verheerende Folgen für Tier und Mensch zeitigen kann. Denn DDT gehört zu den Stoffen, die durch die Stoffwechselfvorgänge im Organismus nicht abgebaut werden und sich deshalb immer stärker im Gewebe anreichern.

Bei Laborversuchen mit Tieren wurden in den letzten Jahren wiederholt Zusammenhänge zwischen DDT und dem Auftreten von Krebs festgestellt. Der Verdacht, daß dies auch für den Menschen zutreffen könnte, bestätigte sich nicht - aber er wurde durch Ergebnisse neuer Studien wieder verstärkt. Eine davon zeigte im Gewebe von Personen, die an Krebs starben, sehr viel höhere Konzentrationen von DDT als im Gewebe von Patienten mit anderen Todesursachen.

Wiederum stehen die Wissenschaftler vor der Frage, wie solche Forschungsergebnisse zu bewerten sind - ob sie das Verbot der An-

Anwendung von DDT verlangen oder nicht. Die Vertreter der Gesundheitsbehörden von Entwicklungsländern sind absolute Gegner eines solchen Verbots. "Es ist vielleicht besser, im hohen Alter an Krebs zu sterben, als im Kindesalter an Malaria", argumentierte z.B. Dr. Julie Sulianti Saroso (Indonesien) auf der Bostoner Tagung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im November. Der Direktor der WHO, der bekannte brasilianische Mediziner Dr. M.O. Candau, sekundierte: "Für manche Länder ist es fast unmöglich, auf DDT zu verzichten." Das gilt vor allem im Hinblick auf die Bekämpfung der Moskitos, die die Malaria-Erreger auf den Menschen übertragen. Und es ist zu befürchten, daß sich in den gefährdeten Klimazonen ohne DDT die Zahl der Malariaopfer jährlich wieder um Millionen erhöht.

Die Entwicklung chemischer und biologischer Ersatzmittel für DDT ist in Angriff genommen, manche werden von amerikanischen Laboratorien bereits erprobt. Ob sie aber in der Insekten- und Schädlingsbekämpfung tatsächlich mit DDT konkurrieren können, muß sich erst noch zeigen.

Eine Studienkommission aus Vertretern der US-Bundesregierung, amerikanischer Universitäten und der Privatindustrie veröffentlichte im November 1969 einen umfassenden Bericht über die Anreicherung von DDT (Dichlorodiphenyl-Trichloroäthan) in der gesamten Nahrungskette. Die Kommission empfiehlt für die USA (einige Bundesstaaten verfügten schon von sich aus Beschränkungen für die DDT-Anwendung), den DDT-Verbrauch in den kommenden zwei Jahren abzubauen und ihn "auf den für die menschliche Gesundheit unbedingt notwendigen Umfang" zu reduzieren. Die US-Ministerien für Landwirtschaft, Inneres und Gesundheitswesen werden alle damit zusammenhängenden Aktionen koordinieren. Der Bundesminister für das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, Robert H. Finch, setzte sich für eine weltweite Zusammenarbeit ein, um das spezielle Problem der Umwelthygiene, das sich aus der Anwendung von DDT ergibt, vernünftig zu lösen und einen für alle Beteiligten gangbaren Weg zu finden.

Gene

Gene erstmals fotografiert

Diesen Schwierigkeiten auf der einen Seite stehen überaus beachtliche Erfolge der medizinischen und biochemischen Forschung gegenüber. An der Rockefeller-Universität (New York) wurde zum ersten Mal der komplette chemische Aufbau von Gammaglobulin (auch als Immunoglobulin bezeichnet) bestimmt. Es ist das Schlüsselmolekül für die Abwehrmechanismen des Körpers gegen Bakterien, Viren und anderes Fremdeiweiß. Nach Ansicht von Dr. Gerald M. Edelman, der maßgeblich an den Arbeiten beteiligt war, ist die Wissenschaft damit einer "befriedigenden Erklärung der chemischen und genetischen Grundlagen des Immunitätsprozesses näher gekommen". Besonders nützlich dürften sich diese Untersuchungen für das Verständnis und die Bekämpfung von Abstoßungsreaktionen erweisen, die nach Organverpflanzungen auftreten.

Auch die Synthese eines kompletten Enzyms ist erstmals gelungen (die Meldung kam gleichzeitig von der Rockefeller-Universität und der Forschungsanstalt von Merck, Sharp & Dohme). Es handelt sich um das Enzym Ribonuklease, eine Verbindung, die Ribonukleinsäure (RNS) in der Zelle aufbricht.

Über RNS werden aus der genetisch aktiven Komponente DNS (Desoxyribonukleinsäure) im Zellkern die Instruktionen weitergegeben, die den Aufbau und die spezifischen Funktionen der Zelle im Gesamtorganismus steuern. Es gelang Wissenschaftlern des Kernforschungszentrums Oak Ridge (Tennessee), bei 25 000facher Vergrößerung unter dem Elektronenmikroskop Gene im Stadium der RNS-Produktion zu fotografieren. Auf einer Aufnahme aus einem Institut der Harvard-Universität (80 000fache Vergrößerung) ist sogar ein einzelnes Gen zu identifizieren. Die Gene, Bestandteile der Chromosomen, sind jene kompliziert gebauten Erbträgermoleküle, die die Entwicklung und Organisation der Zellen in jedem Organismus bestimmen.

Zellulartechnik

Zellulartechnik

Neben diesen wichtigen Ergebnissen der Grundlagenforschung verdient eine Entwicklung Beachtung, die nach Dr. Robert A. Good von der Universität Minnesota zur Zellmanipulation und so zu Therapiemöglichkeiten für bestimmte, bisher nicht zu beeinflussende Krankheiten führen könnte. Ein extremes Beispiel für diese "Zellulartechnik" wie Good das Verfahren bezeichnet, wäre die "Reparatur" einer anomale Zellen hervorbringenden DNS durch künstliche Virusinfektion. Komponenten von Virus-DNS geeigneter Struktur könnten dabei den Platz der fehlerhaften DNS-Komponente menschlicher Zellen einnehmen. Bei Experimenten dieser Art, an denen u.a. Prof. Arthur Kornberg (Stanford-Universität) arbeitet, werden im Reagenzglas Mischzellen auf der Basis menschlicher DNS und der DNS anderer Spezies produziert. Inwieweit jedoch der Effekt, die Ausschaltung bestimmter Molekülgruppen aus der menschlichen DNS, von Dauer sein könnte, ist eine noch unbeantwortete Frage.

Ein der Praxis näheres Beispiel ist die Übertragung von gesundem Knochenmark. Schon seit Jahren versuchen sich Mediziner daran - lange Zeit im wesentlichen ohne den gewünschten Erfolg.

Die außerordentlich intensivierete Immunitätsforschung unter dem Eindruck der Abstoßungsreaktionen, wie sie nach Organtransplantationen auftraten, ebnete jedoch in gewissem Grade den Weg zu besseren Ergebnissen. Sie führte u.a. zu wichtigen Erkenntnissen hinsichtlich der Gewebeverträglichkeit und jener Faktoren, die für die Annahme oder Zurückweisung fremden Gewebes - auch von Knochenmarkzellen - durch den Empfängerorganismus entscheidend sind. Abwehrreaktionen versucht man mit chemotherapeutischen Mitteln zu mildern. In der Frage, welche Präparate und welche Dosierung als optimal anzusehen sind, gehen allerdings die Meinungen vielfach auseinander.

Zwei



Zwei Fälle von Knochenmarktransplantationen könnten vielleicht richtungweisend für den Ausbau dieser Therapiemöglichkeit sein: Dr. Good übertrug im August 1968 einem kleinen Jungen, dessen Körper infolge eines Erbdefekts überhaupt keine Antikörper gegen Krankheitserreger und Giftstoffe zu bilden vermochte, Knochenmark von seiner Schwester. Das Transplantat versorgt nunmehr den kleinen Körper mit gesunden, immunologisch aktiven Lymphozyten.

Dr. Edward Henderson vom Nationalen Krebsforschungsinstitut Bethesda (Maryland) unternahm im Juli 1969 bei einem achtjährigen todkranken Leukämiepatienten den gleichen Eingriff; auch hier war die Schwester Spender des Knochenmarks. Zwei Jahre lang war der Junge mit Antikrebspräparaten behandelt worden, die gleichzeitig sein eigenes Knochenmark zum großen Teil zerstört hatten. Es ist noch zu früh, Endgültiges über das Ergebnis des Eingriffs zu sagen - jedoch ist jetzt zu beobachten, daß das Knochenmark normale Blutzellen produziert.

Nach Meinung amerikanischer Forscher - vor allem aus den Universitätskliniken von Seattle, Durham und Baltimore - könnte sich diese Therapie bei einem fehlenden oder zu schwachen Immunitätssystem (meist anlagebedingt), bei Strahlenschäden (wobei viele Knochenmarkszellen abgetötet werden) und bei Krebs des Blut- und Lymphsystems als vielversprechend erweisen. Die Transplantation von Knochenmark ist auch als erster Schritt in der Vorbereitung eines Patienten auf die Überpflanzung eines anderen Organs denkbar. Die aus Spendermark gebildeten neuen Immunitätszellen werden ein Transplantat vom gleichen Spender nicht zurückweisen.

#### Neue Antibiotika durch Synthese

Die Synthese der Antibiotika Aureomycin und Tetracyclin, über die der Deutschamerikaner Dr. Hans Muxfeldt auf der letzten Tagung der

der Deutschen Chemischen Gesellschaft in Hamburg berichtete, bereitet den Weg für die Entwicklung einer ganz neuen Familie rein synthetischer antibiotischer Stoffe. Nach Meinung des Wissenschaftlers, der 1961 in die USA übersiedelte und heute eine Professur an der Cornell-Universität in Ithaca (New York) innehat, könnten die Synthese-Präparate ganz auf die spezifische Bekämpfung bestimmter Infektionen zugeschnitten werden. Diese neue "Strategie" würde die Gefahr verringern, daß Krankheitserreger gegen Antibiotika resistent werden. Den Methoden Muxfeldts und seiner Mitarbeiter, die im Vorjahr (1968) bereits die Synthese von Terramycin ermöglichten, liegen rund 10 Jahre experimenteller Forschung zugrunde.

+ + + + +